Polem. 724n

Philos. pract. Scr. varia. 1589.

Jc. 799.

COLLECTIO
SCRIPTORUM
AD
THESES PHILOSOPHICAS
BADENSES
DE DIE XVI. MARTII MDCCLXXX.

SPECTANTIUM.

Sammlung der Schriften
über die
Badischen Lehrsätze
aus der praktischen Philosophie

vom 16 März 1780.

1781.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

ELENCHUS.

Pag.

I. THESES Badenses. . . . *Idiomate germanico.* . . . 1.

II. Censura Heidelbergensis de illis thesibus. . . . *Latino.* . . 9.

III. Censura Argentinensis de eisdem . . . *Latino.* . . 22.

IV. Mandatum Rev.mi & Cels.mi Episcopi Principis Spirensis. . . *Latino.* . . . . 30.

V. Judicium Facultatis philosophicæ Friburgensis de illis thesibus. . . . *Germanico.* . . . . 33.

VI. Judicium theologicum ejusdem Universitatis in easdem. . . . *Germanico.* . . . . 42.

VII. Notæ Argentinenses in Judicium philosophicum Friburgense . . . *Latino.* . . . . 46.

VIII. Notæ Argentinenses in Judicium theologicum Friburgense . . . *Latino.* . . . . 82.

IX. Animadversiones Facultatis theologicæ Heidelbergensis in Judicium philosophicum Friburgense . . . *Latino.* . . 100.

X. Reflexiones ejusdem Facultatis Heidelbergensis in Judicium theologicum Friburgense . . . *Latino.* . . . . . 117.

XI. Epistola apologetica Thesium Badensium Amici ad Amicum . . . *Germanico.* . . . . 129.

XII. Notæ Argentinenses in dictam Epistolam . . . *Latino.* . 164.

XIII. Responsio Amici Veritatis ad eandem Epistolam . . . *Germanico.* . . . . 197.

XIV. Censuræ Rev.mi & Cels.mi Episcopi Principis Spirensis in Epistolam num. XI, ejusque authorem & fautores latæ . . . *Latino.* . . . . 222.

Emendanda.

Pag. 49. lin. 7. Kriziz lege Krziz.

Pag. 51. prop. 89. lin. 3. atheæ sint, adhuc, leg. Atheæ sint adhuc,

Pag. 52. post prop. 96. ultimam hanc propositionem quæ &c. leg. ultima hæc propositio.

I.

Lehrsätze
aus der praktischen Philosophie

vertheidigt
von
Franz Anton Gall, aus Tiefenbronn.
August Schnitzler, aus Steinbach.

Baden den 16 Merz 1780.

Lehrsätze
aus der
allgemeinen praktischen Philosophie.

I. Wir begehren das, was wir im Verhältnisse mit dem Triebe zur Glückseligkeit erblicken; das Gegentheil verabscheuen wir: der Will hängt also vom Verstand ab.

II. Sinnlichkeit und Einbildung sind ordentlicher Weise die stärksten Vorstellungen der Seele; doch behauptet die Vernunft das Recht beyde zu beherrschen.

III. Der Hang zur Unterhaltung der Thätigkeit der Seele ist eine allgemeine Grundeigenschaft der menschlichen Natur.

IV. Die Gemüths-Zustände sind nach der Stärke und Art der Empfindungen verschieden.

V. Affekte sind nach ihrer Entstehungs-Art entweder Sinnliche, oder Vernünftige.

VI. Neigungen und Triebe sind entweder Grundneigungen, Grundtriebe, oder abgeleitete, gesellschaftliche oder ungesellschaftliche, edle oder unedle, eigennüzige oder gemeinnüzige.

VII. Die nächste Ursach der Verschiedenheit von Neigungen und Leidenschaften ist die Beschaffenheit der Erkänntniß; entferntere Ursachen sind: Beschaffenheit des Körpers, phisische und moralische Erziehung.

VIII. Adsoziation der Ideen, Gewohnheit, Hindernisse, Endlichkeit und Ungewißheit sind Quellen sonderbarer Begierden und Neigungen.

IX. Der Werth des Vergnügens muß nach seiner Ex- und Intensiven Größe geschäzet werden.

X. Das geistige Vergnügen ist edler als das sinnliche.

XI. Innerliche Quellen des Vergnügens, welche unabhängig vom Schicksal, auch beym Unglücke nicht versiegen, Verhinderung der innerlichen Quellen des Mißvergnügens, der Vernunft folgsame Einbildungskraft, Mäßigung der Begierden, Gewöhnung zur Unempfindlichkeit gegen allen Verdruß, vestgegründete und rege Vorstellungen des Trostes auf allerley Unglücksfälle, sind Grunderforderniße zum glückseligen Leben.

** XII. Selbstliebe ist der einzige ursprüngliche Grundtrieb des Menschen.

XIII. Sympathie ist im Grund nichts anders als Selbstliebe.

XIV. Das moralische Gefühl, Wohlgefallen und Mißfallen an Neigungen und Handlungen, nach ihrem moralischen Unterschied, sind keine aus einer eigenen Urquelle entspringende Empfindungs-Begriffe.

XV. Willkuhr unter der Leitung des Verstandes heist Freyheit. Sie wächst nach dem Maaße der Einsicht.

XVI. Gesetze theilen sich ab in natürliche und positive, vollkommene und unvollkommene, innerliche und äußerliche.

XVII. Das natürliche Verhalten der Menschen zu den Gesetzen gründet sich auf die Liebe zu den Gesetzen, oder dem Gesetzgeber, Hoffnung angenehmer oder unangenehmer Folgen.

XVIII. Das erste Gesetz der Natur ist: suche deine Glückseligkeit, dein wahres Beste, 2c.

XIX. Nur freye Handlungen können zugerechnet werden, und zwar immer nach dem Grade der Moralität.

XX. Da man, ohne selbst der unmittelbare Urheber einer Handlung zu seyn, an derselben einen Antheil haben kann, welcher moralisch beurtheilt werden kann: so können die Handlungen eines andern gar oft zugerechnet werden.

XXI. In Kollisions-Fällen thu das, was in aller Betrachtung das beste ist.

Aus der philosophischen Sittenlehre.

* I. Erhalte dein Leben und alles das, was zu deiner Natur und zur Vollkommenheit derselben gehöret; ist die Grund-Pflicht, welche die Vernunft einem jeden Menschen gegen sich selbsten vorschreibt.

* II. Selbstmord kann in keinem Falle zur pflichtmäßigen Handlung werden; wohl aber Verstümmlung des Körpers.

III. Duell kann durch die Sitten der Nation niemals gerechtfertiget werden.

IV. Sorge für die Gesundheit als die vorzüglichste Quelle des Vergnügens und der Gemeinnützigkeit, legt dem Menschen die Pflicht auf, bey Anstrengung der Kräften mäßig zu seyn.

V. Der Mensch ist überhaupt verbunden zur bestmöglichsten Sorge für seine innere Vollkommenheiten, hauptsächlich aber für diejenigen, die ihm als Mensch betrachtet, in allen Fällen und in Beziehung auf die längste Dauer seines Daseyns die wichtigsten sind.

** VI. Zeitliche Güter verachten, wenn man sie rechtmäßiger Weise haben kann, sie verschwenden, wenn man sie besitzet, ist allemal pflichtwidrig.

VII. Sorge für Tauschgüter muß stets der Sorge für die Rechtschaffenheit des Herzens untergeordnet seyn.

VIII. Wahre Ehre kann für den Menschen niemals eine ganz gleichgültige Sache seyn: nur suche man den Beyfall Rechtschaffener; und der Ehre, nach der man strebt, sich würdig zu machen.

IX. Wenn Ehre soviel heist, als innere Rechtschaffenheit, so ist Ehre höher zu achten als das Leben; hingegen wenn Ehre soviel bedeutet, als Beyfall bey den Menschen, so ist es eine Tollheit sein Leben für die Ehre zu wagen.

X. Gute Sitten, anständiges und gefälliges Betragen; selbst die Beobachtung des willkührlichen Wohlstandes sind um vielerley Gründe willen Pflicht.

XI. Der Mensch ist sowohl um seines Vergnügens und Ehre willen, als um nicht auf das Böse zu verfallen, zur Arbeit verbunden: nur bestimme man die Wahl der Geschäfte nach der ganzen Situation, damit man nicht beym geschäftigen Müßiggange sich ermüde.

XII. Die Pflicht des zweckmäßigen Zeitgebrauches verbietet nicht schlechterdings Ergötzungen: nur suche man stets das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden.

XIII. Gewöhne dich nicht zu stark an eine Art sinnliches Vergnügens; wähle dir zu einem der vorzüglichsten Denksprüche;

Vergnügen ohne Reue ist überhaupt Pflicht, die uns die Vernunft beym Genuß des sinnlichen Vergnügens vorhält.

XIV. Sey weis, ist der Inbegriff aller Pflichten, vorzüglich gegen sich selbsten; eine der wichtigsten Erkänntnisse, die zur Weisheit gehören, ist die Erkänntniß seiner selbst.

XV. Befördere mit allen Kräften das allgemeine Beste der Menschen; mache ihr Gefühl zu dem deinigen: behandle sie so, wie du in ähnlichen Fällen von ihnen behandelt zu werden wünschen würdest: liebe also in diesem Verstand deinen Nächsten, wie dich selbst.

* XVI. Sey Menschenfreund mit Weisheit; erfülle keine Wünsche, welche gemein-schädlich sind; diene nicht einigen mit dem wahren Schaden mehrerer; verursache kein solches kurzes Vergnügen, welches ein dauerhaftes Uebel erzeugt; helfe vorzüglich denen, mit welchen du näher verbunden; vergesse endlich deine eigene Wohlfahrt nicht über die Vortheile anderer: sind vernünftige Arten, die bey der Ausübung der Pflichten gegen andere zu beobachten.

XVII. Suche durch Freundschafts-Verbindungen dein- und deines Freundes wahres Wohl; gib durch dein Betragen andern ein Muster eines rechtschaffenen Freundes: sind Pflichten, die wir uns, unserm Freunde und dem Ganzen schuldig sind.

XVIII. Wohlthätern ist man Dankbarkeit schuldig; aber zu einer ungerechten That dem Wohlthäter verhülflich seyn, ist wider das Wesen dieser Pflicht.

XIX. Versprechungen und Verträge müssen einem jeden heilig seyn.

XX. Man lasse sich nicht unbedachtsam in allerhand gesellschaftliche Verbindungen ein; ist man aber einmal ein Gesellschaftsglied, so gewöhne man sich vor allem an eine gesellschaftliche Denkungsart.

XXI. Durch gesellschaftliche Verbindungen kann niemals Pflicht werden, was wider Pflichten streitet, die gar keine Ausnahme leiden.

* XXII. Gründe, die wider die Vielweiberey streiten, haben vor jenen, die für dieselbe angeführt werden, das Uebergewicht; gegen die Vielmännerey empöret sich die Natur.

XXIII. Die Gesetze, welche eine feyerliche Bekanntmachung der Ehe anordnen, sind in verschiedenen Rücksichten der bloßen Vernunft schon ehrwürdig.

XXIV. Liebe und Gewogenheit wechselweise zu erhalten, solche Eigenschaften sich erwerben, die einem die beständige Gewogenheit des andern Theils verdienen können, ist vorzüglich Pflicht für Eheleute.

XXV. Aeltern sind schuldig ihre Kinder zweckmäßig zu erziehen; mithin müssen dieselbe sowohl für die Bildung des Körpers, als des Geistes Sorge tragen.

XXVI. Gehorsam, Liebe der Dankbarkeit, Nachsicht gegen die Fehler der Aeltern sind die vornehmsten Pflichten der Kinder gegen die Aeltern. Kinder müssen von den Fehlern der Aeltern Weisheit lernen.

XXVII. Herren sollen nie vergessen, daß ihre Diener Menschen sind, und ihre Mitbürger im Staate Gottes, ist eine allgemeine Vorschrift des pflichtmäßigen Verhaltens der Herren gegen ihre Diener.

XXVIII. Der Diener ist schuldig Gehorsam und Treue seinem Herrn zu erweisen, das Beste des Herrn aufs möglichste zu befördern, und auch, wenn die Verbindung ein Ende hat, das vorige Verhältniß niemals zum Nachtheil des Ansehens und der Nutzbarkeit solcher Verbindungen zu mißbrauchen, sind richtige Folgen aus den Grundpflichten der Diener gegen Herren.

XXIX. Pflicht der Dankbarkeit, und die Regel, hauptsächlich denen zu nutzen, denen wir vornehmlich nutzen können, sind Gründe, die uns zur Liebe zum Vaterlande verbinden.

XXX. Vorzügliche Aufmerksamkeit auf das Beste der Mitbürger, eine besondere Ergebenheit gegen den bessern Theil der Nation, Ehrfurcht für die Gesetze des Staates, Beeiferung für den Ruhm des Vaterlandes sind bestimmtere Pflichten, die aus der Liebe zum Vaterlande herfließen.

XXXI. Die Vereinigung der einzelnen Kräften; und Absichten, die Vielen, die also vereinigt sind, glücklicher zu machen, als sie außer der Vereinigung seyn würden, ist allein die vernünftige Absicht, die Staats-Verbindungen vor der Vernunft rechtfertiget.

XXXII. Die Hauptpflicht der Unterthanen gegen den Regenten ist Gehorsam. Immer sich lebhaft vorstellen, daß es nichts leichtes sey einen Staat zu regieren; daß der rechtschaffenste Regent manches übersehe; daß der Unterthan seine letztere Pflichten gar oft nicht genau erfülle; daß eine Anarchie in einem Staate noch weit schlimmer seyn würde: sind Vorstellungen, die den Unterthanen desto williger machen können, in allem sich pflichtmäßig gegen Regenten und Obrigkeiten aufzuführen.

XXXIII. Keinen ohne Ursach für seinen Feind halten, Feindschaften durch ein vorsichtiges und gefälliges Betragen zuvorkommen, immer zur Aussöhnung bereit seyn, die Empfindlichkeit nicht bis zur Rachsucht steigen lassen: ist jedesmal Pflicht gegen Feinde.

** XXXIV. Aus vernünftigen Begriffen von Gott erhellet, daß Ehrfurcht, Liebe, Dankbarkeit, Anbethung, und Vertrauen auf Gott, die unmittelbaresten Folgen der Selbstliebe sind.

XXXV. Oeffentlicher Gottesdienst, vernünftige Einrichtung desselben und eine zweckmäßige Aufführung eines jeden, der demselben beywohnet, sind Pflichten, die uns das Gewissen vorhält.

XXXVI. Aberglauben, Schwermerey, Scheinheiligkeit und Unglauben sind einem vernünftigen Gottesdienst entgegen gesetzt, und von der Vernunft verdammt.

XXXVII. Regiere deine Selbstliebe nach vernünftigen Bewegungsgründen; suche dein Bestes mit Vernunft, mache den Gedanken von einem höchsten Wesen, und seinen Eigenschaften so stark in dir, daß er sich zu allen deinen Neigungen, Entschliessungen und Handlungen geselle. Suche alle besondere Antriebe zu Handlungen, deren Rechtmäßigkeit deine Vernunft dich lehret, zu erwecken, zu erhalten, zu stärken; erwirb dir unter der Prüfung der Vernunft ein richtiges Gefühl des moralischen schönen und guten, sind Grundregeln zur Tugend.

XXXVIII. Das Wachsthum der Tugend zu befördern, müssen die erweckenden Vorstellungen in reger und lebhafter Vorstellung erhalten werden, die moralischen Gefühle mehr verfeinert und gestärket werden; es muß das Vermögen rechtschaffenen Bewegungen zu folgen, zur thätigen Neigung, zur Fertigkeit, zum Triebe werden.

XXXIX. Ausgeartete Triebe, Leidenschaften, praktische Vorurtheile, böse Beyspiele sind Hindernisse der Tugend.

XL. Ausgeartete Triebe, Affecten und Leidenschaften zu bezwingen, betrachte man bey kaltem Blute den Gegenstand seiner Neigung auf allen Seiten; erwäge man die Folgen, die die Befriedigung der Begierd wahrscheinlicher Weise nach sich ziehen wird; erinnere man sich an jenes reine Vergnügen, das die Tugend gewährt, an jene selige ganz erfüllende Empfindungen, die auf den Sieg über das Laster folgen; und betrachte dagegen das Leere, das Hinfällige, das Niedrige an dem Vergnügen, nach der die Begierd strebt; man bedenke endlich, was es für Schaden bringt, der Tugend einmal untreu zu werden, und dem Laster gehorchen.

XLI. Sich nicht durch den Schein der äußern Vollkommenheiten, des Glückes blenden lassen, nicht gleich den für ein Muster der völligen Nachahmung halten, der auf einer Seite gefallen kann, den einmal richtig befundenen Wahrheiten treu bleiben, sind Verwahrungs-Mittel wider die Verführung.

I I.

JUDICIUM THEOLOGICUM HEIDELBERGENSE

Super quibusdam Propositionibus,

quæ continentur in Thesibus Disputationi propositis Badenæ 16 Martii 1780 sub Titulo : *Lehrsätze aus der practischen Philosophie vertheidiget von Frantz Anton Gall aus Tieffenbrunn und August Schnitzler aus Steinbach.*

IN PRIORI PARTE

Thesis XII. hisce verbis concepta est:

Selbstliebe ist der einzige ursprüngliche Grundtrieb des Menschen.

Expenditur sensus dictæ Theseos.

OB varias elabendi vias, quibus amoris sui defensores, tanquam anguilla manu pressa, evadere tentant, atque insuper ob specialem emphasin, qua Auctor thesium præter ac supra cæteros *einzig ursprünglichen Grundtrieb* posuit, eruendus ex sufficientibus momentis atque stabiliendus primum est dictæ Theseos sensus, ut judicium aliquod definitum ac determinatum ferri queat. Itaque

1mo Georgius Henricus FEDERUS Professor Philosophiæ Göttingæ, quem ab auctore Thesium suis discipulis hac in parte prælectum esse constat, in suo libro : *Lehrbuch der practischen Philosophie* 4tæ edit. de anno 1776 pag. 13. §. 7. ita describit *die Selbstliebe* (amorem sui) : Selbstliebe heist

die *Eigenschaft* des Menschen, dass er *sein Vergnügen* und *seinen Nutzen* zu befœrdern strebt. Hoc est: Amor sui est *proprietas* hominis, qua *suam animi* (vel suarum appetitionum) *satietatem*, *suamque utilitatem* promovere nititur. Erit igitur amor sui tanquam *proprietas*, aliquid *habituale* & *permanens*; objecta vero hujus amoris, desideriorum & appetitionum satietas, & utilitatum augmentum, in quantum hæc omnia *ipsi homini* bona sunt.

2do §. 2. pag. 7. idem FEDERUS ait, dass in Ruckſicht auf *einzelne Arten von Begierden* der Wille *Neigung*, und in Ruckſicht auf daher entspringende Arten *innerer oder äusserer Thätigheit*, *Trieb* genannt werde; h. e. quod comparate simpliciter ad desideria, voluntati *propensionis*; comparatè vero ad activitatem, seu contentionem ea consequendi variam; in- aut externam inde ortam, eidem *stimuli*, *impulsus*, *incitamenti* (des Triebs) notio tribuatur. Ab his tum propensionibus tum stimulis & incitamentis internis intra ipsam voluntatem existentibus, distinguit FEDERUS *motiva* pag. 10. §. 5. inquiens: *Die Beschaffenheit der Dinge*, um welcher willen sie *begehrt* und *verabscheuet* werden, nennt man *Beweggründe*, *motive*; videlicet *motivi* rationem in ipsa *objectorum*, quæ appetimus aut aversamur, conditione; haud vero in ipsa *potentiæ appetentis* &c. affectione constituens.

3.º Per *το Grundtrieb*, quid intelligat auctor Thesium, ipse indicat Thesi 6ta: Neigungen und Triebe sint entweder *Grundneigungen*, *Grundtriebe*, oder *abgeleitete*; ubi ex oppositione fundamentalium propensionum & stimulorum cum derivativis, indicat, stimulos aut impulsus *fundamentales* esse eos, unde reliqui deriventur aut deducantur, atque adeo cæterorum in ortu *principium*, & in resolutione *ultimum*, in quod ea resolvantur & reducantur.

Quod demum 4to *το ursprünglich* in thesi referendum sit *ad ipsum hominem*, & accipiendum pro aliquo homini cum ipso ortu communicato & *congenito*, rursum liquet ex FEDERO cit. §. 8, b, pag. 20. Wenn wir . . . den Trieb zur Beschäftigung so grad zu für einen *ursprünglichen Naturtrieb* annehmen dürften etc. ubi *το ursprünglich* originarium, cum impulsu naturæ, *Naturtrieb* conjungit. Atque ita passim loquuntur hodiernæ methodi Philosophi. Conferatur inter alios Dissertatiuncula: **Selbstliebe und Sympathie von** *Anton Rau* impressa Heidelbergæ 1778 ubi pag. 18 circa med. exponitur, *der Trieb der Selbstliebe als ein von Gott in das Herz eines jeden gelegter unwiderstehlicher Trieb*, & pag. 22. in conclusione, *dass Selbstliebe ursprünglich in der Natur gegründet seye.* Ac sane si quis *το* ursprünglich non ad ipsum *stimulum* homini intrinsecum, sed ad *actiones* inde ortas referre vellet, hæ actiones *originarie* essent ex stimulo, nec ipse stimulus originarius.

Ex his præmissis sequens supra dictæ Theseos XII sensus eruitur: videlicet, amorem, quo homo *suarum appetitionum satietatem*, & *suarum utilitatum incrementum* (in quantum hæc presse ipsi supposito seu personæ hominis bona sunt) prosequitur, esse originarium, homini cum ipso ortu congenitum, & communicatum stimulum, & impulsum suarum appetitionum, & actionum, & quidem *fundamentalem* (Grundtrieb) sive cæterarum in ortu basin & fundamentum, in resolutione finem; hunc vero stimulum seu impulsum esse hujusmodi fundamentum unicum (einzig) adeo, ut *præter eum* impulsus appetitionum & actionum originarius *alius nullus* existat, prout vel cuivis dialecticæ tyroni ex voculæ *unicus* resolutiva & exclusiva vi manifestum est.

CENSURA SUPRADICTÆ.

Theſeos XII.

Auctor Theſium hanc ſuam 12mam propoſitionem vel intelligit de *actuali exercitio* humanarum appetitionum, ita ut de facto homines omnes in quavis appetitione non alio niſi amoris ſui ſtimulo & incitamento agantur; vel eo ſenſu, quod hic amor ſui ipſius ſit *principium* & *norma fundamentalis unica*, ſecundum quam homo quiſque appetitiones & operationes ſuas omnes ordinare eodemque referre *debeat*? Senſus enim præter hos duos alius, qui cum horum alterutro non coincidat, aſſignari nequit. Si PRIMUM, falſo id & contra experientiam aſſeritur, neque *injuria* vacat erga tot clariſſimos in omni republica quovis tempore viros: Principes, reipublicæ adminiſtros, viros apoſtolicos, qui amore in *Deum* ac proximum pleni, *ſuique* penitus immemores, Dei gloriæ ac proximorum felicitati vires, fortunas, famam, valetudinem, vitam ipſam immolarunt, nihil ſui uſpiam commodi reſpicientes ſed eo ſe unicè beatos reputantes, quod hæc omnia Deo & proximo conſecrare valuerint. Horum factorum exempla conquirere ſupervacaneum foret, cum pleni iis ſint libri omnes, ſacri & profani. Attendantur duntaxat Apoſtoli, ſervientes peſte infectis, profecti ad bellum ſacrum, S. Paulus cupiens eſſe anathema pro fratribus ſecundum carnem &c. Aut quinam ſunt illi demum ſententiæ neotericæ inventores, aut prurientes novitatum ſectatores, qui omnium ejuſmodi piiſſimorum ac ſtrenuiſſimorum virorum ſenſum intimum evacuare, aut eoſdem tanquam hypocritas ementitæ in conſpectu orbis ſimulationis incuſare audeant? Non igitur niſi *falſò* & *injurioſe* dici poteſt, *amorem ſui* eſſe unicum & fundamentalem ſtimulum aut

incitamentum, quo homines *de facto* omnes in ſuis appetitionibus & operationibus agantur.

Quodſi argutari quidam velint, omnes, quotquot Deo & proximo vitam & vires immolarunt, in hoc ipſo *bonum* aliquod *ſui* velut *reflexum* invenire; reponitur 1.° hujusmodi bonum *reflexum*, puta voluptatem animi, conſcientiæ teſtimonium, aut etiam utilitatem inde in ſe ipſos redundantem &c. eſſe aliquid *conſequens* ipſam ejusmodi actionem, etſi antea de amore, aut bono ſui non cogitetur, neque illud intendatur, imo etſi quis contra omnem ſui amorem aut commodum diſertè proteſtaretur. Aliunde proin, nimirum ex *conſcientia* rectè facti, & conformitate cum regula morum altiore, ſicut ad quamlibet actionem laudabilem, bonum illud in iis caſibus conſequitur; nequaquam vero ex *amore proprio*, qui tum a cogitatione, tum intentione operantis abeſſe, imo ab hac excludi poteſt. Hinc ulterius

2.° Non apparet, cui bono hujusmodi ſubtilitates inanes, & reipſa falſæ per hujusmodi theſes vernaculo ſermone promiſcuè omnibus etiam *indoctis* aut *ſemidoctis* in manus ingerantur; id quod *periculo* & *offendiculo* vacare non poteſt.

Si vero posterius, ita ut ſenſus Theſeos eſſet, *amorem ſui eſſe unicam & fundamentalem regulam*, ſecundum quam homo quiſque appetitiones ſuas & operationes regere, atque ordinare debeat, Theſis magis *falſa* & *pernicioſa erit*, comparatè *tum ad Jus naturæ* tum ad *Revelationem*.

Quoad *prius* conſentiunt Doctores communiſſimè omnes, non ſolum Catholici, ſed & Proteſtantes, præcepta *decalogi* eſſe mera *Juris naturalis* præcepta, excepta unica circumſtantia Sabbati in præcepto tertio. Horum vero

præceptorum ſummam divinus Redemtor compendio complexus, & veluti ad ſuos fontes reducens Matth. 28. v. 37. inquit: *Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo ... Hoc eſt maximum & PRIMUM mandatum. SECUNDUM autem ſimile eſt huic: Diliges proximum tuum ſicut te ipſum*, ubi amor Dei appretiative ſummus (ex toto corde) proin etiam ultra quodcunque bonum & commodum amoris ſui, dicitur MAXIMUM & PRIMUM, alterum vero de dilectione proximi & ſui, SECUNDUM, & non tam æquale, quam ſimile priori. Ita divinus Salvator; aliter vero Theſis loquitur.

Revelatam vero doctrinam extra hæc decalogi præcepta ſi ſpectemus, Luc. 6. v. 35. legimus: *Mutuum date nihil inde ſperantes*, h. e. nullum inde amoris concupiſcentiæ bonum aut emolumentum ſpectantes; & Matth. 5. v. 44. *Diligite inimicos veſtros, & benefacite his, qui oderunt vos, & orate pro perſequentibus & calumniantibus vos* &c. quæ dilectio, beneficentia & oratio pro inimicis, ſicut ſine reluctantis impulſûs naturalis & amoris ſui victoria fieri non poſſunt, ita amor ſui, ſive ſtudium naturalis acquieſcentiæ, aut naturalis propenſionis ſatietas eorum regula & principium eſſe nequit. Plurima in hanc rem alia, ut hic tanquam in re manifeſta omittamus. Quodſi vero fortaſſis auctor Theſium ſenſum quoad hanc Theſin (idem eſt de pluribus aliis) alium intenderet, qui neque a verſatis in doctrina morali & Theologia divinando intelligi, neque ex *obvio verborum ſenſu* & *idiomatis proprietate* erui poſſit, hoc ipſo *pernicies* ex tali docendi, theſesque vernaculo ſermone evulgandi methodo inevitabilis & non ferenda magis in aprico foret. Addi poteſt, quod in hoc principio *amoris ſui*, de ſe, neque omnia erga *proximum* officia contineantur, cum idea amoris ſui perfectè intelligi queat absque

officiis *proximo* debitis, de quibus in idea *amoris sui* nihil penitus relucet; ac homo extra omnem societatem positus eundem sui amorem & sibi & deberet, & exercere teneretur; & quæ ex eo pro statu socialitatis deducentur, robur & vigorem ex appetitionum *propriarum* satietate, *propriæque utilitatis* promotione, tanquam unico, primo & fundamentali principio & fine, amitterent.

Itaque Thesis supra posita XII. sub omni consideratione, secundum dicta, *respectivè* FALSA, INJURIOSA, JURI NATURÆ & REVELATIONI CONTRARIA *ac* PERNICIOSA *judicatur*.

EX SECUNDA PARTE

Thesis VI. Zeitliche Güter verachten, wenn man sie rechtmäsiger weise haben kann; sie verschwenden, wenn man sie besitzt, ist *allemal* pflichtwidrig.

Bona temporalia contemnere, si ea legitimo modo haberi possint; ea prodigere, si possidentur, nunquam non (sive pro omni casu, allemal) obligationi, seu officio hominis adversatur.

CENSURA.

Hæc thesis ob additam particulam: *nunquam non*, sive pro omni casu, nulla ratione ferenda est.

Ut omittamus exempla gentilium, e. g. Cratis Thebani, qui solâ ratione duce felicitatem & quietem in voluntaria abdicatione potius, quam inter divitiarum spinas consectabantur; auctor thesium exemplum domesticum ob oculos habuit in Beato Marchione Badensi BERNARDO, qui partem Marchionatus ad se devolutam fratri suo CAROLO donavit. De CAROLO V. Imperium cum regnis ab-

dicante res est orbi universo notissima. Religiosi omnes voluntariè bonis tum habitis, tum juri ad illa & capacitati etiam per votum renuntiant. Suadet id & probat Divinus Salvator Matth. 19. v. 23. *Si vis perfectus esse, vade, vende quæ habes, & da pauperibus, & habebis thesaurum in cœlo.* An hæc omnia contra rationes officii & conscientiæ?

Thesis itaque ut posita est, quoad primam partem est PESSIME SONANS, PIORUM SENSUI; VERBO DEI, & CONSILIIS EVANGELICIS CONTRARIA, HÆRESIN SAPIENS, ac DOCTRINÆ HÆRETICORUM RELIGIOSORUM VOTA IMPROBANTIUM FAVENS.

Thesis XXXIV. Aus vernünftigen *Begriffen von Gott* erhellet, dass *Ehrfurcht*, *Liebe*, Dankbarkeit, *Anbetung*, und Vertrauen auf Gott die UNMITTELBARSTEN Folgen der *Selbstliebe* sind.

Ex rationabilibus de Deo ideis clarescit, quod *timor reverentialis*, *charitas*, gratitudo, *adoratio*, fiducia in Deum IMMEDIATISSIMÆ sequelæ sint *amoris sui*.

ANTE CENSURAM

præmittuntur sequentia.

1mo Idea quam maximè rationabilis & perfecta de Deo est, non modo, quod sit summum *nostrum* bonum & finis ultimus, remunerator ac vindex, sed & præcipua ac velut characteristica, quod sit *Ens in se ipso* summè perfectum, in omni genere perfectionis infinitum; atque *propter se ipsum* omni amore, cultu, adoratione dignissimum.

Ex utroque hoc conceptu consurgit *maximè rationabilis*, quia *adæquata*, de Deo idea, in qua saltem *bonitas* Dei *absoluta* & *in se* minimè negligi, aut excludi, imo tanquam di-

dignior & primaria præcipuâ attentione præ bonitate *reſpectiva* & *quoad nos*, expendenda eſt.

2do Duplex hæc in Deo *bonitas*, *reſpectiva* altera & comparatè ad nos, altera *abſoluta* & in ſe, duplicem fundat in creatura rationali amorem erga Deum : alterum *concupiſcentiæ*, in quantum *nobis* bonus eſt, alterum *benevolentiæ* & dilectionis *puræ*, propter ipſas DEI perfectiones internas ſine ulla ad bonum noſtrum proprium attentione.

3tio Actus uterque amoris, *concupiſcentiæ* & *benevolentiæ* (uti actus quicunque ſpecie diverſi) differunt ſecundum & per ſuum *motivum formale*, propter quod ſcilicet actus quicunque elicitur, & per quod in hac præciſè ſpecie potius, quam in alia conſtituitur. Sequitur amorem *concupiſcentiæ* per bonitatem Dei *reſpectivam* differre ab amore *benevolentiæ*, qui pro motivo habet bonitatem DEI abſolutam. De timore reverentiali & adoratione idem fere eſt, quod de amore puro, dum & timor reverentialis in ſuo motivo non reſpiciat timentis malum, ſed preſſe ejus, qui timetur, offenſam, diſplicentiam aut contriſtationem, adoratio vero præciſe internam ſummi Entis excellentiam.

4to Præmittitur tanquam certum ex propoſitione damnata inter Bajanas 36ta, amorem etiam naturalem benevolentiæ, etſi non ſupernaturaliter de ſe meritorium, ex viribus naturæ poſſibilem eſſe.

» Propoſitio 36ta BAJI ſic habet : Amor naturalis, qui
» ex viribus naturæ oritur, ex ſola Philoſophia per ela-
» tionem præſumtionis humanæ cum injuria crucis Chriſti,
» defenditur a nonnullis doctoribus.

Conſtat vero BAJUM non impugnaſſe amorem concupiſcentiæ, quem reipſa admiſit, etſi erronee tanquam

malum ſtatuerit, proin dicta propoſitio reſpicit amorem naturalem benevolentiæ.

5.to Sequi unum ex altero immediate eſt aut poſito uno poni alterum, aut cognito uno absque ulteriori cognitionis medio aut diſcurſu cognoſci alterum. *Lemmatis* hujus veritas ex Metaphyſica & inductione conſtat, cum omnis ſequela reſpiciat aut nexum *rei cum re*, aut *cognitionis* cum *cognitione*, & quidem, ut ſequela ſit *immediata*, absque ullo alio intercedente medio.

Patet hinc, quid ſit ſequi *immediatiſſime*, ſcilicet, ut inter unum & alterum nihil penitus nec re neque cogitatione intercedere poſſit aut debeat.

6.to Obſervatur demum in theſi dicta 34ta; cum auctor Theſium *generatim* charitatem ponat tanquam *genus* & nullam partem ſubjectivam, h. e. neque amorem concupiſcentiæ, neque benevolentiæ *excipiat*, de utroque Theſin accipiendam eſſe, cum ubi genus ponitur, ſpecies vero non excipitur, ſpecies omnes ſubjectæ incluſæ intelligantur.

Ex his ſequitur Theſiſtam, niſi quadrata rotundis miſcere velit, aut linguam loqui ſanæ Philoſophiæ & Theologiæ ignotam, in Theſi præſente XXXIV. ponere hunc ſenſum:

> Sequi ex *amore ſui*, timorem Dei reverentialem, amorem &c. poſito amore ſui, hoc ipſo & immediatè *poni*: aut *cognito* amore ſui, *cognoſci* absque alio cognitionis medio amorem Dei, etiam purum & timorem reverentialem &c. & hanc porro ſequelam *clareſcere* & *apparere* ex *rationabilibus* de Deo ideis.

CENSURA.

Quicunque ex his ſenſibus aſſumatur, FALSA multipliciter deprehenditur Theſis hæc XXXIV.

Falſum eſt 1.°, *poſito actu amoris ſui ipſius* poni actum *amoris Dei, timoris reverentialis, adorationis;* cum *formale motivum* amoris ſui (ex dictis ad Theſin XII. Partis primæ) ſit *propriarum* appetitionum & utilitatum ratio; amoris vero Dei (ſaltem puri) timoris reverentialis, adorationis motiva ratio & ſpecifica, quodcunque proprium hominis bonum non attendat, ſed ab eo planè abſtrahat, & pro motivo proprio internas & *abſolutas* Dei perfectiones habeat.

Falſum ſimiliter 2.° *cognito* actu *amoris ſui*, cognoſci hoc ipſo *immediatè*, & absque alio medio, actum amoris Dei, timoris reverentialis, adorationis, cum idea amoris ſui ſecundum ſuam extenſionem & comprehenſionem (ex Theſi XII. primæ partis mox citata) pro motivo præciſè hominem & *proprium* ejus bonum reſpiciat. Non igitur relucet in hac idea amor Dei *ſecundum* ſe, timor reverentialis, adoratio, quæ nullum in ſui idea & motivo bonum hominis, ſed perfectiones Dei abſolutas in ſe ipſo important.

Falſum 3.° ex ideis Dei *rationabilibus* relucere hanc ſequelam *immediatam:* Non enim ex *idea* Dei, ut in ſe *ſummè perfecti:* quis enim ferat hanc immediatam illationem: Deus eſt ens *in ſe* ſummè perfectum, & propter ſe omni amore, adoratione &c. digniſſimum: igitur ex hac idea relucet, ex amore ſui *immediatiſſimè* ſequi amorem Dei, timorem reverentialem, adorationem? Non ex idea Dei *remuneratoris ac vindicis* & ùt *nobis boni:* quod ſi enim diſcurſum quis velit ita inſtrui: Ex idea Dei patet, quod ſit remunerator, vindex, & ab eo pendeat mea felicitas: ergo ſi amo me ipſum, debeo Deum amare: verus quidem erit diſcurſus; at non ſequetur *immediatè* officium amoris *perfecti*, etiam naturaliter Deo debiti, adorationis &c. quæ fundantur immediatè in perfectionibus divinis *in ſe.* Altius igitur progrediendum & novis mediis cognoſcendum,

Deum, nullo etiam attento; & insuper habito quocunque bono nostro, in se & propter se esse amore, timore reverentiali & adoratione dignissimum; quod sane non est IMMEDIATISSIMÈ ex ideis Dei elucere, quod amor Dei &c. sint *immediatissimæ* sequelæ amoris sui.

Addendum 4.° si sua huic Thesi veritas constaret, nullum unquam existere posse actum amoris etiam naturalis, *puri* (contra Propositionem BAJI damnatam nuper citatam) nullus enim actus est sine *proprio* & *specifico* sui *motivo*.

Quodsi itaque *amor sui* ex hac Thesi *XXXIV* sit *immediatissimum* principium & fons amoris Dei (etiam puri) timoris reverentialis &c, & quidem ex Thesi *XII.* 1^mæ^ Partis, principium seu incitamentum fundamentale *unicum* omnium appetitionum & operationum hominis, motivum vero amoris sui pressè & adæquatè absolvatur satietate appetitionum & utilitatum incremento, in quantum hæc *ipsi* homini bona sunt (uti ad eandem propositionem *XII* 1^mæ^ part. num. 1mo animadversum est) nuspiam sanè apparet, unde existere possit, atque in actum aliquem amoris Dei influere motivum perfectionum divinarum *in se* ab omni bono hominis de se abstrahens & depuratum; aut cum hac thesi 34ta falsa similiter erit & Thesis *XII* 1^mæ^ part. uti revera falsa, & cæterorum plurium in supra dicta scriptiuncula velut fons & basis dicenda est; utraque vero utriusque Theseos assertio cum *sanis Philosophiæ & Theologiæ principiis* componi haud posse dignoscitur.

Ex omnibus per singulas Propositiones hactenus allatis resultat hæc

CENSURA SUMMARIA.

Quod in thesibus hactenus discussis contineantur asserta respectivè FALSA, INJURIOSA, MALE SONANTIA, & PIORUM OFFENSIVA, JURI NATURÆ, & VERBO DEI CONTRARIA, HÆRESIN SAPIENTIA, & DOCTRINÆ HÆRETICÆ FAVENTIA, prout ad singula dictarum Thesium capita & argumenta animadversum est.

Non intendit tamen Facultas Theologica hac sua censura, cæteras propositiones omnes in supra nominata scriptiuncula contentas, & in hac censura prætermissas ulla ratione approbare; ex quibus plures tanquam obscurius, indefinite & ambigue positæ, uti a probati Doctoris aut Professoris charactere & methodo abesse deberent, ita severiori adhuc examini ulterius, & respective judicio obnoxiæ sunt.

Actum Heidelbergæ
die 28 Nov. 1780.

Ita unanimi calculo sentiunt

(L.S.) Decanus, Professores, & Assessores Facultatis theologicæ ex parte Catholicorum Heidelbergæ.

III.

JUDICIUM THEOLOGICUM ARGENTINENSE.

Nos infra scripti a S. Facultate deputati ad examen Thesium germanice conscriptarum de philosophia practica tractantium & disputationi publice propositarum in scholis Badensibus a Francisco Antonio Gall ex Tieffenbrunn, & Augusto Schnitzler ex Steinbach ad diem 16tam Martii 1780, quas ad S. Facultatem Argentinensem direxit CELSISSIMUS *ac* REVERENDISSIMUS PRINCEPS EPISCOPUS SPIRENSIS, easdem legimus, & circa quasdam Propositiones judicium nostrum tulimus sequenti modo.

Pagina 5.

Thesis 12a *sic habet* :

Amor sui est unicus ab ortu inditus ac fundamentalis impulsus hominis.

Hæc propositio, quatenus dicit, hominem nihil unquam agere, nisi ex amore sui, experientiæ contradicit; Plurimi enim absque ullo sui amore proprio se ipsos morti obtulerunt pro salute proximi, pro defensione patriæ, pro veritatis assertione, pro fidei integritate : nec enim quis dicet S. Paulum Apostolum ex amore sui egisse, dum ad Rom. 9. v. 3. dicit .... *Optabam enim ego ipse anathema esse a Christo pro fratribus meis, qui sunt cognati mei secundum carnem* .... Hinc propositio in hoc sensu sumta est FALSA.

Quatenus vero diceret, amorem sui esse principium & originem unicam actionum humanarum, ita ut actiones,

quæ ex proprio hominis amore non naſcuntur, ſint malæ vel imprudentes & quaſi contra naturam hominis, Propoſitio hæc eſt ERRONEA & HÆRESI PROXIMA : ſequeretur enim ex hoc Propoſitionis ſenſu, vel malum eſſe, vel imprudentem eſſe, vel omnino etiam impoſſibilem amorem Dei ſuper omnia, qui conciperetur ex ſola conſideratione Dei in ſe ſummè boni, ſummè perfecti, ſummè amabilis absque ullo ad nos reſpectu.

Quatenus dicta propoſitio ex ſenſu auctoris (FEDERI Profeſſoris Gœttingani) dicere videtur, hominem ita impelli ad agendum ex amore ſui, ut in omnibus actionibus ſuis appetituum naturalium ſatietatem ac propriam tantum utilitatem quærere debeat : hæc propoſitio eſt OMNIS DOCTRINÆ MORALIS EVERSIVA & concordat cum placitis EPICURI, SPINOSÆ, HOBBESII, HELVETII, ROUSSOVII, aliorumque philoſophaſtrorum & conſequenter IMPIETATI favet.

Pag. 7.ª

Theſis prima ſic ſonat :

Conſerva tuam vitam, & omnia, quæ ſpectant ad naturam tuam eiusque perfectionem, hoc eſt fundamentale officium, quod ratio cuilibet homini erga ſe ipſum præſcribit.

Hæc propoſitio, quatenus aſſerit primarium & fundamentale hominis officium eſſe, ut vitam ſuam conſervet; eſt FALSA & VERBO DEI CONTRARIA,

1.° FALSA ; quia pro ſalute proximi, patriæ defenſione, veritatis aſſertione vitam profundere licet, & aliquando ex officio illam projicere tenemur.

2.° VERBO DEI CONTRARIA. CHRISTUS enim ipſe ait Matth. 10. v. 28 : *Et nolite timere eos , qui occidunt corpus , animam autem non poſſunt occidere ; ſed potius timete eum , qui poteſt & corpus & animam perdere in gehennam. . . .* Hinc officium fundamentale hominis eſt ſalus animæ, vel adeptio finis ultimi, ad quem creatus eſt. Ex hac cenſura ſequitur FALSAM eſſe quoque 2.am partem Theſis 5.æ p. 8.

Pag. 7.a eâdem.

Theſis 2da ſic ſonat :

Suicidium in nullo caſu poteſt eſſe actio officio conformis ; poteſt tamen talis eſſe mutilatio corporis.

Hæc propoſitio, quatenus dicit tantum, quod ſuicidium nunquam poſſit eſſe actio facta ex officio, vel ei conveniens, poſſet dare occaſionem judicandi, hanc actionem, licet non poſſet eſſe ex officio, non tamen eſſe contra officium, ſed penitus *indifferentem* , quod aſſerunt communiter hodierni philoſophaſtri , adeoque favere poſſet ſuicidio, quod non ſatis prohibet : eſt ergo MALE SONANS.

Pag. 8.a

Theſis 6. ſic ſonat :

Contemnere bona temporalia , dum legitime haberi poſſunt , illa prodigere , dum poſſidentur , ſemper eſt contra officium.

Hæc propoſitio, quatenus dicit, contemtum bonorum temporalium, quæ legitimè acquiri & poſſideri poſſent, ſemper eſſe officiis contrarium, eſt FALSA, PIARUM AURIUM OFFENSIVA, ERRONEA, SCANDALOSA, & HÆRETICA.

1.° FALSA; quia & inter paganos CRATES, THALES, BIAS aliique Philoſophi meritam apud omnes laudem ex ſpretis divitiis habuerunt; univerſalis autem hæc omnium de eis æſtimatio nunquam locum habuiſſet, ſi contra aliquod officium egiſſent opes contemnendo, nec EPICTETI dictum laudaretur apud STOBÆUM . . . : Non paupertas dolorem parit, ſed cupiditas, neque divitiæ metu liberant, ſed ratio. Ratione igitur exculta nec divitias optabis, nec paupertatem reprehendes.

2.° Eſt PIARUM AURIUM OFFENSIVA; nunquam enim chriſtiani in animum ſibi inducent, Chriſtum ipſum, primos fideles, Sanctosque per ſingula ſæcula innumeros contra officium egiſſe, dum bona temporalia contemſerunt.

3.° Eſt ERRONEA; quia veritas eſt catholica, paupertatem evangelicam a Chriſto ut conſilium perfectionem chriſtianam adipiſcendi eſſe propoſitam, ſecundum id, quod legitur in Evangelio ſecundum Lucam C. 12. v. 33: *Vendite, quæ poſſidetis, & date eleemoſynam, facite vobis ſacculos, qui non veteraſcunt, theſaurum non deficientem in cœlis, quo fur non appropiat, neque tinea corrumpit, ubi enim theſaurus veſter eſt, ibi & cor veſtrum erit.*

4.° Eſt SCANDALOSA; quia hæc propoſitionis doctrina populos induceret ad condemnandos omnes Ordines Religioſos, in quibus votum paupertatis evangelicæ emittitur.

5.° Demum eſt HÆRETICA; quia ſi admitteretur prædictæ propoſitionis doctrina, evidenter ſequeretur, Chriſtum Dominum noſtrum voluiſſe ſuadere actionem officio contrariam juveni illi, ad quem dixit Matth. 19. v. 21: *Si vis perfectus eſſe, vade, vende quæ habes, & da pauperibus,*

& habebis thesaurum in cœlo ; & veni, sequere me. Contradicitque DEFINITIONI ECCLESIÆ circa votum paupertatis.

Pag. 10.ª

Thesi 16. post assignata quædam officia erga proximum additur :

Denique ne obliviscaris proprii tui boni, vel propriæ utilitatis promovendo aliorum commoda.

Hæc propositio, quatenus dicit, hunc prudentem modum esse observandum, ut aliorum commoda nostris non præferamus, innuit illud quodam genus esse officii, & sic MALE SONAT ; cum divus Paulus certe non peccaverit contra ullum officii genus, scribens in 2.ª ad Corinth. Ep. c. 12. v. 14. & seqq. *Ecce tertio hoc paratus sum venire ad vos, & non gravis ero vobis : non enim quæro, quæ vestra sunt, sed vos, non enim debent filii parentibus thesaurizare, sed parentes filiis, ego autem libentissimè impendam & super impendar ipse pro animabus vestris, licet plus vos diligens minus diligar.*

Pagina 11.

Thesis 22.ª *dicit :*

Rationes contra Polygamiam pugnantes superiores sunt iis, quæ in ejus favorem afferuntur.

Hæc Propositio est MALE SONANS : neque enim hoc sufficit ad instructionem alicujus hominis & præsertim christiani, nam ex hac propositione sequeretur, quod hæc sententia : homo non potest simul habere duas uxores,

ſit tantum probabilior ſententiâ oppoſitâ ; cum ex ratione & præſertim ex Evangelio dicta ſententia ſit omnino certa. Matth. enim c. 19. v. 4. CHRISTUS ait ad Phariſæos.... *Non legiſtis, quia qui fecit hominem ab initio, maſculum & fœminam fecit eos & dixit : propter hoc dimittet homo patrem & matrem, & adhærebit uxori ſuæ, & erunt duo in carne una ; itaque jam non ſunt duo, ſed una caro....* quod pariter docuit Apoſtolus adhuc expreſſius in Epiſtola ad Epheſios c. 5. v. 31.

Pagina 14.

Theſis 34ª ſic habet :

Ex rationabilibus de Deo conceptibus patet, quod Reverentia, Amor, Gratitudo, Adoratio & Fiducia in Deum immediatiſſimè ſequantur ex amore ſui.

Hæc Propoſitio, quatenus aſſerit *immediatiſſimam* eſſe connexionem inter amorem ſui ceu cauſam & amorem ac adorationem Dei tanquam effectum, ſanæ Theologiæ & Philoſophiæ contradicit.

1°. SANÆ THEOLOGIÆ ; communis enim eſt Theologorum imo unanimis doctrina, Deum a nobis diligi poſſe propter infinitas, quas ab æterno in ſe habet, perfectiones, taliſque amoris actus, qui purus dicitur, & a pleriſque actus charitatis perfectæ vocatur, fieri poteſt abſque ullo actuali ad nos ipſos reſpectu.

2°. Contradicit dicta Propoſitio SANÆ PHILOSOPHIÆ ; ſi enim inter amorem ſui & amorem ac adorationem Dei ſit immediatiſſima connexio, quicunque habet amorem ſui, ſeu quicunque amat ſe ipſum, deberet neceſſario amare eo ipſo & adorare Deum : atqui omnes philoſophaſtri

noſtræ ætatis habent amorem ſui, eumque tanquam baſin & fundamentum omnis doctrinæ moralis deprædicant, & tamen plures ex iis nec amant nec adorant Deum; cujus exiſtentiam quidam etiam impugnant. Inter cæteros conſulatur Auctor ſyſtematis naturalis, qui part. 1. pag. 134 fuſe probare nititur omnem hominis ſcopum, omne punctum, omnium officiorum baſin in hoc eſſe, ut homo ſe conſervet, ſuamque exiſtentiam felicem reddat. En certe amor ſui! pagina tamen immediate ſequente (135 ſcilicet) aſſerit, Deum eſſe Ens chimæricum, ad cujus quoque deſtructionem omne opus ſuum conſcripſit.

Prædictæ ergo Theſes germanicæ continent Propoſitiones reſpective FALSAS, ERRONEAS, MALE SONANTES, PIARUM AURIUM OFFENSIVAS, SCANDALOSAS, DOCTRINÆ MORALIS EVERSIVAS, VERBO DEI CONTRARIAS, HÆRESI PROXIMAS, HÆRETICAS, & IMPIETATI FAVENTES. Dum autem citatas Propoſitiones cenſuræ ſubjicimus, non intendimus alias in prædictis Theſibus contentas approbare.

Nec excuſandus videtur theſium auctor ex eo, quod Philoſophiam practicam ex ratione TANTUM doceat, 1° enim docet juvenes chriſtianos, adeoque Moralis Philoſophia ex revelatione deberet perfici. 2° Ratio ipſa Religioni debet famulari, adeoque ex ratione nil poteſt doceri revelationi contrarium 3° doctrina ex ratione petita, ſi Evangelio contradicat, vera eſſe non poteſt, cum veritas veritati non opponatur.

Neque approbamus USUM, has quæſtiones tractandi SERMONE VERNACULO, unde rudibus multiplex SCANDALI occaſio dari poteſt. — Præterea Juvenes Philoſophiæ ſtudentes plerique omnes ad altiora deſtinantur ſtudia, S. nempe Theologiæ, vel Juriſprudentiæ, vel Medicinæ,

quæ cum LATINO IDIOMATE tradantur, utilius & convenientius juvenes in Philoſophia eadem lingua imbuerentur.

Atque ita ſentimus, & in hujus judicii fidem ſubſcripſimus

Argentinæ 19. Decemb. 1780.

A. HIRN, S. Theol. Doctor & Profeſſor, Seminarii Director & ad S. Petrum ſeniorem Canonicus & Scholaſticus.

FR. ANTON. BRENDEL, S. Th. & Jur. Can. Doctor, hujus Profeſſor ac ejuſdem Facultatis Syndicus.

FR. PHIL. LOUIS, S. Theol. Doctor ac Profeſſor, S. Facultatis Syndicus, Eminent. Archiep. Elect. Mog. Conſ. Eccl., Summi Chori Eccl. Cathedr. Argent. Præbend.

F. J. GERBER, S. Theol. Doctor & Profeſſor.

Præſens Cenſura a Deputatis exarata, in comitiis extraordinariis die 21 Dec. 1780 lecta fuit, & unanimi ſuffragio approbata, quod & ſubſcriptione noſtra & appenſione majoris Sigilli teſtamur. Argentorati die 22 Dec. 1780.

Nomine & loco totius S. Facultatis

FRANC. PHIL. LOUIS, S. Th. Doctor & Profeſſor, S. Facultatis Syndicus, almæ Univerſitatis Procancellarius

(L.S.)

LANTZ, Rector Univerſitatis.

MEYER, Secretarius.

IV.

MANDATUM EPISCOPALE.

NOS AUGUSTUS DEI GRATIA EPISCOPUS SPIRENSIS, ECCLESIÆ PRINCIPALIS WEISSENBURGENSIS PRÆPOSITUS, S. R. I. PRINCEPS, COMES DE LIMBURG STIRUM &c. &c.

Ex quo Deo ita diſponente Epiſcopale Regimen ſuſcepimus, id pro muneris noſtri ratione in primis ſemper curis habuimus, ut doctrinæ tum in rebus Fidei tum Morum puritas in Diœceſi noſtra omni, qua licet, ratione ſarta tecta ſervaretur. Atque proin, ubi primum damnatus ISENBIHLII partus comparuit, ea de re non ſolum Facultatum Theologicarum, ſed & ipſius SEDIS APOSTOLICÆ ſen-

tentiam continuo expetivimus, eandemque etiam, ubi primum a SUMMA SEDE lata fuit, in Dioecesi nostra promulgari curavimus. Aliis etiam Decretis a Nobis editis propositiones alias in Dioecesi nostra impressas proscripsimus, eaque de re Clerum nostrum universum monuimus. Qua quidem in re id Nobis perjucundum fuit, ab Illustrissimo Domino NUNTIO literis ad Nos Colonia die 28. Martii 1779. datis non solum hanc nostram agendi rationem prolixe probatam, sed & dictas propositiones acerbiori adhuc censura notatas fuisse: aliisque die 6. Maji ejusdem anni officium nostrum pastorale, ad proscribendam ex Gymnasiis Catholicis Dioeceseos nostræ scaturiginem ejusmodi doctrinæ, excitatum esse. Literis propterea pastoralibus repetita vice doctrinæ puritatem quam maxime commendavimus, editaque Constitutione Legem Concilii Tridentini, nequid hisce in materiis nisi prævia venia approbationeque nostra typis ederetur, renovavimus. Cum vero insuperhabita dicti Concilii Lege, & Constitutione nostra Dioecesana, imo etiam Legibus Imperii a MARTINO WIHRL Clerico nostro titulari & Philosophiæ antea in Gymnasio Badensi Professore Theses anno currente Badenæ protervia sane singulari typis mandarentur, atque earum quædam denuo Nobis censura dignæ viderentur, nihil prius Nobis fuit atque antiquius, quam ut de iis quoque judicium Facultatum Theologicarum Catholicarum *Heidelbergensis* & *Argentinensis* expeteremus: quæ posteaquam ad Nos pervenerunt, ea universæ Dioecesi nostræ communicari volumus, atque hac occasione iterato severissimeque inculcamus, nequis audeat vel e cathedra vel alias quidquam docere, propugnare, asserere, quidquid ulla ratione doctrinæ catholicæ tum in rebus Fidei tum Morum puritati, integritatique, quæ ex sacra Scriptura, Conciliis, Patribusque tanquam genuinis fontibus haurienda est, adversari

videatur. Cum vero quidam novaturiendi præcipue pruritu abrepti ad effrænem hanc ſentiendi libertatem ſeſe abduci ſinant, id cum Apoſtolo monemus, ne quolibet ſeſe vento doctrinæ circumferri, atque opinionibus ut ut elegantia quadam ad fucum & ſpeciem illitis ineſcari patiantur, repetimusque hac occaſione, id quod inquit verbis graviſſimis CONCILIUM PROVINCIALE MOGUNTINUM 1549 in procemio : *Proinde univerſos & ſingulos Paſtores, Parochos & Concionatores & Curatos . . . . in Domino exhortamur, eisque diſtricte præcipiendo injungimus, ut tum univerſam chriſtianam doctrinam juxta receptum ſanctorum Patrum & orthodoxæ ac catholicæ Eccleſiæ ſenſum, VITATIS NOXIIS NOVITATIBUS & SUSPECTIS OPINIONIBUS PENITUS OMISSIS plebibus commiſſis fideli cura tradant.* Cæterum ea, quæ adverſus dictum WIHRL decernenda adhuc ſunt, Nobis hiſce expreſſe reſervamus. Dat. Bruchſaliæ in Curia Noſtra Epiſcopali die 28. menſis Decembris 1780.

AUGUSTUS
EPISCOPUS ET PRINCEPS
SPIRENSIS

L.S.

V.

Gutachten
der philosophischen Fakultät zu Freyburg
über
die Badischen Lehrsätze.

Die unter dem 16 Merz 1780 zu Baden gedruckten Lehrsätze aus der praktischen Philosophie sind alle ohne Ausnahme, und zwar meistens von Wort zu Wort aus **Feders Lehrbuche der praktischen Philosophie gezogen.** Zum Beweise hat man in dem eingeschickten Exemplar jedem Satze den gleichlautenden Paragraph des Federschen Lehrbuchs beygesetzet.

Dieses Federsche Lehrbuch haben nicht nur alle sowohl katholische als protestantische Universitäten mit Beyfall aufgenommen, sondern es wird in der kaiserl. königl. Instruction für die philosophische Fakultät so gar als Muster vorgestellet, und was noch mehr ist, selbst in Wien wird offentlich darüber vorgelesen. Was für Bedenklichkeiten könnten auch darüber entstehen, da Feder nichts weniger als ein Neuerungs-Geist ist, der besondere und außerordentliche, oder gefährliche Meynungen hegete. Seine Philosophie gründet sich auf Leibnizische und Wolfische Sätze, so wie sie Hellmann, Daries, Crusius erläutert, und etwa zum Theil auch verbessert haben. Nun aber werden die philosophischen Werke dieser Männer durchgängig auf allen katholischen Universitäten gelesen, und nach Verdienst hochgeschätzt.

Wer also die besagten Lehrsätze als anstößig und gefährlich für Religion und Sitten verdammet, der muß das nemliche Urtheil

über die Federschen Schriften, und überhaupt über die ganze neuere Philosophie, folglich auch über alle die katholischen Höfe und Universitäten, wo dieselbe empfohlen und gelehrt wird, ergehen lassen.

Dieses könnte hinreichend seyn, die Badenschen Lehrsätze vollkommen zu rechtfertigen, und vor dem bittern Vorwurfe, als wenn sie der Religion oder der christlichen Moral zu nahe träten, zu sichern.

Allein es mag sich um der völligen Ueberzeugung willen der Mühe wohl lohnen, diejenigen Sätze, welche den Herrn Opponenten vorzüglich ein Stein des Anstoßes waren, nemlich aus der allgemeinen praktischen Philosophie den 1, 12, 13, 15, 18, 21, aus der philosophischen Sittenlehre aber den 2, 6, 22, 34 Satz einzeln zu erwägen.

Weil es aber hier hauptsächlich darauf ankommt, ob in österreichischen Landen, wo man bekannter maßen über Orthodoxie festhält, und keine ausschweifende Meynungen duldet, die nemlichen Sätze gelehrt werden, oder nicht: so will ich mich, da ich eine Menge unverdächtiger Schriftsteller anführen könnte, hauptsächlich auf unsere Schulbücher, benanntlich BAUMEISTERI *Elementa Philosophiæ recentioris*, und DE MARTINI *Positiones de Lege naturali* einschränken.

1) Der 1te und 15te Satz aus der allgemeinen praktischen Phisosophie wird in unsern Schulen mit den nemlichen Worten vorgetragen, und wir tragen kein Bedenken, noch jenes, worauf der dißfallige Herr Opponens gelauret zu haben scheinet, ausdrücklich hinzusetzen: Sine motivis, aut si motiva sint æqualia, nec velle nec nolle quicquam possumus, atque adeo *volo quia volo*, *stat pro ratione voluntas*, *indifferentia perfecti æquilibrii* ad non entia & anilium rerum deliramenta pertinent, der Lästerungen ungeachtet, womit Mako, Zallinger,

Storchenau u. a. d. diese Wahrheit zu verketzern pflegen. Man lese unsere Schulbücher BAUMEISTERI *Elem. Metaphys.* §§. 230, 267, 268. *seqq.* DE MARTINI *Exercitat. de Leg. nat. Cap.* I. §§. 21, 31, 32, 44, 45. in welchen Stellen von dem Begehrungs-Vermögen, dem Willen und der Freyheit gehandelt wird.

Sequeretur, sagt der Herr Opponens, *voluntatem nostram per repræsentationem fortiorem necessitari ad certam actionem*... scilicet necessitate hypothetica seu morali, quæ nec contingentiam actionis suscipiendæ, atque adeo nec libertatem tollit, weil wir, wie der Defendens richtig bemerket hat, jede Vorstellung willkührlich alterieren können. Vid. DE MARTINI *loc. cit.* §. 45.

2) Selbstliebe, die im 12ten und 13ten Satze vorkömmt, ist ein Naturtrieb, so gewiß, ut contra si quis dicere velit, non audiatur CICERO *de fin. V.* 10. — Sie ist die erste und vorzüglichste unter allen den Neigungen, die man, ihre innerste Natürlichkeit recht auszudrucken, *conatus essentiales*, *inclinationes congenitas*, *instinctus intrinsecos*, *prima naturæ & intus monstrata* nennet DE MARTINI *loc. cit.* §. 22. — Primum, quod à natura monemur : (sagt der Lehrer der praktischen Philosophie zu Wirzburg, Herr Steinacher, Ss. Theol Lic. in seinen Element. philos. pract. univers. §. 14.) est conservatio nostri ipsius, virium, omniumque, quæ ad τὸ nostrum referuntur. Qui studium sui ipsius conservandi *amorem sui*, aut amorem proprium appellant, invitum me non habent, modo hunc à *philautiæ* & *privatæ utilitatis studio insolenti separent.*

Philautia, amor sui, oder das Bestreben nach allem dem, was uns vollkommen macht, was uns gut ist, als Instinct betrachtet, bedarf keiner weitern Bestimmung. Der Unterschied

inter amorem sui ordinatum & perversum zeigt sich sicher, wenn man die nebenstehende Vernunft, von der alle Naturtriebe geleitet werden müssen, mitbetrachtet. DE MARTINI *loc. cit. Cap. III.* §§. 103. 115.

Uebrigens liegt ja dieser Unterschied schon in dem Worte **Selbstliebe**; weil Selbstliebe, **Eigenliebe**, **Eigennützigkeit** in der deutschen philosophischen Sprache ganz zerschiedene Begriffe anzeigen. Feder allg. prakt. Philos. §. 7.

Sequeretur, meynt der Herr Opponens, *Deum non debere esse affectionem primam, seu animam nostram erga alia objecta prius ac potius, quam erga Deum, esse affectam.*

Da der Begriff von Gott nicht angebohren, sondern durch Nachdenken erworben wird, so ist ganz klar, Deum non esse primam animæ affectionem.

Darf man, salva Dei cognoscibilitate, sagen, daß wir selbst der allererste und unmittelbareste Gegenstand unserer Denkungskraft sind, warum nicht auch, salva Dei appetibilitate, daß unsere erste und ursprüngliche Neigung auf uns selbst gerichtet sey?

Amor sui ipsius, das ist, sensus sui ipsius & nisus semetipsum perficiendi, est originaria, eaque prima hominis affectio, atque adeo anima nostra *prius* erga semetipsam, quam erga alia objecta, *afficitur.* Dieß behauptet der Defendens, und wer zweifelt daran?

Ergo, folgert der Herr Opponens, *anima nostra erga alia objecta potius, quam erga Deum debet esse affecta.* Eine helle, und kaum zu entschuldigende Consequenzmacherey.

3) Ist etwa das erste Gesetz der Natur im 18ten Satze anstößig? Perfice te, quantum potes, diligentissime: Fac bonum & evita malum: Ama Deum & proximum, sicut

temetipsum : Quære felicitatem tuam, sind, wenn man die Begriffe zergliedert, synonyma, und werden in unseren Schulen für wahre principia philosophiæ moralis gehalten. DE MARTINI *loc. cit. Cap. III.* §. *117.* BAUMEISTER *Element. philos. moral.* §§. *36. 63.*

4) Rohe Casuisten, Probabilisten und Sittenverderber dörften den 21ten Satz anfechten wollen.

Allein es bleibt dabey : in collisione Legum lex fortior debiliori, bonum majus bono minori semper præferri debet : DE MARTINI *loc. cit. Cap. II.* §. *88.* und zwar deswegen, quia minus bonum, ubi est majoris impedimentum, *comparative malum* fit; & contra minus malum, quod malum majus excludit, *comparative bonum* erit. Qua de causa mirum non est, animam id, quod ut bonum minus cogitat, aversari, & quod ei malum minus videtur, appetere. IDEM *loc. cit. Cap. I.* §. *34.*

5) Aus diesem undisputirlichen Grundsatze folgt unmittelbar, daß Verstümmlung des Körpers, wie im zweyten Satze aus der philosophischen Sittenlehre gesagt wird, zur pflichtmäßigen Handlung werden kann. Wenn die Erhaltung des Lebens mit der Erhaltung einer Hand oder eines Fußes in Collision kommt, was ist zu thun ? Si quis bonum minus arripiat præ majori, aut malum minus præ majori declinet, motiva sectatur spuria, & bono malove impellitur pro parte opinato. DE MARTINI *loc. cit. Cap. I.* §. *34.* Ex hisce autem intelligitur, cur vitæ & corporis totius magis, quam partis, ratio sit habenda. IDEM *Posit. de Leg. nat.* §. *349.*

Die darwider gemachten Einwürfe hat der Defendens trefflich beantwortet. Neminem ad remedia extraordinaria esse obligatum ; neminem ad diligentiam summam ; sed omnes ad mediam obligatos esse, sind ärgerliche, der wahren Tugend

schnurstracks entgegengesetzte Irrthümer. Die Moral, in der sie gelehrt werden, ist Dummheit, und die Schüler derselben sind die gefährlichsten Leute, quos tu, Romane, caveto.

6) Die im 6ten Satze entworfene natürliche Pflicht in Ansehung zeitlicher Güter wird bey uns mit diesen Formalien gelehrt: ad opes acquirendas, acquisitasque conservandas sumus obligati, & non modo de iis opibus parandis cogitemus, necesse est, quæ ad quotidianum victum pertinent; sed commoditati quoque & decentiæ consulendum est. BAUMEIST. *Elem. jur. nat.* §. 81.— Ex quo satis adparet, eos ab officio discedere, qui in rebus hujusmodi parandis vel tuendis negligentes sedent & oscitantur. DE MARTINI *Posit. de Leg. nat.* §. 337.

Hanc positionem cum lege paupertatis evangelicæ combinari non posse, sagt der Herr Opponens.

Der Defendens hätte seine Antwort, die ganz gut und gründlich ist, mit dieser Distinction schließen können: non potest combinari ab his, qui principia philosophiæ practicæ, & primas disciplinarum moralium notiones ignorant, conc. antec. ab aliis, qui hisce doctrinis probe imbuti sunt, neg. antec.

Rectitudinem, idiomate germanico **Rechtmäßigkeit** *denotare justitiam &c.*

In unserer deutsch- und lateinischen Sprache sind die Worte rectitudo und justitia, Rechtmäßigkeit und Gerechtigkeit ganz und gar nicht einerley. Rectitudo, Richtigkeit oder Rechtmäßigkeit wird von allen pflichtmäßigen Handlungen überhaupt gesagt. Justitia und Gerechtigkeit wird eigentlich nur jenen Handlungen beygelegt, die mit den officiis erga alios, præsertim negativis, übereinstimmen.

7) Von der Vielweiberey, deren im 22ten Satze erwähnt wird, lehren wir:

Polygynæcia jure naturali absoluto licita est, & honesta: eam tamen legi naturali hypotheticæ contradicere facile largimur. DE MARTINI *Posit. de Leg. nat.* §§. *708. 709.*

Ex hac positione sequi, polygamiam simultaneam jure naturali esse licitam.

Da in Thesi die Vielweiberey ausdrücklich verworfen wird, so ist nicht abzusehen, wie der Herr Opponens auf diese Folgerung habe verfallen können. — *Polygamia* ist das genus. *Polygynæcia* Vielweiberey, und *Polyandria* Vielmännerey sind die species. Wenn also gesagt wird, die Vielweiberey sey jure naturali erlaubt; so folgt nicht, daß man deswegen die polygamiam simultaneam überhaupt vertheidige. Gesetzt auch, der Thesis lautete so: Polygynæcia juri & honestati naturali non repugnat. Was folgt daraus? Der Defendens würde sich mit der Distinction inter jus naturale absolutum & hypotheticum, inter jus divinum naturale & positivum, völlig rechtfertigen, so wie er es wirklich gethan hat.

8) So unschuldig es ist, den Satz, quære felicitatem tuam, für das erste und allgemeinste principium juris naturalis anzunehmen: eben so unanstößig ist es, wenn man die officia erga Deum von der Selbstliebe will hergeleitet wissen, wie im 34ten Satze geschehen ist. Die Selbstliebe ist es, die uns sagt: Suche deine Glückseligkeit, dein wahres Beste. Nun erinnert uns die Vernunft, daß wir diesen Zweck nicht anders, als durch Ehrfurcht, Liebe, Dankbarkeit und Vertrauen gegen Gott erhalten können: also ist es richtig, daß die Pflichten gegen Gott die unmittelbaresten Folgen der Selbstliebe sind.

Wie oft sagt man nicht, per propriam nostram salutem obligati sumus, ut Deum colamus, amemus &c.? Heißt

dieß nicht eben so viel, als, **um der Selbstliebe willen** müssen wir Gott ehren und lieben? — Man überdenke alle die Beweise, wodurch die officia erga Deum hergestellt werden. Man wird finden, daß sie sich alle auf den Grundsatz der Selbstliebe beziehen.

Qui Deum colit, sagt DE MARTINI *Posit. de Leg. nat. §. 308.* is divinas perfectiones imitatur, sese porro, atque hoc universum perficit, & ad summum bonum, quantum in se est, accedit. Dieß heißt: Wer Gott verehrt, der vervollkommnet sich höchstens, der liebt sich am allermeisten. Quum igitur, fährt er fort, ex momentorum magnitudine ducatur obligationis mensura, evidens est, nos ad Deum colendum obligatione omnium maxima esse obstrictos. — Die Selbstliebe, die uns unaufhörlich antreibet, unser wahres Beste zu suchen, wo kann sie uns dringender hinleiten, als zur Erfüllung der Pflichten gegen Gott?

Sequi, charitatem Dei perfectam esse impossibilem.

Was versteht der Herr Opponens, durch die charitatem perfectam? — Jenen Liebes-Affekt, kraft dessen wir Gott lieben: nicht der zeitlichen Güter, nicht des Himmels, nicht der Hölle wegen; sondern weil er Gott und Herr ist? Allein dieser Akt fließt ganz von der Selbstliebe her, weil wir ja wissen, daß wir uns eben dadurch vollkommener, Gott gefälliger und glücklicher machen. — Jene Liebe die von einigen Mysticis charitas pura & desinteressata genennet wird? Allein, ein solcher actus amoris, in quo nullum est salutis & perfectionis propriæ desiderium, ist ein Unding, und deswegen von der katholischen Kirche selbst verworfen. Vid. GAZZANIGÆ *Prælect. theolog. Tom. IV. P. II. Cap. II.* Hat uns der Apostel zu keiner vollkommenen Liebe ermahnet, da er sagt: Nos ergo diligamus Deum, quoniam Deus prior dilexit nos? die nach dieser Anleitung entstehende Liebe aber ist sie nicht eine Folge der Selbstliebe?

Kurz,

Kurz, wer von Gott, unserer Natur, Bestimmung und Glückseligkeit deutliche Begriffe hat, der weis ohnehin, daß Selbstliebe und Gottesliebe in der engsten Verbindung stehen; diese aber, ohne von ihrer Größe und Wichtigkeit was zu verlieren, von jener erreget, und hervorgebracht werde.

Wie haben doch diese Lehrsätze, die in aller Ruckſicht unschuldig, und ein tröstlicher Beweis sind, daß auch in den katholischen Landen der Markgrafschaft eine gesunde, nützliche Philosophie blühe, wie haben sie können angefochten, und verdächtig gemacht werden?

So sehr dieses zu mißbilligen ist, eben so sehr ist aus Liebe zur Wahrheit, und zum Besten der Unschuld zu wünschen, daß der Verfasser obgemeldeter Lehrsätze kräftig möchte unterstützet werden.

Freyburg den 2 Nov.
1780.

(L. S.)

DIRECTOR, DECANUS & PROFESSORES Facultatis philoſophicæ Friburgenſis.

VI.

Gutachten
Der theologischen Fakultät zu Freyburg
über die
Badischen Lehrsätze.

Daß die Lehrsätze aus der praktischen Philosophie, und aus der philosophischen Sittenlehre, welche den 16. März dieses Jahres zu Baden vertheidiget worden sind, mit denjenigen, welche auf den österreichischen Universitäten und Lycäen öffentlich gelehrt werden, vollkommen übereinstimmen, hat die löbliche philosophische Fakultät in dem von ihr ausgestellten Gutachten gründlich gezeigt.

Da man nun, wie der Verfasser des besagten Gutachtens mit allem Rechte angemerkt, in den österreichischen Landen auf Orthodoxie festhält, und keine ausschweifende Meynungen duldet, so läßt sich hieraus der richtige Schluß ziehen, daß in den Badischen Lehrsätzen, besonders wenn man die Antworten, welche der Herr Defendens auf die gemachten Einwürfe gegeben hat, damit vergleicht, nichts wider die Lehre der römischkatholischen Kirche, oder wider die guten Sitten anstößiges enthalten sey.

Es würde uns leicht seyn, diesen Schluß mit theologischen Gründen zu unterstützen: allein wir sind nicht gesinnet, uns in einen Streit einzulassen; besonders, da tausend Beweise oft nicht vermögend sind, gewissen Gegnern ihre vorgefaßten Meynungen zu benehmen. Wir wollen also die Unschuld der angefochtenen Sätze nur durch das Ansehen katholischer Theologen beweisen.

Damit wir aber, da es doch überflüssig seyn würde, nicht weitläufig werden müssen: so wählen wir nur einige Sätze, nämlich aus der praktischen Philosophie den 12ten und aus der philosophischen Sittenlehre den 6ten und 34ten als welche allem Ansehen nach die anstößigsten schienen.

Amor sui ipsius est originaria, eaque prima hominis affectio. Posit. 12. Philos. pract. -- *Si ex conceptibus de Deo, ejusque perfectionibus rite philosopheris, tum apparet, quod charitas in Deum, gratitudo, adoratio, & fiducia cum amore sui ipsius immediate cohæreant, indeque deduci possint.* Posit. 34. Philos. moral. Wir sehen fürwahr nicht ein, wie man diese Sätze habe verdächtig machen können.

Amort in Theologia moral. T. I. Tractat. III. Sect. I. §. I. wirft unter andern auch die Frage auf: in quo consistant errores Fenelonii de charitate, und resolvirt sie auf folgende Art: Errores illius, sagt er, consistunt in eo, quod homo in statu habituali perfectissimi amoris erga Deum non solum possit explicite abstrahere à desiderio Dei, tanquam sui summi boni, & beatitudinis suæ æternæ, sed quod etiam possit hoc desiderium summi boni ac beatitudinis propriæ *positive excludere* a suo habituali amore Dei, ita, ut dum operatur ex habitu perfecti amoris, non velit amplius Deum, beatitudinem, aut virtutes, tanquam bonum proprium, sed unice, quia ita placet Deo. Itaque per hoc Ecclesia docere voluit, quod charitas in Scripturis præcepta non solum *concomitanter* compatiatur actum desiderii ad beatitudinem propriam, sed etiam quod intrinsece in suo formali conceptu involvat *explicite* vel *implicite*, *actualiter*, vel saltem *virtualiter* desiderium Dei, tanquam nostri summi boni & felicitatis æternæ.

Gleiche Gesinnungen trifft man bey den Theologen durchgehends an. Wir wollen aber Kürze halben nur noch einen einzi-

gen anführen, nämlich **Balduin Wurzer**, welcher noch vor kurzer Zeit die Moral-Theologie zu Ingolstadt öffentlich lehrte. Dieser schreibt in seinem *Specimine Theologiæ moralis christianæ* Part. I. pag. 46, 47 also: Amor benevolentiæ in homine erga Deum minime excludit amorem concupiscentiæ puræ sibi adjunctum. Mens enim humana in nullum objectum propendet, nisi quod *bonum est*; omne autem bonum non tantum ipsum est *perfectio*, & in se est, sed & nobis bonum: igitur homo amando Deum propendet in eum ut summum *bonum in se* cum sit *perfectissimus*, atque ideo summum quoque *bonum suum*: & per consequens amor hominis in Deum in hac vita erit amor *mixtus*.

Wenn nun **Wurzer** im Jahre 1775 zu Ingolstadt hat sagen dörfen: *Amor benevolentiæ in homine erga Deum amorem concupiscentiæ puræ sibi adjunctum habet*, warum sollte es zu Baden im Jahre 1780. nicht erlaubt seyn zu behaupten: *Charitas — . . . in Deum cum amore sui ipsius immediate cohæret?* Vielleicht aber hat man geglaubt, das Anstößige liege eigentlich und hauptsächlich darinn, daß der Verfasser behauptet, die Selbstliebe sey der einzige ursprüngliche Grundtrieb des Menschen, oder wie es im Lateinischen heißt: *originaria eaque prima hominis affectio*. Allein er ist durch die Antwort des Herrn Defendenten hinlänglich gerechtfertiget, noch mehr aber durch den Gegensatz des Herrn Opponenten; weil dieser, da er nichts wichtiges einzuwenden wußte, zu einer nichtsbedeutenden Consequenzmacherey seine Zuflucht nehmen mußte.

Wenn man nun auch den 6ten Satz aus der philosophischen Sittenlehre, besonders wie er durch die Antworten des Herrn Defendenten erklärt worden ist, betrachtet, so wird ein jeder Unbefangener bekennen müssen, daß er ganz unschuldig, und mit dem Sinne vernünftiger Theologen übereinstimmend sey.

Contemnere bona temporalia, so heißt der angezogene Satz, *quæ salva rectitudine haberi possunt, ea dilapidare, dum possi-*

dentur, repugnat officiis erga se. Von eben dieser Materie lehret der Ingolstädtische Theolog **Wurzer** in seinem angeführten Buche Part. III. pag. 102. also: Ad eandem ſtatus noſtri perfectionem concurrunt pariter res externæ, phyſicæ, quæ conſtant opibus, divitiis, bonis fortunæ &c. Quorum omnium poſſeſſionem ac uſum moderatum non modo non proſcriptum, verum multiplici Scripturæ teſtimonio comprobatum novimus. Etſi enim ſpontanea paupertas merito ac utilitate haud deſtituatur, atque inter conſilia evangelica connumeretur, præſertim illa, quæ paupertas proprietatis audit, vi cujus aut tota ſocietas, aut ſinguli de ſocietate abdicant ſeſe dominio rerum aut ſocietatis. Hæc tamen bona uſuveniunt ad officia erga Deum, nosmetipſos & alios promovenda atque ad propulſandam paupertatem neceſſariam, utpote perfectioni ſtatus noſtri inimicam adeoque mediis licitis removendam, dummodo hæc bona non fiant inſtrumenta luxus, ambitionis &c. nec majoribus bonis præferantur, & abnegationi ſui officiant: amoremque, timorem ac fiduciam erga Deum excutiant.

Was heißt alles dieses anders, als, wir brauchen die zeitlichen Güter zu Erfüllung unserer Pflichten gegen Gott, gegen den Nächsten, und gegen uns selbst. Wir müssen also Sorge tragen, daß wir sie erwerben, und die erworbenen erhalten, wenn sie uns anders an der Erfüllung höherer Pflichten nicht hindern?

Mehr setzen wir nicht bey: nur wollen wir noch einmal wiederhohlen, daß wir in den bemeldten Lehrsätzen nichts wider Religion und gute Sitten gefunden haben.

Freyburg den 11. Nov. 1780.

(L. S.)

DIRECTOR, DECANUS & PROFESSORES Facultatis Theologicæ Friburgenſis.

VII.

NOTÆ ARGENTINENSES

In judicium, quod Director, Decanus & Professores Facultatis philosophicæ Friburgensis tulerunt die 2. Novembris anni 1780. de Thesibus Badensibus decimæ sextæ Martii ejusdem anni.

1.° FATETUR redactor hujus judicii, Theses illas ex libro FEDERI *de practicâ Philosophia* esse excerptas; id quod quoad maximam partem agnoverunt Theologi Heidelbergenses in sua censura lata in prædictas theses die 28. Novembris anno 1780, & Theologi Argentinenses in censura lata die 22. Decembris ejusdem anni, licet thesis 12.ª 1.æ partis positive asserat . . . . *Amorem sui esse unicum ac fundamentalem instinctum hominis* . . . cum de hoc ipso FEDERUS pag. 112. edit. 1776. subdubitanter solummodo loquatur, alibique contrarium asserat.

2.° Asserit redactor, eundem FEDERI librum ab *omnibus* Universitatibus tum Catholicorum tum Protestantium fuisse approbatum ac adoptatum : hujus autem asserti falsitas patet vel ex solis censuris Heidelbergensi & Argentinensi : deinde certum est ex historia literaria unicam tantum fuisse in Germania Universitatem, unicumque Lycæum catholicum extra ditiones Augustissimæ Domûs Austriacæ, in quibus pro lectionibus publicis adhibitus sit liber FEDERI. Nemo autem mirabitur â Protestantibus librum FEDERI (utpote auctoris protestantis) fuisse adoptatum.

3.° Affirmat redactor, FEDERI librum in instructione Regio-Cæsarea pro Facultate philosophica (Augustissimæ Reginæ Imperatricis THERESIÆ nomine publicata) proponi tanquam specimen & exemplar, additque eundem librum in Universitate Vindobonensi inservire prælectionibus publicis; unde concludit, credendum non esse, FEDERUM esse novitatis amantem, aut auctorem opinionum periculosarum. Tradit insuper redactor FEDERI doctrinam Leibnizianæ & Wolffianæ inniti, prout hanc interpretati sint & emendaverint HELLMANN, DARIES & CRUSIUS; horumque opera philosophica passim in omnibus Universitatibus Catholicis prælegi, & merito magni æstimari.

Hinc subsumit redactor, Theses Badenses ut religioni ac moribus periculosas damnari non posse, quin eâdem proscriptione involvantur FEDERUS, & universa nova Philosophia, immo & ipsæ Aulæ ac Universitates catholicæ. Hæc vero argumenta putat redactor sufficere ad plenam FEDERI, & dictarum thesium defensionem. Excutiamus hoc argumentum.

(a) Tantum abest ut vel minimam in suspicionem vocemus animum vere catholicum *Augustissimæ Reginæ Imperatricis* gloriosæ memoriæ, ut potius vivam ejus fidem, christianam pietatem, aliasque insignes virtutes in ultimo præsertim morbo manifestatas suspicere satis non possimus ac admirari; sed dixit quidam olim .... *Heu quam multa Principum aures recta præternavigant!* Dicere eodem jure possumus cum alio: *Quam multa non recta Principum nomine præscribuntur!*

Putant plures Catholici, piissimam AUGUSTAM nimium quandoque fidisse quorundam hominum relationibus, qui res canonicas ac theologicas non satis inspexerunt, vel

consectaria ex mandatis & instructionibus pro Austriacis Academiis in Italia & Germania datis non sufficienter considerarunt, vel qui etiam studio partium hinc inde duci potuerunt; unde factum, ut doctissimis etiam in Germania viris dubium subinde exortum sit, utrum optimi, quos semper AUGUSTISSIMA IMPERATRIX intenderat, fines semper obtineantur. Sic clariss. Author Ephemeridum, *de litteratura Germaniæ catholicæ* (quæ Coburgi eduntur) Vol. II. Part. I. pag. 70. scribere non dubitavit : . . *Apostolica Regina Imperatrix cathedras Juris canonici in Universitatibus dominio suo subjectis non amplius committit viris ecclesiasticis, sed laicis, quia non præsumitur fore, ut primi exacte distinguant ecclesiasticæ & politicæ potestatis limites secundum praxin priorum seculorum. Aliquis forte diffidentiæ potest esse locus; licet nostris diebus exempla in contrarium non desint. Quivis tamen facile mecum videbit, tam laicos quam ecclesiasticos, si utilitate sua vel præjudiciis ducantur, ultra adcuratos limites posse excurrere.*

(*b*) Neque probare Catholici potuerunt omnia ea, quæ in Universitatibus dominio Austriaco subditis passim à quibusdam jam annis tradita fuere. Et ne gratis hæc asseruisse videamur, paucas ex philosophica disciplina propositiones afferamus, missis consulto aliis, quæ ex thesibus theologicis & canonicis excerpi possent; quandoquidem unica nobis in præsens est cum Philosophis disputatio. Addimus tamen hoc unicum, ipsum nempe D. MARTINI, ad quem Friburgenses præcipue provocant, asserere, in Institutionibus Juris ecclesiastici Rieggerianis, etsi etiam ab aula probatis, plures, nec levis momenti, errores contineri, quos proinde in iisdem institutionibus à se in compendium redactis emendare debuisset, prout in commercio epistolari Schlœzeriano uberius videri potest.

Princi-

Principia Philoſophiæ theoreticæ & practicæ coram illuſtri Domino SEIBT S. C. R. A. Majeſtatis Conſiliario, Cæſ. Reg. in Facultate philoſophica Præſide, inclytarum regiarum, ſtudiorum, cenſuræ, ſcholarum, commiſſionum Aſſeſſore, Philoſophiæ moralis Profeſſore regio &c. & Reverendiſſimo, doctiſſimo, ac præcellente Domino Carolo KRIZIZ, Philoſophiæ Doctore, S. Theologiæ Baccalaureo formato . . . . ad SS. Coſmam & Damianum Canonico, Reverendiſſimi Archiepiſcopalis Conſiſtorii Secretario, Facultatis philoſophicæ in Univerſitate Carolo-Ferdinandea Pragenſi ſpectabili Decano, ac inclyto Ordine philoſophico &c. propugnata ſunt die 21. Auguſti anni 1776. ex prælectionibus publicis Auguſtini HERTZ.

In 1.ª parte, quæ continet principia Philoſophiæ organicæ propoſitio 73ª. hæc eſt . . . . *Principium hujus organicæ Philoſophiæ primum, & omnibus cognoſcendi ſciendique modis commune, eſt iſthoc, quod omnis doctrina, cognitio, ſcientia, eruditio, aut quocunque alio nomine, ſit opus ſenſuum & ſenſationis.*

74.ª hæc eſt . . . . *Perfectio intellectûs humani, quæ ſenſibus animam emoventibus, facultates incitantibus, imaginem imprimentibus* UNA *debetur, conſiſtit in numero, præciſione & ſoliditate idearum ſenſatione ortarum, imaginatione pictarum, quæ memoriâ reconditæ, & reflexione combinatæ ſunt. . . . .*

87.ª hæc eſt . . . . *Limes & terminus inveſtigationi & ratiocinationi operoſiori poſitus à natura iſte eſt lege immutabili, quod ad illum gradum certitudinis, quæ evidens atque* AB OMNI FORMIDINE OPPOSITI *exemta, humano generi pervenire conceſſum haud eſſe videatur. . . .*

94.ª hæc eſt . . . . . PRINCIPIUM CONSTITUENDÆ SCIENTIÆ OMNIS, *atque Philoſophiæ cumprimis firmiter & vere conſtituendæ organum feraciſſimum, errorum antidotum eſt, auctoritatem* IN COGNOSCENDO DOGMATE NULLIBI *principium conſtituendæ veritatis eſſe poſſe; licet illa cautiſſime adhibita in factis arbitrandis lucem ſuppeditet.*

99.ª hæc eſt . . . . *Veritas peculiaribus Philoſophiæ totius objectis feliciter applicanda iſta eſt, quod natura, homo, Deus, ænigmatumque horum myſteria aut* OMNINO NON *aut præclarius ſolvantur, ſi omnis inſtitutio & phyſica ſit, & experimentalis; ſin, Philoſophia erit ſcientia chimærarum, & methodica inſipientia.* . . . .

100.ª ſic ſonat . . . . *In diſſolvendo ordinis phyſici & moralis atque adeo naturæ totius ænigmate ſingularis hæc ſententia utrumque Ordinem eximia dignitate connectit, quod ordo & conſtitutio veritatis arbitrandæ, ſicut moralitatis, ab uno pendeat principio,* UTILITATE, *atque* UTI BONUM ID OMNE, QUOD UTILE, *ita & verum ejuſdem generis ſit.* . . . .

In 2.ª parte, quæ continet principia Philoſophiæ theoreticæ, hæc eſt propoſitio 80.ª . . . . *Hominis anima æternum ſuperſtes erit, quæ quidem veritas* NON EST EX NATURA ANIMÆ IPSIUS PETITA, *innumerarum aliarum veritatum legitima eſt ſequela, & naturalem veritatibus primis parem convictionem afferre opportuniſſima.* . . .

87.ª ſic ſonat . . . *Univerſim ſive eos, ad quos veritas de exiſtentia Dei pertineat, ſive rationem principiorum adhibendorum ſpectemus, argumentandi ratio ex notionibus, & principiis mere metaphyſicis derivata non debet teneri; neque etiam illa apta eſt demonſtrationis dare pondus.* . . . .

88.ª hæc eſt . . . . *Argumentum illud, quod petebatur ex idea innata Dei, & illis ſcintillantibus ſapientiæ meteoris in*

homine, quæ fontem immensum & infinitum necessario & evidenter proderent juxta opinionem illorum, quibus ignorantia convictionem evidentem facillime procurat, non esse opportunum potest ad existentiam Dei demonstrandam. . . .

89.ª . . . *Quin illi, qui consensum universalem gentium omnium in medium adduxerunt, & in ipsa facti expositione errarunt, cum gentes plures Atheæ sint, adhuc, aut quod idem apud sapientem est, Deo indignissimam imaginem sibi formaverint, & in designanda origine; neque hæc igitur argumentatio demonstrationem parit.*

90.ª . . . *Porrò si ex pulchritudine, consensione tum substantiarum peculiarium, tum vero etiam totius universi argumentum cum Nevtono contra Cartesii argumentum ducatur, luculenter intelligitur, quod ista argumentandi ratio evidentiam non suppeditet, quæ ex solo nostræ cognitionis modulo relate ad systema pendet, & incertis determinationibus. . . .*

91.ª . . . . *A causis finalibus, quarum theoria neque certa, neque tuta satis, alii vim & pondus repetentes, non sane viderunt, evidentiâ illos destitui, cum in phœnomenis peculiaribus versantes eodem jure lacessita sapientia finis utilitas sit, quo jure illi defendebant. . . .*

92.ª . . . *Prout ex toto argumentum forte quidem, validissimumque oritur, sed non evidens, ita sane de partibus singularibus proposita neque debent valere, utpote exilia nimis & tenuia pro dignitate argumenti, neque evidenter valere possunt, cum relationes omnes neque cognitæ sint, nec de incognitis evidens convictio exsurgere possit. . . .*

93.ª . . . *Argumentum illud, quod ex idea entis perfectissimi, aut infiniti Cartesius duxit, & Nevtonius demonstrativum esse negavit, tale denique est sane, ut ex proprio fundo*

rationis humanæ non ſit ortum, neque diſputationibus metaphyſicis innixum evidentem convictionem ciere poſſit . . .

94.ª . . . *Generatim, ut argumentandi modo determinato evidentia denegetur, jam profecto ſufficit, ut illud perſuaſionem ſapientum univerſalem non ſit promeritum, & notionibus nimis complicatis, quorum in ſerie argumentandi, antecedentium veritas parum ſolide poſſit conſtitui, innitatur. . . .*

95.ª . . . *Evidentiæ imagine tam alte collocatâ, prout id à Philoſophis quidem factitatum eſt, & cognitionis nôſtræ certæ catenâ toties interruptâ, ut membra omnia non poſſint deſignari, male ſanum eſt ad notionum metaphyſicarum turbines ablegare veritatem momentoſam, ubi pro modulo cognitionis illa nec neceſſaria eſt. . . .*

96.ª . . . *Illa popularis argumentandi ratio, quæ omiſſis tricis metaphyſicis & notionibus undique incertis redditis, viam à ſana ratione ineundam ita deſignat, ut oſtendat inter omnes poſſibilium ſolutionum caſus nullam eſſe, quæ rationi & philoſophicæ ſolutionis proprietatibus aliquantulum conformis eſſe poſſit, quam quæ exiſtentiam Dei entis ſpiritualis, & infiniti admittit, UNA tenenda eſt.*

Ultimam hanc propoſitionem, quæ quidem ex præcedentibus conſequitur, ſi eam, prout jacet, ſumamus, verborumque ambages ſubmoveamus, in hanc recidit :

In ſola hypotheſi exiſtentiæ Dei reſponderi poteſt ad difficultates; ergo tenenda eſt ſententia de exiſtentia Dei, quæ hoc UNICO argumento efficaciter probatur.

Hucuſque demum devenêre philoſophicæ diſciplinæ ! . . . Siquis ergo impius putaret ſe poſſe reſpondere difficultatibus, non admittendo Dei exiſtentiam; *nullo* ipſi probari poſſet argumento, Deum exiſtere. Id autem putavit,

aliisque persuadere conatus est AUCTOR *Systematis naturæ* ut alios sæculi nostri philosophastros omittam.

Propositionibus aliis, quas continent principia Philosophiæ theoreticæ & practicæ citata, excerpendis supersedeo, ne integram analysim tenear adscribere famosi illius libri, quem HELVETIUS *de spiritu* conscripsit, & quorundam similium, quos exhorruit omnis Gallia. Alias pariter theses in Academiis Austriacis propugnatas non allego, ne in volumen excrescant hæc notamina.

Ex dictis tamen quivis facile conjiciet, parum philosophicam esse conclusionem redactoris judicii Facultatis philosophicæ Friburgensis. En illam:

FEDERI liber prælegitur in Universitatibus Austriacis; ergo ab omni errore est immunis. Excerptæ enim propositiones ibi docentur, an ideo sunt veræ, bonæ, rectæ?

(*c*) Sed ait redactor: FEDERI doctrina innititur Leibnizianæ & Wolffianæ.

Respondeo 1.° quod ipse redactor auctoritatem horum Philosophorum imminuat, dum asserit ipse, per alios auctores (supra citatos) eorum doctrinam fuisse emendatam.

Respondeo 2.° Redactor catholicus, utpote catholicæ Universitatis membrum, imprudenter catholicæ juventuti obtrudere & commendare conatur auctores, quorum doctrina ipsis Protestantibus vehementissime fuit suspecta, nequid fortius dicam. Novit vel novisse deberet redactor, quosnam adversarios inter ipsos Protestantes habuerit LEIBNITIUS ob suam theodiceam, in qua PFAFFII, CLERICI, DESMAISAUX, aliorumque tam catholicorum, quam protestantium (qui contra ipsius opera insurrexerant) opinione,

non ſincero animo reſpondit objectionibus BAILII; noviſſe pariter poterat redactor, quæ in WOLFIUM tempeſtas fuerit excitata a Facultate philoſophica & theologica Hallenſi, unde tanquam apertus revelationis hoſtis juſſu regio fuit expulſus. Brevitati ut ſtudeam, pauca tantum de duobus his Philoſophis referam ex vita LEIBNITII à JAC. BRUCKERO, (ipſo proteſtante) ſcripta, quæ non modo Tomo V. Hiſtoriæ à BRUCKERO de Philoſophia adornatæ, ſed & Tomo I.° recentioris collectionis omnium LEIBNITII operum (quæ Genevæ in 4.° prodiit anno 1768.) fuit inſerta. Sic autem loquitur numero 30. . . . . *Quemadmodum autem in pulcherrimis corporibus quidam interdum inveniuntur nævi, imperfectionis, quam in optimo mundo reperiri LEIBNITIUS contendebat, teſtes atque ſpecimina : ita in maximo atque elegantiſſimo LEIBNITII ingenio maculas nonnullas obſervaverunt viri docti, humanæ imbecillitatis teſtimonia, & reprehendenda nonnulla, quæ vel ad doctrinam ejus pertinent, vel ad animum. Inter illa multa ſunt, quæ recentiſſimâ ætate, quâ illuſtris WOLFII cura Leibnitianarum hypotheſium memoria valde reſuſcitata, & vehementiſſimis controverſiarum diſſidiis agitata eſt, apud quam plurimos ſuſpecta facta ſunt, ac ſi naturali pietati, maxime vero revelatis fidei chriſtianæ dogmatibus, è diametro eſſent adverſa* . . .

Idem BRUCKERUS in vita LEIBNITII num. 40. ſic loquitur . . . *Moralis Philoſophiæ præcepta non tradidit LEIBNITIUS; fundamenta tamen ejus in fine Monadologiæ tetigit, quæ inde repetenda. Quæ vero ad Juris naturæ diſciplinam, & virtutis inter homines exercendæ rationem requirantur, his aſſertionibus explicuit.* . . .

Subjungit deinde propoſitiones 34. quæ ex præfatione ad Codicem Juris gentium diplomaticum extractæ ſunt. Quantum vero diſtent à doctrina FEDERI, patebit ex hoc unico

LEIBNITII textu, edit. Genev. Tom. IV. Part. III. p. 296. num. 13. . . .

“ Ut vero univerſali demonſtratione conficiatur, omne „ honeſtum eſſe utile, & omne turpe damnoſum, aſſu- „ menda eſt immortalitas animæ, & rector univerſi Deus. „ Ita fit, ut omnes in civitate perfectiſſima vivere intelli- „ gamur, ſub monarcha, qui nec ob ſapientiam falli, nec „ ob potentiam vitari poteſt; idemque tam amabilis eſt, „ ut felicitas ſit tali Domino ſervire. Huic igitur, qui ani- „ mam impendit, Chriſto docente eam lucratur. Hujus „ potentia providentiaque efficitur, ut omne jus in factum „ tranſeat, ut nemo lædatur, niſi a ſeipſo, ut nihil recte „ geſtum ſine præmio ſit, nullum peccatum ſine pœna. „ Quoniam, uti divine a Chriſto traditum eſt, omnes „ capilli noſtri numerati ſunt, ac ne aquæ quidem hauſtus „ fruſtra datus erit ſitienti; adeo nihil negligitur in repu- „ blica univerſi. Ex hac conſideratione fit, ut juſtitia uni- „ verſalis appelletur, & omnes alias virtutes comprehen- „ dat; quæ enim alioqui alterius intereſſe non videntur, „ veluti ne noſtro corpore, aut noſtris rebus abutamur, „ etiam extra leges humanas, naturali Jure, id eſt: æter- „ nis divinæ monarchiæ legibus utantur, cum nos, noſtra- „ que Deo debeamur. Nam ut reipublicæ, ita multo ma- „ gis univerſi intereſt, ne quis re ſua male utatur. Itaque „ hinc ſupremum illud juris præceptum vim accepit, quod „ *honeſte* (id eſt *pie*) vivere jubet. Atque hoc ſenſu, recte „ a viris doctis *inter deſiderata* relatum eſt, Jus naturæ & „ gentium traditum ſecundum diſciplinam chriſtianorum, „ id eſt (ex Chriſti documentis) τὰ ἀνώτερα, ſublimia, „ divina ſapientum. . . . „ Hucuſque LEIBNITIUS. Ad hanc vero chriſtianorum diſciplinam non modo Jus naturæ & gentium, ſed etiam Philoſophia practica tradenda eſſet, præcipue in Univerſitatibus catholicis.

(*d*) Philoſophiam LEIBNITII, ait redactor, & WOLFII interpretati ſunt, & ex parte emendarunt HELLMANNUS, DARIES & CRUSIUS.

Quæro 1°. a redactore, utrum libri philoſophici à Catholicis conſcripti adeo deſiderentur, ut nonniſi opera philoſophica a Proteſtantibus conſcripta juventuti catholicæ obtrudenda ſint?

Quæro 2°. An auctores citatos omni errore immunes putet redactor? Hoc ſi ſit, legat, quæ ſcribit ipſe DARIES in indicio librorum à ſe editorum, quod verſioni germanicæ viæ ſuæ ad veritatem editionis anni 1776. præfigitur. Idem vero judicium de HELLMANNO & CRUSIO ferri poteſt, quod de Joachimo Georgio DARIES tulerunt quidam Proteſtantes, cum tres hos auctores eodem elogio redactor proſequatur.

Notat autem DARIES pag. 20. ſe in elementis ſuis metaphyſicis ſæpius a principiis WOLFII diſceſſiſſe, ac propterea variis controverſiis fuiſſe implicitum.

Pag. 24. ait, ſuum de Jure naturæ & gentium diſcurſum multis pariter diſplicuiſſe.

Obſervat pag. 25. ſua de Philoſophia practica principia multis diſputationibus anſam dediſſe.

Pag. demum 29. fatetur, ſe a celeberrimo MOSERO Atheis fuiſſe adnumeratum.

(*e*) Sed addit redactor, *horum auctorum opera paſſim in OMNIBUS Univerſitatibus catholicorum prælegi, & merito in magna eſſe æſtimatione.*

Reſpondeo 1.° Nemo facile in animum ſibi inducet id, quod abſque ullo argumento aſſerit redactor. Saltem dolenda

eſſet

ſors illorum juvenum catholicorum, qui doctrinas hauri-rent hominum proteſtantium vel apud ſuos de Atheiſmo accuſatorum.

Reſpondeo 2°. Hoc aſſertum redactoris eſt falſum. Dia-rium namque, cujus titulus eſt: Litteratur des katholiſchen Deutſchlands Coburgi impreſſum, fuſe refert rationem docendi in Univerſitatibus & Lycæis Germaniæ; loquitur præſertim de Academiis *Heidelbergenſi*, *Fuldenſi*, *Bamber-genſi*, *Würceburgenſi*, *Wratislavienſi*, *Trevirenſi*, *Ingolſtadienſi*. Adnotat autem diarii conſcriptor non modo nomina Profeſ-ſorum, qui diſciplinas docent philoſophicas, ſed & nomina auctorum, tituloſque librorum, qui lectionibus publicis inſerviunt; nullam vero nec HELLMANNI, nec DARIESII, nec CRUSII mentionem injecit uſque ad annum 1780.

(*f*) Liberamur ergo illo terrore, quem nobis redactor Friburgenſis incutere voluit, FEDERI doctrinam ſcilicet incuſari non poſſe, quin *omnis nova philoſophia rejiciatur*, & quin *omnes* Aulæ ac Univerſitates catholicæ offendan-tur; nec ergo theſes Badenſes ex rationibus a redactore allegatis aliquod tenent præſidium; nec philoſophicæ eſt ſagacitatis, theſes prædictas ex auctoritate hucusque allata velle defendere; quantacunque enim ſupponatur FEDERI, LEIBNITII, WOLFII, HELLMANNI, DARIESII, CRUSII, & aliorum auctorum, quos in decurſu citat redactor, immo & Facultatis philoſophicæ Friburgenſis auctoritas; omnis hæc auctoritas humana eſt, nec locum habere poteſt, ubi agitur de dogmate, ſive de doctrina fidei ac morum.

Hæc aſſertio patet ex theſibus philoſophicis Pragæ de-fenſis menſe Majo anni 1775, in quibus pag. 4. hæ legun-tur propoſitiones.....

Omnia præjudicia ſunt auctoritatis præjudicia.

Omnes ætatis teneræ & educationis opiniones ſunt præjudicia.

AUCTORITAS HUMANA AD DOGMATA APPLICATA *nullam præſcriptionem, ſed præjudicia turpiſſima generat.*

Dubitatio eſt unicum ab erroribus & præjudiciis ſeſe extricandi remedium.

Et pag. 5. . . . . . *de omnibus aliquando dubitandum, præcipue de opinionibus ab ætate tenera profectis & antiquitate.*

Quo major antiquitas, eo major eſſe debet dubitatio; ea & a ſcepticiſmo & a negatione differt.

Illa definitio, quæ id probabile dicit, quod vel omnibus, vel plerisque, vel ſapientibus vel maxime celebribus videtur, PRÆJUDICIUM *eſt, non probabilitas* . . . .

Poſſet confirmari mea aſſertio ex illo principio apud omnes Catholicos firmiſſimo, & ex ſacris Scripturis inconcuſſo, Eccleſiæ nimirum eſſe ſive Corporis epiſcopalis, non vero ullius auctoritatis humanæ, præſcribere doctrinam fidei & morum; ſed cum redactor ſit Facultatis philoſophicæ membrum, non armis theologicis hac in parte modo uti volumus, ſed aliis, quæ ſimilia videntur illis, quibus uſus eſt ipſe. LUDOVICUS Galliæ Rex in ſua declaratione anni 1717 ſic loquitur . . . . .

» Eccleſiæ deciſionibus majorem, quam minimus e ſub-
» ditis noſtris, obedientiam præſtantes, perſuaſi ſumus,
» Regibus æque ac populis ab Eccleſia eſſe diſcendas
» veritates ad ſalutem neceſſarias; & ſummo cavebimus
» ſtudio, ne auctoritatem noſtram ad ea, quæ doctrinam
» ſpectant, extendamus . . . . »

D. DE CASTILLON Generalis (ut vulgo dicunt) Regis Advocatus in ipſo libello, quem contra clerum gallicanum ſupremo provinciæ Senatui (qui ad Aquas Sextias ſedet) obtulit, veritatis vi compulſus his utitur verbis . . . . . in

Ecclesia residet potestas, quam a Deo accepit ad conservandam morum regulam per auctoritatem prædicationis, legum & judiciorum .... Plura priorum Imperatorum & Regum hanc in rem testimonia afferre facile esset, nisi juxta theses Pragenses mox citatas dubitandum esset, præcipue de opinionibus ab antiquitate profectis.

Atque hæc sufficiant ad argumentum redactoris generale.

4°. Pergit deinde redactor judicii philosophici Friburgensis ad examen quarumdam propositionum, quæ in thesibus Badensibus fuerunt oppugnatæ, illasque tueri conatur ùt ab errore immunes, tum ex responsionibus defendentis, tum ex auctoritate Augustissimæ Domûs Austriacæ, quæ orthodoxiæ inhæreat, & propositiones ab ea digredientes non patiatur in suis scholis defendi.

Ad hanc auctoritatem jam respondimus. Apprime sane catholica est Augustissima Domus, sed exinde non sequitur, quod omnes Professores in Universitatibus austriacis catholice doceant; contrarium multis persuasum est, & ex dicendis ulterius patebit.

Dicit deinde redactor ex propositionibus Badensibus 1^{am} & 15^{am} iisdem verbis doceri in scholis Friburgensibus; cum vero de 15^{a} nil ultra referat, eam omittamus.

Ad I^{mam}) 1^{a} autem Badensis propositio e x Philosophia practica generali hæc est .... *Appetimus id, quod videmus habere relationem vel proportionem cum instinctu ad felicitatem; contrarium aversamur, voluntas ergo ab intellectu dependet ....*

Hanc propositionem Ss. Facultates Heidelbergensis & Argentinensis brevitati studentes, & ad propositiones apertius malas festinantes, præterierunt.

Opponens autem, quisquis ille ſit, doctrinam Profeſſoris Badenſis forte melius cognoverat, ideoque acrius preſſit reſpondentem, qui demum faſſus eſt, hanc eſſe ſuæ theſeos ſequelam.... « ſine motivis, aut ſi motiva » ſint æqualia, nec velle nec nolle quidquam poſſumus, » atque adeo *volo quia volo*, *ſtat pro ratione voluntas*, *in-* » *differentia perfecti æquilibrii*, ad non entia, & anilium re- » rum deliramenta pertinent....»

Fatetur redactor hanc propoſitionem Friburgenſibus in ſcholis doceri, non obſtantibus criminationibus, quibus eam ùt hæreticam traducant MAKO, ZALLINGER, STORCHENAU, aliique his ſimiles, eamque tuetur auctoritate BAUMEISTERI & DE MARTINI, quorum opera locumque aſſignat.

Sed ſumamus primo hanc doctrinam in ſe & independenter ab omni auctoritate.

1°. Inter entia rationis referri non deberet id, quod habet realitatem facti; atqui quod aliquid velle poſſimus absque motivis, habet realitatem facti : dum enim LUTHERUS huic textui Apoſtoli ad Rom. 3. v. 28. ... *Arbitramur enim juſtificari hominem per fidem ſine operibus legis* . . . . addidiſſet vocem SOLAM vel TANTUM, fatetur ipſe, ſe nullum aliud habuiſſe motivum quam ſequens... *Sic volo*, *ſic jubeo*, *ſit pro ratione voluntas* . . . videatur editio Jenenſ. germ. nova fol. 141. verſo, ubi etiam Doctores SCHMID & ROTZLŒFFEL eodem fere modo refutat, quibus a redactore Friburgenſi refutantur MAKO, ZALLINGER & STORCHENAU.

2.° Si, *dum motiva ſunt æqualia*, *nec velle nec nolle quidquam poſſumus*, quæro : quid eventurum ſit defenſori alicui hujus propoſitionis in ſequente hypotheſi.

Supponamus talem Doctorem toto corpore ſanum, ſed fame rabida vix ſui potentem, poſitum tamen ad eandem diſtantiam inter duos panes & materiâ & formâ & pondere & ſapore & colore & bonitate, omni demum ex parte ſibi ſimiles; hic Doctor neque panem ad dextram poſitum, neque illum, qui ad ſiniſtram eſt, arripere poterit, uſque dum motiva pro uno pane aſſumendo fiant fortiora motivis pro altero pane militantibus; hæc autem deliberatio propter panum æqualitatem cum diuturna futura ſit, hærebit ergo Doctor famelicus inter duos panes ſuſpenſus, ſicut inter duos avenæ modios famoſus ille aſinus BURIDANI, celeberrimi quondam in ſtudio Pariſino Profeſſoris, & deinde, dum exul factus eſt, fundatoris Univerſitatis Viennenſis in Auſtria, ſive Vindobonenſis.

3.° Vel citati auctores MAKO, ZALLINGER, STORCHENAU &c. errarunt in reprobanda hac circa libertatem doctrina, vel non errarunt: eligat redactor pro libitu. Si primum: quomodo ſalvus erit honos Univerſitatis Vindobonenſis, in qua duo ex illis Philoſophiam docuerunt? Poterunt ergo doctrinæ falſæ doceri in ipſis Auſtriacis Univerſitatibus; ſi ſecundum: merito ergo reprobatur doctrina Badenſis & Friburgenſis de materia libertatis.

4.° Affert redactor in confirmationem ſuæ doctrinæ auctoritatem BAUMEISTERI, qui WOLFIUM preſſis veſtigiis ſequitur, adeoque cautius ſaltem juvenibus catholicis eſſet commendandus. Cautionem hanc adhibebant adhuc anno 1753. paſſim Profeſſores philoſophici apud catholicos teſte ANONYMO, qui primus edidit in Germania libros 5. Artis Logico-Criticæ ab ANTONIO GENUENSI conſcriptæ, & ab ipſo BENEDICTO XIV. laudatæ; poſtquam enim honorifice præfatus eſſet de libris philoſophicis undique exortis, addit . . . *Verum cum eorum auctores à vero religionis*

tramite fere deflexisse constaret, eos in usu rationis duces sequi, multis alea plenum videbatur. . . .

Nostrisne temporibus minus periculi inest auctoribus protestantibus quam ante aliquot annos?

5°. Allegat pariter redactor auctoritatem Domini DE MARTINI, qui licet Friburgi & Vindobonæ placuerit, tam parum tamen arridet iis, qui ejus opera legerunt, ut potius judicent, ipsum sæpius sensus non intelligibiles, sæpius leves ac obliquos, quandoque etiam falsos in verba numerose posita inclusisse : & vero judicium hoc satis confirmari videtur vel ex sola legis definitione, quam adstruit.

6°. Auctoritatem dein si auctoritati opponere liberet, omnes passim catholici Philosophiæ Professores doctrinam Friburgensem erroris convincerent : omnium velut ore loquens legatur vel solus R. P. ANSELMUS DESING ex Ordine S. Benedicti : audiatur tamen etiam ANTONIUS GENUENSIS in Neapolitana Universitate Professor, qui libertatem probat & explicat, parte 2ª Element. metaph. ad propos. 40 . . . . ubi ita loquitur :

» Tota hominis libertas binis verbis absolvi potest, ac
» digito, ut ita dicam, demonstrari. Exploratum est, cau-
» sas necessarias agere semper secundum totas suas vires :
» lapides totis viribus decidunt : elateres totis viribus
» obstacula repellunt : ignis, aqua, cæteræ naturales ac
» necessariæ causæ totis semper suis viribus agunt. At
» vero, nisi vim manifestam conscientiæ facere velimus,
» ex intima experientia quilibet persentiscit, posse se parte
» virium agere, ut ecce, quum abacum primo parva vi
» digitis premo, mox majori, deinde paulo etiam majori,
» postremo quantum queo, nemo dixerit, me non potuisse
» premere totis viribus, cum parte premebam, nam alias
» ne postremo quidem id potuissem &c. »

7°. Si vero ſuſpecti ſint redactori Philoſophi hi catholici, audiat BAYLIUM in explanandis quæſtionibus de libertate, forte non ſuſpectum redactori : hæc autem habet in *Diction.* voce *Buridan*, ſub nota B. . . .

» Illi, qui liberum arbitrium proprie dictum fatentur
» creduntque, in homine admittunt potentiam ſeſe deter-
» minandi vel ad dextram vel ad ſiniſtram, etiam quando
« motiva ſunt perfecte æqualia ex parte objectorum ſibi
» oppoſitorum : contendunt enim animam noſtram, quin
» alia ratione agat, quam ut ſua libertate utatur, poſſe
» dicere : malo hoc, quam illud, licet nil videam quod
» unius electionem potius ſuadeat quam alterius. . . . »

Jam vero ex CONCILIO TRIDENTINO ſeſſ. 6ª. Cap. 1°. & Can. 4°. ac 5°. quilibet catholicus debet credere liberum arbitrium proprie dictum. Concludat redactor cum Facultate Friburgenſi & aliis.

8.° Refert redactor demum hanc objectionem ab opponente factam . . . . ſequeretur voluntatem noſtram per repræſentationem fortiorem neceſſitari ad certam actionem.

Subdit reſpondentem bene dixiſſe, *nos neceſſitari ſcilicet neceſſitate hypothetica ſeu morali, quæ nec contingentiam actionis ſuſcipiendæ, atque adeo nec libertatem tollat.*

Neſcio utrum redactor ſatis attenderit, hanc reſponſionem favere Calvinianis, adeo ut hi in terminis libertatem eandem admittant, quæ docetur in Univerſitatibus Auſtriacis; nec in his, ſi redactori ſit fides, alia doceatur libertas, quam Calviniana. Conſulamus Philoſophum Calvinianum (qui primus ad manus eſt). In FRANCONIS BURGERSDICI, Lugdunenſis Batavorum Academiæ quondam Profeſſoris, *Inſtitutionum metaphyſicarum* Libro 1°. C. 29°.

edit. 1640. Explicantur in primis numeris variæ neceſſitatis & impoſſibilitatis ſpecies. N.° 8.° expenditur, an & quomodo neceſſitas & contingentia poſſint ſociari? N.° 9.° dicitur, nullam eſſe contingentiam, quæ non aliquid ſaltem habeat neceſſitatis. N.° 10.° docetur, quod neceſſitas abſoluta ſoli Deo conveniat; N.° demum 12.° ſic enunciatur doctrina Calviniana. . . . *Omnis neceſſitas conſiſtit cum contingentia fortuita, præter abſolutam: contingentiam conſultam ſive libertatem non ſolum abſoluta neceſſitas evertit, ſed & neceſſitas coactionis, & neceſſitas naturalis; non etiam neceſſitas determinans, aut ulla alia neceſſitatis hypotheticæ ſpecies.*

Doctrina redactoris Friburgenſis reducitur ad hanc ſimplicem propoſitionem . . .

Neceſſitas hypothetica non tollit contingentiam, adeoque nec libertatem actionis.

Doctrina Calviniana reducitur ad hanc . . . .

Nulla neceſſitatis hypotheticæ ſpecies evertit contingentiam ſive libertatem. . . .

Et ſic docetur in Univerſitatibus catholicis!

O priſca Patrum noſtrorum fides!

Ad II) Pergit redactor ad propoſitionem Badenſem I. partis 12. & 13; hujus vero ultimæ cum numerum tantum commemoret, nec eam tetigerint Theologi Heidelbergenſes & Argentinenſes, ea hic prætermittitur. 12.ª autem à Ss. Facultatibus memoratis proſcripta ſic ſonat . . .

Amor ſui eſt unicus ab ortu inditus ac fundamentalis impulſus hominis. . . .

Hanc propoſitionem ut ſalvet redactor, ait 1.° amorem ſui eſſe impulſum *naturalem*, idque ex CICERONE probat; ſed

ſed quæſtio non eſt : utrum amor ille ſit naturalis; *ſed an* UNICUS *ſit &* FUNDAMENTALIS *impulſus hominis* : ita ut ex alio inſtinctu ſeu impulſu homo agere non poſſit ? CICERO ipſe advertit *Lib.* 1°. *de officiis* num. 2°. omne officium non ex amore proprio, ſed ex honeſtate deduci.

En ejus verba . . . « Sed ſunt nonnullæ diſciplinæ, quæ » propoſitis bonorum & malorum finibus, officium omne » pervertunt : nam qui ſummum bonum ſic inſtituit, ut » nihil habeat cum virtute conjunctum ; idque *ſuis com-* » *modis*, *non honeſtate* metitur, hic ſi ſibi ipſe conſentiat, » & non interdum naturæ bonitate vincatur, neque ami- » citiam colere poſſit, nec juſtitiam, nec liberalitatem &c.» Quam præclare loquitur CICERO ! Sed præclarius certe fuiſſet locutus, ſi in chriſtiana ſchola fuiſſet inſtitutus!

Adducit deinde redactor auctoritatem D. DE MARTINI, qui dicit . . . *Amorem proprium eſſe primam & præcipuam inter omnes inclinationes, quas (ut intrinſeca earum natura bene exprimatur) vocare ſolemus Conatus eſſentiales, inclinationes congenitas, inſtinctus intrinſecos, prima naturæ & intus monſtrata.* . . .

Sed nec hic ſtatus quæſtionis eſt, utrum dentur plures intrinſeci inſtinctus, inter quos primus ſit & præcipuus amor ſui; ſed utrum hic amor ſui ipſius ſit UNICUS & FUNDAMENTALIS inſtinctus, quod aſſerunt theſes Badenſes.

Annectit redactor auctoritatem STEINACHERI, Profeſſoris Würceburgenſis, qui dicit . . . .

Primum, quod a natura monemur, eſt conſervatio noſtri ipſius, virium, omniumque, quæ ad τὸ noſtrum referuntur. Qui ſtudium ſui ipſius conſervandi, amorem ſui aut amorem proprium appellant, invitum me non habent; modo hunc a philautia & privatæ utilitatis ſtudio inſolenti ſeparent. . . . .

Sed 1°. D. STEINACHER non dicit hunc amorem proprium esse *unicum* hominis impulsum ad agendum, quod tamen dicit propositio Badensis.

2°. D. STEINACHER distinguit inter amorem sui ipsius ordinatum & perversum, cujus distinctionis nulla fit mentio in thesibus Badensibus.

3°. D. STEINACHER ipse non est doctor in hac materia omni exceptione major. Cum enim anno 1774 tractatum edidisset de nexu historiæ philosophicæ cum scientiis, eidem quasdam theses adjunxit de officiis erga corpus nostrum, in quibus a recepta hucusque doctrina recedere videtur. Has oppugnavit ANONYMUS, cui respondit STEINACHERUS per dissertationem: de concordia doctrinæ Philosophorum, de officiis hominis erga se ipsum cum principiis religionis revelatæ; hujus autem Steinacherianæ dissertationis principia solide impugnata sunt per scriptum, quod anno 1778 in 4°. in lucem prodiit, hoc sub titulo . . . » Exceptiones novæ Anonymi alterius adversus programma academicum, quo D. NICOLAUS STEINACHER Concordiam doctrinæ Philosophorum de officiis hominis erga se ipsum cum principiis religionis revelatæ contra exceptiones Anonymi antecessoris dicitur vindicasse . . . »

4°. Narratur demum in litteris Herbipoli datis, quod ipse D. STEINACHER propositiones plures in sua Philosophia practica docuerit, propter quas meritò & egregie à Rev.^mo Abbate Cellensi confutatus est & castigatus.

Observat deinde redactor a FEDERO distingui *amorem sui*, *amorem proprium*, *amoremque proprii commodi*.

Resp. 1°. Etsi §^pho 7°. hos amores aliquo modo distinguat, ibidem tamen amorem proprium die Selbstliebe sic

definit . . . *Proprietas hominis, qua ſuam ſatietatem vel voluptatem ac commodum ſtudet promovere* . . . . In hac vero definitione an non tres illi amores comprehenduntur ?

Reſp. 2°. Talis diſtinctio non occurrit in theſibus Badenſibus.

Refert tandem redactor, objectiones ab opponente factas & reſponſiones a defendente datas; ſumma autem explicationis datæ hæc eſt . . . Amor ſui ipſius, hoc eſt, *ſenſus ſui ipſius* & niſus ſemetipſum perficiendi, eſt originaria eaque prima hominis *affectio*, atque adeo anima hominis prius erga ſemetipſum, quam erga alia objecta afficitur. . . .

Sed 1°. in theſibus Badenſibus non ſic definitur amor ſui.

2°. An idem eſt *amor ſui ipſius* & *ſenſus ſui ipſius ?* Si hoc ſit, ſenſus, quem homo habet de dolore ſuo, erit amor, quem habet de dolore ſuo. Fiat lux!

3°. Reſpondens ergo approbante redactore theſin explicat dicendo, quod amor ſui ſit prima hominis *affectio*, Empfindung, dum ſtatus quæſtionis non erat de prima hominis affectione, quæ eſt effectus, ſed de primo & quidem *unico* hominis *impulſu*, inſtinctu, incitamento & quidem *fundamentali*, Grundtrieb, qui juxta theſes Badenſes eſt amor ſui.

Ad 3tium quærit redactor judicii Friburgenſis : an in propoſitione 18a. Badenſi aliquid ſit difficultatis? Illam prætereunt & opponens & Heidelbergenſes & Argentinenſes, ſic autem illa ſonat . . . *Prima lex naturæ eſt : quære tuam felicitatem, tuum verum optimum* &c.

Reſp. 1°. Si bene explicetur hæc propoſitio de felicitate animæ potius, quam corporis, bona erit; ut tamen cum aliis propoſitionibus poſita eſt, & ſecundum contextum,

ſuſpecta ſaltem eſt, & ideo quidam è S. Facultate Argentinenſi Doctores eam cenſura dignam judicabant.

Reſp. 2.° Dum redactor addit has phraſes eſſe ſynonimas . . . *Perfice te quantum potes diligentiſſime* . . . . *Fac bonum & evita malum* . . . *Ama Deum & proximum ſicut te ipſum* . . . *Quære felicitatem tuam* . . . neſcio, quid in inferioribus ſcholis accideret puero, qui juſſus hanc ſententiam: Liebe Gott und deinen Nächſten wie dich ſelbſt, latine reddere, eam ſic redderet: *Perfice te quantum potes diligentiſſime*; ſane etſi conceptus ſuos omnibus modis diſtingueret & evolveret, vehementer dubito, utrum Magiſtro ſuo facturus eſſet ſatis. Profecto, ſi iſthæc pro ſynonimis haberi poſſunt ac debent, minus prudenter egit GIRARDUS Gallicæ Academiæ adſcriptus, dum probare conatus eſt opere bene laudato, vix ac ne vix quidem unquam vera dari ſynonima, quod quidem ante ipſum etiam Grammatici latini jam obſervaverant.

Ad 4^{tum} Redactor ait 21^{am} propoſitionem Badenſem poſſe oppugnari a rudibus Caſuiſtis, Probabiliſtis & morum corruptoribus. Sic autem illa ſonat . . . *In colliſionis caſibus fac, quod ſub omni conſideratione eſt optimum* . . . . Hanc autem propoſitionem cum opponens Badenſis præteriiſſe videatur (ſicut & eam præterierunt Theologi Heidelbergenſes & Argentinenſes) neſcio, quare illius meminerit redactor, niſi forte paulo ante dicta novo exemplo ſeu dilucidare, ſeu confirmare velit, atque innuere has voces: *Caſuiſtæ rudes*, *Probabiliſtæ*, & *morum corruptores*, eſſe ſynonimas. Quidquid vero de hoc ſit:

Si propoſitio hæc intelligatur de *conſilio*, bona erit, ſi vero de *præcepto* ſit intelligenda, ita ut ille peccet, qui in colliſionis caſibus non ſequitur id, quod ſub omni conſi-

deratione eſt optimum, falſa habebitur ab omnibus Catholicis, etiam iis, qui Probabiliſmum nec tenuerunt unquam, nec tenebunt.

Quod ex DE MARTINI adducit redactor . . . *In colliſione legum lex fortior debiliori, bonum majus bono minori ſemper præferri debet, quia minus bonum, ubi eſt majoris impedimentum, comparate malum fit* &c. explicatione pariter indiget:

Si probabilius ſit, vel etiam æque probabile legem fortiorem exiſtere, quam probabile eſt legem debiliorem exiſtere, obligat certe lex fortior præ debiliore.

Quod ut clarius fiat, ſupponamus exiſtere legem alicujus Principis, qui jubeat in ſcholis catholicis prælegere auctores doctrinæ catholicæ contrarios, dubium nullum eſt, quin huic legi debiliori, utpote humanæ, prævaleat lex iſta divina: docete omnes gentes veritatem evangelicam, & quæ Chriſtus mandavit obſervanda, quia ut legitur Act. c. 5. v. 29 . . . *Obedire oportet Deo magis, quam hominibus* . . . Dum dicitur: Bonum majus bono minori ſemper præferri debere, intelligit ſine dubio redactor, poſt MARTINI, quem citat: rem eſſe conſilii, vel magis æſtimari debere bonum majus, quam bonum minus; non vero quaſi bonum majus ex ſtricto officio fieri debeat ſemper & ubique: Contritio enim v. g. charitate perfecta ex Tridentino eſt bonum majus, quam attritio: atqui tamen ex eodem Concilio non eſt neceſſaria contritio charitate perfecta ad Sacramentum Pœnitentiæ; ergo non ſemper tenetur homo ad bonum majus &c.

Ad 5tum Redactor continuat ſuam deductionem his verbis: *Ex irrefragabilibus his principiis immediate ſequitur, quod mutilatio corporis, ut in 2.a propoſitione Philoſophiæ moralis Baden-*

ſis dicitur, poſſit cadere ſub officii rationem, quando conſervatio vitæ cum conſervatione manus vel pedis in colliſionem venit... Quod confirmat auctoritate DE MARTINI.

Sed 1°. ex diſputatis innoteſcit, ni fallor, principia redactoris non modo non irrefragabilia eſſe, ſed ſæpe falſa.

2°. Mutilationem membrorum aliquando cadere ſub officium fatebuntur omnes Catholici, in iis ſcilicet caſibus, quos adnotat S. Facultas Argentinenſis in cenſura propoſitionis XIIæ Partis Iæ & propoſitionis Iæ Partis II vel ſimilibus.

3°. Quod autem homo teneatur ſemper & in omni caſu conſentire v. g. in amputationem pedis ad corpus conſervandum, & id quidem *ex officio*, ſeu ſub peccati pœna, hoc inquam communi & Philoſophorum & Theologorum doctrinæ contradicit, nec in naturæ principiis fundatur; ut inter cæteros probat fuſe & ſolide ANONYMUS alter in exceptionibus novis contra NICOLAUM STEINACHERUM pag. 12. & ſequentibus.

Subjungit redactor rationem philoſophico prorſus acumine, & philoſophica ſine dubio honeſtate plenam; eſt autem ſequens..... *Dicere, neminem ad remedia extraordinaria eſſe obligatum, neminem ad diligentiam* SUMMAM, *ſed omnes ad mediam obligatos eſſe, errores ſunt ſcandaloſi, veræ virtuti directe oppoſiti; doctrina moralis, in qua talia docentur, eſt ipſa ſtupiditas, ejusque diſcipuli ſunt hominum periculoſiſſimi, quos tu Romane caveto.*

Sed 1°. advertat redactor Poëtam dixiſſe....

Hic NIGER *eſt, hunc tu Romane caveto.*

Ex allata autem a redactore ratione nondum patet defenſores hujus moralis eſſe *nigros*, niſi forte convitia ſola in eos jacta hanc nigredinem ipſis induxerint.

2°. Romanus, id est *Catholicus* sibi non cavebit a doctrina, quæ semper & ubique in Ecclesia obtinuit, usque ad præsentes annos, in quibus lucem a se afferri Philosophia jactitat, quam hucusque religio non dederit.

3°. Ut judicium nostrum feramus inter veterem Philosophiæ & Theologiæ doctrinam & novam, quæ Friburgi traditur, rem examinemus:

Supponamus Missionarium apud Barbaros Evangelium prædicantem, qui a Barbaro stricta securi jam enecandus vel saltem mutilandus impetatur; hic Evangelii prædicator, si ex verbis Christi agat, fugam arripiet, (ex Matth. 10. v. 23.) vel si fugere nequeat, cadet victima charitatis (ex Joan. 10. v. 11.) eumque laudabit religio semperque laudabit, frendentibus necquicquam philosophastris. An vero juxta principia Friburgensia laudandus erit? immo potius stupidus erit, & tanquam *motiva sectatus spuria* deridendus, & quare? Quia *ad remedia extraordinaria erat obligatus, tenebaturque ad diligentiam summam & maximam corporis & membrorum conservandorum.*

Sed quænam ulterior sequela? Hæc scilicet, quod cum olim tantum *licitum* haberetur occidere injustum aggressorem ad servandam vitam propriam, cum nulla alias esset salutis via; ex novis Friburgensibus principiis a natura ipsa injusti aggressoris occisio modo sit *imperata* & ad occidendum inimicum modo *ex officio* teneamur.

Gratularine sibi potest humanitas de novis his principiis? Lugebit certe Religio & ex fructibus arborem malam demonstrabit.

Ad 6.um ait redactor propositionem hanc Badensem 6.am *contemnere bona temporalia, dum legitime haberi possunt, illa prodigere dum possidentur, semper est contra officium....*

defendi in Univerſitate Friburgenſi ex BAUMEISTERO & MARTINIO . . - . . Factum negare nequeo ; ſed illud fieri doleo , dolebuntque mecum Catholici omnes.

Addit Redactor : omnes difficultates ab Opponente allatas ſolvi potuiſſe hac diſtinctione :

Non poteſt combinari (doctrina Badenſis cum doctrina Evangelii) ab his , qui principia Philoſophiæ practicæ & primas diſciplinarum moralium notiones ignorant, *conc. antec.* ab aliis , qui hiſce doctrinis probe imbuti ſunt *neg. anteced.*

Philoſophica ſine dubio reſponſio ! ſed an ſtupidis illis & periculoſiſſimis hominibus , quos ſupra appellavit redactor , faciat ſatis , ignoro. Illis forſitan magis arridebunt, quæ ad hanc propoſitionem annotarunt Theologi Heidelbergenſes & Argentinenſes.

Differit deinde redactor de ſignificatione vocum *rectitudo* & *juſtitia ;* quem in finem ? . . . . Neſcio.

Ad 7.um Redactor refert, quod reſpondens ſatisfecerit illis, quæ objiciebantur contra theſin 22am ; facile crediderim ; ſed eam ex alia parte S. Facultas Argentinenſis ſubjecit cenſuræ, quæ conſulatur.

Ad 8.um Agit ibi redactor de propoſitione Badenſi 34. hujus tenoris . . . . .

Ex rationabilibus de Deo conceptibus patet, quod reverentia, amor, gratitudo, adoratio, & fiducia in Deum, immediatiſſime ſequantur ex amore ſui . . . . .

Ad defenſionem hujus theſeos ait redactor . . . . . ſicut culpâ vacat admittere hanc propoſitionem : *quære felicitatem tuam* pro primo & communiſſimo principio juris naturalis, ſic nec offendit is, qui officia erga Deum ex amore ſui vult deducere : Amor ſui nobis dicit : quære tuam felicitatem,

citatem; tuum verum optimum, atqui ratio nos admonet, quod hunc ſcopum obtinere non poſſimus alio modo, quam ſi metu reverentiali, amore, gratitudine & fiducia in Deum feramur; ſequitur ergo, quod officia erga Deum ſint *ſequelæ immediatiſſimæ* amoris ſui.

Reſp. ad 1[am] propoſitionem, quod ejus ſenſus jam examinatus ſit in cenſuris Heidelbergenſi & Argentinenſi ac ſupra ad 3[am].

Reſp. ad 2[am] propoſitionem, ratio quidem ſana & revelatione adjuta docet nos hæc officia erga Deum; ſed non ratio corrupta & ſibi ſoli relicta, ſaltem apud pleroſque homines, ut fuſe probat Clariſſimus D. BERGIER in tractatu hiſtorico & dogmatico de vera religione, toto paſſim opere; ſed præcipue tom. 1. parte 1. cap. 1. art. 2. §pho 13. Videantur quoque cenſuræ Heidelbergenſis & Argentinenſis ad propoſitionem 34[am] Badenſem, unde patebit, hæc erga Deum officia non eſſe *immediatiſſime* connexa cum amore ſui.

Reſp. ad concluſionem quærendo a redactore, quomodo hæ voces *ſunt immediatiſſimæ ſequelæ*, de quibus diſputatur, ingrediantur in concluſionem cum non extent in prima nec in ſecunda propoſitione? an aliquid poteſt affirmari vel negari in conſequente, quod non fuerit in præmiſſis?

Quoties non dicimus, ſic continuat redactor, *per propriam noſtram ſalutem obligati ſumus, ut Deum colamus, amemus* &c. *An hæc non idem dicunt, ac propter* AMOREM PROPRIUM *debemus Deum honorare ac amare....*

Quantas redactori non debemus gratias, qui ſecuros nos reddit, immo ſecuriſſimos de ſalute noſtra. Juxta eum enim idem eſt *per propriam noſtram ſalutem*, ac *per amorem noſtrum proprium*; cum igitur hoc ſpoliari non poſſimus,

utpote proprietate naturali, nec ipsa salute spoliari poterimus.

Considerentur (verba sunt redactoris) *omnes demonstrationes, quibus officia erga Deum stabiliuntur, apertum erit, eas omnes referri ad amorem proprium, tanquam ad fundamentale principium*..... Utinam hæc principia S. AUGUSTINO fuissent nota! melius certe & convenientius de amore sui disseruisset, nec eum nominasset fontem & originem terrenæ civitatis, quam cœlesti opponit, adeo ut desperandum sit de salute terrenæ civitatis incolis, si ex illa non exeant, ut cœlesti adscribantur. Consulatur libri de Civitate Dei 14ᴵ. Caput 28ᵘᵐ, quodque mirari satis non possumus, secuti S. AUGUSTINUM sunt omnes vitæ christiane instituendæ magistri, parum certe Philosophi!

Adducit deinde redactor verba DE MARTINI.... *Qui Deum colit, is divinas perfectiones imitatur, sese porro ac hoc universum perficit, & ad summum bonum, quantum in se est, accedit*, ... quæ verba sic germanice vertit redactor, admonens hanc a se versionem prodire:

Dieß heißt, ait redactor, wer Gott verehret, der vervollkommnet sich höchstens, der liebt sich am allermeisten....

Non reddidit verbum verbo fidus interpres, sed nec sensum MARTINII. 1°. enim höchstens, *maxime*, non legitur in verbis Professoris Vindobonensis, qui sane putavit, quod, sicut plures sint gradus in cultu Dei, sic & plures sint gradus in perfectione hominis, 2°. ex quo Dictionario efficietur, hæc verba: *ad summum bonum, quantum in se est, accedit*: significare idem ac *se ipsum maxime amat*? sed forsitan redactor hæc denuo sumpsit pro synonimis.

Adnectit redactor adhuc hæc MARTINII verba.... *Cum igitur ex momentorum magnitudine ducatur obligationis mensura,*

evidens est, nos ad Deum colendum obligatione omnium maxima esse obstrictos....

Bene; sed an MARTINIUS in citatis textibus dicit, quod nostra erga Deum officia *immediatissime* oriantur ex amore proprio? id tamen exinde concludit redactor. Tam philosophice, quam grammaticaliter verba MARTINII germanice reddit.

Refert postea redactor Badensem opponentem ex thesi 34 sic conclusisse.....

Sequi charitatem Dei perfectam esse impossibilem.... id quod probatum pariter est ab Heidelbergensibus & Argentinensibus.

Quærit 1°. redactor, *quid opponens per* CHARITATEM PERFECTAM *intelligat? an illum amoris affectum, vi cujus Deum amamus, non propter bona temporalia, non propter cœlum, non propter infernum, sed quia Deus est Dominus?...* Sed 1°. nescio utrum quis Deum unquam amaverit propter infernum.

2°. Nullus unquam Christianus Deum propter bona temporalia amavit charitate *perfecta;* scit enim etiam maxime rudis charitatem oriri ex motivo nobiliore, & nil sibi prodesse, etiamsi mundum universum lucretur, animæ vero suæ detrimentum patiatur ex Matth. 16. Marci 8. Lucæ 9.

3°. Nec ferimur saltem ordinariè in Deum charitate perfecta, *quia præcise Deus est & Dominus*, sed quia Deus est bonitatis, Dominus optimus, omnibus perfectionibus infinitus, summum Bonum, & absolutè in se amabilis.

4°. Si Deum amamus propter cœlum, tunc amor noster est actus *castæ concupiscentiæ*, non vero charitatis, secundum illa principia, quæ docuit D. THOMAS 2. 2. quæst. 23. art. 1. in conclusione. Ne subirascatur redactor judicii

philoſophici ad nomen D. THOMÆ, ipſe enim principia ſua hauſit ex Philoſopho, Ariſtotele nempe libro 8. Ethic. Sic autem habet....

Non quilibet amor habet rationem amicitiæ, ſed amor, qui eſt cum benevolentia; quando ſcilicet ſic amamus aliquem, ut ei bonum velimus. Si autem rebus amatis non bonum velimus, ſed ipſum eorum bonum nobis velimus, ſicut dicimur amare vinum aut equum, aut aliquid ejuſmodi, non eſt amor amicitiæ ſed cujuſdam concupiſcentiæ....

Timeo autem, ut ne redactor, ſi nullam aliam habeat de charitate perfecta notionem, adhuc impleverit magnum illud præceptum Deuteronomii 6. jam traditum, & Luc. 10. v. 27. repetitum.... *Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, & ex tota anima tua, & ex omnibus viribus tuis, & ex omni mente tua: & proximum tuum ſicut te ipſum....* præſertim ſi per amorem proprium tanquam unicum & fundamentalem impulſum ad eum actum amoris determinari debuit.

Subdit enim illico.... *hic actus omnis* (amoris ab ipſo deſcripti) *ſive totus fluit ab amore ſui, cum ſciamus quod ex eo nos ipſos perficiamus, & Deo gratiores ac feliciores reddamus.*

Quærit 2°. redactor: an opponens per charitatem perfectam intellexerit illam, quæ a quibuſdam myſticis dicitur *pura & deſintereſſata?* *ſed* (ait) *talis actus amoris, in quo nullum eſt ſalutis & perfectionis propriæ deſiderium, eſt non ens* (Unding) *& ideo a catholica Eccleſia rejicitur....*

Reſp. 1°. Charitas perfecta non modo a myſticis dicitur *pura* & *deſintereſſata*, ſive quæ nullum dicit ad nos reſpectum, ſed ab omnibus etiam Theologis, qui ſaltem alicujus ſunt nominis, non modo antiquis, ſed etiam recentioribus; inter hos ſufficiat unus PLACIDUS RENZ, in monaſ-

terio Weingartensi Ordinis S. Benedicti professus, cujus Theologia ad mentem angelici Doctoris typis edita est anno 1741. Is vero tom. 2. Disp. 2. quæst. 2. versus finem explicans definitionem charitatis sic ait....

Quod sit excellentissima, insinuat Apostolus 1. Cor. 13.... major autem horum est charitas.... & ostenditur ex modo, quo Deum attingit : attingit quippe eum secundum rationem aliquam quodammodo in ipso Deo sistentem, quatenus in eum tendit, UT IN SE SUMME BONUS EST, *cum tamen fides & spes Deum attingant* SECUNDUM RATIONES AD NOS RELATAS...

Resp. 2°. Virtutem amamus & laudamus etiam in hoste, a quo nihil delectationis, nihil utilitatis, nihil commodi expectamus, adeoque in tali amore exulat omnis amor sui, de quo tunc nequidem cogitamus, uti experientia sensûs intimi saltem bene natis testatur; an talem amorem inter *non entia* referet redactor ? hoc vero cum sana non patiatur ratio, quæro ab eodem redactore : An Deus non infinities omnes humanas virtutes superet ? an ejus perfectiones non sint *in se* amabiles ? Poterimus ergo per amorem nostrum uno saltem alterove temporis minuto his perfectionibus inhærere, quin de nobis cogitemus. Sicut enim intellectus noster versatur quandoque circa veritatem cognoscibilem cum quadam nostri oblivione; sic & voluntas nostra, seu appetitus rationalis poterit quandoque versari circa quoddam bonum cum quadam nostri oblivione; atqui hoc posito inhærebimus Deo parvo illo temporis spatio per amorem nostrum ita, ut nec de salute, nec de perfectione nostra cogitemus : ergo talis actus nullum habebit adjunctum salutis ac perfectionis nostræ desiderium & consequenter erit charitas perfecta.

Resp. 3°. Unde didicit redactor actum charitatis puræ, qualem explicavimus, ab Ecclesia catholica fuisse repro-

batum ? Non certe ex Scriptura, neque ex Traditione; nec ex ullius Concilii definitione, neque ex ullo ſummi Pontificis decreto. Et ſane quomodo Theologi penè omnes ſemper docuiſſent doctrinam ab Eccleſia reprobatam, quin ullus reclamaviſſet Epiſcopus ? an talis Theologorum & Corporis epiſcopalis ſtupiditas, talis ignorantia, tale ſilentium ſtantibus Chriſti promiſſis de Eccleſiæ infallibililitate evenire potuiſſet ? Citat equidem redactor in aſſerti ſui probationem P. GAZANIGAM Profeſſorem Vindobonenſem, ſed timeo, ne minus benè mentem GAZANIGÆ aut aſſecutus fuerit, aut reddiderit. Certe MARTINIUM, ut ſupra vidimus, aut male intellexit, aut intellectum male reddidit. Et ulterior dubitandi ratio eſt, quod in theſibus, quas hic Profeſſor quibusdam Diſſertionibus præfixit, atque anno 1777 menſe Julio Viennæ in lucem dedit, nullum hujus ſententiæ veſtigium extet. Reliqua vero opera hujus viri mihi nondum videre contigit.

Ratio dubitandi 2°. eſt, quod præſumi facile non poſſit, quod Profeſſor ſcholæ Thomiſticæ addictus a doctrina D. THOMÆ diſceſſerit. Jam vero S. THOMAS 2. 2. quæſt. 22. art. 5. ad 2. ita habet:

» Dicendum, quod charitate diligitur Deus *propter ſe* » *ipſum*. Unde una ſola ratio diligendi attenditur princi» paliter a charitate, ſcilicet *divina bonitas*, *quæ eſt ejus* » *ſubſtantia* : ſecundum illud Pſalmi 105. Confitemini Do» mino, quoniam bonus .... » Similia repetit artic. 6.

Felicius ego, ni fallor, fontem detegam, ex quo redactor aſſertum ſuum deſumpſit. Inciderit forte in opuſculum EUSEBII AMORT, cui titulus : Idea divini amoris. In indice vero c. 3. hæc legerit:

» Oſtenditur, ab Eccleſia eam doctrinam fuiſſe damna» tam, quæ docet, perfectum amorem Dei conſiſtere in

» amore pure benevolo, desinteressato.... » sed AMORTI sententiam examinabimus, ubi ad redactorem theologum transierit disputatio. Hæc Philosopho sufficiant, neque enim ipsemet in alienam messem falcem immittere debuisset.

Verùm argumentatur redactor : *an Apostolus ad charitatem perfectam non animavit fideles, dum dixit : Nos ergo diligamus Deum, quoniam Deus prior dilexit nos?...*

Respondeo affirmative.

Subsumit redactor....

Amor ex hac Apostoli exhortatione ortus an non est sequela amoris proprii?

Respondeo negative :

Ne autem gratis vel affirmasse vel negasse videamur, celeberrimos Theologos secuti dicimus amorem duplicem esse, *perfectæ* nempe *charitatis* & *castæ concupiscentiæ ;* ad perfectam autem charitatem refertur non modo amor benevolentiæ, sed & amor gratitudinis, quæ supponit nos ab aliquo beneficia accepisse, vel nos ab aliquo prius amari; amorem autem gratitudinis esse speciem charitatis perfectæ, patet ex libro de diligendo Deo, inter opera S. AUGUSTINI in appendice tomi 6, ubi sic legitur....

» Cum ergo tota salus nostra in dilectione consistat, » quare & qualiter Dominus noster a nobis diligendus sit, » diligenter considerandum est : ad Dei igitur dilectionem » in nobis excitandam, nutriendam & augendam, nihil » ita valet, sicut beneficiorum ejus frequens & diligens » consideratio. Tanta enim nobis tribuit, tantaque retribuit, quod deficit anima nostra, deficit prorsus in con» sideratione tantorum beneficiorum ejus.»

Quod autem agat auctor de charitate perfecta patet ex his ibidem.... » qualiter autem a nobis diligendus est Deus,

» illud ejus mandatum manifeſtat, quod nimis mandavit, » & nimis cuſtodiri voluit. Audi igitur ô homo illud om» nium mandatorum & maximum & primum mandatum.... » Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo &c.» qui textus juxta omnes de *charitate perfecta* eſt intelligendus.

Eundem amorem gratitudinis duplici motivo inniti, beneficiis ſcilicet acceptis, & amori, quo Deus prior dilexit nos, eumque haud minus ac amorem benevolentiæ ad charitatem perfectam ſpectare, pariter inter alios docet S. CHRYSOSTOMUS hom. 22. ad populum antiochenum, his verbis.....

» Amare convenit Dominum & tanquam pulchrum & » tanquam benefactorem, & tanquam ſibi legitime ſer» vientes diligentem : etenim & nos propterea quemque » diligimus propter hæc tria, vel propter pulchritudinem, » vel propter beneficium, vel ſi quis nos amet. Quid igi» tur Chriſto Domino pulchrius, ſicut David inquit, ſpe» cioſus forma præ filiis hominum ? Quis vero tantus be» nefactor, ut daret diligentibus ſe, quæ oculus non vidit, » & auris non audivit, quæque in cor hominis non de» ſcenderunt ? Quis vero ſic unquam nos amavit, ut qui » tanquam Pater pius clamat, nunquid obliviſcetur mulier » filios ſuos &c.»

Hinc etiam perſuaſum eſt omnibus, qui curam animarum agunt, non efficacius homines, rudes præſertim, animari poſſe ad actum charitatis perfectæ eliciendum, quam ſi ipſis Chriſti in cruce morientis imago ob oculos ponatur.

Tam ab experientia quoque, quam ex dictis patet, quod, ſicut hominem, qui nobis vel etiam aliis, benefecit, amare poſſumus, quin ulteriora pro nobis beneficia ab eo expectemus, quin de ulterioribus expectandis vel petendis cogitemus, ſic & Deum ſummum benefactorem noſ-

noſtrum amare poſſimus; quin nova vel expectemus eo tempore, vel petamus bona : hoc enim in caſu a nobis ipſis abſtrahimur, noſtri pauliſper obliviſcimur, nec ullo modo de amore noſtri vel amore proprio cogitamus, adeoque nec talis amoris actus ex amore ſui ſequitur.

Amore vero *concupiſcentiæ* in Deum ferimur, quoties eum *ut nobis bonum* amamus v. g. dum confidimus ipſum nobis propter Chriſtum propitium fore, vel dum gratias in hoc mundo & gloriam æternam in altero ſperamus & deſideramus.

Male ergo concludit redactor his fere verbis : *Qui concipit Deum & naturæ noſtræ determinationem ac felicitatem, is etiam ſcit intimam eſſe connexionem inter amorem ſui & amorem Dei, & intelligit quod amor Dei ab amore ſui oriatur & deducatur, quin aliquid amori Dei de ſua excellentia & pretio decedat ....*

Miratur deinde, quomodo propoſitiones Badenſes, utpote *ſub omni reſpectu innoxiæ* potuerint oppugnari & eſſe ſuſpectæ, cum potius argumento ſint, etiam in catholicis regionibus Marggraviatûs Badenſis Philoſophiam ſanam & utilem florere.

Addit pro coronide : quod quantum hoc improbandum, tantumdem contra optandum ſit, ex amore veritatis & ad innocentiæ præſidium, ut auctor theſium Badenſium efficaciter protegatur.

An vota hæc, totumque judicium philoſophicum veritati, ſanæ philoſophiæ & religionis principiis ſint conformia, ex his adnotationibus præcipitanti calamo conſcriptis dijudicet Lector catholicus.

Argentorati 25 Februarii
1781.

LOUIS.

L

VIII.

NOTÆ ARGENTINENSES

In judicium, quod Director, Decanus & Professores theologicæ Facultatis Friburgensis tulerunt die 11. Novembris anno 1780. de thesibus Badensibus 16. Martii ejusdem anni.

I.

REDACTOR hujus judicii theologici ait præclaram Facultatem philosophicam Friburgensem in suo judicio solide demonstrasse, doctrinam thesium Badensium perfecte conformem esse doctrinæ, quæ in austriacis Universitatibus & Lycæis tradatur.

Respondit adnotator Argentinensis in notis ad judicium philosophicum sub littera *A* .... se id quidem negare haud posse & idcirco vehementer dolere unà cum aliis Catholicis.

II.

Cum vero (sic continuat redactor judicii theologici) in ditionibus austriacis orthodoxiæ firmiter inhæreatur, ut bene observavit redactor judicii philosophici (qui ipsissimus videtur esse, ac redactor theologici) recte concluditur, quod in thesibus Badensibus nihil contra doctrinam Romano-catholicam, neque bonos mores contineatur, habitâ præsertim ratione responsionum, quas defendens dedit ad objectiones Badenæ sibi factas.

Respondit adnotator Argentinensis ibidem, hanc conclusionem non esse legitimam, eoquod salvâ fide & reli-

gione Augustissimæ Domûs plures propositiones principiis catholicis minus conformes in Universitatibus austriacis tradi possint.

Quæ autem ibi asseruit adnotator Argentinensis confirmari possent indubiis argumentis, quibus compertum habemus

1°. Quod famosi FEBRONII systema vix ullibi fervidiores nactum sit patronos, quam in ditionibus & Universitatibus austriacis.

2°. Quod schismatica illa, quam communiter *ultrajectinam* vocant, Ecclesia ab aliis Universitatibus repulsa, ultimum demum præsidium apud austriacas quæsiverit, illiusque a binis earum obtinendi spem habuisset, nisi Augustissima THERESIA gloriosæ memoriæ summo auctoritatis suæ pondere obstitisset.

3°. Quod famosus ISENBIEHLIUS, dum infelicem suum partum in lucem edidisset, approbatores invenerit apud ipsos Directores Facultatum theologicarum in Universitatibus austriacis.

4°. Quod libri in catholica Gallia passim reprobati vel saltem Episcoporum judicio caute legendi probentur & laudentur tam verbis, quam scriptis a Doctoribus Universitatum austriacarum.

5°. Quod in ipsis mandatis pro scholis austriacis vulgatis ea præscribantur, quæ Catholicos commoveant v. g. prodiit anno 1776 Vindobonæ in 4. typis nobilis a Trattnern, Typographi aulici, germanico idiomate, *Introductio & delineatio fundamentalis ad Theologiam systematico dogmaticam*, cui subjungitur ipsum Systema Theologiæ dogmaticæ, quod ita adornatum dicitur, ut omnes tricæ & quæstiones *mere scholasticæ* omittantur, & ea tantum tractentur,

quæ ad dogma ſpectant. Hac lege non obſtante pag. 41. ſub littera *C* hæc præſcribitur propoſitio docenda . . . . *Gratia ſufficiens non continet totum id, quod ex parte Dei ad bene operandum requiritur* . . . Hæc autem propoſitio ſi *mere* & *pure* ſcholaſtica non ſit, vix ulla in diſciplinis theologicis reperietur. Tam autem inutilis eſt, ut non modo ad inſtructionem fidelis populi conferre nil poſſit, ſed potius conducere videatur ad pacem animarum diſturbandam. Eruntque forte Catholici, qui putent eam non ſatis recedere ab illa, quæ ab ALEXANDRO VIII. damnata eſt, ordine 6.[a] quæque ita ſonat . . . *Gratia ſufficiens ſtatui noſtro non tam utilis quam perniciosa eſt ; ſic ut proinde poſſimus petere : a gratia ſufficiente libera nos Domine* . . . Dum autem dicta propoſitio auctoritate publica præſcribitur ut expreſſe docenda ; rejicitur alia ex parte propoſitio ex rationis & fidei lumine certiſſima. Pag. enim 23. ſic legitur . . . . *Spinoſæ illæ ſcholaſticorum quæſtiones : quomodo futura præſentia ſint in æternitate ; & an aliqua futura conditionata admittenda, quorum conditio nunquam ponenda ſit, & an Deus hæc certo præcognoſcat? prorſus omittendæ.* Ergo hæc propoſitio : *Deus certo præſcit futura conditionata, quorum conditio nunquam eſt ponenda*, proſcribitur ut *ſpinoſa* ſcholaſticorum quæſtio, cum tamen ſit de fide, utpote contenta in his paucis verbis ESTHER C. 14. v. 14. *Domine, qui habes omnium ſcientiam* . . . Patet hæc eadem veritas catholica ex aliis Scripturæ locis v. g. ex Lib. 1. Reg. Cap. 23. ex Sap. C. 4. v. 11. Lucæ 10. v. 13. denique Matth. C. 11. v. 21. ubi Chriſtus ſic ait . . . *Væ tibi Corozaim ; væ tibi Bethſaida ; quia ſi in Tyro & Sidone factæ eſſent virtutes, quæ factæ ſunt in vobis, olim in cilicio & cinere pœnitentiam egiſſent!* . . . Chriſtus ibi prædicit converſionem Tyriorum & Sidoniorum fuiſſe futuram, ſi miracula

ſua vidiſſent, quæ non viderunt; hæc ergo Tyriorum & Sidoniorum converſio erat futura ſub conditione nunquam ponenda; atqui tamen Chriſtus dixit, illam converſionem ſub hac conditione futuram fuiſſe : ergo & Chriſtus illam præcognovit, antequam de illa loqueretur ; quæcunque autem Chriſtus præcognoſcit, certiſſime præcognoſcit : ergo Deus juxta Scripturas certo præcognoſcit futura conditionata, etiamſi conditio nunquam ponenda ſit; ergo hæc quæſtio non eſt quæſtio *mere ſcholaſtica*, ut contendit fabricator ſyſtematis Theologiæ dogmaticæ. Is porro ipſe manifeſte peccavit vel ignorantiâ vel aperto partium ſtudio, dum inter ſe confudit binas has quæſtiones diverſiſſimas:

1ª. *AN Deus futura conditionata ſub conditione non ponenda certo præcognoſcat?*

2ª. *QUOMODO Deus futura conditionata, ſi conditio non ſit ponenda, certo præcognoſcat?*

1ª. Quæſtio ad fidem ſpectat, & ab omnibus Theologis catholicis ad hos ultimos uſque annos fuit admiſſa.

2ª. eſt ſcholaſtica : ſunt enim Theologi, qui contendunt, Deum certo prænoſcere talia futura conditionata independenter ab omni decreto actuali, & abſoluto, hique tenent ſcientiam mediam; qui vero defendunt Deum illa futura conditionata certo præcognoſcere in ſuis decretis actualibus & abſolutis, ſcientiam mediam rejiciunt.... Utinam in neceſſariis ubique eſſet unitas, in dubiis libertas, in omnibus autem charitas!

Cæterum ſicut in iis, quæ hactenus retulimus (quorumque ſimilia afferri poſſent alia) non omnes in Univerſitatibus Auſtriacis Doctores accuſamus; ſic nec omnes putamus poſſe abſolvi. Verum ad redactorem judicii theologici Friburgenſis redeamus.

III.

Facile esset (sic pergit redactor) *hanc conclusionem* (quod nempe Theses Badenses sint innoxiæ , eo quod earum doctrina tradatur in scholis austriacis, in quibus nullæ tolerantur propositiones suspectæ) *argumentis theologicis confirmare ; sed mens nostra non est disputationem inire, præsertim cum mille argumenta sæpe non sufficiant ad depellendas ex quorumdam adversariorum animis præconceptas opiniones . . .*

O nimis tristem veritatem!

Probabimus igitur tantum (verba sunt redactoris) *ex auctoritate catholicorum Theologorum propositiones* (Badenses) *esse innoxias ; ne autem prolixiores simus , quasdam solummodo propositiones seligemus, nempe ex practica Philosophia* 12.^{am} *& ex philosophica morali* 6.^{am} *&* 34.^{am} *utpote quæ magis controversæ videntur.*

Citat deinde hanc ordine 12.^{am} ex 1.^{a} parte : *Amor sui ipsius est originaria, eaque prima hominis affectio . . .*

Et 34.^{am} : *Si ex conceptibus de Deo ejusque perfectionibus rite philosopheris, tum apparet, quod charitas in Deum, gratitudo , adoratio, & fiducia cum amore sui ipsius immediate cohæreant, indeque deduci possint.*

Addit redactor se minime videre, quomodo hæ propositiones potuerint esse suspectæ :

Sed 1°. Propositio germanica sic sonat : Selbstliebe ist der einzige ursprüngliche Grundtrieb des Menschen.

Hanc ergo non fideliter latine reddit redactor , nam in germanico est vox Grundtrieb, quæ significat IMPULSUM vel INSTINCTUM FUNDAMENTALEM , non vero *affectionem*, quæ vox significat Empfindung. Videatur

Johann Leonhard Fritsch deutsch = lateinisches Wörterbuch, Berolini 1741. Deinde in Badensi propositione, amor sui dicitur UNICUS instinctus: apud redactorem est *prima affectio*. An *unicus* & *primus* sunt synonima? *Alpha* est prima littera Græcorum, an est unica? Videantur Notæ ad judicium philosophicum, Resp. ad 2. & Censuræ Heidelbergensis & Argentinensis.

2°. Nec fideliter reddita est propositio 34, quæ in thesibus Badensibus sic sonat....

Aus vernünftigen Begriffen von Gott erhellet, daß Ehrfurcht, Liebe, Dankbarkeit, Anbetung und Vertrauen auf Gott die **unmittelbaresten Folgen** der Selbstliebe sind....

Hic dicitur, quod hæ virtutes *immediatissime* sequantur ex ipsis conceptibus rationabilibus de Deo. Redactor vero dicit has virtutes deduci posse ex his conceptibus, *si rite philosopheris*. Ideoque etiam asserit redactor has virtutes ex illis conceptibus *immediate* deduci posse cum in textu Badensi sint *sequelæ IMMEDIATISSIMÆ* illorum conceptuum. Videatur responsio ad judicium philosophicum Friburgense ad 8um. & censuræ Heidelbergensis & Argentinensis.

IV.

Ad probandam porro harum propositionum Badensium veritatem redactor affert auctoritatem EUSEBII AMORTII qui quærit, in quo consistant errores FENELONII de charitate? quam quæstionem sic resolvit:

« Errores illius (inquit) consistunt in eo, quod homo » in statu habituali perfectissimi amoris erga Deum, non » solum possit *explicite* abstrahere à desiderio Dei, tanquam sui summi boni, & beatitudinis suæ æternæ, sed » quod etiam possit hoc desiderium summi boni ac beati-

» tudinis propriæ *positive excludere* à suo habituali amore
» Dei, ita, ut dum operatur ex habitu perfecti amoris,
» non velit amplius Deum, beatitudinem aut virtutes
» tanquam bonum proprium, sed unice, quia ita placet
» Deo : itaque per hoc Ecclesia docere voluit, quod
» charitas in Scripturis præcepta non solum *concomitanter*
» compatiatur actum desiderii ad beatitudinem propriam,
» sed etiam quod intrinsece in suo formali conceptu in-
» volvat *explicite* vel *implicite*, *actualiter* vel saltem *virtualiter*
» desiderium Dei tanquam nostri summi boni & felicitatis
» æternæ. »

Resp. 1°. Etiamsi quædam esset AMORTII auctoritas, an docuit 1°. quod amor sui sit *unicus fundamentalis instinctus* hominis vel 2°. quod ex conceptibus de Deo *immediatissime* sequantur amor Dei, aliæque virtutes ? Hoc tamen docere debuisset AMORTIUS, ut in defensionem Thesium Badensium advocari posset.

Resp. 2°. Quærendo, quænam sit auctoritas unius vel alterius contra omnes vel fere omnes ? Fatetur autem ipse AMORTIUS in ipso titulo libelli, quem ad probationem suæ sententiæ conscripsit, *systema suum non esse commune.* In *Idea enim divini amoris* edita anno 1739 vult ostendere 1°. falsam esse *vulgatam* persuasionem existimantium, quod perfectus amor Dei excludat aut omnino excludere possit desiderium propriæ beatitudinis. 2°. Amorem Dei in Scriptura præceptum esse mixtum ex actu benevolentiæ & ex actu concupiscentiæ, & in fine præfationis ad lectorem fatetur ipse *sententiam suam non esse communem.*

Resp. 3°. Quod AMORTIUS parum intellexerit sententiam communem, dum dicit, quod ejus patroni excludant ab amore Dei perfecto desiderium propriæ beatitudinis.

Com-

Communem hanc Theologorum ſententiam exponit TOURNELIUS in tract. de pœnit. parte 1. quæſt. 4. art. 1. pag. 145. edit. anni 1749. his verbis....

» Tertia denique (ſententia) diſtinctionem hanc deſumit » ex ſpecifico motivo charitatis, ſeu amoris Dei; hunc» que perfectum eſſe contendit amorem, qui verſatur » circa Deum in ſe ſumme bonum & perfectum, *nullo ex» plicito ad amantis commodum reſpectu*; illum vero imper» fectum aut ſaltem minus perfectum, qui impar eſt ex ſe » homini juſtificando, qui verſatur circa Deum ùt nobis » bonum, hoc eſt: quatenus noſtra eſt felicitas & beatitudo » ultima. Primus amor vocatur amicitiæ & benevolentiæ, » qui proprius eſt charitatis, alter vocatur concupiſcen» tiæ, qui ad virtutem ſpei pertinet, ùt docet S. THOMAS » 2. 2. quæſt. 17. art. 8. in corpore....

Pag. 148 ſic iterum loquitur de Theologis ſententiæ communis patronis....

» Etſi concedant motivum æternæ felicitatis ab actu » charitatis *nonniſi per abſtractionem mentis divelli*, quia » nempe eo in actu mens non attendit ad ſuam propriam » beatitudinem, *non vero per excluſionem*, ſiquidem charitas » actus ſpei imperat, ſicut viciſſim ſpes ad charitatem du» cit; volunt tamen proprium, ſpecificum, formale & » adæquatum motivum charitatis eſſe Deum in ſe abſo» lutè bonum, ſine ullo ad nos explicito reſpectu: for» male vero motivum ſpei eſſe Deum, quatenus nobis » bonus, ſeu quatenus eſt noſtra beatitudo, & finis ulti» mus, & conſequenter amorem Dei conceptum ex mo» tivo noſtræ beatitudinis non ad charitatem, ſed ad ſpem » referendum eſſe arbitrantur, atque ex eo duntaxat capite » repetendum diſcrimen amoris perfecti & imperfecti...»

Refp. 4°. Quod AMORTIUS male expofuerit fenfum Bullæ S. P. INNOCENTII XII. damnantis librum, cui titulus: *Placita Sanctorum*; nec enim diftinxit AMORTIUS inter charitatem *habitualem* & *actualem*, nec inter ftatum hominis, ejusque actum tranfitorium. Clarius & fidelius errores Quietiftarum nobis refert TOURNELIUS, qui in fcholis Sorbonicis feptem ante INNOCENTII judicium & feptendecim poft adhuc annis S. Theologiam fummo cum applaufu docuit, licet in auftriacis fcholis difpliceat. Pag. autem 146 fic habet....

» Quietiftæ fpecificum charitatis motivum ita conftituunt in confideratione divinæ bonitatis in fe & abfolutè, fine ullo ad nos refpectu ac ordine, ut motivum propriæ felicitatis æternæ non folùm ab actu fluente & tranfitorio charitatis, fed etiam ab ejus habitu permanente, non abftrahendo tantum, fed etiam excludendo rejiciant; *datur habitualis ftatus*, ait 1.ª propofitio ex 20, quas INNOCENTIUS XII. confixit anno 1699. *qui eft charitas pura, & fine ulla admixtione motivi proprii intereffe, neque timor pœnarum, neque defiderium remunerationum habent amplius in eo partem; non amatur amplius Deus propter meritum, neque propter perfectionem, neque propter felicitatem in eo amando inveniendam.* Scilicet exiftimant illi, poffe animam ad eum perfectionis fpiritualis ftatum fixum ac permanentem pervenire, in quo folâ divinæ bonitatis & infinitæ perfectionis confideratione fic tota abforpta fit, ut de fua propria æterna beatitudine in Deo confequenda, non tantum per abftractionem mentis amplius non cogitet, verum etiam omne iftud proprii commodi & æternæ beatitudinis motivum excludat & rejiciat; nullum fpei ac cæterarum virtutum exercitio locum relinquens. Quem errorem jam diù ab

» Ecclesia in veteribus Gnosticis & ætate nostra in Molinoso cæterisque Quietistis proscriptum refellere, non est præsentis nostri instituti . . . in eo igitur statu anima sui penitus oblita, ac quasi torpens, non agit, sed patitur. Nec desiderio suæ beatitudinis excitatur, nec ullo afficitur proficiendi studio : nec illi curæ est inordinatos concupiscentiæ motus reprimere, imo his fræna intemperanter laxat . . . . »

En errores damnatos & quidem dilucide expressos.

Resp. demum 5.° Contra principia Philosophiæ & Theologiæ peccaret, qui sic ratiocinaretur . . . . :

Ecclesia declaravit impossibilem esse statum aliquem habitualem, in quo homo per plures annos de salute sua non cogitaret, nec desideraret suam felicitatem, imo in quo isthoc desiderium omnino excluderet; ergo & declaravit impossibilem esse aliquem actum transitorium charitatis, in quo homo per aliquot minuta de se ipso non cogitaret :

Atqui tamen sic ratiocinatus est AMORTIUS in sua divini amoris idea C. 3. & redactor judicii philosophici Friburgensis; videantur Notæ in illud ipsum judicium ad 8vum.

V.

Continuat redactor . . . *Similes sententias apud Theologos passim reperire est ; sed brevitatis causa unicum allegabimus, scilicet* BALDUINUM WURZER, *qui paucos hos ante annos Theologiam moralem Ingolstadii publice docuit. Sic autem is scribit in suo specimine Theologiæ moralis christianæ Parte I. pag. 46. 47.* . . . « Amor benevolentiæ in homine erga » Deum *minime excludit* amorem concupiscentiæ puræ, » sibi adjunctum : mens enim humana in nullum objectum » propendet, nisi quod bonum est; omne autem bonum,

» non tantum ipſum eſt perfectio, & in ſe eſt, ſed & » nobis bonum : igitur homo amando Deum propendet » in eum, ut ſummum bonum in ſe, cum ſit perfectiſſi- » mus, atque ideo ſummum quoque bonum ſuum : & per » conſequens amor hominis in Deum in hac vita erit » amor mixtus. . . . »

Reſp. 1.° Si hæc doctrina *paſſim* apud Theologos reperiatur, quomodo ergo AMORTIUS ipſe faſſus eſt, ſententiam ſuam non eſſe *communem*, ſed contradicere *vulgatæ perſuaſioni ?*

Reſp. 2.° Jam obſervatum eſt in actu charitatis non excludi *poſitivè* amorem concupiſcentiæ puræ, quaſi ſcilicet homo charitate perfectâ Deo inhærens dicere poſſit: *Nolo eſſe felix.* Sed homo perfectâ charitate Deum diligens abſtrahit de ſua beatitudine ſive de illa *actu* non cogitat. Conſulantur Notæ ad judicium philoſophicum ad 8^{vum}.

Reſp. 3.° Ex Notis ad 4.um jam patet, quid de ſententia amoris mixti tenendum ſit.

VI.

Quærit jam redactor : *Cur non licuerit Badenæ defendere anno 1780 hanc propoſitionem . . . .* charitas in Deum cum amore ſui ipſius immediate cohæret . . . . *cum D. WURZER anno 1775 Ingolſtadii docere potuerit hanc alteram . . . .* amor benevolentiæ in homine erga Deum amorem concupiſcentiæ puræ ſibi adjunctum habet ?

Reſp. 1°. Differentia ex dictis manifeſta eſt:

Badenæ docebatur, quod charitas in Deum cum amore ſui ipſius non tantum *immediatè*, ſed *IMMEDIATISSIME* cohæreat, ita, ut qui rationabiles de Deo conceptus haberet, neceſſario & metaphyſica neceſſitate Deum ama-

cet, & quidem ex amore ſui tanquam *unico* & *fundamentali* inſtinctu. Videantur theſes Badenſes cum cenſuris Heidelbergenſi & Argentinenſi ac notæ in judicium philoſophicum ad 8um.

BALDUINUS vero WURZER, licet male intellexerit communem Theologorum ſententiam, attamen, dum docuit amorem benevolentiæ in homine erga Deum adjunctum ſibi habere amorem concupiſcentiæ puræ, non docuit hunc amorem oriri *immediatiſſime* ex conceptibus de Deo, nec ex amore ſui, tanquam *unico* & *fundamentali* impulſu hominis.

Reſp. 2°. Si P. BALDUINUS WURZER Ciſtercienſis Abbatiæ in Alderspach profeſſus anno 1775 docuit, amorem Dei quemcunque oriri *immediatiſſime* ex conceptibus de Deo, & quidem ex amore ſui, tanquam *unico* & *fundamentali* hominis impulſu, mirum nemini videbitur, quod e cathedra ſua Ingolſtadienſi auctoritate publica fuerit dimiſſus anno 1777.

Reſp. 3°. Vereor, ne auctoritas Univerſitatis Ingolſtadienſis, a qua redactor cauſæ ſuæ patrocinium quærit, haud multum motura ſit Catholicos, qui norunt etiam ibidem FEDERI philoſophiam aliquamdiu fuiſſe prælectam: at enim major dein cautela in eligendis auctoribus fuit adhibita.

Reſp. demum 4°. quod ipſe redactor minus auctoritate AMORTII & WURZERI moveri debuiſſet, quam auctorum, qui in inſtructionibus Regio-Cæſareæ Majeſtatis nomine editis fuerunt commendati; inter illos autem ſolum LUDOVICUM HABERTUM citare juvat, qui in compendio Theologiæ dogmaticæ & moralis tomo 8. edit. in Germania primæ anni 1751 pag. 398 ſic habet....

» Charitas dicitur (*virtus*) qua Deum ſuper omnia dili-
» gimus, ut ſignificetur charitatem eſſe amorem benevolen-
» tiæ & diſtinguatur a ſpe, quæ eſt amor concupiſcentiæ :
» benevolentia enim definitur : amor, quo quis alteri bene
» vult & facit, quantum in ipſo eſt, *non ſui*, ſed illius gratia :
» atqui homo per charitatem bene vult Deo & facit, quan-
» tum in ipſo eſt, ut ab omnibus colatur, NON SUI, ſed
» *illius gratia : Charitatem voco*, inquit, S. AUGUSTINUS lib.
» 3. de doct. chriſt. cap. 10. *motum animi ad fruendum Deo*
» PROPTER IPSUM, *& ſe atque proximo propter Deum* . . . .

VII.

Subſumit redactor . . . . *Forſitan credebatur omne id, quod offenſioni eſſe poſſet in theſibus Badenſibus, proprie & præcipue in eo eſſe, quod auctor illarum theſium defenderit amorem proprium eſſe UNICUM originarium & FUNDAMENTALEM IMPULSUM hominis* (quæ verba germanice bene poſuit, male autem ſtatim latine reddidit) vel ut latine enuntiatur : *originaria* eaque *prima hominis affectio . . . . ſed hæc propoſitio per reſponſiones defendentis ab omni erroris ſuſpicione ſatis vindicata fuit, & melius adhuc per ipſam adeo objectionem opponentis, utpote, qui cum nil ſolidi haberet, quod ultra opponere poſſet, ad ridiculas demum, quas ex propoſitione deduci ſequelas poſſe putavit, ſe convertit.*

Reſp. 1°. Diſcrimen demum ſubodoratus eſt redactor inter ſenſum theſium Badenſium & ſenſum Theologorum, quos in confirmationem doctrinæ adduxit. Quare ergo ſenſum theſium Badenſium non ſtatim expoſuit ex ipſis propoſitionis verbis, quin inutiles aliunde auctoritates colligeret ?

Reſp. 2°. Redactor chordâ ſemper oberrat eâdem : ſemper tum in judicio philoſophico, tum in theologico hæc

verba : *unicus*, *originarius*, *fundamentalis instinctus* (quæ ſecundum lexica & ipſas theſes Badenſes ſignificant : der einzige, urſprüngliche Grundtrieb des Menſchen) reddit per hæc alia : *originaria*, *eaque prima hominis affectio*. An ex ignorantia linguæ germanicæ id factum eſt ? Si hoc ſit, binæ Facultates Friburgenſes redactorem ſaltem aſſumere debuiſſent, qui linguam calleret, qua theſes Badenſes conſcriptæ ſunt. An id conſulto factum & mala fide ? Sed quis eam ſuſpicari poſſit in homine, quo duæ Facultates Univerſitatis auſtriacæ ceu organo uſæ ſunt ad inſtituendos nomine ſuo fideles ? An ex defectu ſufficientis in rebus philoſophicis & theologicis intelligentiæ ? hanc vero quis denegabit viro, qui in una ſaltem & forſitan in utraque Facultate Doctor exiſtit, quique ad aliorum conſulta per judicia doctrinalia ſigillo Univerſitatis munita reſpondet?

Reſp. 3°. Eſto, quod reſpondens bene & recte hanc 12^{am} propoſitionem expoſuerit, exinde non ſequitur, eam in obvio & naturali ſenſu non fuiſſe reprehenſibilem : quod enim in nativo & plano ſenſu verum eſt, apologiâ, interpretatione vel explicatione non indiget. Ipſa ergo hæc redactoris confeſſio probat, illam propoſitionem non fuiſſe innoxiam.

Reſp. 4°. Etiamſi opponens nil ſolidi contra hanc propoſitionem afferre potuiſſet, inde male concluderet redactor, illam eſſe ab errore immunem : neque enim conſtat, quæ argumenta ab opponente fuerint propoſita, quo item modo, quâ mente. Conſulat vero cenſuras Heidelbergenſem & Argentinenſem, & videbit eandem propoſitionem ex multiplici capite culpandam.

Reſp. 5°. Dictam 12^{am} propoſitionem ipſi redactori diſplicuiſſe, alioquin non tantam vim verbis illius propoſitionis intuliſſet, quoties eam latine reddidit.

Resp. demum 6°. Etiamsi excusari posset 12ª propositio; non ideo universim redactor edicere potuisset in thesibus Badensibus nihil esse, quod offensionem pariat.

VIII.

Progreditur redactor ad 6^am^ propositionem Badensem (2^dæ^ partis) quæ ab ipso sic redditur.... *Contemnere bona temporalia, quæ salvâ rectitudine haberi possunt, ea dilapidare dum possidentur, repugnat officiis erga se....*

Addit .... *si perpendatur hæc propositio, præcipue prout a defendente fuit explicata, quivis, si ex præjudiciis non ducatur, fatebitur eam omnino esse innoxiam & sensui prudentum Theologorum conformem.*

Resp. 1°. Minus fideliter (sive id ex præcipitantia, sive oculorum aut caligantium aut aberrantium lapsu, sive ignorantia &c. factum non inquiro) minus, inquam, fideliter propositionem Badensem reddidit redactor, in illa enim habetur hæc vox germanica allemal, quæ significat *semper* vel *in omni casu*, ita ut in omni casu contra officium suum agat is, qui divitias contemnit; idquod justæ subjecerunt censuræ Facultates Heidelbergensis & Argentinensis.

Resp. 2°. Explicatio defendentis catholicam ipsius mentem probare posset; inde vero concludi non potest propositionem obvie sumptam lectorum oculos non merito offendisse.

Resp. 3°. Quo volet redactor, pignore cum ipso contendam, doctrinam hujus propositionis Badensis a nullo Theologo catholico propugnari.

IX.

Adducit tamen redactor auctoritatem BALDUINI WURZERI Ingolstadiensis Theologi, qui in libro jam citato par-

Parte III. pag. 102. ſic ſcribit . . . . « Ad eandem ſtatus
» noſtri perfectionem concurrunt pariter res externæ phy-
» ſicæ, quæ conſtant opibus, divitiis, bonis fortunæ &c.
» quorum omnium poſſeſſionem ac uſum moderatum non
» modo non proſcriptum, verum multiplici Scripturæ
» teſtimonio comprobatum novimus. Etſi enim ſpontanea
» paupertas merito ac utilitate haud deſtituatur, atque in-
» ter conſilia evangelica connumeretur, præſertim illa,
» quæ paupertas proprietatis audit, vi cujus aut tota ſo-
» cietas aut ſinguli de ſocietate abdicant ſeſe dominio
» rerum aut ſocietatis, hæc tamen bona uſu veniunt ad
» officia erga Deum, nosmetipſos & alios promovenda,
» atque ad propulſandam paupertatem neceſſariam, utpote
» perfectioni ſtatus noſtri inimicam, adeoque mediis lici-
» tis removendam, dum modo hæc bona non fiant inſtru-
» menta luxûs, ambitionis &c. nec majoribus bonis præ-
» ferantur, & abnegationi ſui officiant, amoremque timo-
» rem ac fiduciam erga Deum excutiant . . .

Poſt laudatum hunc textum quærit redactor . .

Quid hæc omnia ſignificant, niſi quod indigeamus bonis temporalibus, ut adimpleamus officia noſtra erga Deum, erga proximum & erga nos ? Cura itaque nobis incumbit, ut illa acquiramus, acquiſitaque conſervemus, niſi nos impediant in adimplendis officiis ſuperioribus vel majoribus ?

Reſp. 1.° Iu vanum & nonniſi ad fucum faciendum redactor BALDUINI WURZERI textum attulit. Docet enim expreſſis verbis WURZERUS . . . quod *ſpontanea paupertas merito ac utilitate haud deſtituatur atque inter conſilia evangelica numeretur.* . . . Cum autem bonum ſit conſilia ſequi evangelica, homo divitias contemnens, ut paupertati voluntariæ ſe voveat, non modo non agit contra officium

ſuum, ſed potius Dei monentis vocem ſequens ſatisfacit ſuo officio, adeo ut *merito & utilitate non deſtituatur.*

Reſp. 2.° Statum quæſtionis hic iterum neglexiſſe vel penitus ignoraſſe videtur redactor : quæ enim ex textu WURZERI deducit, vera ſunt tantum in illo caſu, ubi Deus ad perfectiora hominem non vocat; propoſitio autem Badenſis generaliter pronuntiat SEMPER & *in omni caſu* contra officium agere illum, qui bona temporalia contemnit. Tantæ ergo difficultatis erat ſenſum hujus propoſitionis attingere :

Contemnere bona temporalia SEMPER eſt contra officium.

X.

Coronidem redactor nomine Facultatis theologicæ Friburgenſis imponit judicio ſuo doctrinali dicens . . .

Plura non addimus ; id unum ſolummodo repetere volumus ; quod in præfatis theſibus (Badenſibus) *nihil deprehenderimus, quod religioni & bonis moribus contrarium ſit.*

Reſp. Aliter viſum fore iis, qui Theſes Badenſes, cenſuras Heidelbergenſem & Argentinenſem & præſentes Notas perlegerint. Nova certe eſt doctrina Badenſis majoribus noſtris inaudita. Hanc autem omnibus Theologis normam præſcripſit VINCENTIUS LIRINENSIS *in ſuo Commonitorio* C. 22. ubi poſt explicata energice hæc Apoſtoli verba 1. Timoth. C. 6. v. 20 . . . . *O Timothee depoſitum cuſtodi, devitans profanas vocum novitates & oppoſitiones falſi nominis, ſcientiæ* Hæc addit in fine : « O Timothee, o Sacerdos, » o Tractator, o Doctor; ſi te divinum munus idoneum » fecerit ingenio, exercitatione, doctrinâ, eſto ſpiritualis » tabernaculi Beſeleel; pretioſas divini dogmatis gemmas » exſculpe, fideliter coapta, adorna ſapienter, adjice

» ſplendorem, gratiam, venuſtatem. Intelligatur te ex-
» ponente illuſtrius, quod ante obſcurius credebatur: per
» te poſteritas intellectum gratuletur, quod ante vetuſtas
» non intellectum venerabatur. Eadem tamen quæ didi-
» ciſti, doce, ut cum dicas NOVE non dicas NOVA. »

Argentorati 8. Martii
1781.

LOUIS.

IX.

ANIMADVERSIONES

FACULTATIS THEOLOGICÆ HEIDELBERGENSIS

ad geminam cenſuram, alteram a Facultate philoſophica Friburgenſi die 2. Novembris 1780. alteram a Facultate Theologica ibidem die 11. Nov. ejuſd. anni.

Super Theſibus philoſophicis Badenæ 16. Martii 1780. Diſputationi expoſitis, ſub titulo : **Lehrſätze aus der praktiſchen Philoſophie.**

Post reſponſum ſuper dictis Theſibus Badenſibus a Reverendiſſimo & Celſiſſimo Episcopo & S. R. I. Principe Spirenſi ad Facultatem Theologicam Heidelbergenſem directis redditum , ac nunc typis excuſum , placuit eidem Reverendiſſio & Celſiſſimo Principi eidem Facultati communicare cenſuram geminam Facultatis philoſophicæ & Theologicæ Friburgenſis circa memoratas theſes Badenſes , ùt ſupra , editam , atque Ordinis Theologici Heidelbergenſis ſenſa ulterius deſuper exquirere.

Perlectâ a ſingulis utrâque cenſurâ , Facultas in Conventu extraordinario ad diem 6. menſis Martii congregata fuit. Cumque ex certa ſcientia atque ex ipſo dictarum cenſurarum tenore conſtaret , Friburgenſes utriusque Ordinis philoſophici & Theologici cenſores , non tam theſes ipſas Badenſes , prout poſitæ ſunt , & ſecundum naturalem ac obvium verborum ſenſum , quam in *complexu* una cum

adjectis explicationibus & defendentis responsionibus sibi submissis expendisse, decretum est primo, salvâ, quæ viris clarissimis debetur, existimatione & honore, sub judicium ea revocare, quæ doctrinam ipsam in Thesibus Badensibus germanicis, prout jacent, vulgatam, ejusque consectaria contingunt, quæque tum ad roborandam veritatem, tum ad confirmandum responsum nuperrime a Facultate nostra datum facere possint. Deinde vero, ut id commode magis fiat, ex ordine, atque integra fide exhibitis censurarum Friburgensium summariis, judicium nostrum subjungi; veritatis, ut dicimus, nequaquam dissensionum studio.

ANIMADVERSIONES

AD CENSURAM FRIBURGENSEM PHILOSOPHICAM.

I.

SUB INGRESSUM DD. Censores commemorant *a*) Theses Badenses sine exceptione omnes desumptas esse ex *Philosophia practica* FEDERI: hunc librum *b*) ab omnibus, etiam catholicis Academiis cum approbatione susceptum, in instructione Cæsareo-Regia normæ instar propositum, atque adeo Viennæ prælectionibns adhiberi: eundem *c*) Doctrinæ LEIBNIZII ac *d*) WOLFII, secundum elucidationem & emendationem HELLMANNI, DARIESII & CRUSII, tanquam basi inniti, proinde *e*) dictas positiones Badenses tanquam periculosas, & religioni ac bonis moribus noxias damnari haud posse, quin eodem judicio involvantur FEDERI scripta, atque universim tota recentior Philosophia ac porro Aulæ & Academiæ catholicæ, in quibus hæc (Philosophia recentior) commendatur ac docetur.

Ad *a*) : Aſſertio, uti, ſi vera eſſet, cauſam Theſium Badenſium minime indemnem præſtaret, ita oppoſitum præprimis elucet ex Theſi 1^mæ^ partis *duodecima* (quæ tanquam plurium cæterarum baſis & fundamentum merito conſiderari poteſt) in qua ab auctore Theſium amor ſui tanquam *unicus* & *fundamentalis* impulſus hominis ponitur; FEDERUS vero **allgemeine praktiſche Philoſophie** 1. Hauptſt. IV. Abſchn. §. 43. edit. quartæ de ann. 1776. *pag.* 112. pro talis principii in amore ſui unitate nihil determinat. Conf. ejuſd. Auct. **Unterſuchung über den menſchlichen Willen** 1. B. 1. Abſchn. 3. Kap. §. 15. ad fin. Theſi Badenſi ſequente 13^a^ affirmatur *ſympathiam* reapſe & in ſe *nihil eſſe aliud ac amorem ſui* : quæ aſſertio, uti loc. Phil. practicæ FEDERI cit. pariter indeciſa relinquitur, ita in laudatis jam **Unterſuchungen über den menſchlichen Willen** 1. Th. pag. 104. rejicitur & adducto infantis in ignem aut aquam prolapſi, atque ab accurrente periculo erepti exemplo refellitur. Ne igitur ex ipſa quidem FFDERI auctoritate Theſes Badenſes omnes ſine exceptione, ut præfertur, præſidium habent.

Ad *b*) Uti FEDERO laudem ac famam ſuam haud invidemus, ita quaſcunque quorumcunque ſcriptorum lucubrationes in Academiis recipi, & a ſummis Imperantibus commendari, aliter intelligi nequit, quam ſub ea cautione: *Niſi*, aut *donec* in iis aliquid reperiatur Religioni, moribus aut ſtatui minus congruum, atque ſub tacita Doctoribus impoſita lege, ut adoptatis, quæ proſint, cætera emendentur. Neque hæc inanis duntaxat conjectura eſt, aut arbitrarium commentum, ſed ab ipſo chriſtiani Doctoris officio, tacitoque cum republica pacto imperata conditio, ſummorumque Principum factis graviſſimisque ſanctionibus inconcuſſe firmata.

Recenseri hic possent ac nominetenus adduci celeberrimorum auctorum libri, qui, postquam in Academiis florentissimis, (etiam Viennensi) per plura lustra cum encomio obtinuere, atque etiam recusi fuere, subinde inter libros, qui religioni, moribus, statui adversa continerent, notati prohibitique sunt; quæ res in austriacis ditionibus, atque adeo Friburgi ignota esse nequit.

Nihil præterea notum magis vulgatumque est, quam è celeberrimorum auctorum libris sententias quasdam, quæ antehac citra noxam in Academiis tradebantur, excerptas, ac Episcoporum partim, partim summæ Sedis judicio confixas proscriptasque esse; quo, ut factum duntaxat unum referamus, propositiones quædam de duello pertinent, a gloriosiss. mem. BENEDICTO XIV in constitutione: *Damnabilem* 1752. 4.° Idus Novembris reprobatæ & prohibitæ. Cumque ad austriacas potissimum ditiones in censura provocatio fiat, unum id hanc in rem attulisse sufficiat, quod Augustissimus Imperator JOSEPHUS II. in instructione pro Librorum Censoribus recentissime præscripta, de iis, quæ religionem & mores concernunt, religione summâ, gravissimaque sanctione caverit, ne quam in iis sive religio, sive sana morum doctrina noxam patiatur.

Plura, quæ ab eodem Augustissimo Imperii Capite circa librorum censuram cæsareâ auctoritate constitutam, itidemque circa libros quosdam noxios aut furtive editos decreta gestaque sunt, exhibet Dissertatio Theologica edita Heidelb. a. 1778. 1. Junii sub titulo: *Aphorismi incredulorum Cap.* 2. *adnot.* 4. ubi &, quæ adversum opinandi scribendique ac typi perniciosam licentiam à sapientissimis & religiosissimis Cæsaribus, Regibus, Præsulibus ac Principibus atque in ipsis pragmaticis Imperii Legibus gravissime constituta sunt,

inde ab antiquiſſimis, ad noſtra uſque tempora, ſummatim recenſita ſunt.

Manifeſtum ex his & luce clarius eſt, libros quoſcunque, etiam pro prælectionibus aſſumptos, permiſſos aut commendatos, haud aliter obtinere, niſi ſub cautela hic indicata : *Niſi* aut *quoaduſque* progreſſu temporis aliqua appareant, quæ aut emendatione perficienda, aut improbatione digna judicentur. Ac ſane parum is reverenter de ſummorum Principum religione & pietate ſentire convinceretur, qui aliud quidquam atque hos cancellos prætergrediens comminiſceretur.

Nihil proinde præſidii Theſibus Badenſibus à quibuſdam libris in auſtriacis ditionibus receptis aut commendatis accedit, quæ uti præcipua adverſariæ exceptionis & cenſuræ emollientis baſis eſt, ita hac annotatione præprimis illuſtranda fuit. Demum, cum decretoria ac deciſiva circa quarumvis propoſitionum orthodoxiam determinatio Epiſcoporum ſummæque Sedis judicio reſervata ſit, hoc exſpectandum, eidemque ſincerum mentis obſequium & aſſenſus quoque internus præſtandus erit.

Ad *c*). LEIBNIZIUS præfat. ad Codicem Juris gentium diplomaticum ita diſſerit : « A viris doctis recte inter deſi» derata relatum eſt *Jus naturæ & gentium traditum ſecun» dum diſciplinam chriſtianorrum τὰ ἀνώτερα ſublimia & di» vina ſapientum.* » *Philoſophiæ practicæ* principia, ipſi FEDERO, præparant ac proxime manuducunt ad diſciplinam Juris naturæ ; arctiſſimusque inter utraque nexus intercedit; LEIBNIZII proinde auctoritas comparate ad Theſes dictas, methodumque docendi, ut prætenditur, intra *unius* rationis limites progredientem, nequaquam appoſite adducitur.

Ad *d*)

Ad *d*) WOLFII ſphalmata & hallucinationes eruditione pari ac ſoliditate in apricum poſuerunt DESINGIUS, SUTOR, SCHWARZ & ex DD. Proteſtantibus VATELLIUS &c. ad quorum luculentas animadverſiones ſolida ab adverſariis reſponſio in hanc uſque diem deſideratur. Unde & DARIESII, CRUSII &c. in WOLFIUM commentaria ſuo interim loco relinquimus; uti nec minus prætenſa

Ad *e*) Conſecutio ex dictis *ſub lit. b* evaneſcit.

II.

IN PROGRESSU cenſura eidem *loco extrinſeco ab auctoritate* inſiſtit; eo diſcrimine, quod nonnullorum hactenus in Academiis alicubi obtinentium librorum auctoritatem (*f*) BAUMEISTERI nominatim & de MARTINI *g*) cui Profeſſorem Würceburgenſem STEINACHERUM *h*) jungunt, objiciant, non tam ad Badenſes poſitiones ratiocinio, atque, ut dicimus, ex viſceribus cauſæ vindicandas, quam ad oſtendendam Badenſium cum illis harmoniam atque concordiam; quibus *i*) datas a defendente in diſputatione habita reſponſiones qnaſdam & declarationes, ad amoliendam ſiniſtri ſenſûs notam, adjiciunt.

ANIMADVERSIONES.

Ad *f*) Locus ab auctoritate rem hic omnium minime conficit, cum hæc ipſa quæſtio ſit, an non unus cum altero ejus doctrinæ ſcriptore aberret, atque impingat; neque quorundam auctorum ſimplici recitatione *argumenta* in oppoſitum facientia enervantur. Quod addunt, in auſtriacis ditionibus orthodoxiæ curam primam ſanctiſſimamque eſſe, juſtiſſimam id quidem ac religioſiſſimam Auguſtiſſimæ Domûs voluntatem ac providentiam commonſtrat; pro hujus vero executione nequaquam vadimonium præſtat.

Ad g) Nonnemo ex Auctoribus his laudatis in Differt. *ſuper poſition. de leg. nat.* hanc profert *Legis* definitionem: *Lex eſt repræſentatio copulationis elaterum ſeu ſtimulorum connexorum cum actionibus arbitrariis animalis hypotheticè talis:* illuſtraturus, opinor, aut potius emendaturus D. THOMÆ *Aquinatis* definitionem ſeculorum uſu & Doctorum conſenſu civitate donatam: *ordinatio rationis ad bonum commune ab eo, qui curam communitatis habet, promulgata.* (S. THOM. 1. 2. q. 90. art. 4. in ⊙) Quis vero linguam iſthanc intelligat? Quodſi viri, cætera clari, & eruditionis laude florentes, nimium tenſa cogitandi ſcribendique ratione in hanc definiendi elucidandique obſcuritatem devenire poſſint, quis injuriam iis fieri credat, ſi & in aliis offendere atque impingere poſſe exiſtimentur?

Ad h) Auctores cenſuræ Friburgenſis fugiſſe videtur (neque enim diſſimulaſſe, exiſtimare volumus) quam ſeverâ criſi poſitiones nonnullæ morales D. STEINACHERI ad examen revocatæ excuſſæque ſint, in Diſſertatione ſub titulo: *Exceptiones novæ Anonymi alterius adverſus Programma, quo D. Nicol. Steinacher &c.* Philaletheaci 1778. 132. pag. in 4to. cæterum, his ſuo loco relictis, manent, quæ paulo ante ſub *lit.* f *princ.* adnotavimus.

Ad i) Si Theſes Badenſes ſecundum obvium (uti vulgatæ ſunt, & quidem germanicè) verborum ſenſum innoxiæ ſunt, quorſum neceſſe fuit, ab auctore, cum Friburgum mitterentur, declarationes ac defendentis explicationes adjici? Unde tanta in rerum peritis excitata attentio, in minus doctis perturbatio? Quid porro præſens cauſa lucretur ſcholiis illis, ſive explicationibus, ſubinde videbimus: easdem vero in privata diſputatione prolatas, aut litteris privatis eſſe inſertas, ad conſanandum offendiculum publicum abſque publica emendatione haud ſufficit.

III.

Poſt auctoritatem in tutelam Theſium Badenſium UNIVERSIM adhibitam progreditur porro cenſura ad poſitiones, SPECIATIM ab *opponentibus* in diſputatione habita *oppugnatas*, easdemque per numeros ſingulos recenſet, præter auctoritatis repetitionem vix aliquid ratiocinii adjungens, niſi unum forte locum excipias; ac præterea quædam in decurſu adjiciuntur, quæ a moderata pacataque criſi minime exſpectaſſemus.

Equidem neceſſe haud foret ad firmandum Facultatis noſtræ reſponſum, propoſitiones ſingulas preſſo pede inſequi, cum ex theſibus omnibus *tres* duntaxat ejuſdem judicio rectà notatæ ſint, pluribus aliis ſuo loco relictis. Operæ tamen pretium erit, ſecundum ordinem ab ipſa cenſura ſuppeditatum potiora paucis luſtrare.

Itaque defendendæ aut excuſandæ aſſumuntur ex *Philoſophia practica generali* (Theſium Badenſium) Poſitio 1, 12, 13, 15, 18, 21; ex *Philoſophia morum* vero poſitio 2, 6, 22, 34. Ratio *generalis*, quæ affertur iterata, eſt *ad orthodoxiæ in ditionibus auſtriacis ſtudium*, atque ad auctores ex cæteris ſelectos probatosque BAUMEISTERUM & DE MARTINII appellatio.

ANIMADVERSIO.

Ad prius reſponſum jamjam eſt *num. 1. ſub lit. b & num. 2. ſub lit. f.*

Ad alterum redit quæſtio, in qua cardo verſatur, an non hi ipſi auctores allegati una cum cæteris exerrent? quæ ſane quæſtio nuda horum aut illorum recitatione nequaquam deciditur. At nunc, quid circa Theſes quaſdam ex ſupra recenſitis ſingulatim ſtatuat cenſura Friburgenſis, breviter diſpiciamus.

Sub num. 1. Ad Thesin Badensem 1 & 15, quæ de voluntatis ab intellectu in actionibus liberis dependentia pronuntiant, censores eandem doctrinam non modo suam esse fatentur, sed & conceptis verbis cum quadam sermonis asperatione disertius ponunt: *Sine motivis*, ajunt, *aut si motiva sint æqualia, nec velle nec nolle quidquam possumus, atque adeo*, inferunt, *VOLO QUIA VOLO, STAT PRO RATIONE VOLUNTAS, INDIFFERENTIA PERFECTI ÆQUILIBRII, ad non entia & anilium rerum deliramenta pertinent; insuper habitis criminationibus, quibus* MAKO, ZALLINGERUS & STORCHENAVIUS &c. *hanc VERITATEM hæreseos notâ aspergere* (verketzern) *solent.*

ANIMADVERSIO.

Ista cum legeremus, illud nobis in mentem venit: *Parcius ista viris*, & a viris usitatum hodie quibusdam artificium est, objecto hæretificio se ab iis, quæ in contrarium afferuntur, expedire. Idem objiciunt censuræ auctores nominatis viris clarissimis: atenim ubinam celeb. MAKO cum reliquis duobus illam sententiam hæreseos *ream* agat, lustratis diligenter locis, in quibus LEIBNIZIANA & WOLFIANA hac in re principia excutiuntur, haud comperimus; uti neque, quo in concilio, sive theologico sive philosophico, sententia hæc censorum, inter Philosophos præprimis controversa, *in veritatem* transierit.

Nos, ne in controversiam hic metaphysicam ingrediamur, Lectorem, cujus interest, aut cui libuerit, ad ipsos hos auctores dimittimus; quorum existimatio sane procul abest, ut merissimis hisce dictis infirmetur, & rationes solidissimæ, ad quas lectorem quemcunque, præconceptis opinionibus vacuum, confidentissime remittimus, nihil minus quam enervatæ sunt. Istud dissimulare haud possu-

mus, responsionem ad objecta a defendente datam, etsi censoribus Friburgensibus, nobis quidem probari minime posse.

Opponens objiciebat: *Sequeretur* (ex systemate libertatis paulo ante in censura indicato) *voluntatem nostram necessitari per repræsentationem fortiorem ad certam actionem;* ad quæ responsio ista probatur: *Necessitate scilicet hypothetica, seu morali, quæ nec contingentiam actionis suscipiendæ, atque nec libertatem tollit;* quia, pergunt Censores, penes nos est, uti rite advertit Defendens, quamlibet repræsentationem alterare seu immutare.

ANIMADVERSIO.

Verum existimamus primo, admodum sinistre actionibus nostris universim necessitatem hic *moralem* tribui; quodque inde consequitur, voluntati *libertatem* nonnisi *physicam* reservari. Quod alterum, sive *necessitatem hypotheticam* attinet, hæc secundum adjectam declarationem in eo sita foret, quod homo *repræsentationes immutare* sive *alterare possit.*

Quærimus: talis alteratio ponitur ne à voluntate absque præviis motivis præponderantibus, an iis mediantibus? Si prius: manifestum fit, voluntatem amplecti aliquid posse *absque motivis* præponderantibus; si posterius: suum objectioni robur manet; voluntatem nimirum ad ipsam hanc alterationem per motiva denuo fortiora necessitari: ubi non apparet, quid, præter verba, libertatis voluntati ultra necessitatem reapse atque in cujusvis actionis exercitio concedatur.

Demum cum auctores censuræ catholicam juventutem, magnam saltem partem, ad sacratoria quoque Theologiæ studia præparare pro munere suo debeant, viderint sane, utra sententia, an sua Thesiumque Badensium, an altera

Cl.[mi] MAKO cum cæteris, magis recedat à famoſo ſyſtemate delectationis relative per gradus ſuperioris, indeque pro hac hypotheſi victricis & neceſſitantis : nec enim eorum cauſam juvabit, ſi dicent, voluntatem per alterationem repræſentationum ei neceſſitati obviare poſſe ; quæ expoſitio, quam parum ſpectatis propriis eorum principiis, firma ſit, quamque nihil admodum in reipſa ponat, paulo ante oſtenſum fuit. Conf. MAKO *Pſychologiæ Cap.* 9. §. 429. *pag.* 272. (ubi ad finem ſcholii 3. egregie illuſtrat uſitatam & familiarem quibuſdam recentioribus illam de *libra* ſive *bilance* ſimilitudinem) STORCHENAU *Pſych. P. I. Sect.* 3. *C.* 1. *pag.* 108. *ſeqq.* & *pag.* 120. *ſeqq.* ZALLINGER *Pſych. C.* 4. §. 26. *ſeqq.*

Sub num. 2. Pro theſi 12. & 13. ejuſd. primæ partis ita differunt : *Amorem ſui* eſſe congenitum naturæ inſtinctum, adeo certum eſt, *ut contra ſiquis dicere velit, non audiatur.* CICERO de fin. V. 10.

ANIMADVERSIO.

Reponimus : Quis de eo unquam dubium movit, amorem ſui eſſe *aliquem* hujuſmodi impulſum ? Feſtive igitur TULLII auctoritas ad id ſuadendum adducitur.

Quod autem ſui amor *ſit unicus*, originarius ac *fundamentalis* impulſus, prout theſis dicta 12. enuntiat, id vero erat, manetque demonſtrandum. Unde, quæ pluribus hanc in rem in cenſura congeruntur, totis, ùt ajunt, metis aberrant.

Quæ ſub eodem numero opponenti a cenſore Friburgenſi ineptæ & inſulſæ illationis nomine objiciuntur, facile eſſet, ſi in litem hic philoſophicam ingredi liberet, diſſolvere atque etiam titulo interpretationis captioſæ regerere. Ponit germanica theſis, amorem ſui eſſe *unicum*

originarium ac *fundamentalem impulsum*, seu *nisum* (der einzige ursprüngliche Grundtrieb) censura secundum declarationem defendentis reddit : *Amor sui ipsius* .... *est originaria eaque prima* hominis *affectio*; subponendo in locum vocis: *unicus* τὸ *primaria* & loco : *stimulus*, *propensio* vocem : *affectio*; ac subinfert, animam igitur nostram *prius* erga semetipsam, quam erga alia objecta *adfici*. Acute quidem ista ad excusandum, ad vindicandam vero thesin minus vere, cum vitium tum interpretationis, tum argumentationis, per transitum ab ente actuali ad habituale (a cogitatione ad stimulum originarie congenitum) & utriusque promiscua usurpatio in aperto sit. Cætera hoc numero allata excussioni philosophicæ relinquimus.

Sub num. 4 & 5. Homo pro conservanda vita ad *mutilationem corporis* (secundùm axiomata ibi allata universim ac sine exceptione) sub officii & conscientiæ religione adstringitur. Argumentum si desideres ? ita inquit DE MARTINI loc. cit. c. I. §. 34. Principia : *neminem* (nisi specialis ratio e. g. boni publici subsit) *ad remedia extraordinaria esse obligatum ; neminem obligari ad diligentiam summam*, *sed mediocrem* &c. quæ per seculorum decursum a gravissimis doctissimisque viris probata traditaque sunt, *scandalosæ*, *virtutique rectà adversantes aberrationes sunt.* Doctrina moralis, in qua ea traduntur, *stupiditatis* (Dummheit) nomine cohonestatur; discipuli vero ejusdem, *homines periculosissimi* proclamantur, *quos tu*, *Romane*, *caveto.* Quo isthæc Judice ? . . . Definiente censuræ Friburgensis sententiâ . . . .

ANIMADVERSIO.

Persuadere nobis omnibus modis conati sumus, has phrases amarâ bile contra omnes decori leges respersas

in æstu scribendi (forte auctori responsi) excidisse potius; quam meditato Facultatis judicio conceptas esse. Neque enim existimare possumus, collegium clarissimorum ac doctissimorum virorum in eas prudenter, scienter concessisse.

Ut autem de re ipsa aliquid dicamus, adducimus 1°. moralis doctrinæ Doctorem ab omni laxioris sententiæ nota immunem, in pluribus Galliæ Seminariis & Academiis tanquam rigidioris & genuinæ moralis doctrinæ exemplum propositum & prælectionibus adhibitum. Est is GABRIEL ANTOINE, qui in sua Theologia morali universa (Tract. de J. & J. pag. 370. edit. Venet. 1754.) ita scribit: *Quilibet tenetur vitam & membra conservare mediis ordinariis .... tamen juxta multos non tenemur uti remediis valde extraordinariis vel pretiosissimis .... quia hoc non est se ipsum occidere, sed solùm suam mortem permittere ob justam causam.* Quinam vero sunt ii hic laudati complures Theologi? Ex pluribus paucos adducimus, atque inter hos celeberr. FRANCISCUM DE VICTORIA O. S. D. MELCHIORIS CANI Magistrum: Cardinalem DE LUGO, a suis Commentariis de Jur. & Just. tum operibus cæteris communi eruditorum calculo celebratissimum: THOMAM SANCHEZIUM, BENEDICTO XIV. S. P. probatissimum, cujus auctoritatem idem Summus Pontifex singulis pene foliis libri: *de Synodo Diœcesana* adhibens, a maligna quorundam crisi uberrime vindicat; cæteros, qui passim obvii sunt, ut prætereamus. Erunt proinde etiam hi omnes stupiditatis rei, scandalosi, aut periculosi, hosque omnes una MARTINI allegatio deprimet, aut, quod malumus, & hic repetimus, festinatione & scribendi æstu memoratæ superius asperiores notæ exciderunt.

Sub num. 6. 2^{dæ} partis Thesi 6^{tæ} consiliorum evangelicorum

rum directè eversivæ, ab auctoritate BAUMEISTERI & DE MARTINI patrocinium denuo conquiritur. Defendens vero, ita inquiunt, responsionem suam ad objectionem de evangelica paupertate factam, hac distinctione concludere potuisset : Non potest combinari ab his, qui principia *Philosophiæ practicæ* ignorant, *conc.* qui his doctrinis probe imbuti sunt, *nego.*

ANIMADVERSIO.

Malum ! quod hi novissimi Magistri haud ante sæcula surrexerint, & expeditâ suâ decretoriâque distinctiunculâ orbem christianum haud dedocuerint errorem grandem, quem is circa genuinum Christi de paupertate evangelica sensum, ad hæc usque tempora erravit; genuinis nimirum *Philosophiæ practicæ* principiis destitutus.

Atenim, ut & hic rem ad crisin serio revocemus, luculenter hic apparet, Friburgensis censuræ auctores Positionem Badensem aut nonnisi fugiente oculo lustrasse, aut uni declarationi simul submissæ intentos, positionem ipsam neglexisse.

Eos ab officio discedere, qui in subsidiis vitæ temporalibus sibi, suisque pro statûs sui ratione parandis vel tuendis negligentes sedent, & *oscitantur*, in hoc equidem consentientes nos habent.

Verum id sane denuo non est, quod quæritur; sed, an *pro QUOVIS CASU* (allemal) opes, cum legitimè haberi possunt, contemnere, imposito a natura aut summo Legislatore officio adversetur ? quæ res aut dissimulata fuit, aut censorum attentionem fugiens, extra metam scopumque eorum sensa abduxit.

Manet proinde dicta assertio Badensis *falsa*, *erronea*, *Dei verbo ac rationi ipsi contraria*, quippe non modo ratione ducti gentilium Philosophi in contemtu opum certiores

purioresque delicias, quam in earum possessione detexêre; quos nemo unquam in hoc ab officio discessisse redarguit; verum & ex congenito rationis lumine perspicuum fit, eum haud agere contra officium, qui bonum majus aut perfectionem majorem minori antefert; atqui manifestum denuo est, bona virtutis moralis, sapientiæ &c. ac magis etiam supernaturalia a Christo promissa, temporalibus longe antecellere. Cætera, quæ hanc in rem in judicio nostro theologico suo loco allata jamdum sunt, non repetimus.

Sub num. 8. Censores vindicias parant thesi 34tæ 2dæ partis, affirmanti, *ex rationabilibus de Deo ideis elucescere, quod timor reverentialis, amor, gratitudo, adoratio ac fiducia erga Deum IMMEDIATISSIMÆ sequelæ amoris sui sint.*

ANIMADVERSIO.

Mirum! nisi quilibet rerum vel mediocriter intelligens, conflictum hic singularem, sui ipsius eversivum vel manu palpet. Contendunt, positis rationabilibus de Deo ideis, amorem Dei (*indefinite*, proin in materia dogmatica quemcunque, etiam perfectum & purum) IMMEDIATISSIME sequi ex amore sui. Quorsum igitur, si hæc ita sunt, operose nectunt *plures sequelas* & illationes, ex quibus ab amore sui denique ad amorem Dei, timorem reverentialem, adorationem pertingant?

Verum complectamur rem paucis, atque in judicio theologico Heidelbergensi uberius dicta pugno constringamus. Si IMMEDIATISSIME (positis quibuscunque de Deo ideis) *sequatur ex amore sui amor Dei*, etiam purus & perfectus; igitur *posito* amore sui hoc ipso & *immediatissime ponitur* amor Dei, etiam purus, timor reverentialis &c. aut *cognito* amore sui hoc ipso & immediatissime cognoscitur amor Dei &c. at non *primum*, quia posito amore sui, non hoc

ipſo & immediatiſſime ponitur *motivum formale* amoris Dei puri, ſeu benevoli : proinde nec ipſe actus amoris Dei, cum nullus in ſua ſpecie actus eſſe queat absque ſuo motivo proprio & ſpecifico.

Non 2dum : ad quid enim alias ipſa cenſura per tot ambages ac illationes *intermedias* contenderet ad deducendum denique amorem Dei ? aut quo pacto *immediatiſſime* ex amore ſui deducetur id, quod in eodem non continetur; videlicet actus amoris Dei, etiam benevoli & puri; cum prioris motivum (bonitas Dei reſpectiva, aut Deus, ùt nobis bonus) nihil minus in ſe contineat, quam bonitatem Dei *abſolutam*, & in ſe ac ratione ſui cultu ſupremo atque amore digniſſimam ? itaque recidunt in irritum, quæ cenſura multâ verborum profuſione & apparatu hic accumulat.

Regerunt *eodem num.* amorem illum, qui a quibusdam myſticis *charitas pura* & *deſintereſſata* nominatur, aut in quo *nullum eſt ſalutis & perfectionis propriæ deſiderium*, eſſe *non ens*, ideoque *ab ipſa Eccleſia catholica reprobatum*.

ANIMADVERSIO

Admirationem ſingularem ubi hæc philoſophicæ cenſuræ aſſerta intrepida in nobis concitarunt, ita prope erat, ut inter peccata philoſophica ea relinqueremus, niſi in ſuppentias P. GAZZANIGAM (Theologiæ ante hac Viennæ Profeſſorem) vocaſſent.

Equidem concepta GAZZANIGÆ verba haud referuntur, neque nobis Tomum ejus quartum allegatum comparare licuit. Suſpicamur, eadem fore, quæ ex AMORTO in Cenſuram Friburgenſem theologicam transſcripta ſunt; de quibus proin loco ſuo mentio redibit. Utut hæc ſint, haud exiſtimamus, à Theologo in dubium aut controverſiam vocari, an, uti circa cæteras virtutes *theologicas*, fidem & ſpem, ita circa charitatem quoque, in quantum hæc ſpe-

cifice *theologica virtus* eſt, motivum formale & ſpecificum debeat eſſe aliquid proprie & ſecundum eſſentiam divinum? Neque ignorari, aut non attendi propoſitiones BAJI 31. *Charitas perfecta, quæ eſt ex corde puro... poteſt eſſe ſine remiſſione peccatorum*: & 32. *Charitas illa, quæ eſt plenitudo legis non ſemper eſt conjuncta cum remiſſione peccatorum*; ubi *poſſibilitas* & *exiſtentia* amoris puri tam certo ſupponitur, quam certum eſt, extra actualem Sacramenti Pœnitentiæ ſuſceptionem dari remedium juſtificans, *Contritionem* ſcilicet *charitate perfectam.* (Confer. TRID. Seſſ. 14. C. 4.) aut quam parum unquam BAJUS ex negata ſive poſſibilitate, ſive exiſtentia amoris puri reprehenſus, damnatusque ab Eccleſia fuit. Verum hoc de argumento ſermo, uti innuimus, ſubinde redibit, cum ad Cenſuram Friburgenſem theologicam Animadverſiones noſtras ſubjiciemus.

Poſtremo cenſura philoſophica Friburgenſis ſub *ejuſd. num.* 8. finem: Apoſtolus, inquit, dum nos hortatur: *Nos ergo diligamus Deum, quia Deus prior dilexit nos*; an non ad amorem perfectum nos adhortatus fuit? Amor vero ex hac manuductione ortus an non ſequela eſt amoris ſui?

ANIMADVERSIO.

Reponimus (omiſſâ interim diſquiſitione, quid in illa cauſali: *quia Deus prior dilexit nos*, amoris puri aut ejus motivi latere poſſit, aut non) ubinam, quâ voce, aut quâ ratione Apoſtolus hic aliquid determinat pro *immediata* atque adeo *immediatiſſima* ſequela amoris Dei, etiam puri, timoris reverentialis &c. ex amore ſui? atqui iſtud, ne a præfixæ quæſtionis ſcopo denuo ex integro diſcedatur, commonſtrandum ante omnia fuerat.

Concludimus hic noſtras ad Cenſuram Facultatis Friburgenſis philoſophicæ Animadverſiones, atque ad alteram, quæ Facultatis ibidem Theologicæ eſt, tranſimus.

X.

REFLEXIONES HEIDELBERGENSES AD CENSURAM FRIBURGENSEM THEOLOGICAM.

I.

AUCTORES Cenſuræ *principio* eodem ariete pugnant, quo nuper conditores reſponſi, ſive cenſuræ philoſophicæ, videlicet auctoritate Academiarum & Lycæorum Auſtriacorum, & orthodoxiæ in iiſdem ditionibus ſtudio; ex quibus, junctis Defendentis reſponſionibus, Theſes Badenſes univerſim ab omni ſequioris doctrinæ nota abſolvunt.

Reflexio. Reſponſum ad iſta jam fuit in obſervationibus ad Cenſuram Facultatis philoſophicæ num. I. ſub lit. *b.* num. II. litt. *f.* *i.* &c.

II.

Generalem hunc locum *ab auctoritate ſpeciatim* applicant ad Theſin geminam præ cæteris oppugnatam: videlicet 12^{mam} ex prima, & 34^{tam} ex 2^{a} parte, quas 1mo omiſſis rationibus theologicis, catholicorum Theologorum auctoritate vindicatum eunt.

Eum in finem 2° utramque propoſitionem ex germanico latinam repræſentant: priorem quidem ita: « Amor ſui » ipſius eſt originaria, eaque *prima* hominis *affectio.* » Poſteriorem vero « ſi ex conceptibus de Deo, ejusque » perfectionibus *rite philoſopheris*, tum apparet, quod cha- » ritas in Deum, gratitudo, adoratio & fiducia *cum amore*

» *ſui immediate cohæreant*, *indeque deduci poſſint.*» Ad quas vindicandas

3°. Auctoritatem AMORTI adhibent, qui *Theol. moral. Tom. I. Tract. 3. Sect. I. §. I.* ad quæſtionem : in quo conſiſtant errores FENELONII de charitate (in propoſitionibus vulgo *Cameracenſibus* ab INNOCENTIO XII. 12. Martii 1699. proſcriptis) reſpondet, in eo eſſe, quod homo *in ſtatu habituali* perfectiſſimi amoris erga Deum, non ſolum poſſit *explicite abſtrahere* à deſiderio Dei, tanquam *ſui* ſummi boni & beatitudinis, ſed quod hoc deſiderium poſſit etiam *poſitive excludere* a ſuo *habituali amôre* Dei ; ita, ut, dum operatur ex *habitu perfecti amoris*, *non velit amplius Deum*, beatitudinem aut virtutes tanquam *bonum proprium ; ſed unice*, quia ita *placet Deo.* Subjungunt illationem ejuſdem auctoris : Eccleſiam per hoc (intellige per proſcriptionem hujus doctrinæ FENELONII) docere voluiſſe, quod charitas in Scripturis præcepta non ſolum *concomitanter compatiatur* actum deſiderii ad beatitudinem propriam, ſed etiam, quod eundem *in ſuo formali CONCEPTU involvat*, *ex - vel implicite*, *actualiter* vel ſaltem *virtualiter.*

4.° AMORTO addunt BALDUINUM WURZER, Theologiæ morum antehac Ingolſtadii Profeſſorem, in *Specimine Theologiæ moralis chriſtianæ Part. 1. pag. 46. 47.* ita differentem : Amor benevolentiæ in homine erga Deum *minime excludit amorem concupiſcentiæ* puræ ſibi adjunctum. Mens enim humana in nullum objectum propendet, niſi quod bonum eſt : omne autem bonum *non tantum* eſt perfectio, ſed & nos aliosque *perficit ;* adeoque non modo bonum *in SE EST*, ſed & *nobis bonum* infert : igitur homo amando Deum *propendet* in eum ùt ſummum *bonum* in ſe, cum ſit *perfectiſſimus ; atque ideo* ſummum quoque *bonum ſuum :* & per conſequens amor hominis in Deum in hac vita erit *mixtus.*

Quodſi vero, inquiunt Cenſores, WURZERO Ingolſtadii docere licuit, *amorem benevolentiæ in homine amorem concupiſcentiæ ſibi habere adjunctum*, cur non licuerit auctori Theſium Badenæ hodieque docere : *Charitas in Deum cum amore ſui ipſius immediate cohæret?*

Reflexio ad 1^mum^. Ajunt cenſuræ auctores, faciles ſibi fore Theſium Badenſium vindicias ex rationibus quoque theologicis. Cur id præſtitum non eſt ? Quod enim addunt : certos homines quibuscunque adductis rationibus à ſua ſententia haud dimoveri, id vero neque prodeſt cauſæ Badenſi, neque omnino reſpondere videtur exſpectationi & mori, cum deciſio ex officio petitur, dicta rationibus firmandi.

Ad 2^dum^. De latina utriuſque theſeos germanicæ translatione monuimus jamdum in *obſervat. ad cenſuram Friburg. philoſoph.* num. III ſub num. arabico 2 & 6. Sane pluribus opus haud eſt, quam utriuſque idiomatis peritia, ut appareat, quo diſcrimine in propoſitione priore voci *einzige*, ſubſtituatur *τὸ prima;* & voci *Grundtrieb*, *affectio.* Idem dicendum de poſitione 34ta, ubi *unmittelbareſte Folgen* per *immediate cohærent*, *indeque deduci poſſunt*, exprimitur. Quæ quidem expoſitio una cum theſibus germanicis ſubmiſſa, ſimulque aſſumpta, judicia Friburgenſia emollire potuit; offendiculum, quod in ipſo Theſium, uti vulgatæ ſunt, nativo atque obvio ſenſu latet, haud ſuſtulit.

Reflexio ad 3um *&* 4um. Penſato & verſato utroque, AMORTI & WURZERI diſcurſu, hæc denique ponitur ac prodit concluſio : igitur *charitas in ſcripturis præcepta*, non tantùm compatitur, ſed *in ſuo conceptu ſimul involvit* ex-vel implicite, actualiter vel virtualiter deſiderium Dei, tanquam *noſtri* ſummi boni, & *noſtræ felicitatis æternæ;* ſive, ut brevius WURZER, amor hominis in Deum in hac vita erit

amor *mixtus*. Quid vero hæc omnia ad vindicandam geminam propoſitionem (12^mam^ & 34^tam^) quæ in quæſtionem hic adducitur ? Quis ex iſthoc antecedente : amor Dei in Scripturis præceptus in hac vita ſimul *involvit* amorem concupiſcentiæ, & *eſt mixtus*, inferat : igitur ex *amore ſui* & genuinis de Deo ideis, *immediatiſſime fluit* amor Dei, etiam propter ſe, adoratio &c. ? aut : igitur amor ſui *eſt unicus* originarius & *fundamentalis ſtimulus*, id quod oſtendendum erat ? Sane neuter horum auctorum hanc geminam ac determinatam quæſtionem his locis attingit, minus decidit. Unde

Reponimus 2.° omiſſo, quam veri ſpeciem recitata AMORTI, & quorundam RR. ſententia habeat, examine (quod iis, quibus vacat, & lubet relinquimus ac nobis hic tantisper perinde ſit) haud inficiabuntur certe DD. Friburgenſes eſſentiale diſcrimen inter amorem perfectum, qui *benevolentiæ* & imperfectum, qui amoris *concupiſcentiæ* nomine inter TT. venit. Dabunt porro, diſcrimen illud in eo eſſe, quod proprium & formale motivum amoris imperfecti bonitas Dei, ut *nobis* bona; amoris vero perfecti ratio motiva ac ſpecifica ſit bonitas Dei *abſoluta* atque *in ſe* ſpectata. Permiſſo nunc, ut vult AMORTUS, in actu charitatis, quæ in Scriptura præcipitur, ſecundum totum hujus comprehenſionem INVOLVI amorem *tum benevolentiæ* (quem juxta omnes TT. certo includi, inquit AMORT ipſe, Theol. Eclect. moral. Tom. I. Part. 3. Diſp. 3. Q. 2. nota 5. pag. nobis 179) tum etiam amoris *concupiſcentiæ*, de quo quæſtionem inter TT. moveri, loco mox cit. idem auctor ſcribit, undenam nunc denuo ſequetur, amorem etiam benevolentiæ, ut vult AMORTUS, in charitate præcepta incluſum, SEQUI, & quidem IMMEDIATISSIME ex AMORE SUI ? An amor ille, qui proxime & immediatiſſime ſequitur, ac

ac elicitur ex motivo formali bonitatis Dei *in ſe* ſpectatæ etiam *proxime & immediatiſſime* ſequitur aut elicitur ex motivo propriæ in Deo felicitatis ? Hic denuo hæremus in eodem vado, atque auctoritas & ſententia relata AMORTI ad hunc nodum extricandum necquicquam conducit. Quamvis porro

3°. Judicio noſtro Heidelbergenſi nihil officiat iſta quorundam TT. ſententia, in actu charitatis perfectæ in hac vita ſimul involvi utrumque amorem, benevolentiæ & concupiſzentiæ, ac proinde haud intereſſet, ejus oppoſitum in celeberr. FENELONII doctrina eſſe damnatum; tamen, ut appareat, quam præpoſtere a nonnullis Philoſophis & Theologis (qui quidem in aliis hæretificii cacoethen tam falſe carpunt) ſententia illa communior antiquiorum, amorem benevolentiæ purum & deſintereſſatum admittentium, confixa eſſe perhibeatur; ad hanc AMORTI quoque aſſertionem & illationem, in qua præcipuum cenſuræ Friburgenſis theologicæ robur ſitum eſſe videtur, quæ opponi poſſint ſoleantque a ſecus ſentientibus, paucis attingemus.

Itaque reprobatam FENELONII de charitate doctrinam in eo eſſe inquit AMORTUS, quod homo *in ſtatu habituali perfectiſſimi* amoris erga Deum, non ſolùm poſſit explicite *abſtrahere* a deſiderio Dei, tanquam *ſui* ſummi boni; ſed, quod etiam poſſit hoc deſiderium *poſitive excludere* a ſuo *habituali amore Dei &c.* ut paulo ſupra. Aſſentimur hactenus, in quantum ad *ſtatum habitualem* perfectiſſimi amoris iſta referuntur; idque oſtendunt propoſitiones 5, 6, 21 ex hic damnatis &c. Ex harum porro aſſertionum condemnatione quid inferas ? Secundum omnes ſanæ conſequentiæ regulas haud ſane plus, quam propoſitionem damnatis rectà, ſive contradictorie, ut loquimur, oppoſitam;

quæ erit hæc : non datur ejusmodi *ſtatus* habitualis perfectiſſimi amoris, in quo homo poſitive, etiam pro hoc ſtatu univerſim, excludat deſiderium ſeu motivum Dei, *ut ſibi* boni. Quisnam vero, aut qua ratione hinc exſculpat AMORTI illationem hanc : itaque Eccleſia per hoc docere voluit, quod charitas in ſcripturis præcepta non ſolum *compatiatur actum* deſiderii ad beatitudinem propriam, ſed etiam intrinſece *in ſuo conceptu formali* ex-vel implicite &c. ejuſmodi deſiderium *involvat.* Damnatur *excluſio motivi ſpei a STATU* (& merito, cum alias inferri poſſet, *ſubjectum* in tali ſtatu conſtitutum porro non teneri ad actum ſpei theologicæ ſub ſuo proprio & ſpecifico motivo eliciendum, quod ſuſtineri nequit) AMORTUS conſecutionem nectit ad *actum*, & quidem *quemcunque* amoris perfecti, quandocunque poſitum, cui in ſuo conceptu formali aliqua ratione inſit motivum ſpei; quod, uti ex dicta damnatione nequaquam conſequitur, ita tam parum dici poteſt, quam parum ipſum utriuſque amoris motivum, *bonitas* videlicet *abſoluta*, itemque bonitas *reſpectiva* in ſuo *formali conceptu* ſeſe mutuo involvunt.

Roborantur hæc validiſſime *a*) ipſis *Bullæ pontificiæ* verbis : *ex cujus* (Fenelonianæ doctrinæ) *lectione & uſu fideles ſenſim in errores ab Eccleſia catholica jam damnatos induci poſſent.* At doctrina de *actu* amoris puri, ſive deſintereſſati, ut vocant, nullam habet connexionem cum erroribus *jam ante ab Eccleſia catholica damnatis*, nec enim reperire eſt alicubi veſtigium antiquioris Bullæ, Decreti, Conſtitutionis apoſtolicæ, cui repugnet hæc de *ACTU amoris puri* doctrina : aut quænam, & ubi ? Non igitur hæc, ſed prior illa de STATU amoris puri in ſenſu Cameracenſis damnata fuit. Suffragatur *b*) *hiſtoriæ* & *facti* ratio : Notum enim vulgatumque eſt, MICHAELIS DE MOLINOS doctri-

nam an. 1687. 28 Auguft. ab INNOCENTIO XI damnatam, à nobili quadam in Gallia fœmina *de Guyon* fubinde ex parte excitatam, ab Illuftriff. BOSSUETO oppugnatam, patrocinium aliquod reperiffe in FENELONII Cameracenfis Archiepifcopi libro: *Explication des Maximes des Saints* &c. ac porro affinitas, quæ inter MOLINOSII doctrinam (Propofitione 7, 12, 13 & 14.) & inter propofitiones Cameracenfis 1, 2, 4 & 8.am continuâ ferie fubjectas intercedit, ex utrarumque comparatione perfpicua eft. De quibus conferri omnino merentur JOS. BINER in Apparatu *Part. II. Cap. 28.* ad annum 1699. pag. 362. itemque Part. 8. Lib. 3. Cap. 3. pag. 740. HENR. KILBER Theol. dogmat. polem. fcholaft. Tract. 4. *à pag.* editionis 2dæ *311*, ubi Molinofifmi doctrinam tanquam prodromam, Guyoniæ aufus, BOSSUETI ac FENELONII gefta, hujusque eruditionis ac pietatis fama celebratiffimi ad profcriptionem libri fui obedientiffimam reverentiam; præprimis vero parallelifmum (quem recitata paulo ante conftitutionis Innocentianæ verba refpiciunt) inter MOLINOSI ac FENELONII doctrinam (cum difpari tamen utriufque perfonæ conditione) perfpicue repræfentat. Pro caufa denique hac omni *c*) luculentiffimus locus eft teftis exceptione majoris BENEDICTI XIV. cui, uti copia non defuit rem omnem ex genuinis actis dignofcendi, ita AMORTI & fectatorum commentationibus absque controverfia longiffime anteferendus eft. Is itaque *de beatificatione fervorum Dei* Lib. 2. Cap. 31. n. 7. diferte teftatur, INNOCENTIUM XII. in Propofitionibus FENELONII haud damnaffe ACTUM *amoris puri* a metu & fpe; fed STATUM duntaxat *habitualem* puri amoris, in quo homo *conftanter ac femper* absque fpei & timoris actibus ageret; quibus AMORTI conjecturæ, & ea, quæ in objectione ad hujus caufæ firmamentum allata funt, penitus evanefcunt.

Poſtremò hic præterire non poſſumus reſponſionem Cl. AMORTI, quâ vim iſtorum argumentorum declinare, imo in ſententiam adverſam retorquere conatur. Ait ille Theologiæ Elect. mor. Tract. IV. Diſput. III. Q. 1. pag. nobis 198. edit. 1752 Auguſt. Vindel. ſtatum habitualem amoris puri non quidem directe, ſed indirecte eſſe damnatum. *Nam*, inquit, *ex eo, quod non detur STATUS habitualis amoris deſintereſſati; per connexionem terminorum neceſſario ſequitur, etiam tolli ACTUS amoris deſintereſſati. Si enim darentur tales actus, eſſent in genere actuum charitatis omnium perfectiſſimi, ac conſequenter bonum, imo optimum foret, ſi ab homine perpetuo elicerentur. Ergo recte à viris perfectis poſſet contrahi habitus ex actibus frequentatis, & ſic eo ipſo in ejuſmodi perſonis daretur ſtatus habitualis amoris deſintereſſati.*

Reflexio. Verum in hoc ratiocinio nobis aperta videtur cubare æquivocatio, quæ in avia abduxit virum doctiſſimum:

Permiſcet ille *habitualem ſtatum amoris puri* cum *habitu amoris puri*, quæ duo tamen quam maxime hic inter ſe diſtant. Per *habitualem ſtatum amoris puri* intelligit FENELONIUS Propoſit. 1ª & 2ª talem conſtantem habitudinem & modum agendi hominis perfecte Deum amantis, in quo *nullus* amplius *timor pœnarum*, *nullum motivum intereſſatum ſpei*, *nullum deſiderium propriæ felicitatis in Deo inveniendæ* haberet locum. Hic autem ſtatus perfectionis ſi daretur, *ceſſarent* in eo omnes *actus* ſpei, timoris Dei &c. & habitus his actibus reſpondentes manerent ſemper otioſi, quod quidem merito proſcriptum ac damnatum eſt. Nam teſte Apoſtolo, quamdiu hac in vita degimus, *manent tria hæc: Fides, Spes, Charitas*, non ſola charitas. Scriptura quoque inculcat frequentiſſime, in Deo omnem eſſe fiduciam collocandam, bona omnia ab eo ſperanda, regnum cœlorum

quærendum & appetendum ; ſimulque media omnia ad hunc finem neceſſaria eſſe adhibenda. Unde Theologi inferunt, extare præceptum ſæpius eliciendi non modo actum *perfecti* amoris, verum etiam *ſpei* ac *deſiderium beatitudinis*. Neque vero homo hac in vita ad longum tempus rebus adverſis omnibus & obſtaculis ſuperandis par erit absque iſtis adminiculis.

Eſt igitur *habitualis ejuſmodi STATUS* imago vana perfectionis; ac doctrina, quæ ad eam juberet contendere aut manuduceret, verbo Dei contrariari dignoſcitur. Contra per *HABITUM amoris puri*, vel deſintereſſati (*acquiſitum* ſcilicet, de quo hic ſermo) ea intelligitur facilitas, qualitas vel affectio, quæ ex repetitis amoris puri actibus nata eſt, atque ad eoſdem rurſum inclinat. Etſi vero exiſtat ejuſmodi *habitus*, ac homo perfectus etiam frequentiſſime ex eo operetur, haud tamen conſequitur, à *STATU habituali* hominis eo habitu præditi, *excludi omnes actus ſpei*, timoris &c. & habitus his reſpondentes ſemper manere otioſos. *Habitus* proinde amoris puri (cujus ratio ſecundum dicta penitus diſcreta diverſaque eſt ab illa *ſtatûs habitualis* amoris puri) in illa Fenelonianæ doctrinæ condemnatione minime comprehenſus eſt aut reprobatus.

Reflexio 4ª ſpecialis ad locum WURZERI. Ad WURZERI diſcurſum, præter jam dicta ſub initium & in decurſu hujus reflexionis, veremur magnopere, ne is contra bonæ conſecutionis regulas impingere exiſtimetur. Inquit, omne bonum non modo ESSE *in ſe* bonum, ſed & *nobis bonum* : infert : igitur homo amando Deum *propendet* in eum non modo, ut *in ſe*, ſed & in ſummum quoque *ſuum* bonum. Reponimus : aliud eſt ESSE bonum *in ſe* & *complecti* plures perfectionum, puta *boni reſpectivi* &c. gradus, aliud hos

omnes gradus in *quavis cognitione* & cujusvis *motivo* repræsentari. Unde, ficuti cogitatione vel cognitione plures in eadem re feparari poffunt perfectiones, ita & appetitione, proinde uti ab *effe* ad *cognofci*, ita pariter *ab effe* ad *propenfionem* five *appetitionem* vitiofa eft argumentatio, nifi plane logomachiam movere velit WURZERUS, atque pro eodem ufurpari, dum attingitur quomodocunque, id *quod eft* nobis quoque bonum (objective & materialiter, uti dici folet) atque dum id ipfum *fub qua ratione* nobis bonum eft, confideratur.

Quæ ad finem hic in Cenfura Friburgenfi theologica repetuntur, de *Defendentis refponfione* atque *ineptis opponentis illationibus*, occupata jam fæpius funt in Animadverfionibus ad Cenfuram philofophicam *num. III. fub numero* arabico 2. &c atque iterato hic fub numero II. Reflexione ad 2.[dum].

III.

Vindicias *thefeos 6.ta 2.da partis* pariter adornant auctores cenfuræ theologicæ 1°. in fuppetias vocata iterum *Defendentis explicatione.* 2°. Alterata denuo ejufdem Thefeos *in phrafi latina* fignificatione. 3°. WURZERI jam laudati, ut præfertur, confenfu atque effato, in verbis : *Ad eandem ftatus noftri perfectionem* &c.

Reflexiones. Ad 1.[mum] pertinent, quæ mox paucis abhinc lineis iterato adnotata funt.

Ad 2.[dum] Thefis germanica habet » Zeitliche Güter verachten, wenn man fie rechtmæfiger weife haben kann... » ift ALLEMAL pflichtwidrig.» Verfio latina :- *Contemnere bona temporalia, quæ falva rectitudine haberi poffunt..., repugnat officiis erga fe.* Ut omittamus hic ambiguitatem, quæ in vocis germanicæ *rechtmæfiger weife* expofitione per verba

latina *salvâ rectitudine* latere potest, dissimulant DD. Censores vocem : ALLEMAL (pro quovis casu) in qua præcipuum hujus theseos offendiculum positum est; de quibus recolantur dicta in observationibus ad censuram philosophicam *Num. III.* sub *num.* arabico *6.*

Ad 3um. Haud sane feliciter ad WURZERUM provocatur. Quæ enim is adducit, censorum scopo ac thesi Badensi rectà adversantur. En verba in eo ipso WURZERI textu expressa : » Etsi *enim spontanea paupertas merito &* » *utilitate haud destituatur, atque inter consilia evangelica con-* » *numeretur....* hæc tamen bona usuveniunt ad officia erga » Deum, nosmetipsos & alios promovenda &c.» Paupertas itaque *spontanea* (utique ea, quâ dimittuntur, quæ *legitime*, rechtmæsig, haberi possunt; cum ea, quâ *illegitime* obtenta aut habenda dimittuntur, *necessaria* sit) *meritum* habet, *consiliis evangelicis* annumeratur. Censores quoque ipsi hoc loco, cum usum bonorum temporalium conducere ad exequenda officia nostra erga Deum, proximos, nosque ipsos ajunt, limitationem adjiciunt: *nisi tamen ab altioribus implendis officiis nos impediant;* quâ igitur ratione ejusmodi bonorum abdicatio, & quidem pro *omni casu* (quæ vocula hic iterum censorum aut attentionem fugit, aut dissimulata fuit) officio hominis adversabitur ?

Finiuntur hic nostræ ad censuram quoque Theologicam Friburgensem, quam presso itidem pede secuti sumus, reflexiones; ex quibus, utrum ea, quæ in judicio nostro Theologico super Thesibus Badensibus nuper attulimus, per utriusque censuræ Friburgensis asserta infirmentur, pronum erit dijudicare. Ad extremum est sane, cur gratiæ prolixe referantur Reverendissimi & Celsissimi EPISCOPI & PRINCIPIS SPIRENSIS Episcopali zelo, quo sanæ doctrinæ circa religionem & mores principia sarta tecta tueri, ac

vindicare, conſtantiâ prorſus Epiſcopali allaborat; hoc maxime tempore, quo in tanta librorum nocentiſſimorum inundatione, typi libertate, legendique per omnes hominum claſſes libidine, pernicies jam non occulte ſerpit, ſed palam ac licentiſſime volitat, ac diffunditur; atque ubi ſpes medelæ omnis uniceque repoſita eſt, in ſummorum Præſulum Principumque vigilantia, ſeveroque judicio & animadverſione, ſine quibus omnes docentium & pro veritate & orthodoxia depugnantium conatus in irritum recidunt, ac ſterili labore evaneſcunt.

Actum Heidelbergæ
in Concilio Facultatis
die 6 Martii a. 1781.

Ita conſentientibus ſuffragiis
judicant

(L.S.)

Decanus, Profeſſores & Aſſeſſores
Facultatis Theologicæ ex parte Catholicorum Heidelbergæ.

XI.

X I.

Schreiben an einen Freund,

in welchem
die Beurtheilungen beyder theologischen Fakultäten
zu
Heidelberg und Straßburg
über
die Badischen Lehrsätze
gründlich widerlegt werden.

Mein Freund!

Sie haben wohl recht, wenn Sie behaupten, daß unser gegenwärtiges Jahrhundert eine widersprechende Erscheinung sey. Von der einen Seite zu tolerant, von der andern von Verdammungs-Geist zu sehr belebt.

Der Patriot und Menschenfreund sucht von beyden Ausschweifungen den Grund auf, um etwas zur Verbesserung der Menschen beytragen zu können. Es sind Ihnen zwey sogenannte **Theologische Gutachten über Lehrsätze aus der praktischen Philosophie** in die Hände gekommen, und da Sie darinnen der Vernunft den offenbaren Krieg ankündigen sehen, wünschen Sie eine ganz ausgiebige Geschichts-Erzählung der Sache, und meine Meynung über beyde Gutachten zu haben. Ihnen, mein bester! kann ich nichts abschlagen. Hier haben Sie, was Sie verlangen. Von selbst versteht sichs, daß Sie

von meiner Freymüthigkeit keinen Gebrauch machen; denn ich spreche nur mit Ihnen als Freund.

Geschichts-Erzählung.

Der Verfasser jener **philosophischen Lehrsätze** ist ein junger Geistlicher des Hochstifts Speyer, der von seinem Bischoff auf Ansuchen des Herrn Markgrafen von Baden-Durlach, nach Baden als Lehrer der Weltweisheit abgegeben wurde.

Ein junger Mann der ziemlich Kopf und ein gutes Herz hat, der mit der Zeit ein Ganzes zu werden versprach; auch gewiß die Hoffnung des Publikums in vollem Maaße würde erfüllt haben, wenn er das Unglück nicht gehabt hätte, an einen Ort versetzt zu werden, der durch Intriguen schon in Gährung war, und fast durchaus von den boshaften Maximen gewisser Leute regiert wurde.

Er fieng in Baden seine philosophische Vorlesungen mit gnädigstem Beyfall des Hofes an; Er hatte das Unglück, auffallend heller zu sehen, und richtiger zu denken, als andere. Dieser junge Mann war zu rechtschaffen, und noch zu unerfahren, um nicht den Neid seiner Mitwerber täglich mehr anzuflammen.

Er dachte bider und richtig, und wie er dachte, sprach er auch ohne Heucheley. Diese Freymüthigkeit war die Gelegenheit seines Unglücks und der entferntere Grund jener **theologischen Gutachten**, die Sie so sehr bewundern.

Er wollte aus seinen Schülern erst Menschen, dann Bürger des Staats machen.

In dieser Absicht schien ihm eine dürre Vernunftlehre, und abstrackte Metaphysik nicht allein hinreichend. Er suchte also brauchbare, und näher zu seinem Zweck führende Lehrsätze der praktischen Philosophie in die zarten Herzen seiner Schüler zu

legen; und bediente sich deßfalls des Lehrbuchs des Herrn Feders, eines Mannes, auf dessen unverdorbenes Herz und aufgeklärten Kopf Göttingen so stolz zu seyn Ursache hat. Welche Unbesonnenheit! welcher Schritt zur Verfälschung der reinen Lehre der Kirche? Feder, einen Protestanten, der römisch-katholischen Jugend in die Hände zu geben? Ein Buch, das voll von Irrthümern seyn muß: dann der Verfasser gehört nicht zur allein seligmachenden Kirche. Er ist ein Protestant, ein Ketzer. Und kann ein Ketzer wohl philosophische Wahrheiten sagen? So zischte der ehrwürdige, hagere, menschenfreundliche Vater Sch... und berichtete die Sache sogleich höhern Orts. Solches weckte den Hirten der Speyerischen Kirche auf; welcher auch Gehör gab, und den Gebrauch des Federischen Lehrbuchs untersagte. In der Zwischenzeit, da diese Intriguen gespielt wurden, nahmen die Badischen Schüler so zu, daß der Lehrer glaubte berechtigt zu seyn, selbige öffentlich aufzustellen, von seiner Verwendung und der Schüler Fortgang dem Publikum Rechenschaft abzulegen. Hierzu setzt' er die Lehrsätze in deutscher Sprache auf, die Sie bereits in Händen haben.

Der Tod und Verfolgung athmende ehrwürdige Vater Sch.. ergriff ganz hastig diese neue Gelegenheit, durchblätterte die Lehrsätze, und fand darinn so vieles, das er nicht verstund, daß er die Hände rang, und den nahen Einsturz der Kirche bitterlich beweinte.

Ketzerey, Irrlehren, Sittenverderbende Sätze, und diese auch ohne Approbation? Der V. Sch.. bewegt alles, um die Ehre der Kirche zu retten, und seinen Blutdurst zu löschen. Er fiel (mittelbar oder unmittelbar) den Bischoff von Speyer an, und bewirkte auch den wirklichen Abruf des Lehrers, um von seinen Lehrsätzen Rechenschaft zu geben.

Der gute junge Mann konnte aus höhern Ursachen, die ihm zur Abhaltung wurden, nicht erscheinen. Der Bischoff, der sein

Ansehen zu behaupten suchte, gieng immer weiter, und endlich haben wir es der groben Bosheit seiner Feinde vielleicht allein zu danken, die Sache in der Lage zu sehen, in der sie so vieles Aufsehen macht. Hier haben Sie die Hauptzüge der Geschichte, so viel mir dieselbe bekannt ist.

Ich übergehe geflissentlich manche auch sehr erhebliche Umstände, die ich Ihnen bey einer andern Gelegenheit vollständig entdecken werde.

Nun sollen Sie auch mein Urtheil über die theologischen Gutachten haben.

Nur kalt Blut genug, um die Blindheit und Thorheiten zweyer theologischen Körper prüfen zu können.

Ich fordere von einem jeden Ausleger, der es in der That seyn will, Kopf und Herz, und dann die ersten Regeln der Billigkeit.

Wie weit unsere theologische Fakultäten diese ersten Grundsätze beobachtet, will ich Ihnen am Ende meiner Prüfung frey heraus sagen. Ich mache den Anfang mit dem **Heidelberger Gutachten**, weil dieses eine ältere Geburt einer abortirenden Mutter ist. Ich werde der hocherleuchten theologischen Fakultät zu Heidelberg in ihrem Gutachten Schritt für Schritt folgen: überall auf die ersten und allgemeinsten Grundsätze mit Ihnen zurück gehen, und wo ich Mängel der Einsicht, oder des Herzens bemerken werde, selbige ohne Bitterkeit auszeichnen.

Ad Thes. 12.

Beurtheilung des Heidelbergischen Gutachtens.

Selbstliebe ist der einzige Grundtrieb des Menschen.

Die Herren Heidelberger verfahren bey Prüfung dieses Lehrsatzes auf folgende Art. **Erstlich** suchen sie den wahren Sinn des Verfassers bey diesem Lehrsatze festzusetzen. **Zweytens** brandmarken sie denselben. Bey der Festsetzung des wahren Sinnes bewundern sie den Ausdruck **einzig**, dessen sich der Verfasser bedient, und sehen ihn darum als einen Sonderling an. Hierinnen verrathen diese Herren ihre erste Unwissenheit. Der Badische Lehrer der Weltweisheit ist nicht der erste, welcher die Selbstliebe, als den einzigen Grundtrieb des menschlichen Herzens aufstellt. Wenn die guten Leute die Schriften eines **Home**, **Hutchesons**, **Fergusons**, **Schmitts**, **Serachs**, und anderer mehr, gelesen, oder wenn sie wüßten, daß solche Männer in der Welt gelebt hätten, oder noch leben; wenn sie die Geschichte eines **Bruckers** aufgeschlagen, so würde ihnen die Sache gewiß nicht so ganz neu aufgefallen seyn. Die Philosophen theilen sich über die Frage von den Grundtrieben des menschlichen Herzens in 3 Classen. Einige sehen die Selbstliebe als den einzigen Grundtrieb des Menschen an. Andere nennen blos allein die Sympathie den letzten Grundtrieb. Und endlich suchen die meisten Selbstliebe und Sympathie neben einander, als weiter unauflösbare Grundtriebe festzusetzen. Alle zusammen glauben ihr System auf richtige Beobachtungen zu gründen, und aus unläugbaren Erfahrungen abgezogen zu haben. **Die Erstern** scheinen blos

auf den großen Haufen zu sehen, und glauben berechtigt zu seyn, das allgemein zu behaupten, was sie bey den meisten Menschen finden und antreffen. Sie sehen sich überall mit so vielen selbstsüchtigen Geschöpfen umgeben, daß es ihnen sehr natürlich wird, von da auf die ursprüngliche Verfassung der Natur selbst zu schließen. Man dient dem Staate, sagen sie, nicht um das allgemeine Wohl zu bewirken, sondern seine eigenen Vortheile zu bezielen. Man legt dem Regenten Entwürfe vor, die zwar dem Anschein nach gemeinnützig sind, im Grund aber nur eigennützige Absichten des Projektenmachers zum Gegenstand haben. Man ertheilt gelehrte Gutachten um allenfalls eine goldene Tabattiere, oder ein Duzend Ducaten sich zuzuwenden, nicht aber der Wahrheit, aus Liebe zur Wahrheit zu steuern. Wenn man ihnen aus der profan- oder geistlichen Geschichte, die uneigennützigsten, heldenmüthigsten Handlungen vorlegt, so wissen sie dieselben durch vielen Zwang unter ihr Lieblings-System zu bringen. Die Vorstellung einer ewigen Belohnung, sagen sie, machte Märtyrer. Sich das Vergnügen zu schaffen, ein Menschenfreund zu heißen, seine gutthätige Neigungen befriedigt zu haben, machte jeden einem Titus ähnlich. Wir sind nicht im Stande unser Mitleiden gegen den Elenden thätig zu beweisen, bis wir uns in seine Stelle setzen, ihn aus seinem Platze rücken, und uns als den Gegenstand des Elends darstellen. Sobald dieses geschieht, brechen wir in helle Flammen des Zorns aus, und lassen den Beleidiger alle Bitterkeit desselben empfinden. Sind wir es aber im Grund nicht selbst, für den wir im Zorn brennen, oder im Mitleid zerschmelzen? Dieses sind die Gründe, worauf die Freunde der Selbstliebe (und dieses ist vielleicht das herrschende System, außer den freyen Staaten) bauen.

Die Freunde des Systems der Sympathie oder des Systems der Helden-Seelen, betrachten den Menschen nicht mehr, wie er ist, sondern wie er, nach ihren übertriebenen Grundsätzen,

seyn sollte. Sie unterdrücken die aufsteigende Regungen der Selbstliebe, und verachten alles, was ihre eigene Person betrifft, nur die Ehre nicht. Nach ihren überspannten Begriffen ist der nach eigenem Vortheil handelnde Mensch ein Auswuchs der Natur, des Namens Mensch unwürdig. Da sie fast alles außer ihnen selbstsüchtig finden, hassen sie alles, verdammen, verurtheilen üble Erziehung, und das ausgeartete Menschengeschlecht, und bey allem dem sind sie meistens doch nichts, als müßige Zuschauer, und thätige Schwärmer. Dieses ist das Lieblings-System der Republikaner. Beyden sind meinen Einsichten nach (wenigstens nach ihren Grundsätzen zu urtheilen, denn keiner wird doch in seinen Handlungen blos selbstsüchtig oder gemeinnützig seyn) auf Abwegen.

Diese denken sich natürliche Verfassungen des Menschen nach ihrer erhitzten Einbildungskraft, und schaffen sich eine ganz andere Welt; sie sind gegen die offenbarsten Erscheinungen blind, und berechnen nicht, wie übel es mit dem Menschengeschlecht bestellt wäre, wenn alle, wie sie, dächten; Ein jeder würde fürs Ganze sorgen, und sich dabey vernachläßigen. Wie lang aber würde das Ganze bestehen, dessen Theile vernachläßigt sind, und wer kann für das eigene Wohl besser sorgen, als ein jeder selbst?

Die andern trauen zuviel auf Erfahrung und beobachten den Menschen nicht, wie er von Natur aus, sondern durch allerhand äußere Umstände von seiner ursprünglichen Verfassung abgeführt ist.

Sie berechnen nicht, wie viel Erziehung, Regierungs-Art, Himmelsstriche rc. zur Ausbildung des sittlichen Carakters beytragen. Sie berechnen nicht, wie ungleich stärker die Selbstliebe vor der Sympathie wirken müßte; und wie schwer es ist, jene durch diese zu mäßigen, und ihre Wirkungen sichtbar zu machen. Die Vorstellung des eigenen Vortheils muß immer nach

der Natur der Sache (da der Mensch sich selbst am nächsten ist) stärker seyn, als die Vorstellung fremden Wohls; sie muß also mehr aufs Herz wirken. Allein! wer wird darum läugnen, daß die richtige Anbauung des sympatetischen Gefühls die Selbstliebe mäßigen, und selbst für einzelne Fälle zum Schweigen bringen könne? Wer wird behaupten, daß dort die Sympathie nicht wirke, wo ihr Einfluß gering und eben nicht so sichtbar ist? Die Geschichte liefert uns unläugbare Handlungen, an denen Eigennutz nicht den geringsten Antheil hatte.

Selten sind sie, aber auch nur Helden-Seelen sind fähig, so zu handeln, deren ein jedes Jahrhundert nur wenige zählt, und die mit vieler Mühe sich über die Last der gemeinen Vorurtheile hinausschwingen. Zu dem weis der rechtschaffene Mann, der gemeinnützige Menschenfreund, wie viel es ihn kostete, seine Seele bis zu jenem Grade der Vollkömmenheit zu erheben, wo Selbstliebe und Sympathie in geschwisterlicher Eintracht leben. Und dieses ist das System großer Seelen, die dem Staate leben, ohne darüber sich ganz zu vergessen, die ihr eignes besorgen, und immer an ihrer Vollkommnung arbeiten, um sich und andern mehr nützlich zu werden.

Freund! dieses sind die Meynungen der Philosophie über die Grundtriebe, die Sie besser, als ich, kennen. Wir bestrebten uns immer Menschenfreunde, jedoch nicht ganz ohne Selbstliebe zu seyn. Nun wollen wir weiter sehen (wenn wir uns schon zu diesem System nicht bekennen) ob und wie weit die Beurtheilung des Systems der Selbstliebe der Heidelberger Fakultät Prüfung aushalte? ob sie dabey in der That beweisen, daß sie Menschenfreunde sind und von Sympathie auch etwas fühlen.

1) **Sagen sie, der zwölfte Lehrsatz sey** *respective falsa*, denn er streite wider alle Erfahrung. Welche Lehre! daß es mehrere uneigennützige Handlungen gebe, die keineswegs

Selbst-

Selbstliebe zum letzten Grund haben. Allein die guten Herren sollten doch wissen, daß eben hier die Schwierigkeit liege, und eben dieses der Punkt sey, worüber sich die Philosophen herumzanken: Ob nämlich eine Handlung zum unmittelbaren Gegenstand das Wohl eines von uns verschiedenen Subjekts haben könne, und nichts destoweniger am Ende sich in die Selbstliebe auflöse? Diese Frage hätten die Herren Heidelberger zuerst gründlich beantworten, und denn erst ihren mächtigen Ausspruch herausdonnern sollen: **Es ist grundfalsch**, daß **Selbstliebe der einzige Grundtrieb des Menschen ist.** Da sie nun dieses zuvor nicht leisteten, so muß ihr Urtheil jedem Vernünftigen grundlos scheinen. Sey es auch, daß sie nach meiner Ueberzeugung in diesem Punkte Wahrheit sagten, so bleibt es doch immer ein Ungefähr, das dem Reiche der Wissenschaften niemals Ehre bringt.

2) Sehen **die Herren Heidelberger das System der Selbstliebe der Ehre großer Männer als zu nahe tretend an.**

Welche Entehrung für den Tugendfreund, wenn man von ihm sagt, er handle zur Ehre Gottes, er verläugne sich aus Liebe zu Gott, ohne dabey sich selbst zu vergessen, ohne die Absicht dabey zu haben, eine ewige Belohnung einstens sich durch die Gnade Gottes zuzuwenden! Seine Liebe wird nicht ganz rein seyn. Aber fordert wohl Gott eine solche? ist eine solche dem Menschen wohl möglich? schändet es den Staatsmann, wenn man von ihm sagt, er arbeite Tag und Nacht zum Wohl des Staates, aber seine Eigenliebe habe auch einen kleinen Antheil an seinen Bemühungen, wenn man dieselbe ganz genau durchsuchen wollte?

Der Staat ist glücklich, der Minister ist rechtschaffen, wenn auch gleichwohl seine Rechtschaffenheit am Ende aus der Selbstliebe herfließt. Welche Niederträchtigkeit für den Rechtschaffenen, rechtschaffen zu handeln, um die ganz entzückende Empfin-

bung, die nur die Tugend allein giebt, zu haben? die Früchte einzuärnten, welche die fortgesetzte Tugend zur Reife bringt? Doch sagen die Herren Heidelberger: Das Gute, so aus der rechtschaffnen That für den Urheber der Handlung entsteht, ist eine bloße Folge, die man nicht zur **Absicht** machen muß. Elendes Geschwätz! Ist das Gute, so eine Handlung erzeugt, nicht ordentlicher Weise die Absicht des Handelnden?

3) **Das System der Selbstliebe ist dem Naturrechte zuwider.**

Diesen Ausspruch erweisen die Herren Heidelberger durch folgenden Vernunftschluß: Vernunft und Natur verbindet einen jeden, andere thätig zu lieben, das ist, an ihren Vollkommenheiten ein Vergnügen zu haben, und von seiner Seite das beyzutragen, was möglich ist, die Vollkommenheit, die der andre besitzt, zu erhalten, und ihm immer neue beyzulegen. Nun aber sagen, daß Selbstliebe die einzige Grundneigung sey, heißt nichts anders, als diese Pflicht des Naturgesetzes geradezu aufheben; mithin streite das in dem Sinne des Verfassers genommene System der Selbstliebe wider das Naturrecht.

Elende Folgenzieher! Muß man denn nicht die dunkle Stelle eines Verfassers (wenn sie doch wahrhaft dunkel ist) nach dem Zusammenhange mit den übrigen Lehrsätzen desselben Schriftstellers beurtheilen? War es also nicht eure erste Pflicht, den zwölften Lehrsatz aus der allgemeinen praktischen Weltweisheit mit dem fünfzehnten aus der Sittenlehre zu vergleichen, der gebietet, den Nächsten wie sich selbst zu lieben? Und wenn ihr dieses gethan hättet, könntet ihr wohl mit vollem Ernste euern Untersatz behaupten? Gewiß nicht! Dieses sind doch zwey himmelweit voneinander abstehende Sätze: **Befördere das Wohl anderer gar nicht!** und **wenn du deine wohlthätige Handlungen und Regungen bis auf ihren letzten Grund verfolgst, so werden sie in der Selbstliebe zusammenfließen.**

Dieses behauptet der Verfasser; nicht das erstere. Und was hat dagegen die unbefangene Vernunft wohl einzuwenden? Die Natur erreicht auf diese Art ihre Absicht, welche ist, die Vollkommenheit des Ganzen, da sie unter dem Verluste eigner Glückseligkeit den Menschen zum Dienste anderer verbindet.

4) **Endlich widerspricht es auch der Offenbarung selbst.**

Um diese gehässige Folge zu erweisen, beziehen sich die Herren Heidelberger auf zwo Stellen des neuen Testaments, nämlich auf das 28ste Kapitel 37sten Vers des H. Matthäus, und 6te Kap. 35ten Vers des H. Lukas. Die erste gebietet die Nächstenliebe mit der Liebe seiner selbst. Sagt denn der Verfasser nicht auch im 15ten Lehrsatze der Sittenlehre: die Vernunft gebietet die Nächstenliebe? Wie wäre es, wenn der Verfasser eben daher Befestigung seines Lehrsatzes nehmen wollte?

Das Evangelium verbindet Selbst- und Nächstenliebe so genau miteinander, weil sich am Ende eine in die andere auflößt; weil die Selbstliebe ohne Nächstenliebe, und diese ohne jene nicht von rechter Art ist? Ist es denn in Rücksicht auf diese Stelle des Evangeliums nicht ganz gleichgültig, ob sich Nächstenliebe am Ende in Selbstliebe auflöse, oder nicht, wenn nur der Nächste wahrhaft geliebet wird? Ich wenigstens glaube, daß dieses die Stelle nicht sey, wo Matthäus die Streitigkeit der Philosophen über die Grundtriebe entscheiden wollte. Er offenbarte den Willen Gottes, andere zu lieben, den die Vernunft schon mit Ehrfurcht erkennt und anbetet. Die andere Stelle gebietet, seinem Nächsten das gern ohne Gewinnsucht abzutreten, was man entbehren kann. Lehren aber nicht eben dieses die sogenannten neuen Philosophen schon? Hätten doch die Herren Heidelberger sich nur die Mühe geben wollen, den 16ten Lehrsatz aus der Sittenlehre, den man 1779 zu Bruchsal öffentlich vertheidigte, nachzusehen, so würden sie sich davon überzeugen können.

Das System der Selbstliebe hebt also die Pflicht, andern mit dem zu dienen, was man entbehren kann, nicht auf; sie gebietet vielmehr solche. Denn dadurch dörfen wir auch unter ähnlichen Umständen unentgeltliche Unterstützung von andern hoffen. Endlich führen sie noch eine Stelle aus des St. Matthäus 5ten Kap. Vers 44 an, welche die Liebe der Feinde einschärft, mit der sie das System der Selbstliebe durchaus nicht zusammenreimen können. Die guten Männer sind doch sehr zu bedauren! Hätten sie nur die Lehrsätze des Badischen Lehrers studirt: ich wette, sie würden solche schiefe Anmerkungen niemals gemacht haben. Vernunft und Klugheit gebieten, Feindschaften auszuweichen, denselben zuvor zu kommen, immer zur Aussöhnung bereit zu seyn, durch neue Beleidigungen seinen Feind nicht mehr zu reizen, gefällig gegen seine Feinde zu seyn ꝛc. ꝛc. denn Feindschaften sind ihrer Natur nach Uebel in der Welt, die das Wohl des Ganzen hindern können. Der Mensch hat von seinem Feinde üble Begegnungen, Beleidigungen, Unvollkommenheiten zu befürchten. Wenn also die Liebe zum Ganzen, die Liebe des Nächsten, den Menschen zu Pflichten gegen Feinde nicht antreiben könnten: so würde die mächtigste Selbstliebe ihm solche heilig machen. Diese Sprache führt **Feder** in seinem **Lehrbuche**, das der Badische Lehrer seinen Schülern vorlas. Wir gestehen es gern, daß diese Beweggründe noch nicht jene erhabene sind, die das Evangelium vorschreibt: **Liebt eure Feinde! aus Liebe zu Gott liebt eure Feinde, um dem Gekreuzigten ähnlich zu werden.** Allein müssen die Vorschriften der Vernunft nicht erst ihre völlige zweckmäßige Bestimmung durch die Offenbarung erhalten? fährt nicht dort der Gottesgelehrte fort, oder sollte er nicht wenigstens fortfahren, wo der Philosoph stehen bleibt?

Am Ende machen die Herren **Heidelberger** noch eine gelehrte Anmerkung: **Selbstliebe**, sagen sie, **kann der einzige Grundtrieb nicht seyn: denn von daher lassen sich die Pflichten gegen andere nicht herleiten.** Armse-

lige Philosophen! wenn Ihr è Cathedra sprecht, versteht Euch der Student doch nicht, und darum fühlt er noch Ehrfurcht für Euch; aber wenn Ihr als Vernünftler auftreten wollt, so werdet Ihr sogar den Kindern lächerlich.

Ein jeder von den Badischen Schülern wird Euch sagen können, daß es ganz verschiedene Dinge sind, die Grundtriebe des menschlichen Herzens aufsuchen, und den ersten Grundsatz angeben, woraus durch eine richtige Folge Pflichten gegeneinander hergeleitet werden. Er wird Euch im Allgemeinen beweisen, daß Ihr gegen andere Pflichten habt; und wenn Ihr ihn weiter um den Grundsatz fragt, aus dem Ihr für jeden einzelnen Fall die Nächstenpflichten herleiten könntet, so sagt er Euch: **Setzt Euch in die Stelle des andern; empfindet mit ihm, ihn so zu behandeln, wie Ihr in ähnlichen Fällen vernünftiger Weise behandelt zu werden wünschet, ist jedesmal Pflicht** 2c.

Diese und noch andere Grundsätze wird er Euch hersagen, von denen Ihr aber vielleicht keinen verstehen werdet.

Aus der Sittenlehre.

Sechster Lehrsatz.

Zeitliche Güter verachten 2c.

Den Lehrsatz selbst und die darüber erschienene Beurtheilung der Herren Heidelberger gründlich einzusehen, ist es nöthig, denselben in seiner ganzen Verbindung zu zeigen, so wie er von dem Badischen Lehrer ist vorgetragen worden.

Der Badische Lehrer sagte seinen Schülern (er mußte es wenigstens nach Anleitung des Federischen Lehrbuchs thun) der

Mensch sey verbunden, in allem dem Willen Gottes gemäß sich zu betragen.

Feders alleg. praktisch. Philos. §. 55.

Der Wille Gottes sey: Das Ganze sey so vollkommen, als nur möglich ist. Ein jeder sey also zur Vollkommenheit des Ganzen so viel beyzutragen verbunden, als er könne; die Vollkommenheit des Ganzen bestehe nicht ohne Vollkommenheit der Theile. Ein jeder muß also vordersamst an seiner eignen Vervollkommnung arbeiten, und dann, wenn die Umstände übrigens gleich sind, das heißt, außer den Collisionsfällen, zum Wohl anderer alles mögliche beytragen. Die Pflicht für sich zu sorgen lege einem jeden die Pflicht auf, seine Vollkommenheiten, die er besitzt, äußere und innerliche, des Leibes sowohl als des Geistes, zu erhalten und immer neue sich beyzulegen.

Die Vollkommenheiten des Geistes sind immer von höherm Range, als jene des Leibes; Tugend und Rechtschaffenheit aber immer die größte. Hierauf habe der Mensch bey jedesmaligen Collisionsfällen zu sehen: um sich und andere zu vervollkommnen, sey der Mensch auch verbunden, alle Mittel zu diesen Absichten auf eine rechtmäßige Art in seine Gewalt zu bringen: (denn Verbindlichkeit zum Zwecke setze auch immerhin Verbindlichkeit zu den Mitteln) Tauschgüter seyen unstreitig Mittel, seine und anderer Vollkommenheit zu bewirken: eine pflichtmäßige Sorge für Tauschgüter gebiete also die Vernunft. Nur Sorge, wenn immer Tauschgüter als Mittel zu betrachten, eine Sorge für die so dieses überschreitet, ist immer zweckwidrig.

Ein jeder ist also verbunden, Tauschgüter als Mittel zu höhern Vollkommenheiten in seinen rechtmäßigen Besitz zu bringen und in demselben zu erhalten: es sey gar leicht, daß Sorge für Tauschgüter ausarte, und statt Mittel zu seyn, zum Zwecke selbst werde; deswegen gebietet die Vernunft, niemals seine eigene größere Vollkommenheiten über dieser Sorge zu vergessen, seine

Habsucht immer nach Bedürfnissen anderer einzuschränken, seine Sorge nach dem zu messen, was man hat, und was man zu guten Absichten gebraucht. Es könne Subjekte geben, denen bey der Pflicht, zur höchst möglichen Vollkommenheit hinaufzusteigen, die Sorge für Tauschgüter eine Hinderniß werden kann. Wenn diese nun anderswo ihren nöthigen Unterhalt haben können, so würden sie sogar pflichtwidrig handeln, wenn sie solchen Weg zur Vollkommenheit nicht einschlägen.

Sehen Sie, mein Freund, nach dieser Reihe von Begriffen muß des badischen Lehrers Lehrsatz aus der Sittenlehre beurtheilt werden.

Wer diese Folgen von Gedanken nicht kennt, kann kein Ausleger dieses Satzes seyn.

Nun wollen wir hören, was die Herren Heidelberger dagegen einwenden.

1) Setzen sie das **Beyspiel eines heydnischen Philosophen Crates entgegen; dieser heydnische Philosoph schon**, sagen sie, **setzte seine Glückseligkeit in Verachtung zeitlicher Güter.** Das heißt doch wohl den Fleck neben das Loch setzen?

Wenn der badische Lehrer die ganze Glückseligkeit in den Besitz von Tauschgüter setzte, so würden sie durch das Beyspiel des Crates doch noch etwas gesagt haben. Allein dieses fällt dem badischen Lehrer bey weitem nicht ein; er verdammt vielmehr diesen irrigen Grundsatz, da er die Tauschgüter nur als Mittel zu höherm Zwecke, zur wahren Glückseligkeit, betrachtet. Zudem müssen die Herren Heidelberger keine Schwärmer des Alterthums als Beyspiel anführen, die sie gegen sich mit Recht niemals gelten lassen.

2) Das einheimische **Beyspiel vom H. Bernard, der freywillig den ihm heimgefallenen Antheil der Badischen Länder seinem Bruder Karl abtrat.**

Aber haben die Herren Heidelberger wohl bedacht, daß der H. **Bernard** eben gerade aus der Zahl derjenigen war, denen Reichthum, Schätze und Weltgetöse die ersten Hindernisse zur Glückseligkeit waren. Ich schließe wenigstens so aus dem Erfolge, da er in der Einöde heilig ward; vielleicht würde er es als Regent nicht geworden seyn. Ich bete demüthigst die Wege der Fürsehung an, die den H. Bernard auf diesem Wege leitete, und verehre den Heiligen, welcher der Stimme der Fürsehung so treu folgte. Aber ist denn der Stand des Regenten nicht härter und gefährlicher als jener des Einsiedlers? Muß also der Regent, wenn er seine Bestimmung in vollem Maaße erfüllt, nicht ein größeres Maaß der Belohnung jenseits des Grabes zu hoffen haben? Nicht alle haben Heldenseelen, die sich vom Glanze des Scepters nicht blenden lassen, und sich großmüthig über den Ueberfluß und Reiz hinaus zu setzen wissen; deswegen verehre ich auch wahre Regentenseelen, als Meisterstücke Gottes.

3) **Das feyerliche Gelübd der Armuth der von der Kirche gutgeheißenen Ordensstände. Die Ordensmänner,** sagen sie, **entsagen freywillig allen zeitlichen Gütern, ja, machen sich so gar unfähig, jemals zu den verlassenen zurückzugreifen; wenn es also allemal Pflicht wäre, zeitliche Güter zu erwerben, wenn man sie rechtmäßig haben kann, und nicht zu verschwenden, wenn man solche besitzt: so würden alle Ordensgeistliche pflichtwidrig handeln, und die Kirche hätte einen den natürlichen Rechten widersprechenden Stand gutgeheißen, ja so gar als heilig ausgezeichnet.**

Was verstehen denn die Herren Heidelberger unter einem Gelübde der freywilligen Armuth? Nach der barbarischen Sprache ihres ehrwürdigen Vaters **Voit** ist sie ein votum, quo vovemus paupertatem. So erklärte man mir wenigstens die

Sache

Sache, als ich das Unglück hatte, die moralischen Vorlesungen eines ehrwürdigen J. in Heidelberg anzuhören. Ich meines Orts denke über die Lehre von Gelübden, und hier ins besondere über das Gelübd der Armuth, nach folgenden Begriffen: Ein jeder trachte immer nach der höchsten Vollkommenheit, das ist: Ein jeder suche immer Rechtschaffenheit und Tugend! Er studire seine Kräfte, Umstände und ganze Verfassung: darnach bestimme er den Weg, den er einzuschlagen hat, um jene erhabenen Endzwecke zu erreichen. Wenn die Sache unter diesem Gesichtspunkte betrachtet wird, so wird mancher seine Sorge für zeitliche Güter zu verdoppeln, nach seinen Umständen als pflichtmäßig anerkennen: denn diejenigen, mit denen er in Verbindung steht, und denen er nach dem nähern Verhältniß auf eine besondere Art zu helfen verbunden ist, legen ihm diese Pflicht auf. Andere im Gegentheil finden sich unter ganz entgegen gesetzten Umständen. Sorge für Tauschgüter würde sie auf Abwege leiten, oder wenigstens in dem Maaße, ihre Vollkommenheit zu befördern, hinderlich seyn. Nicht mehr haben, als gerade zur täglichen Nothdurft erforderlich ist, und dieses entweder aus eigner Verwendung oder Vorsehung und Gütigkeit anderer haben, ist eben das, was sie wahrhaft glückselig macht.

Unter diesen Umständen legt ihnen die Vernunft schon auf, sich in solche Verhältnisse zu setzen, wo zeitliche Güter entweder allen Reiz für sie verlieren, oder selbiger doch wenigstens geschwächt wird; und ist hierzu nicht der erste und größte Schritt gemacht, wenn man sich alles Eigenthums recht freywillig begiebt, und von der wohlthätigen Hand anderer das demüthig annimmt, was zur Erhaltung nöthig ist, übrigens aber sich ganz allein mit seinem eignen Herzen zur höchsten Vollkommenheit beschäfftigt? Der Badische Lehrer sah bey Entwerfung seines Lehrsatzes auf das Gewöhnlichste und Allgemeine, und überließ jedem Vernünftigdenkenden, nach individuellen Umständen, Ausnahme von seiner Regel zu machen. Er misbilligte die Ausnahmen

nicht; er bemerkte vielmehr dieselben bey seinen Vorlesungen, und machte das Gelübd der Armuth seinen Schülern so weit ehrwürdig, als er es thunlich fand.

Ist aber ein allgemeiner Vernunftsatz darum ketzerisch, wenn das Evangelium nach dem Maaße der christlichen Vollkommenheit für einzelne Fälle und Subjekte Ausnahmen davon macht? Ist der Lehrer schon darum so hart zu tadeln, wenn er bey seinem allgemeinen Lehrsatze nicht alle Ausnahmen mit bemerkt? Er hat seine Pflicht gethan, wenn er es bey seinen Vorlesungen thut: und sich bey Niederschreibung seines Lehrsatzes auf verständige und billige Leser verläßt. Zudem betrachte man die Ordensstände nach ihrer ursprünglichen Verfassung. Unsere ersten Ordensleute lebten von ihrer Handarbeit, sie sorgten für Tauschgüter, so weit ihnen dieselben blos zum Unterhalt nöthig waren; ihre übrige und größte Sorge gieng auf die Herstellung des innern Menschen. Sie ahmten dißfalls dem heiligen Paulus nach, der lieber arbeiten wollte, als der christlichen Gemeinde beschwerlich fallen. Würden unsere heutigen Ordensleute nicht besser thun, wenn sie fest an der löblichen Gewohnheit ihrer Vorgänger hielten? Ich glaube wenigstens, sie würden dadurch vielem Tadel und Klagen entgehen. Die Vorwürfe, die man ihnen macht, mögen gerecht seyn oder nicht: so bleibt doch so viel wahr, daß es oft ein ärgerlicher Auftritt für den armen Landmann ist, wenn er in Städten die Ordensgeistlichen von seinem Schweiße im Ueberflusse leben sieht. Der Staatsmann würde nicht Ursache haben, solche Leute als verderbliche Faullenzer zu hassen und auf ihre Ausrottung zu denken. Was endlich andere Ordensgeistliche außer den Bettelorden betrifft, so scheint mir ihr feyerliches Gelübd der Armuth fast ein lächerliches Ding zu seyn. Das Ganze besitzt alles, und die Theile leben (von allem Eigenthume und der Mühe Güter zu sammeln weit entfernt) vollauf. Mancher ehrliche Landmann würde es sich zum größten Glücke rechnen, solches Gelübd der Armuth mit seiner Frau und

seinen Kindern abzulegen. Von selbst zerfällt nun die weitere Einwendung, die sie aus den Worten des Heilandes an jenen Jüngling hernehmen. Der Heiland sah wohl ein, welche Wirkungen der Besitz der Reichthümer auf das Herz dieses Jünglings machen würde; daß er zu einem weit höhern Stand der Vollkommenheit berufen sey, den er mit dem Besitze seiner Güter niemals erreichen würde. Der Grund also dieses göttlichen Raths ist nicht in den allgemeinen Lehrsätzen, sondern in den individuellen Umständen dieses Jünglings aufzusuchen, dem dieser wohlmeynende Rath ein heiliges Gesetz hätte seyn sollen, so wie er es für einen jeden unter ähnlichen Umständen ist.

Was enthält aber der Lehrsatz des badischen Lehrers, so diesem evangelischen Rathe entgegen wäre? Sorge für Tauschgüter, als Mittel zu höhern Vollkommenheiten; schränke deine Sorge für dieselben blos nach diesen Verhältnissen ein! Findest du, daß der Besitz zeitlicher Güter dir zur wahren Glückseligkeit hinderlich sey: so gib sie von dir! der evangelische Rath des göttlichen Heilandes verbindet dich dazu.

Th. 34.

Aus vernünftigen Begriffen von Gott erhellet, daß ꝛc.

Dieser Satz hat dem ersten Anschein nach das meiste Auffallende, und gab schon öfters Gelegenheit zu Verdammungen und tödtlichem Haß auch großer Theologen. Fordert man eine uneigennützige Liebe Gottes, so muß man großes Glück haben, wenn man nicht Jansenist gescholten wird. Giebt man eine eigennützige Liebe zu, so bleibt man auch nicht ungestraft. Wer kennt nicht die Geschichte des Streits zwischen den großen Bischöffen Frankreichs, eines Fenelons und Bossuets?

Ich werde, um die Sache, so viel es thunlich, ins Licht zu setzen, zuerst das anmerken, was Feder in seinem Lehrbuche über die im 34sten Lehrsatze berührten Pflichten denkt. Dann des ba-

dischen Lehrers eigenen Grundsatz nach philosophischen Gründen prüfen, und endlich denselben in Verhältniß zur Religion betrachten. **Feder** nennt Pflicht gegen Gott ein Verhalten gegen Gott, welches vernünftig und löblich, welches den untadelhaften Trieben der Natur, (Selbstliebe und Sympathie) welches der Natur des höchsten Wesens, und dem Verhältnisse, in dem wir mit ihm stehen, gemäß ist.

Die vernünftige Lehre von Gott stellt ihn uns, als das mächtigste, weiseste und gütigste Wesen vor. Es sind also Ehrfurcht, Liebe, Dankbarkeit, Vertrauen ꝛc. allerdings Pflichten der Menschen in Ansehung Gottes.

Ehrfurcht, sagt er, gründet sich auf die vernünftige Vorstellung von seinen erhabenen Eigenschaften und Vollkommenheiten. Sie ist nicht **knechtische Furcht**; sondern Furcht der Hochachtung.

Die Liebe zu Gott gründet sich auf die Vorstellung, daß die größten Vollkommenheiten mit dem thätigsten Wohlwollen in seinem Wesen vereinigt sind, und auf tägliche Empfindung seiner Wohlthaten. Sie ist **uneigennützig**, indem derjenige, der Gott rechtschaffen liebt, ohne weitere Absicht ihn liebt, weil er ihn um seiner Güte willen lieben muß, sich kein Verdienst aus seiner Liebe macht ꝛc.

Freund! diese Begriffe des würdigen Herrn **Feders** hätten sich die Herren Theologen bekannt machen, und den Lehrsatz des badischen Lehrers darnach beurtheilen sollen; sie würden denselben nicht ganz passend, aber auch nicht ketzerisch befunden haben.

Ich meines Orts beurtheile den 34. Lehrsatz des badischen Lehrers nach folgenden Grundbegriffen. Der Mensch fühlt sich zuerst, und überzeugt von seinem Daseyn und seiner Zufälligkeit, sucht er die letzte Ursache davon auf, und findet sie in Gott; unter diesen Begriffen denkt er sich Gott als den gütigsten: denn alles, was er besitzt, hat er von der wohlthätigen Hand seines Schöpfers empfangen: er liebt ihn als seinen Vater, er betrachtet sich als

ein Eigenthum Gottes, und Gott als seinen unbegränzten Oberherrn, er fürchtet ihn also, und wagt es nicht seinen allmächtigen Herrn über sich zu reizen. Selbstliebe legt also dem Menschen die erste Pflicht gegen Gott auf. Hat nun einmal die Selbstliebe den Menschen für Gott interessirt (wenn ich so reden darf) so steigt er immer weiter, er denkt über die Eigenschaften und Vollkommenheiten Gottes nach; er findet einen unermeßlichen Schatz von Vollkommenheiten, die seine ganze Aufmerksamkeit rege machen; das Gefühl wird heftiger, so daß man sich sogar selbst darüber vergißt. So wird die durch Selbstliebe ursprünglich erzeugte Liebe Gottes, als des größten Gutthäters, am Ende die uneigennützigste, da Gott nur wegen seiner innern Güte geliebet wird: wenige werden es in der Liebe zu Gott bis zu diesem höchsten Grade bringen: wenige werden der ihrer Natur nach stärkern Selbstliebe bey der Liebe Gottes allen Einfluß versagen: es wird tausend fruchtlose Bemühungen kosten: und am Ende wird das so nahe Selbst noch immer kleine Stöhrungen machen. Sehen Sie mein Freund! dieses sind Grundsätze der neuen Philosophen (aber freylich nicht der Scholastiker, die das Herz des Menschen nur aus ihren magern Folianten kennen) nach diesen mußte der badische Lehrer denken; nach diesen muß er aber auch beurtheilt werden: finden Sie an diesen Grund-Gedanken etwas bedenkliches? Sagen, daß Liebe, Dankbarkeit, Ehrfurcht gegen Gott die ersten Folgen der Selbstliebe sind, ist gewiß nicht anstößig. Nun wollen wir noch kurz den Satz in Verhältniß zur Theologie betrachten. Ich übergehe hier die Fragen unserer Theologen, und ihr betäubendes Zetergeschrey, das sie über die Frage von der uneigennützigen Liebe Gottes von jeher ausgestoßen haben, und merke nur noch dieses an, daß, nach meiner Einsicht, der einzige praktische Grundsatz in Rücksicht auf diesen Lehrgegenstand darinn bestehe: ein jeder bestrebe sich Gott so uneigennützig zu lieben, als es ihm möglich ist. Ob nun eine ganz reine und uneigennützige Liebe Gottes in diesem Prüfungsstande möglich ist, ist eine Frage,

welche freylich ihre endliche Entscheidung aus jener in der allgemeinen praktischen Philosophie: welches sind die Grundtriebe des menschlichen Herzens? erhalten müßte. Ist nun jene in der Philosophie noch nicht ganz ausgemacht, und auch nicht leicht auszumachen, so kann über diese in der Theologie mit entscheidender Gewißheit nicht gesprochen werden.

Ich wenigstens halte nach meiner Ueberzeugung für richtig, daß der Mensch nach seiner ursprünglichen Verfassung mit Selbstliebe und Sympathie geschaffen, und also zum uneigennützigen Lieben von Natur aufgelegt sey. Doch ich denke hier nicht, Systeme zu bauen, sondern nur zu prüfen, ob der 34. Lehrsatz des badischen Lehrers den ungezweifelten Grundsätzen der Kirche entgegen sey, und also mit Grund verdächtig genannt werden könne.

Unsere Herren theologische Ketzermacher behaupten: es sey eine unter den Theologen ganz einstimmig entschiedene Sache, daß der Mensch hier in diesem Prüfungsstande Gott ganz rein und uneigennützig lieben könne. Ich denke nicht, diese Herren einer Unwahrheit zu beschuldigen, sondern erinnere nur, doch mit geziemender Ehrfurcht, die ich solchen erleuchteten Männern schuldig bin, was ich in des EUSEBIUS AMORTS Theologia eclectica Tom. 4. Disp. 3. pag. 182. &c. über diesen Gegenstand gelesen habe. Pag. 180 sagt dieser wohlehrwürdige Theolog: In actu charitatis essentialiter includitur simul amor benevolentiæ ex concupiscentia, tanquam illius constitutivum materiale. Pag. 181. &c. &c. erweist er seinen Satz aus folgenden Gründen.

1. Alle menschliche Handlungen fließen aus dem gemeinschaftlichen Grunde seiner selbst eigenen Glückseligkeit.

* Hier bezieht sich Herr Amort auf die Zeugnisse des Heil. Thomas und Augustins.

2. Folgte aus dem Gegensatze, daß die Liebe Gottes ganz uneigennützig wäre, welches man doch nicht zugeben könne.

* Hier führt Amort die Bulle INNOCENTIUS des Zwölften an, worinn dieser Papst die Sätze des unsterblichen Fenelons verdammt, und beziehet sich besonders auf den Satz: Datur habitualis status amoris Dei, qui est charitas pura, & sine ulla mixtione proprii interesse &c. Der fromme Fenelon war der erste, der auf diese Bulle sein Buch in seinem eignen Erzbisthum verboth. Welche Heldenthat! Freund! sie ist würdig, daß wir sie im Kleinen nachahmen.

3. An der Liebe der Heiligen, welche sie gegen Gott entzündete, hatte die Selbstliebe immer einen Antheil.

* Er beruft sich hier auf die Beyspiele eines Davids, der Braut im hohen Liede ꝛc. und unterstützt seine Meynung durch mehrere heilige

Väter.

Sehen Sie mein Freund! diese Lehre trägt Amort in seinem Buche ganz ungescheut vor: niemanden fiel es ein, ihn darum zu verdammen. Ist denn der Satz, der in dem Munde des Theologen Wahrheit ist, darum keine Wahrheit mehr, weil er von neuern Philosophen vorgetragen wird? Es ist gewiß, der Theolog ist oft das wunderlichste Geschöpf.

Um Gunst und Geld spricht er, wie mans gern hört, und ist doch immer dabey ganz uneigennützig.

Freund! der Himmel bewahre uns vor diesen guten Leutgen.

Beurtheilung des Strasburgischen Gutachtens.

Ich gehe nun auf das strasburger Gutachten über, welches eine Nachgeburt des heidelbergischen ist. Die Herren Strasburger zeigen offenbar, daß Sie im Verdammungs-Geschäffte bereits schon weiter als die Herren Heidelberger gekommen sind. Nebst denen von den Heidelbergern gebrandmarkten drey Sätzen, zeichnen sie noch folgende aus:

I. Thes.

Aus der Sittenlehre.

Erhalte dein Leben 2c.

Diesen Satz nennen die Herren Strasburger falsch, und dem Worte Gottes entgegen gesetzt. Ich war anfänglich betreten, als ich diesen guten Grundsatz so streng beurtheilt fand; dachte mir eher alles, als da etwas ketzerisches zu finden. Doch, du hast der Sache noch nie so streng nachgedacht, und niemals den Satz gegen das Evangelium gehalten. Ich ward begierig die Gründe zu hören, aus welchen eine so harte Beurtheilung herfloß, und las folgende:

Die Erhaltung seiner selbst kann nicht die Grundpflicht in der Reihe der Pflichten seyn, welche man sich selbst schuldig ist: denn es sind Umstände, denkbare, wo man seine eigene Erhaltung dem Wohl anderer, dem Dienste des Vaterlandes und der Vertheidigung der Wahrheit aufopfern könne und müßte.

müßte. Das Evangelium gebietet ihnen, die nicht zu fürchten, welche nur den Leib, nicht aber die Seele tödten; sondern vielmehr den, der Leib und Seele zu Grund zu richten in seiner Gewalt habe. Grundpflicht des Menschen ist also die Bewirkung des letzten Zweckes, für den er geschaffen ist.

Ich las dieses und ward höchst betreten. Ists möglich, rief ich aus, ists möglich, so tief zu fallen? Louis, der große Louis, das Strasburger Orakel, soll so seicht, so gar elend sprechen. Wenn Herr Louis mit seinen Herren Collegen **Feders Lehrbuch** eingesehen hätte (denn ich muß es Ihnen gestehen, ich halte diese Herren für zu orthodox, als daß sie je ein Buch von einem Protestanten geschrieben, nur öffnen sollten) so würden sie §. 3. in der Sittenlehre gelesen haben; die Selbsterhaltung begreift in sich die Erhaltung des Lebens und alles dessen, was zu unserer Natur und zur Vollkommenheit derselben gehört, zur Vollkommenheit des Leibes und Geistes. Und weiter unten: unterdessen ist die Pflicht zu leben, nicht unsere einzige Pflicht, nicht die höchste, welche uns die Vernunft vorhält. Sie kann also wohl eingeschränkt werden, und wird nachstehen müssen. Glückseligkeit überhaupt, also Tugend, ist mehr als Leben ꝛc. Dieses hätten die Herren Strasburger sich bekannt machen und dann weiter hinzudenken sollen, daß, um in der Lehre von Pflichten ordnungsmäßig zu verfahren, allemal nöthig wäre, eine Haupt- und Grundpflicht anzugeben, aus welcher die übrigen Pflichten, Z. B. gegen sich selbst, richtig und ungezwungen sich herleiten lassen, und auf welche man bey Auflösung der Pflichten auf ihren letzten Grund zurückkommen muß: daß eine solche Hauptpflicht blos an und für sich außer allen Collisionsfällen müsse betrachtet werden, bey der Ausübung aber auf den ganzen Zusammenhang von Pflichten nach der Größe und Wichtigkeit derselben zu sehen sey.

Ist nun der Grundsatz: erhalte dein Leben, und alles ꝛc. nicht

eben derjenige, aus dem die Pflichten, welche der Mensch sich selbst schuldig ist, ganz natürlich und ungezwungen herfließen?

Was die Herren Strasburger aus der Offenbarung wider diesen ersten Grundsatz anführen, ist ganz unbegreiflich abgeschmackt. Fürchtet nicht die, welche nur den Leib tödten können ꝛc. Also ist die Pflicht, erhalte dein Leben ꝛc. nicht die Grundpflicht in der Reihe der Pflichten gegen sich selbst.

Christus unterrichtet seine Jünger wie sie die von ihm empfangenen Heilswahrheiten der ganzen Welt verkündigen sollten. Er zeigt ihnen zum voraus die Hindernisse und Gefahren, denen sie bey ihren Amtsverrichtungen würden blos gestellt seyn. Er stärkt und muntert sie auf, da er ihnen den Verlust, welchen sie allenfalls leiden könnten, gegen die Belohnung hält, welche sie erwarte; sie sollten dieses zeitliche Leben nicht achten, wenn es ins Gedräng mit dem Ewigen kommt. Aus diesem Unterrichte ziehen nun die Herren Strasburger eine so erbärmliche Folge. Doch so muß, und wird es immer gehen, wenn man in dergleichen Geschäften sich einmal den Entschluß zu verketzern schon zum voraus gemacht hat, und hernach ganz eilig seine Zuflucht zur Concordanz nimmt, um dort eine Stelle, die, wenigstens wörtlich von der zu verdammenden Wahrheit handelt, ausfindig zu machen, und hernach diese in sein Gutachten einrückt. Glauben Sie mirs, mein Freund, dieses ist die größte Maxime aller Ketzermacher.

Thes. 2.

Selbstmord ꝛc.

Dieser Satz ist den Herren Strasburgern zu hart ausgedrückt, und darum glauben sie ihn *male sonans.* Denn, sagen sie, wenn Selbstmord in keinem Falle zur pflichtmäßigen Handlung werden kann, so wäre man zwar zum Selbstmorde nicht verpflichtet, für den Fall aber, wo man sich selbst entleibt, handle

man wenigstens nicht pflichtwidrig. Dieser verderbliche Schluß könnte wenigstens aus dem Satze, wie ihn der badische Lehrer hinwirft, gezogen werden.

Ja diese Verdrehung könnte gemacht werden; aber nur von Leuten, wie die Strasburger sind. Nach der Sittenlehre des badischen Lehrers, welches die Sittenlehre eines jeden ehrlichen Mannes seyn muß, giebts keine ganz gleichgültige Handlungen, vielweniger wird er den Selbstmord dafür halten wollen. Er hält Selbstmord gegen Verstümmlung des Körpers, und in dieser Verhältniß muß sein Lehrsatz und seine Ausdrücke betrachtet werden.

Die gallsüchtige und verleumderische Anmerkung (quod communiter asserunt hodierni philosophastri) welche am Ende stehet, verdient gar keine Ahndung, sie soll nur gemacht seyn, unvorsichtige Leser gegen die Vernunft aufzubringen.

3. Thes. 16.

Vergiß endlich deine Wohlfahrt nicht 2c. Diesen Satz nennen die Herren Strasburger wiederum *male sonans*, und beweisen es aus dem heiligen Paulus, der für das Seelenheil der Corinther sich selbst gern aufopfern wollte. Dieses ist wohl wiederum eine gerundiosmäßige Anwendung der Schriftsteller. Die Pflichten gegen sich selbst, so lehrte der badische Lehrer, sind der Ordnung nach von höherm Range, als Pflichten gegen andere; ein jeder ist vordersamst für sich selbst zu sorgen verbunden, dieses ergiebt sich aus der gemeinschaftlichen Pflicht, für das Wohl des Ganzen Sorge zu tragen. Für einzelne Fälle können Pflichten gegen sich selbst mit den Pflichten gegen andere so zusammen treffen, daß jene diesen weichen müssen, weil sie entweder ein weit größeres Gut, so z. B. wenn unsere zeitliche Wohlfahrt mit dem ewigen Wohl anderer ins Gedräng komme, zum Gegenstand haben, oder aber in näherer Verbindung mit dem allgemeinen Wohl stehen. Dieses sind Ausnahmen, jenes Grundregeln,

handelt der Lehrer aber unbescheiden, wenn er Grundsätze, und nicht Ausnahmen, in seinen Lehrsätzen ausdrückt?

4. *Thes.* 22.

Gründe, welche wider Vielweiberey streiten ꝛc.

Auch diese Wahrheit ist bey den Herren Strasburgern *male sonans*, das ist, auch diesen Satz verstehen diese Herren nicht, und setzen ihn deswegen unter die allgemeine theologische Rubrik, *male sonans*.

Sie beweisen ihren Ausspruch sehr theologisch. **Wenn dieser Satz als Wahrheit bestünde**, sagen sie, **so würde die Meynung, oder Lehre des Evangeliums, welche verbietet zwey Weiber zugleich zu haben, nur wahrscheinlich, und nicht ganz gewiß seyn.** Freund! was fühlten Sie, als Sie diesen gelehrten Zweifel im Strasburger Gutachten lasen? Doch ich muß ja Ihnen sagen, was ich empfinde und denke. Mir fiel einsmals bey einer öffentlichen Prüfung aus der Sittenlehre dieser ansehnliche Zweifel ein, ich legte denselben einem Schüler von 15 Jahren vor, der mich mit kurzen Worten so abfertigte:

Als eine Vernunft-Wahrheit betrachtet, sey der Satz vor dem entgegen gesetzten mehr wahrscheinlich, als Ausspruch der ewigen Wahrheit ganz gewiß und unbezweifelt: Der Philosoph bemühe sich nur aus der Vernunft Beweise für seine Sätze aufzubringen, und nach der Wichtigkeit derselben bemesse er Wahrheit oder Falschheit, Gewißheit oder Ungewißheit; doch setze ihm die unbezweifelte Offenbarung in seinem Forschen immer die heiligsten Gränzen.

Er glaube der Religion einen wesentlichen Dienst zu leisten, wenn er darinn enthaltene Wahrheiten schon der Vernunft selbst annehmlich machen könne, überließe aber übrigens den Gottesge-

lehrten, dasjenige aus der Offenbarung weiter hinzuzusetzen, was vor den Augen der Vernunft verschlossen bleibt.

Dieses Vernünfteln eines Schülers setze ich auch hier den Herren Strasburgern entgegen; bedaure übrigens den guten Herrn Professor Ditterich, der eben den Grundsatz in seinem kurz erschienenen Naturrechte, (wobey er leider! wie in der Vorrede gesagt wird, P. Schwans demüthige Ethik zum Grunde legt) aufstellt, und fertige damit ihr hirnloses Geschwätz ab. Nur erinnere ich noch eins: Die Herren machen sich in ihrem Gutachten anheischig, das Verbot der Vielweiberey aus Vernunftgründen bis zur Gewißheit zu bringen. Ein Unternehmen, wodurch sie wieder bey der denkenden Welt ein wenig gut machen könnten, was sie durch ihre ungereimten Urtheile verdorben haben. Aber dazu gehört wohl viel Philosophie: Darfen sich dieser die Herren Strasburger schmäucheln? O ja! lesen Sie nur mit Aufmerksamkeit nochmal ihr Gutachten. Am Ende des strasburgischen Gutachtens, stehen noch zwo wehmüthige Klagen, welche diesen Herren schon lang auf dem Herzen gelegen seyn müssen. Ich wünsche ihnen zuvörderst zu dieser guten Gelegenheit Glück, wo sie ihrem beklemmten Herzen Luft schaffen konnten, und dabey noch bezahlt wurden; dann wollen wir unter uns diese Klagen ein wenig beleuchten.

Die erste Klage verweist dem badischen Lehrer den Unfug praktische Philosophie aus der Vernunft zu lehren, oder nach Vernunft-Wahrheiten vorzutragen; denn der junge Mann sollte bedenken,

1) Daß er christliche Schüler zu bilden habe.

2) Daß die Vernunft eine Dienstmagd der Offenbarung sey, und also dem Wohl ihres Herrn nichts entgegen stehendes unternehmen darf.

3) Daß Vernunft-Wahrheit aufhöre, Wahrheit zu seyn, wenn sie dem Evangelium widerspricht.

Lieber Gott! sind denn die guten Theologen zu Strasburg ganz von Sinnen? Welche widersprechende Forderungen! **Philosophie ohne Vernunft!** Was die angeführten Gründe dieses hirnlosen Urtheils angeht, so bemerke ich in Rücksicht auf den

Ersten. Der badische Lehrer hatte bey seinen Vorlesungen über die praktische Philosophie zur Hauptabsicht, aus seinen Schülern vernünftige Menschen zu machen, und glaubte dadurch fürs Christenthum unendlich vieles zum voraus gearbeitet zu haben; denn der vernünftige Mensch wird überall der beste Christ seyn. Wenn Herz und Verstand nach Vernunftgründen ausgebildet ist, wie leicht wird es alsdann seyn, das thätige Christenthum in eine solche Seele tief einzupflanzen; da im Gegentheil der unbearbeitete Mensch, nur durch einen bloßen Zufall, ein guter Christ wird, fast allezeit aber ein boshafter Heuchler und vernunftloser Schwärmer seyn muß. In Rücksicht auf den

Zweyten: Wenn die Vernunft eine Dienstmagd (man erlaube mir diesen unschicklichen Ausdruck) der Offenbarung seyn soll, so ist diesem Verhältnisse nichts angemessener, als, daß von Seiten der Vernunft alles geleistet werde, was nur in dem Umfange derselben enthalten ist. Und warum verwerfen die Herren Strasburger diesen Dienst? Daß die Philosophie nichts lehren darf, was der ungezweifelten Offenbarung entgegen ist, versteht sich wohl von selbst; nur gebe man vorgefaßte theologische Meynungen nicht so gleich für Offenbarung aus, und bedenke, daß die neuen Philosophen nichts anders zur Aussicht haben, als die Offenbarung immer annehmlicher zu machen, und in helleres Licht zu setzen. Eben dieses war auch die Absicht des badischen Lehrers: dort fährt die Offenbarung weiter fort, wo die sich überlassene Vernunft nicht mehr zureicht. Des Theologen Geschäfft sollte es also seyn, fest an die Vernunft-Wahrheiten anzubauen, und durch das helle Licht der Offenbarung mehr und mehr zu beleuchten, statt, daß er die Vernunft schändet, und durch seine

willkührlich eingemischte Träumerey die Offenbarung ganz verstellt und unkennbar macht.

Die andere Klage hat unsere deutsche Muttersprache, (welche so viele Jahrhundert unbearbeitet verachtet ward) zum Gegenstand. **Philosophie in der Muttersprache vortragen,** sagen die Herren Strasburger, **wird aus zwoen Ursachen sehr bedenklich: Erstlich wird dadurch der gemeine Mann geärgert, wenn er dergleichen Lehrsätze in einer ihm verständlichen Sprache erblickt. Zweytens werden die Schüler selbst dabey vernachläßigt; sie verlernen die lateinische Sprache, und gründen dadurch für sich unwiederbringliche Nachtheile: denn ohne Latein zu kennen, werden sie nimmermehr die andern höhern Wissenschaften erlernen.** Wie! wollt ihr denn mit Vernunft-Wahrheiten Eigenhandel treiben; hat der gemeine Mann nicht eben den gerechten Anspruch auf Vernunft, den ein jeder anderer hat? Nennt ihr Aufklärung des Ungelehrten Aergerniß? der Ungelehrte fühlt sich eben so, daß er Mensch ist, wie ein jeder anderer, misgönnt ihr ihm, daß man ihm die Rechte der Menschheit erweiset, daß man einen vernünftigen Menschen, einen guten Bürger und aufgeklärten Christen aus ihm machen will? Schade genug, daß man nicht eher anfieng, solche gemeinnützige Grundsätze in unsern Gegenden bekannt zu machen; Schade, daß nicht ein jeder Vater davon einen kleinen Auszug in Händen hat, und seinem zarten Kinde, statt aller verderblichen Vorurtheile, diese göttlichen Lehrsätze unaufhörlich vorsage; wir würden mehr vernünftige Menschen, der Staat eine größere Anzahl rechtschaffener Bürger, und die Kirche mehr heilige Diener haben.

Was den Nachtheil der Schüler betrifft, den sie durch einen deutschen Lehrvortrag leiden, so muß dieses freylich eine beunruhigende Sache für Leute seyn, deren ganzes Wissen in ein wenig elendem Latein besteht, und die Wunder gethan zu haben glauben,

wenn sie stundenlang ein unverständliches Latein vom Catheder herabmurmeln, wovon der zehnte Theil der Zuhörer wenig oder gar nichts verstehet, und auch nicht einmal verstehen kann, da sie öfters nur leere Töne ohne Sinn von sich geben. Ich, meines Orts, billige recht sehr den Gebrauch, in der eignen Muttersprache dergleichen nützliche Lehrgegenstände vorzutragen: ein jeder Schüler kennt doch wenigstens seine Muttersprache in etwas, und gehet nicht ganz fruchtlos aus dem Hörsaale.

Der beste Kopf wurde öfters eben aus Mangel der Kenntniß der lateinischen Sprache vernachläßiget. Weil er die Sprache seines Lehrers nicht verstanden, gab er alle Hoffnung auf, etwas zu lernen, verfiel auf Ausschweifungen, und ward ein eben so großer Flüchtling, als er rechtschaffen geworden wäre, wenn man ihm eine Sprache geredet hätte, die er verstand. Zudem lernt der Jüngling solche Grundsätze nicht, um sie blos zu wissen, sondern vielmehr dieselben auch andern beyzubringen, und gemeinnützig zu machen. In welcher Sprache aber? gewiß nur in seiner Muttersprache. Uebrigens ist es Schade genug für den Deutschen, daß er seine eigene Muttersprache über der Erlernung anderer todten Sprachen vernachläßigt. Dieser Mangel wird öfters auch bey großen Männern sehr merklich, die, nach der unächten Erziehung, die sie in diesem Stücke erhielten, nicht einmal einen Vortrag in deutscher Sprache ohne Stottern und tausend Fehler machen können.

Endlich sehe ich auch nicht ein, warum man die Gottesgelehrtheit, Rechtswissenschaft ꝛc. nicht eben auch in deutscher Sprache vortragen sollte. Freylich würden auf diese Art die theologischen Ungereimtheiten öfters Lachen erregen. Allein, trage man eine reine Dogmatik vor, so fällt diese Ungemächlichkeit von selbst hinweg.

So, bester Freund! urtheilen zwey theologische Fakultäten über Lehrsätze aus der praktischen Weltweisheit. Männer, die

durch ihren großen Namen in unsern Gegenden schon manchen, auch guten Mann, geblendet haben. Männer, die nichts wenigers, als Gelehrte sind, und von denen doch das Schicksal mancher ehrlichen Leute, ganzer Gegenden, abhängt. Ich glaube durch meine freymüthige Beleuchtung nicht zuviel, wohl aber öfters zu wenig gesagt zu haben. Ich berührte nur, so zu sagen im Vorbeygehen, die ächten Grundsätze, wornach die Lehrsätze der praktischen Philosophie hätten sollen beurtheilt werden. Ihnen, mein Freund! sind dieselben nach ihrem ganzen Umfange bekannt, und dieses rechtfertiget die Absicht, meine Gedanken so ohne strengen Zusammenhang hinzuwerfen. Was mag aber wohl die Quelle seyn, woraus diese auffallenden theologischen Gutachten geflossen sind. Mangel der Einsicht ganz gewiß, und schwarze Bosheit des Herzens. Diese Art Leute können nicht zugeben, wenn das helle Licht der Wahrheit um sie her verbreitet wird; man erblickt sie dabey in ihrer ganzen Blöße, und sie verschwinden, wie Irrwische. Sie bestreiten also die helle Wahrheit, um ihr Daseyn länger zu erhalten. So lang ihre Bemühungen ohne weitere Folgen sind, kann man sie ungerochen lassen; so bald sie aber zu Bedenklichkeiten werden (wie z. B. im gegenwärtigen Falle: denn man will mich versichern, daß in den speyrischen Landen die Vorlesung über die praktische Philosophie, der nützlichste Zweig menschlicher Kenntnisse, auf diese Gutachten ganz untersagt worden) so sollte alles gegen solche Leute aufstehen, und sich wechselsweise verwenden, diese maskirten Gleißner in ihrer Blöße hinzustellen. Freund! wie wird Joseph, der große menschenfreundliche Joseph, (in dessen eigener Residenzstadt Feders Lehrbuch öffentlich vorgelesen wird, selbst erst eine neue Auflage des federischen Lehrbuchs erschien) wie wird dieser unsterbliche Monarch, wie werden die aufgeklärten Regenten Deutschlands diesen frechen Schritt der Theologen ansehen? Er wird die Rechte der Vernunft gegen Unvernünftige mächtig behaupten: Sie werden unbesonnenen, mit der Vernunft gar nicht be-

kannten Theologen das Stimmrecht benehmen, und sie wieder in ihr Gleiß leiten. Es wird Patrioten geben, welche solche ausgeartete menschenfeindliche Gutachten in die Cabinette der Großen bringen werden, und dann — Sieg der Wahrheit!

Der alles umfassende Minister wird Entwürfe machen, worinn für Wahrheit und Menschheit ein Sicherheitsort zu finden seyn wird. Sind es Träume, was ich hier niederschreibe? Sind es Wirkungen einer erhitzten Einbildungskraft? Mein Freund! glauben Sie mir, es werden Wirklichkeiten seyn. Ich traue der Vorsehung, welche das Unkraut eine zeitlang duldet, aber nie bis zur gänzlichen Erstickung des Weizens aufwachsen läßt. Uebrigens muß ich Ihnen auch freymüthig bekennen, daß ich die Verfahrungsart des badischen Lehrers, und mit ihm noch vieler andern jungen Gelehrten nicht billige. Klugheit, mein Freund! diese so treue Führerin, fehlt fast allgemein diesen Männern: sie verlassen sich zu sehr auf ihre gute Sache, wollen auf einmal alle Vorurtheile verdrängen, und das alte leere Gewäsche der Scholastiker zernichten; Sie denken nicht an den wahren Satz des frommen **Gellerts**: was wäre der Mensch ohne Vorurtheile? Sie bedenken nicht, daß sie eben dadurch den Boshaftgesinnten reizen, um ihre gute Sache auf alle Art zu hindern. Würden doch nur unsre noch aufkeimende Genies darauf ihre Hauptrücksicht nehmen, bey der Wiederherstellung des Menschen langsam zu gehen; ihre guten Grundsätze durch ihr eignes männliches und rechtschaffenes Betragen annehmlicher zu machen, eine jede Gelegenheit, mit Vorsicht und Klugheit in der Stille benutzen; Regenten und Große durch die in die Augen fallende Realitäten ihrer Verbesserungen für ihre Sache zu interessiren; dort sanft nachzugeben, wo das Uebergewicht der Vorurtheile und Pedanterey noch gar zu groß ist; vor allem aber unermüdet die ihnen anvertraute Jugend bearbeiten, sittliche Grundsätze tief in die zarten Herzen senken, und frühzeitig zur thätigsten Ausübung angewöhnen. Sie würden auf diese Art bald Cabinette und Di=

kasterien mit ihren Zöglingen besetzt sehen; Sie würden Rechtschaffenheit und Wissenschaft unter den Geistlichen (an denen bey dergleichen Verbesserung so vieles gelegen ist) allgemeiner machen. Alsdann sollten sie sich erst an die Spitze dieser von ihnen gebildeten Männer stellen, die Vorurtheile öffentlich angreifen und der Unvernunft den Krieg ankündigen.

Ihre grauen Haare und die ihnen folgenden Schaaren Rechtschaffener, würden überall Liebe und Schrecken verbreiten. Und wir, Freund! würden noch das ganz entzückende Vergnügen erleben, Vernunft und wahre Religion in schwesterlicher Eintracht auf dem Throne zu sehen, Barbarey unter ihren Füßen, und überall den glücklich wieder hergestellten Menschen.

Leben Sie wohl, und lassen Sie mich mit dem nächsten Posttage Ihre Gesinnungen wissen: ich werde mich alsdann über einen oder den andern Punkt weitläuftiger erklären; wenn schon die Sache selbst so elend ist, daß sie weit unter aller Kritik steht.

Ich arbeite zum Zeitvertreib an einer Sammlung von allen Thorheiten, Dummheiten, verderblichen Sitten, offenbar ketzerischen Sätzen, welche in unsrer speculativen Theologie und Moral zerstreut liegen; diese sollen Sie nächstens haben. Mein Brief, welchen ich an Sie werde abgehen lassen, wird überschrieben seyn: Die größten Ausschweifungen des menschlichen Verstandes und Herzens.

Ihr Freund.

XII.

NOTÆ ARGENTINENSES

In Epistolam amici ad amicum germanice conscriptam contra censuras Heidelbergensem & Argentinensem, quæ in Carlsruh mense Februario 1781 prodiit.

1.°

Auctor epistolæ in facti expositione animum prodit ità exacerbatum, ut Lector quivis facile agnoscat, eum non tam sensus aliorum referre, quam suos eundem ipsis affingere.

2.°

Vera sint etiam quæ de Professore Badensi affert elogia; nunquam tamen eum omni ex parte innocentem probabit, cum is theses suas, antequam typis excuderentur, non exhibuerit Superiori ecclesiastico, prout mos est in scholis catholicis, & leges jubent. Videatur Constitutio Leonis X. *Nos ne id.* lata in Concilio lateranensi, renovata in tridentino, & à Pio IV. in constitutione *Dominici* die 24 martii anno 1564.

3.°

Reprehendit suâ p. 5^a. in hac collectione 133^a Theologos Heidelbergenses, quod proscripserint hanc propositionem Badensem 12.^am . . .

> *Amor sui est unicus, ab ortu inditus, ac fundamentalis impulsus hominis . . .*

Aitque eorum ignorantiam vel inde patere, quod offensi sint hâc voce; *Unicus*, licet plures philosophi idem

docuerint. Inter cæteros nominat Davidem HOME vel HUME inter celebriores ſæculi noſtri ſcepticos notiſſimum, HUTCHESON, FERGUSON, SCHMITT, SERACH paſſim apud FEDERUM citatos.... magna profectò & verenda, ſi Superis placet, philoſopho catholico nomina!.... At enim, ne aliud dicam, meminiſſe poterat ſcriptor anonymus jam à Cicerone obſervatum, *nihil tam abſonum à quopiam fuiſſe excogitatum, quod non aliquem philoſophum invenerit patronum*, unde is ipſe merito jam monuit L. 3. de nat. Deor. num. 31...

Tacere præſtaret philoſophis, quam iis, qui ſe audiſſent, nocere....

Nec putet ſcriptor hæc de antiquis forſitan, non vero de recentioribus, poſſe affirmari. Audiat ROUSSOVIUM, qui exiſtimatos ætatis noſtræ philoſophos apprimè noverat; quique in *Emilio* ſuo tom. 3. pag. 18 ita omnes audacter provocat....

Ubi philoſophus, qui genus humanum non fallat, ſi gloriam exinde conſequatur?....

4.°

Exponit p. 6. & ſeq. (hìc 134. ſeqq.) diverſa ea ſuper re philoſophorum ſyſtemata; dicitque in Statibus monarchicis illud obtinere, quod omnes hominis actiones ex amore proprii commodi deducit; in rebus verò publicis aliud, quod easdem actiones hominis, non tam ex amore perſonæ agentis, quam ex honoris ſtudio profluere docet. Scriptoris autem judicio *utrobique aberratur à vero:* unde fatetur in fine p. ſuæ 9.ᵃ ſe non adſtipulari ſyſtemati, quod amorem proprium ùt unicum actionum humanarum fundamentum admittit. Quod ſi autem ipſius ſcriptoris judicio à vero aberrant ſyſtematis hujus patroni, hoc ipſo ipſemet judicat

amorem ſui non eſſe *unicum* & *fundamentalem* hominis agentis impulſum : ergo ipſius adeo judicio bene egerunt Theologi Heidelbergenſes proſcribendo propoſitionem 12.^{am} Badenſem ut falſam ; & ipſe male eosdem ob factam hanc proſcriptionem culpat.

5.°

Sed enim mavult ſibi ipſi contradicere ſcriptor, quam non contradicere Heidelbergenſibus.

Ad 1.um namque dicit, ab his Theologis probatum non fuiſſe, quod amor erga alios non reſolvatur in amorem proprium ; unde concludit, quod etiamſi Heidelbergenſium ſententia eſſet vera (prout ipſe ſcriptor de ejus veritate ſeſe convictum eſſe aſſerit) *id caſu & velut extra ordinem fieri*.... Mira reſponſio ! experientiæ tamen, quarum aliquas Heidelbergenſes allegârunt, uti luculentæ, ita non adeo infrequentes, aut extra ordinem, ſunt.

6.°

Scriptor examinat aliam Heidelbergenſium rationem, quæ in eo conſiſtit, quod ſyſtema amoris proprii injuriâ non vacet erga tot clariſſimos viros, qui ſui immemores Deo ſeſe & proximo conſecrârunt.

Hanc vero rationem ut ſcriptor oppugnet, ſubdolè ſtatum quæſtionis immutat (ad 2.um) : quærit namque : quânam injuriâ afficiatur virtutis amicus, ſi dicatur agere ad Dei gloriam, abnegare ſemetipſum ex amore Dei, quin in eo ſui ipſius obliviſcatur; quin ſimul intendat aliquam mercedem ex Dei gratia olim obtinendam ? .... ait dein talem amorem utique non eſſe omnino purum, quæritque an talem Deus exigat, & an is homini poſſibilis ſit ?

(*a*) Dum Theologi Heidelbergenſes dixerunt amorem

ſui eſſe injurioſum maximis quibusdam viris, amorem proprium ſumpſerunt in ſenſu FEDERI, qui, fatente ſcriptore, eſt ſenſus Profeſſoris Badenſis. FEDERUS vero pag. 13 edit. 1776 amorem ſui definit . . . *Proprietatem hominis, quâ ſuam ſatisfactionem, vel ſuorum deſideriorum ſatietatem ſuamque utilitatem promovere ſtudet* . . . Amorem ſui ibidem diſtinguere conatur ab amore proprio, quem definit . . . *immoderatam æſtimationem ſui & rerum ſuarum ;* hancque diſtinctionem ſumpſiſſe videtur ex HELVETIO, cujus auctoritate ſæpe, ſæpius vero doctrinâ utitur. Hic enim tom. 1. pag. 68 & ſeq. editionis anni 1758 ait . . . .

« Cum celebris D. DE LA ROCHEFAUCAULT dixit » amorem proprium eſſe principium omnium actionum » noſtrarum, quot homines contra illuſtrem hunc aucto- » rem non concitavit ignorantia veri ſenſûs hujus vocis : » *amor proprius* ? Hic amor pro ſuperbia & vanitate ſume- » batur, adeoque putabatur à D. DE LA ROCHEFAUCAULT » originem virtutum in vitio collocari. Facilè tamen anim- » adverti poterat, amorem proprium, vel amorem ſui » nil aliud eſſe, quam ſenſum à natura nobis inditum, » qui vitium vel virtutem induit ſecundum inclinationes » (guſtus) & affectiones, quibus animatur ; quique prout » diverſimodè modificatur, procreat vel modeſtiam vel » ſuperbiam . . . docet deinde hunc amorem proprium vel » amorem ſuî eſſe ipſum hominis commodum, vel amorem » *intereſſatum*. Pag. 85 explicat quid ſit proprium intereſſe.

« Vulgus, ait, vocem *intereſſe* ad ſolum pecuniæ amo- » rem reſtringit ; intelligens vero lector ſentiet, me hâc » voce uti in ſenſu latiore, & per illam intelligere in » genere quidquid vel voluptatem affert, vel à dolore » liberat . . . . »

Pag. vero 48 jam dixerat, voluptatem realem & veram non eſſe *niſi phyſicam*.

Contendit ulterius HELVETIUS pag. 154, quod *intereſſe proprium* vel *amor proprius* objecta nobis non præſentet, niſi ſub reſpectu, ſub quo nobis utilia ſunt, & quod ſi judicia noſtra conformia ſint publicæ utilitati, id non tam ſagacitati mentis aut bonitati caracteris noſtri tribuendum ſit, quam caſui cuidam fortuito; unde generaliter pronuntiat rectitudinem ſeu adcuratam bonitatem judiciorum ac actionum noſtrarum nihil aliud eſſe, quam concurſum ſeu adſociationem *fortuitam*, ſed felicem, utilitatis noſtræ propriæ cum utilitate publica . . . .

Jam vero quis excelſi animi homo probro ſibi non duceret, ſi talis amor proprius, talis amor ſui, tale commodi deſiderium haberetur pro unico omnium ipſius actionum principio? Bene ergo Heildelbergenſes theſin Badenſem de amore ſui doctrinæ HELVETII exactè conformem viris clariſſimis injurioſam eſſe dixerunt.

(*b*) Patet ex dictis bonam fidem deſiderari in epiſtolæ ſcriptore, quærente: quâ injuriâ afficeretur virtutis amicus, qui diceretur agere ad Dei gloriam &c. Homo enim ejuſmodi ſui prorſus immemor, nec niſi promovendæ gloriæ divinæ intentus ex nobiliore longè motivo ageret, quam eſſe poſſet amor ille ſui, cujus originem & effectus ex Profeſſoris Badenſis magiſtris didicimus; qui magiſtri non modò revelatæ religionis, ſed & ſanæ rationis principia faſtidire videntur. Hâc enim duce ſic loquitur CICERO in ſomnio Scipionis num. 3. *Sed quo ſis Africane, alacrior ad tutandam rempublicam, ſic habeto: omnibus qui patriam conſervârint, adjuverint, auxerint, certum eſſe in cœlo definitum locum, ubi beati ævo ſempiterno fruantur. Nihil eſt enim illi principi Deo, qui omnem hunc mundum regit, quod quidem in terris fiat, acceptius* &c.

Verum eſt, quod CICERO paſſim aut ſupponat aut adſtruat 1.° propriam utilitatem non eſſe *unicum* actionum humanarum principium, ſed nobilius in honeſtate eſſe conſtitutum; 2.° animam hominis eſſe immortalem; 3.° hominem eſſe liberum.

Magiſtri vero Profeſſoris Badenſis antiqua hæc principia vel negligunt vel rejiciunt. Sic HELVETIUS tantum abeſt ut honeſtatem pro impulſu actionum humanarum admittat, ut pag. 204 - » Inſtinctum, quo homo omnia ad ſuam uti- » litatem refert, comparet ætheri corpora omnia per- » meanti, etſi nullam in iis impreſſionem ſenſibilem faciat.« Quod immortalitatem animæ ſpectat, fatetur HELVETIUS p. 20 & ſeq. hanc quæſtionem olim & hodiedum apud Philoſophos agitatam non habere neceſſariam cum ſuo ſyſtemate connexionem, atque iſtud ſalvum manere & integrum tam in hypotheſi affirmante, quam negante. Addit, quod ſi Eccleſia fidem noſtram circa hoc punctum non determinâſſet, dogma de animæ immortalitate demonſtrari non poſſet, ſed problema eſſet ex theoria probabilitatum reſolvendum. Quæri hic poſſet, quomodo problema hoc ſoluturi ſint ſectatores HELVETII, qui ſe proteſtantes dicunt? Profeſſorem enim Badenſem docilem Eccleſiæ filium eſſe præſumimus; de ipſius autem apologiſtâ, epiſtolæ ſcriptore, id ipſum valde dubium videtur.

HELVETIO adſtipulantur alii philoſophaſtri, inter alios ille quoque, qui præclarum ſibi nomen ab eximia & velut ſibi propria intelligentiæ facultate arrogat (*le philoſophe du bon ſens*), tom. 2, pag. 235 & alibi:

Quod demum libertatem ſpectat, fatetur HELVETIUS pag. 71, nos habere ideam de libertate in genere, quæ in eo conſiſtat, quod vinculis non conſtringamur, nec carceri includamur, nec ſuppliciorum metu mancipiorum

inſtar perterreamur ; pag. vero 72 negat dari ideam libertatis, dum agitur de voluntate ; ſicque mentem ſuam explicat . . . .

» Per libertatem voluntatis nihil aliud poſſet intelligi, » quam potentia libera volendi aliquid vel non volendi. » Hæc autem potentia ſupponeret dari volitiones ſine » motivis, adeoque effectus ſine cauſa : poſſemus ergo » nobis velle bonum vel malum, quæ ſuppoſitio eſt im» poſſibilis : cum enim deſiderium voluptatis (ſive amor » ſui) ſit principium omnium noſtrarum cogitationum & » actionum, omnesque homines ſemper tendant verſus » felicitatem ſuam realem aut apparentem, omnes voli» tiones noſtræ ſunt totidem effectus ejus tendentiæ ; *adeo-* » *que non liberæ* . . .

Pag. deinde 73 objicit ſibi . . . .

» Sed dicet aliquis : ſi neceſſitati ſumus ad proſequen» dam felicitatem ubicunque illam videmus, ſaltem liberi » ſumus circa electionem mediorum, quibus utimur ad » felicitatem nobis procurandam ?

» Reſpondeo id ita eſſe, ſed liberum tunc idem dicit, » ac eſſe *intelligentem & illuſtratum* &c. « Probat deinde hominem ſummâ etiam intelligentiâ præditum aliud nil electurum, niſi quod ipſi, ſpectatis ipſius inclinationibus (ſes gouts) & affectionibus, hìc & nunc videtur utilius aut commodius ad conſequenda bona, aut amovenda mala phyſica.

Si quis hanc HELVETII doctrinam componat cum theſibus Badenſibus, videbit propoſitionem 1.am ex generali philoſophia practica continere ſummam ſyſtematis Helvetiani de libertate. Conſulantur Notæ in Judicium philoſophicum Friburgenſe ad 1.um ſuprà pag. 59.

A talibus autem principiis omnis religionis eversivis, quomodo ausus esset epistolæ auctor transire ad hypothesin hominis ex principiis religionis revelatæ agentis, nisi lectorem suum stupidum putasset ?

(*c*) Addit scriptor, quod amor, quo homo Deum ita diligit, ut sui velut immemor nullum intendat prœmium æternum gratiâ Dei obtinendum, non sit omnino purus. Sed si nequidem mercedem æternam intendat, à fortiori non intendet mercedem quandam temporariam; quid ergo puritati talis amoris obsistet ?

Verum opponit auctor, *non penitus obliviscitur sui, qui ita agit.*

Respondeo 1.° quod qui semetipsum abdicat, dum actum abdicationis vel decernit, vel elicit, non potest sui oblivisci, quandoquidem de se necessario cogitat, dum intendit semetipsum abdicare.

2.° Apud catholicos ille communiter dicitur *se abdicare*, qui renuntiat vel propriæ voluntati, ut superiori unicè obediat; vel suis bonis, ut in paupertate vivat, vel suæ gloriæ aliisque bonis famæ, ut incognitus Deo serviat; vel aliis mundanis quibuscunque, ut securiùs regnum cœleste obtineat, vel ut perfectiùs religionis officia adimpleat: qui verò hoc modo sese abdicat, bona spiritualia intendit, & sic sui non obliviscitur, adeoque ejus amor nondum est omnino purus aut desinteressatus.

3.° Qui verò ita sese abdicat, ut in agendo Dei solius amore ducatur, quin de sua felicitate etiam in illa actione cogitet, illius amor est omnino purus. Videantur Notæ in Judicium philosophicum Friburgense ad 2.um & 8.um pag. 64. & 72. & Notæ in Judicium theologicum num. IV. p. 87.

(*d*) Quærit ſcriptor epiſtolæ ibidem; *an Deus amorem purum exigat?*

Reſpondeo, quod omnibus catholicis perſuaſum ſit, actum amoris puri ſeu charitatis perfectæ ſæpius eſſe eliciendum, idque ex præcepto, uti patet ex damnatione propoſitionum 16, 17, 18 & 19, inter illas quas Clerus Gall. proſcripſit a. 1700, & 5, 6 & 7.am illarum, quas damnavit INNOCENTIUS XI. a. 1679, ac alterius ab ALEXANDRO VIII. a. 1690 anathematizatæ.

(*e*) Quærit demum, *utrum talis amor ſit poſſibilis homini.*

Reſpondeo, hanc poſſibilitatem ab ipſo AMORTIO (cujus auctoritatem ſcriptor ipſe allegat) admitti: ſic enim habet *in idea divini amoris* pag. 117 & 118.. » Cæterùm » non nego poſſibiles, ac etiam laudabiles eſſe tales affec- » tus conditionatos, de quibus agit D. THOMAS 1.a parte » qu. 60. art. 5. ad quos referendus eſt affectus D. PAULI, » quo cupiebat eſſe anathema à Chriſto, ſi ita poſſet ma- » gis augeri gloria Dei ſalvatione judæorum; aut etiam » affectus Moyſis, quo cupiebat deleri ex libro vitæ, ſi » poſſet glorificari magis Deus reductione populi electi ad » veniam; & ſiqui ſunt alii ſimiles Sanctorum affectus.. « Hos autem nemo negabit eſſe actus amoris puri, imo puriſſimi. Conſulantur Notæ in Judicia Friburgenſia.

(*f*) Pag. ſuâ 11. (hìc 138.) ait ſcriptor Heidelbergenſes aſſeruiſſe...

Quod bonum ex recta actione exurgens pro auctore ipſius actionis, ſit mera ſequela, quæ nunquam cadere poſſit ſub intentionem agentis, vel quam agens nunquam intendere debeat.

Exclamat dein, *inania hæc eſſe verba!* quæritque, *utrum bonum ex actione exurgens ordinariè non ſit ipſa agentis intentio, ſive ſcopus?*

Respondeo, scriptorem male assecutum esse sensum Theologorum Heidelbergensium.

Quælibet actio plura potest procurare bona; sit in exemplum eleemosynæ largitio. Ex illa 1.° sublevatur miseria pauperis; en primum bonum. 2.° Si fiat in nomine Christi, adest meritum supernaturale; en secundum bonum. 3.° Si (etiam ignorante largiente), quispiam alius sit testis hujus largitionis, poterit is stimulari hoc bono exemplo ad similem actum charitatis; en tertium bonum. 4.° Si largiens in se reflectat, experietur voluptatem quandam spiritualem, quod actum charitatis erga pauperem exercuerit; en quartum bonum!

Primum bonum intendit largiens, illudque procurat, etiamsi nullo modo de se cogitet.

Secundum potest intendere, vel etiam non intendere largiens, illudque sive cadat sub intentionem expressam, sive non, obtinget largienti ex Marci c. 9. v. 40.

Tertium bonum pariter obtinget, quin largiens illud nullo modo intenderit.

Quartum obtinet largiens in se reflectendo, ideoque Theologi Heidelbergenses illud vocant *bonum reflexum*, quod ab homine ordinariè non intenditur.

De triplici bonorum primorum genere certum est, quod nullum ex iis ad *amorem sui* tanquam unicum & fundamentale incitamentum vel principium reducatur. Quartum probant Heidelbergenses pariter, non nasci ex amore sui tanquam *unico* & *fundamentali impulsu*; quia hic amor sui, cum sit principium actionis, eâ est necessario prior, & actio inde sequitur tanquam effectus ex causa; hæc ipsa autem actio procurat mediante reflexione quartum bonum

ſeu voluptatem ſpiritualem (quam philoſophaſtri cum amore ſui confundere ſtudent); hæc ergo voluptas eſt ſequela actionis, & conſequenter amore ſui poſterior.

7.°

Ad 3.um carpit ſcriptor Heidelbergenſes, quod dixerint; *amorem ſui repugnare juri naturæ.*

Rationes ſuas Theologi Heidelbergenſes ad has propoſitiones reduxerunt:

Omnes conſentiunt præcepta decalogi (exceptâ Sabbati circumſtantiâ) eſſe mera præcepta Juris naturalis.

Summam eorum præceptorum Chriſtus retulit ad duo, dilectionem ſcilicet Dei ſuper omnia, & proximi.

Ergo amor Dei jure naturæ præcipitur, & ita quidem, ut Deo nil præferre liceat.

Jam vero ſi amor ſui eſt *unicus* & *fundamentalis* inſtinctus agentis, amor ſui eſt prior & magis neceſſarius, quam amor Dei: cum hic non ſit proprietas hominis, adeoque homo ab hoc abſtinere poſſit; contrà vero amor ſui ſit talis proprietas hominis, per quam iſte *neceſſario* agit: unde amor ſui præferri debebit amori Dei, & conſequenter amor Dei non erit amplius *maximum* mandatum, ùt dixit Chriſtus, nec erit aliis affectibus anteponendus, uti jubet Jus naturale.

Hanc vero Heidelbergenſium demonſtrationem epiſtolæ ſcriptor ſic reddit, ſeu potius hanc ſuam eidem ſubſtituit; proque illa haberi vult. Juxta illum enim Heidelbergenſes ita ratiocinantur:

« Ratio & natura quemlibet obligat, ut alios amet, id

» est : ut de aliorum perfectionibus gaudeat, & eas quan- » tum in se est, in ipsis conservare atque augere studeat.

» Atqui dicere, quod amor sui sit unicus & fundamen- » talis hominis stimulus, nihil aliud est, quam tollere di- » rectè hoc officium Juris naturæ : ergo systema amoris » proprii repugnat Juri naturæ. »

Et sic distorquendo Heidelbergensium verba in sensum plane alium solidè se refutâsse putat scriptor Censuram Heidelbergensem. Manifesto indicio, eum (ne sublestæ ipsum fidei denuò incusem) vel hanc censuram non legisse, vel non intellexisse. Hoc ultimum si fors contigerit ex ignorantiâ latini idiomatis, debuisset saltem consulere versionem germanicam Moguntiæ impressam.

8.°

Ad 4um improbat scriptor Censuram Heidelbergensem, quod dicat propositionem 12am Badensem *contradicere revelatæ doctrinæ* ex LUC. c. 6. v. 35. & MATTH. 5. v. 44. non vero 28. v. 37. uti citatur in epistolâ.

Respondet scriptor, *verba S. LUCÆ commendare amorem proximi, simul & amorem sui.*

Atenim ubi in his verbis : *Mutuum date nil inde sperantes*, vel minimum est vestigium amoris sui ? . . . Si nihil sperandum sit, hoc ipso nec opes, nec gloria, nec gratus animus, nec gaudium physicum, nec utilitas quæcunque; quid ergò remanebit ex amore sui ?

Ad textum S. Matthæi responsurus quærit p. 13. (hìc 140.) *an relate ad hunc locum Evangelii* (Diligite inimicos vestros &c.) *non prorsus perinde sit, utrum amor proximi finaliter resolvatur in amorem sui, nec ne ; dummodo proximus vere diligatur ?* addit : *sibi saltem persuasum esse, noluisse S. MAT-*

THÆUM in eo loco definire controversias Philosophorum de fundamentali actionum impulsu.

Respondeo 1.° Evangelium non solum præcipere, ut bonum fiat, sed etiam ut idipsum *bene* fiat. At vero, si prorsus perinde est, utrum v. g. pauper adjuvetur ex amore proprio, an ex amore Dei, is, qui dat eleemosynam, ut sibi comparet famam liberalitatis (en certè amor sui) tam bene aget, ac alius, qui illam largitur ex solo Dei amore. Quod quî cum Evangelio congruat, sane non video; certè CHRISTUS ait *Matth.* 6. v. 1. sq. . . . *Attendite, ne justitiam vestram faciatis coram hominibus, ut videamini ab eis: alioquin mercedem non habebitis apud Patrem vestrum, qui in cœlis est. Cum ergo facis eleemosynam, noli tubâ canere ante te, sicut hypocritæ faciunt in synagogis, & in vicis, ut honorificentur ab hominibus. Amen dico vobis, receperunt mercedem suam. Te autem faciente eleemosynam, nesciat sinistra tua, quid faciat dextera tua, ut sit eleemosyna tua in abscondito: & Pater tuus qui videt in abscondito, reddet tibi* &c.

Resp. 2.° Evangelista omnino sufficienter & simpliciter definivit in antecessum præsentem, quam habemus cum Philosophastris, controversiam; verum audiamus, quomodo eam definierit. Dum is Cap. 5. v. 44. refert verba Christi . . . *Ego autem dico vobis: Diligite inimicos vestros, benefacite his, qui oderunt vos, & orate pro persequentibus & calumniantibus vos* . . . Non addidit: ut amori proprio satisfaciatis, vel ut obtemperetis *unico & fundamentali* naturæ vestræ impulsui; sed subjunxit statim v. 45. hæc verba . . . *Ut sitis filii Patris vestri, qui in cœlis est.* . . . En illius decisionem!

Resp. 3.° Si Evangelista voluisset examinare vel referre controversas Philosophorum opiniones de fundamentali

actionum incitamento, potuisset etiam definire, quid sentiendum sit de illo egregio actionum principio, quod affert HELVETIUS tom. 1. pag. 339. . . . « Dubium nullum est, » quin ingenium nostrum ad quælibet sublimia elevaretur, » si amor erga mulieres apud nos præceptoris vices ageret, & si pulcherrima fœminei sexûs manus in animis » nostris ingenii & virtutis semina diffunderet. »

Aliud immediate subjungit maximarum, uti ipse putat, virtutum principium. — Sed cujus aliam facere mentionem non licet, quam dicendo cum Apostolo ad Ephes. 5. v. 3: *Ne nominetur in vobis, sicut decet sanctos* . . . Certè isthoc principium vix ullus Epicuri de grege porcus probaret, ne dicam Evangelista.

9.°

Epistolæ conscriptor pag. suâ 16. (hìc 141[a]) explicat Propositionem Badensem 6.[am] ex secundâ parte, quæ dicit:

Contemnere bona temporalia, dum legitimè haberi possunt, illa prodigere, dum possidentur, semper est contra officium . . .

Ait scriptor: *Hanc propositionem fuisse interpretandam ex doctrinâ* FEDERI, qui §. 54. « contendit dari Leges naturæ » etiam in hypothesi non existentis Dei, quod si quis verò » Deum agnoscat, ab illo pariter illas naturæ leges admitti ut leges strictè dictas docet §pho 55°. »

Tunc pergit scriptor sequentia FEDERI principia evolvere pag. 16, 17, 18, (hìc 142[a] & seqq.)

1.° Deus vult, ut Universum omnem possibilem perfectionem habeat.

2.° Ad hanc perfectionem quilibet, quantum in se est, conferre debet.

3.° Homo debet ſibi procurare omnia media ad promovendam pro virili hanc perfectionem conducentia.

4.° Bona temporalia ſunt certiſſime media ad hanc perfectionem procurandam.

5.° Ergo ratio præſcribit curam bonorum temporalium cuivis hominis officio conformem.

6.° Poſſunt tamen dari homines, quibus cura bonorum temporalium impedimento foret, ne ſe pro eo, quod ipſis incumbit, officio ad perfectionem omnium poſſibilium maximam elevarent.

Concludit ſcriptor : *Ex his principiis propoſitionem Badenſem eſſe dijudicandam.*

RESPONSIO. Verum liceat mox obſervare, quod ſcriptor pro principiis indubitatis admittat, quæ aut falſa ſunt, aut ad minimum dubia. Et vero

Ad Principium 1.um Quæro : *An certum ſit, quod Deus velit Univerſum optimum & perfectiſſimum ?* Optimiſmus profectò tam in ſenſu MALLEBRANCHII, quam in ſenſu LEIBNIZII & WOLFII, à plurimis rejicitur.

Ad 2.um An homo tenetur ad perfectionem *ſummam?* Perfectio etiam ſpiritualis, quæ ſumma eſt, conſilii eſt, non præcepti. CHRISTUS ipſe Matth. 19. v. 21. dicit ad adoleſcentem .... *Si VIS perfectus eſſe, vade, vende quæ habes, & da pauperibus* &c.

Ad 3.um Si hoc principium ſtaret, contra officium ſuum peccaſſent Daniel ejusque ſocii eligentes præ regio cibo & potu ſola legumina & aquam *Dan. C. 1.°* Omnes hucuſque Philoſophi & Theologi docuerunt ad perfectionem

corporis cuilibet ſufficere diligentiam moralem & media ordinaria. Videantur Exceptiones novæ Anonymi alterius contrà STEINACHERUM pag. 106 & ſeq. ac Notæ in Judicium philoſophicum Friburgenſe ad 2.[am] pag. 65.

Ad 4.[um] Si bona temporalia ſunt indubitata media ad perfectionem acquirendam, fefellit adoleſcentem CHRISTUS Matth. 19.

En! quibus demonſtrationis principiis utatur ſcriptor epiſtolæ! Mirûmne, ſi aſſerta ſua male demonſtret, ſi cenſuras binarum Facultatum malè refutet?

Nec ſolidior eſt ipſius concluſio. Nam ipſemet probat Theſin Badenſem eſſe falſam; hæc quippe aſſerit, *in omni caſu* contrà officium agere eum, qui contemnit bona temporalia; ſcriptor autem aſſertionem reſtringit ad eum duntaxat caſum, quo poſſeſſio bonorum temporalium cuipiam foret impedimentum majoris perfectionis conſequendæ. Quid igitur? hoc ſane: ergo cum præter hunc alii caſus dari poſſint, ſaltem *aliquando* non agit contrà officium ille, qui bona temporalia contemnit: ergo falſa eſt Theſis Badenſis aſſerens eum *ſemper* & *in omni caſu* agere contrà officium.

10.°

Ad 1. Impugnat ſcriptor rationes Heidelbergenſium; aitque: *Si Profeſſor Badenſis felicitatem in contemptu bonorum temporalium collocaſſet, exemplum* CRATETIS *Philoſophi aliquid probaret; verum ex mente hujus Profeſſoris bona illa ſunt tantùm media ad felicitatem.*

Eſto, attamen hæc media juxta ipſum ita ſunt neceſſaria, ut *in nullo* unquam *caſu* liceat illa contemnere, uti ea contempſit CRATES cum aliis antiquis Philoſophis. At enim

ſcriptor *hos vocat FANATICOS*, *nunquam in exemplum aſſumendos :* egregia ſine dubio refutatio !

Ad 2. Nempe ad exemplum D. BERNARDI Badenſis reſpondet ſimpliciter, *quod bona temporalia iſti Sancto futura fuiſſent totidem impedimenta ad felicitatem*, *idque colligit ex eo*, *quod in ſolitudine ſanctè vixerit*, *non ita victurus* , *ſi principatum ſuum adminiſtraſſet.* Temerarium, ſi ullum fuit, judicium ! Nonne plures Imperatores, Reges ac Principes in ipſo ſolio ad magnum ſanctitatis gradum pervenerunt ? an ipſe S. BERNARDUS Imperium vicario nomine in Italia adminiſtrans nulla negotia geſſit ? an non potuiſſet etiam in aula ſervare mandata, & ita ingredi ad vitam ex MATTH. C. 19. v. 17 ? quin ad perfectionem evangelicam tenderet juxtà v. 21 : *Si VIS perfectus eſſe*, *vade* &c.

Ad 3.um probant Heidelbergenſes, *voluntariam paupertatem Salvatoris noſtri conſiliis conformem eſſe.*

Contra ſcriptor principia ſua repetit, hocque primo loco *jubet quemlibet quærere ſummam perfectionem ſuam*, *id eſt*, *rectitudinem & virtutem*.... Bene, ſed quid per has voces intelligit ? an virtus ipſi idem ſonat quod chriſtianis ? ſi ita : ad veram virtutem nec amore ſui indiget, nec opibus ; ſi vero per virtutem intelligat id, quod philoſophaſtri noſtri, iis omnino opus habet. Audiamus HELVETIUM, qui rem hanc clariſſime exponit tom. 2.° pag. 200. & ſeq. his propoſitionibus . . .

« 1a Summa virtus, ſicut & vitium maxime pudendum,
» in nobis eſt effectus voluptatis magis minusvè vehemen-
» tis, quâ in eam ipſam virtutem, aut illud vitinm ferimur.

» 2a Maximus gloriæ amor eſt ultimus terminus, quem
» attingunt affectiones vehementiſſimæ & natura in hoc
» ipſo termino poſuit limites virtutis humanæ.

» 3ª In vanum quis contra nuturam luctaretur, aut dis-
» simulatione uteretur : homo necessariò aliorum inimicus
» evadit, quoties felix esse nequit, nisi ex aliorum in-
» felicitate.

» 4ª Si quis suis semper inclinationibus resistere deberet,
» ut virtutem acquireret, is necessariò foret improbus
» (*malhonnête homme*).

» 5ª Virtutes meritoriæ nunquam sunt virtutes, quibus
» sit fidendum &c. »

Ex his colligi potest, quodnam de D. BERNARDI virtutibus, ejusque adeò perfectione judicium ferant philosophastri.

Demùm scriptor de iis, qui paupertatem evangelicam vovent, sic pronuntiat....

Non plus possidere quam quod ad quotidianam sustentationem necessarium est, hocque ipsum vel ex propria industria, vel ex aliorum liberalitate habere, id ipsum est, quod eos verè felices reddit....

Respondeo : miserrimi sanè forent christiani illi, qui bonis suis valedicunt, si nulla ipsis alia felicitas speranda esset, quam illa, quæ à scriptore epistolæ ipsis assignatur. At enim sciunt hi veram felicitatem in hoc mundo non esse possibilem, ideoque spem suam fundant in promissione CHRISTI voluntario pauperi factâ MATH. 19. v. 29... *vitam æternam possidebit ....*

II.°

Excusare conatur scriptor pag. 21 (hic 145.) Professorem Badensem ex eo, *quod in propositione sua respexerit id, quod communiter & ordinariò evenit.* At enim hoc si foret, Professor

non debuisset ponere, quod SEMPER *contra officium sit bona terrena contemnere*; in morali enim & ordinaria extensione multæ dantur exceptiones.

Quærit deinde scriptor, *an propositio generalis hæretica sit, ex eo, quod evangelium pro ratione diversorum graduum christianæ perfectionis quosdam casus & quædam subjecta particularia excipiat?*

Sed ludit scriptor; 1.° enim evangelium nullas addit exceptiones pro particularibus casibus & subjectis, sed generaliter pronuntiat actionem poni perfectionis christianæ, quotiescunque bona temporalia pro Christo abdicantur.

2.° Hinc malè salvat scriptor Professorem Badensem, dum dicit, *ipsius propositione non comprehendi eos, quibus opes possent esse impedimento ad salutem vel majorem perfectionem*: præterquam enim quod propositio Badensis nullam exceptionem admittat ob vocem *semper*; fatetur ipse scriptor epistolæ, *quod si opes terrenæ aliquibus sint impedimento ad salutem & perfectionem, ii teneantur ex officio bonis suis renuntiare*; quod quidem verum est, si impediant salutem: quia juxta CHRISTI verba sæpius apud Evangelistas, sed præcipue MARCI 9. v. 42 & seq. memorata... *Bonum est tibi debilem introire in vitam, quam duas manus habentem in gehennam, in ignem inextinguibilem*... Si vero opes impediant tantùm perfectionem, non verò ipsam salutem, falsum est, quod ex officio teneamur illas contemnere vel abjicere. Aliud enim est præceptum, aliud consilium. Videamus præceptum divitibus datum in 1.ª epist. ad Timoth. c. 6. v. 17.... *Divitibus hujus sæculi PRÆCIPE, non sublimè sapere, neque sperare in incerto divitiarum, sed in Deo vivo (qui præstat nobis omnia abundè ad fruendum) bene agere, divites fieri in bonis operibus, facile tribuere, communicare,*

thesaurizare sibi fundamentum bonum in futurum, ut apprehendant beatam vitam . . . Nulla his in præceptis mentio abjiciendorum bonorum. Videamus consilium MATTH. 19. v. 16. Quærit adolescens : *Magister bone, quid faciam, ut habeam vitam æternam?* Resondit CHRISTUS : *Serva Mandata.* En agenda ex officio ! cum adolescens dixisset v. 20. . . . *Omnia hæc custodivi à juventute meâ, quid adhuc mihi deest?* ait illi JESUS : *Si VIS perfectus esse, vade, vende quæ habes, & da pauperibus* &c. ubi Christus non ait: debes bona temporalia relinquere ex officio, debes esse perfectus, sed *si vis* perfectus esse, vade &c.

3.° Falsissima ergò est doctrina scriptoris asserentis, illos tantùm abdicando bona temporalia non agere contra officium, quibus ea fuissent salutis vel perfectionis impedimenta : quis enim absque temeritate dixerit, bona temporalia omnibus iisque innumeris Christianis, qui eadem pro Christo contempserunt, impedimenta salutis futura fuisse, si illa retinuissent? nempe ad perfectionem ii Christianam, non solum ad salutem, anhelarunt, dicentes cum Apostolo 1. ad Timoth. 6. v. 7. . . *Nihil intulimus in hunc mundum: haud dubium, quod nec auferre quid possumus. Habentes autem alimenta, & quibus tegamur, his contenti sumus* . . . . Et v. 10. . . *Radix enim omnium malorum est cupiditas, quam quidam appetentes, errârunt à fide.* . . . En! quo ducat amor suî pro regula morum assumptus. Acerbam & intempestivam adversus ipsos adeo ordines religiosos digressionem non est, quod hic referam.

12.°

Excusare nititur scriptor pag. 23ª (hìc 147.) thesim 34ᵃᵐ Badensem, quæ ita sonat . . .

Ex rationabilibus de Deo conceptibus patet, quod Reverentia, Amor, Gratitudo, Adoratio & fiducia in Deum INMEDIATISSIMÈ ſequantur ex amore ſui. . . .

Fatetur Apologiſta 1.° *hanc doctrinam ſæpius jam diſplicuiſſe eximiis etiam Theologis :* quare ergo non infert, eam ſaltem *incautè* à Profeſſore Badenſi proponi *ùt certam ?* an adeo vileſcunt his viris Judicia Theologorum etiam ſummorum, ut, quod ipſis diſplicet, pro certo haberi velint?

Ait 2.° ſcriptor, *quod ſiquis exigat amorem Dei purum vel deſintereſſatum, felix ſit, ſi non Janſeniſmi accuſetur . . .*

Hic autem vel malam fidem, vel ignorantiam ſuam palam oſtendit ſcriptor. Scire enim debuerat ab omnibus paſſim Theologis doceri charitatem perfectam conſiſtere in amore Dei ſine ullo ad noſtrum commodum reſpectu (conſulantur Notæ in Judicium philoſophicum Friburgenſe ad 8, & in theologicum num. 4). Janſenianum autem principium hoc eſſe, quod quidquid ex charitate perfectâ non oritur, eò ipſo ſit malum, adeò ut nullus ſit actus humanus, qui non procedat vel ex dominante concupiſcentiâ, vel ex dominante charitate, id quod damnatum eſt anno 1566. in hac BAJI propoſitione 38. . . .

« Omnis amor creaturæ rationalis aut vitioſa eſt cupi» ditas, quâ mundus diligitur, quæ a Joanne prohibetur, » aut laudabilis illa charitas, quâ per Spiritum S. in corde » diffuſâ Deus amatur. . . . »

Et in Janſenianis anno 1690 ab ALEXANDRO VIII. in hâc propoſitione 7.ª . . .

« Omnis humana actio deliberata, eſt Dei dilectio vel » mundi ; ſi Dei, charitas Patris eſt ; ſi mundi, concu» piſcentia carnis, hoc eſt : mala eſt. . . . »

Demum

Demum in QUESNELLO anno 1713. Prop. 44. . . . .
« Non ſunt niſi duo amores, unde volitiones & actiones
» omnes noſtræ naſcuntur : amor Dei, qui omnia agit
» propter Deum, quemque Deus remuneratur : & amor,
» quo nos ipſos & mundum diligimus, qui, quod ad Deum
» referendum eſt, non refert, & propter hoc ipſum ma-
» lus eſt. . . . »

Quærit 3.° ſcriptor, *quis neſcit controverſiam* FENELONIUM *inter &* BOSSUETIUM *agitatam?* Verum ſi ipſam bene ſciviſſet Apologiſta, nullam illius hic mentionem feciſſet, cum ad rem non ſpectet. Videantur Notæ in Judicium theologicum Friburgenſe num. 4. ſuprà p. 87.

13.°

Propoſitionem Badenſem pag. 24. (hìc pga. 148.) ex FEDERO explicat in hunc modum . . .

Amor Dei fundatur in cognitione, quâ maximas ejus perfectiones benignitati ſummè activæ unitas cognoſcimus & in quotidiano ſenſu ejus beneficiorum. Amor ille eſt abſque ullo ad utilitatem noſtram reſpectu, quia qui Deum perfecte amat, illum amat ſine ulteriore motivo, præciſè quia illum propter bonitatem ejus amare tenetur, nec quærit ullum ex hoc amore meritum.

Optimè! Grates certè ſcriptori referimus, quod charitatem perfectam, vel ſaltem amorem gratitudinis â charitate perfectâ non excludendum tam clarè ex Theologorum catholicorum mente explicaverit. Sed ubi deprehenditur vel veſtigium amoris ſuî in hâc egregiâ explicatione? nullibi ſane; ergo nec ex illo oritur charitas perfecta; ergo falſa theſis Badenſis.

Pag. 25. (hìc 148.) fatetur ſcriptor, *quodſi Theologi Heidelbergenſes propoſitionem Badenſem ad præmiſſa principia*

examinassent, eam non quidem invenissent prorsus innocuam seu omnis censuræ expertem, at neque eam reperissent omnino hæreticam.

Quare ergò Heidelbergenses incusat, quod censuræ suæ subdiderint propositionem, quæ censuram meretur ? sed reponit scriptor : *non debebat dici hæretica !* Nec eam Theologi Heidelbergenses, immò nequidem Argentinenses (quos tamen in notandis de hæresi propositionibus liberaliores dicit p. suâ 29.) 34^am^ Badensem propositionem *ùt hæreticam* proscripserunt; legatur utraque censura, & scriptor ex solâ phantasiâ suâ notam hæresis hausisse videbitur.

14.°

Suum deinde judicium de Badensi propositione explicat scriptor secundum hæc principia . . .

Homo seipsum PRIMO *sentit & convictus de suâ existentiâ & contingentiâ, inquirit sui causam; illam in Deo detegit, & per hos conceptus Deum sibi repræsentat ùt optimum; omnia enim, quæcunque possidet, a beneficâ Dei manu accepit, eum amat ùt Patrem . . .*

Benè! sed iterùm hìc inquiro amorem sui ut UNICUM & FUNDAMENTALEM *impulsum*, unde hic amor Dei *immediatissimè* oriatur, nec invenio; licet scriptor statim addat: *ergo amor sui imponit homini* PRIMUM *officium ergà Deum.*

Quid hic scriptori respondeam, vix scio ; multò minùs, quid lector ex his conclusurus sit. Suspicor tamen, scriptorem epistolæ hæc desumpsisse ex Judicio philosophico Friburgensi, in quo *sensus sui* & *amor sui* pariter sumuntur pro synonimis : ideóque & scriptorem & lectorem remitto ad Notas ejusdem Judicii ad 2. supra pag. 67.

15.°

Post eandem cramben sæpiùs recoctam Theologum demùm agit epistolæ scriptor, allegatque AMORTIUM in defensionem thesis Badensis, ut ut eam ipsemet suprà N.° 11.° non omninò innoxiam judicaverit. Mentionem quoque facit condemnationis Libri, cui titulus : *Placita Sanctorum ;* sed præcipuè moveri videtur auctoritate Patrum ab AMORTIO allegatorum. Fateor, quodsi textus Patrum in AMORTIO delerentur, nihil ipsi de suo remaneret. Citare Patres facile est ; illos autem intelligere alia res est, quæ AMORTIO data non videtur. CALVINUS & JANSENIUS totis viribus clamant : *Totus meus est Augustinus :* quis verò hoc credidit unquam ? Consulantur quoad AMORTII auctoritatem Notæ in Judicium philosophicum Friburgense ad 8. pag. 78. & Notæ in Judicium theol. num. IV. pag. 87.

16.°

Refutatis eâ, quâ vidimus, soliditate Theologis Heidelbergensibus, aggreditur Argentinenses : nullam censuræ ab iis latæ in propositiones ab Heidelbergensibus proscriptas mentionem cum faciat, responsionem & quidem brevem adhibebimus ad illa, quæ censuræ Argentinensi objicit. Sicut autem in prædictis dicteria, scommata, calumnias, aliasque scriptoris elegantias præterivimus, sic & altum in sequentibus de iis silentium erit.

Argentinenses 1.am thesim Badensem ex 2.a parte censuræ subdiderant ; ea sic sonat....

Conserva tuam vitam, & omnia quæ spectant ad naturam tuam ejusque perfectionem ; hoc est FUNDAMENTALE officium, quod ratio cuilibet homini erga seipsum præscribit ...

Rationes Argentinensium erant 1.° quia aliquando ex

officio ipſam vitam impendere debemus : 2.° quia CHRISTUS ipſe nos monuit, ut majorem rationem haberemus ſalutis animæ, quam corporis. Fuſè quidem diſſerit ſcriptor p. ſuâ 30 (hìc 135.) ſed nil probat contra cenſuræ veritatem : fatetur pag. 30, *quod hoc officium* (conſerva tuam vitam &c.) *aliis officiis debeat poſtponi ;* ergo illud non eſt FUNDAMENTALE, ergo theſis Badenſis eſt falſa, & cenſura eſt vera.

Pag. ſuâ 31 (hìc 153) quærit: *an ex hoc principio fundamentali* (conſerva tuam vitam &c.) *non ultro*, & *velut naturali conſecutione*, *deriventur OMNIA officia hominis erga ſeipſum ?*

Reſpondeo, hanc ſequelam admitti non poſſe, niſi ſic concludamus : debeo conſervare meam vitam, ergo debeo abſtinere à crimine, etiamſi vita mihi innocenti eſſet adimenda ; hoc enim eſt officium mihi incumbens ; quod quomodo oriatur ex officio conſervandi vitam corporis, non video.

Ad 2.am rationem, ait ſcriptor, *quod CHRISTUS ibi diſcipulos admoneat de periculis ipſis inſtantibus.* Bene & exinde concludunt Argentinenſes, quod, cum CHRISTUS nil niſi vera doceat, ſalus animæ corpori ſit præferenda.

17.°

Cenſuram theſis 2.æ quæ hæc eſt ... *Suicidium in nullo caſu poteſt eſſe actio officio conformis, poteſt tamen talis eſſe mutilatio corporis* ... ſcriptor videtur minùs bene intellexiſſe. Obſervat, *quod nulli dentur actus indifferentes juxta Profeſſorem Badenſem.* Eſto, ſed juxta philoſophaſtros noſtros tales dantur. Audiat HELVETIUM ſæpius à FEDERO citatum, qui tom. 1. pag. 87. ait, » ideas ſicut & actiones in » tres claſſes diverſas diſtingui poſſe : ideæ utiles, inuti» les & *indifférentes* ſunt «. Ergo ſicut ideæ ſic & rationes dantur indifferentes ; quidni ſuicidium inter has numeraretur ?

Pag. vero ſuâ 33. (hìc 155.) hæc addit ſcriptor . . .

Acerba & calumnioſa adnotatio (ea his verbis exprimitur : qnod communiter aſſerunt hodierni philoſophaſtri) *quæ ad finem cenſuræ hujus propoſitionis legitur*, *reſponſione non indiget ; neque enim alio fine appoſita fuit*, *quam ut incauti lectores contra rationem incitarentur.*

Acerbum ſi quid ſit in cenſura propoſitionis 2.æ, illud in ſola voce *philoſophaſtri* conſiſtere poterit ; ſed veri philoſophi à falſis utique diſcernendi erant.

Calumnioſum ſiquid ſit, illud in eo erit, quod S. Facultas Argentinenſis ſcripſerit, *philoſophaſtros noſtros hodiernos docere ſuicidium non repugnare officiis.* Hoc autem calumnioſum non eſſe patet ex libris eorum. Legatur ſolummodo epiſtola 64.a ex illis, quæ *Perſicæ* vel *Perſanæ* dicuntur, & plurima VOLTARII loca. Brevitatis cauſâ unicum hujus philoſophaſtrorum coryphei locum adnotabimus ex parte 4. novorum Miſcellaneorum philoſophicorum, hiſtoricorum, criticorum &c. edit. anni 1770, pag. 386 & ſeq. ubi agit de ſuicidio.

Citat 1.° Perrarum librum, quem de ſuicidio conſcipſit famoſus DUVERGER DE HAURANNE Abbas Sancyranus JANSENIO amiciſſimus, in quo docet 1.° » quod ſi liceat » in certis caſibus occidere proximum, in certis quoque » caſibus liceat occidere ſe ipſum. 2.° Nemo vitam ſibi » eripere debet inconſultâ ratione : auctoritas publica lo» cum Dei tenens de vita noſtra diſponere poteſt ; ratio » hominis locum Dei etiam tenere poteſt, eſt enim ra» dius lucis æternæ ».

An VOLTARIUS hæc Sancyrani argumenta refutat ? nullo modo. Sic enim continuat. . . .

» Sancyranus hoc argumentum valde extendit; pro mero
» ſophiſmate haberi poſſet; ſed dum ad explicationem &
» rerum ſingularum enumerationem deſcendit, difficilius
» eſt ei reſpondere : poteſt quis, ait Sancyranus vitam
» ſuam profundere pro bono principis, pro bono patriæ,
» pro bono parentum . . . .

Quæ probat & exemplis confirmat VOLTARIUS, poſtea addit :

» Sancyranus concludit, licitum eſſe facere pro ſeipſo,
» quod decorum eſt facere pro aliis . . .

Continuat VOLTARIUS . . .

» Satis nota ſunt, quæ PLUTARCHUS, SENECA, MON-
» TAGNE, centumque alii philoſophi afferunt in favorem
» ſuicidii. Locus communis eſt jam exhauſtus. Mentis meæ
» non eſt, ſcribere apologiam actionis à legibus proſcriptæ;
» verùm nec vetus nec novum teſtamentum unquam pro-
» hibuerunt, ne homo vitam projiciat, dum illam tole-
» rare amplius non poteſt; nulla lex Romana ſuicidium pro-
» ſcripſit, imò legem dedit MARCUS ANTONINUS nunquam
» revocatam . . . . »

Refert deinde ex Tituli codicis: *de bonis eorum qui mortem ſibi conſciverunt*, lege 1.ª hæc verba :

» Eapropter patrem vel fratrem tuum, ſi nullo delato cri-
» mine, dolore aliquo corporis, aut tædio vitæ, aut furore
» vel inſania, aut aliquo caſu ſuſpendio vitam finiſſe con-
» ſtiterit, bona eorum tam ex teſtamento, quam ab in-
» teſtato ad ſucceſſores pertinebunt . . .

Hâc lege relatâ, has obſervationes addit VOLTARIUS . .
» non obſtante hâc lege humanâ dominorum, ſive magiſ-
» trorum noſtrorum, nos hodiedum adhuc cadaver homi-

» nis, qui liberè mortem ſibi conſcivit, crati impoſitum » per plateas trahimus, vel illud ſtipite transfigimus; » nomini ejus infamiæ notam adſcribimus, ejusque familiam, quantum in nobis eſt, probro afficimus; filium » punimus, eo quod patrem, viduam, quod maritum amiſerit; fiſco addicuntur ejus bona, adeoque ſuum vivis » adhuc patrimouium eripitur. Uſus hic & cæteri plures » ex jure noſtro canonico deſumptus eſt, ex quo ſuicidæ » ſepulturâ privantur. Infertur enim, nullam poſſe haberi » hæreditatem ab eo, qui hæres cœli cenſendus non eſt. « Jus canonicum titulo de Pœnitentiâ affirmat *Judam majus » commiſiſſe peccatum, dum ſe ſuſpendit, quam dum vendidit » D. N. Jeſum Chriſtum.* »

Apologiam ergò ſuicidii ſcripſit VOLTARIUS; aſſeruit illud non prohiberi à lege divinâ, veteri nempè & novo teſtamento; accuſat injuſtitiæ & barbariei leges noſtras civiles; mendacium adhibet & calumniam, ut Juri canonico auctoritatem detrahat: contrà quam ergo legem, contrà quod officium peccabit ſuicida? an Philoſophaſtros calumniati ſunt Argentinenſes!

Ne quis autem nos accuſet acerbioris ſtyli, dum mendacium & calumniam VOLTARIO objicimus; pudendam enim ignorantiam in ultimis verbis quoque oſtendit.

1.° Citat Jus canonicum *titulo de Pœnitentia*, dum ſi librum aperuiſſet, vel unicum Juriſconſultum interrogaſſet, didiciſſet, titulos in Jure civili, non in canonico, diſtributioni quæſtionum & legum inſervire.

2.° Sciviſſet, primam Juris canonici partem eſſe Decretum Gratiani, cujus 1ª pars in diſtinctiones, 2ª in cauſas, cauſæ porrò in quæſtiones dividuntur. Cauſæ autem 33ª quæſtio 3ª tractatum continet de Pœnitentia, qui 7. diſtinctionibus

absolvitur. In nullâ autem harum distinctionum, nec in universo Juris canonici corpore, reperiuntur verba superiùs allata.

3.° Contrarium potiùs asserit Canon 38ª distinctionis 4æ & causa 17ª quæst. 4. can. 12.° *Sicut qui Ecclesiam.* Absolutè & generaliter declaratur, majus esse peccatum, quod in Deum committitur, quam quod in hominem.

Quod tamen merito dolendum est, quodque non eodem modo feret Apologista Carlsruhensis, quo Catholici omnes, insignis hujus Philosophastrorum Coryphei opera, doctissimi scilicet VOLTARII, religionis & morum amantissimi, magnifico typorum, membranarum & chartarum apparatu denuò excuduntur in ditione Badensi. Omnium bonorum judicium de hac collectione (quæ 60 volumina continebit) legi poterit in Ephemeridibus litterariis christianissimi Regis fratri dicatis (Journal de Monsieur) num. 5. 1781.

18.°

Eâdem p. 33ª (hìc 155.) carpit epistolæ scriptor censuram thesis 16æ, in quâ post quædam officia ergà proximum, additur . . . *Denique ne obliviscaris proprii tui boni, vel propriæ utilitatis promovendo aliorum commoda . . .*

Dixerunt Argentinenses, *hæc male sonare*, quia innuitur hominem teneri ex quodam officio ad proprium commodum potiùs, quam ad utilitatem aliorum promovendam, quod doctrinæ apostolicæ contradicit.

Respondet scriptor : *Professorem Badensem non negare dari exceptiones ab hâc regulâ.* Bene, sed inde sequitur, quod malè propositionem suam *generaliter* ut officii genus descripserit, ita, ùt nullius exceptionis meminerit. Videantur Notæ num. 9.° positæ.

19.°

Pag. suâ 34ª (hic 156.) inculpat censuram propositionis 22ᵃ, quæ talis est . . .

Rationes contrà polygamiam pugnantes superiores sunt iis, quæ in ejus favorem proponuntur. . . .

Probârunt Argentinenses hanc thesin non satis dicere ad veritatem necessariam populis instillandam.

Respondet scriptor : *Propositionem ab Argentinensibus propositam, nempe :* Non licet plures habere uxores, *ex ratione esse tantum probabiliorem, sed eam ex revelatione esse certam.* Esto, quod res ita sit; sed nonne christiani professoris est, revelationis saltem obiter meminisse ad certitudinem officii adstruendam, quod ex ratione *sola* stabiliri ac demonstrari non potest, præcipuè si agatur de officio tanti momenti, cujus maximus est & quotidianus in mores & statum publicum influxus ? Nostris præsertim temporibus, in quibus illud officium ex hominum animis eradicare conantur Philosophastri. Calumniam hìc iterum inclamabit Apologista. Sed adeat unicum auctorem libri *de moribus* (les mœurs) ibi hæc leget pag. 239ª de concubinis . . .

« Quonam sub prætextu (concubinatus) ùt crimen habebitur ? permanens est unio inter duos fideles amantes, » quibus unum est cor, una voluntas, una anima. An » instinctus puræ naturæ aliquid ultrà exigit ? anne præferri debet durum matrimonii jugum ejusque indissolubilitas ? nonne unio in tenero amore fundata purior, sanctior est & æstimabilior illâ, quæ ex solâ necessitate subsistit ? »

20.°

Dixerant Argentinenses ad finem suæ censuræ ..... *Nec excusandus videtur thesium auctor ex eo, quod Philosophiam*

practicam ex ratione tantùm doceat. Inter alias rationes hanc tertiam attulerunt : *Doctrina ex ratione petita, ſi Evangelio contradicat, vera eſſe non poteſt.* Hanc autem ſcriptor germanicè reddidit in hunc ſenſum pag. 36. . . .

Veritas ex ratione hauſta veritas amplius non eſt, ſi revelationi contradicat . . .

Exclamat deinde : *Deus bone ! Theologine Argentinenſes penitus deſipiunt ? quænam contradictio* PHILOSOPHIA ABSQUE RATIONE ?

Deſiperent equidem, ſi vellent *Philoſophiam ſine ratione* vel ſi putarent *veritatem ex ſolâ ratione petitam non ſemper eſſe veritatem.* Sed neutrum ſcripſerunt nec cogitarunt : malâ fide vel ex ignorantiâ latini idiomatis ſcriptor epiſtolæ hæc verba *doctrina ex ratione petita*, reddidit per hæc alia, *veritas rationalis, aut ex ratione petita.* Neque enim omnis doctrina, quam Philoſophaſtri ex ratione petunt, eſt vera. Scopus Argentinenſium erat, obſervare breviter, rationem *ſolam* non eſſe ſufficientem ad moralem doctrinam chriſtianis diſcipulis inſtillandam, quod poſt alios ſolidè probat clariſſimus D. BERGIER in egregio ſuo tractatu hiſtorico & dogmatico *de vera religione.*

Quodſi vero Catholici hujus Doctoris auctoritas Apologiſtam non moveat, perpendat attentiùs quid BAYLIUS, ipſi certè non ſuſpectus, doceat in Dictionario voce *Manichæi*, ſub nota D. verſùs finem . . . .

« Ratio humana (verba ſunt BAYLII) debilior eſt, quam » ut hominem ad veritatem ducat; principium eſt deſtructionis, non ædificationis; nonniſi ad dubium conducit » & ut homo modo ſe ad dextram, modo ad ſiniſtram » vertat, ne diſputatio finem habeat . . . Monſtrat tantum » ſuas tenebras, ſuam impotentiam, & revelationis neceſſitatem . . . . »

Monuerat jam a. 1777. ſapienter omnino clariſſimus D. BRAUN in inſtructione pro Gymnaſio Ingolſtadienſi juſſu Sereniſſimi Electoris Monachii typis expreſſa, à quibuſdam doctrinæ moralis prætenſis emendatoribus *informationem hominis* diſtinctam ac ſeparatam fuiſſe ab *informatione chriſtiani;* unde factum, ut moralem doctrinam omnino inutilem & enervem reddiderint.

21.°

Obſervaverunt adhuc Argentinenſes ſæpè contingere, *ut adoleſcentes, qui in linguâ germanicâ Philoſophiam edocentur, latinæ obliviſcantur*, id, quod experientiâ plurium didicerant.

1.° Conqueritur ſcriptor : *quod Argentinenſes culturam linguæ germanicæ reprehendant.*

Sed hoc falſò aſſeritur : putant ſolùm Argentinenſes linguarum notitiam ad inferiores ſcholas, non ad ſuperiores pertinere; in his enim illa ſupponitur.

2.° Quærit ſcriptor pag. ſuâ 38. (hìc 169.) ad hanc obſervationem reſpondens, *an aliquis de plebe vir non idem jus habeat ad rationem excolendam, quod aliis competit? an inſtructio indoctorum ſit ſcandalum?* &c.

Reſpondeo, quodſi artifices vel balneatores Badenſes Philoſophiæ ſtudeant, ſine dubio illa germanicè tradenda ſit; tales autem auditores in Gymnaſio Badenſi non animadverti, dum diſputationi publicæ ibidem aderam.

Aliam rationem affert pag. 39. (hìc 160.) : *Qui Philoſophiæ ſtudent, non tantùm pro ſe illis diſciplinis dant operam, ſed etiam ut alios de iiſdem edocere poſſint.*

Bene! ſed qui primi Philoſophiam germanicè tradiderunt, illam certè in latino idiomate fuerant edocti; quidni?

& juvenis quocunque demùm idiomate in addiſcendis his diſciplinis utatur, eaſdem linguâ vernaculâ aliis communicare poſſet : ſi enim ſcientiam benè teneat, *verba proviſam rem non invita ſequentur.* HORAT. art. poët.

12.°

Quod vero Argentinenſium admonitio vana non ſit, patet ex eo, quod latinum idioma revera minùs debito colatur in Germaniâ, uti auctor diſſertationis gallicæ de literaturâ germanicâ (qui potentiſſimus Boruſſiæ Rex paſſim dicitur) ſub initium hujus anni editæ, ipſe conqueritur pag. 23ª. Neque id diffiteri potuit nuperus orator, qui Auguſtiſſimæ Reginæ Imperatrici piè defunctæ funebrem panegyrin Univerſitatis Friburgenſis nomine dixit.

Hæc vero ſufficiant, ne in publica commoda peccem, ſi longo ſermone morer tua tempora ſcriptor epiſtolæ, qui opus moliris, quod certè nominis tui monumentum erit ære perennius; Avidè exſpectant omnes illam, quam in fine promittis, rerum ſtùltarum, ſtupidarum &c. collectionem; ſapientiæ enim exindè meritò ſperatur incrementum.

Argentorati die 3. Martii 1781.

LOUIS.

XIII.

Antwort
auf das Schreiben an einen Freund,
in welchem
die Beurtheilungen beeder theologischen Fakultäten
zu
Heidelberg und Strasburg
über die wirlischen Sätze
gründlich widerlegt werden sollten,
gegeben
von einem Freunde der Wahrheit.

Mein Herr!

Das Schreiben an Ihren Freund über die Lehrsätze des Herrn Wirl, und zwo von theologischen Fakultäten darüber abgefaßte Beurtheilungen fielen mir in die Hände. Der Freund, mit dem Sie allein sprechen wollten, hat Gebrauch von Ihrer Freymüthigkeit, wider Ihr Verboth gemacht: Ihr Werkchen ist allenthalben ausgestreuet. Misfällt Ihnen dieses, so müssen Sie sich an Ihren Freund halten. Mir können Sie nicht verdenken, wenn ich ungebethen auf Ihr Schreiben antworte. Sie sind, wie Sie zeigen, sehr freymüthig: ich bin es auch, so weit es Klugheit und Rechtschaffenheit zuläßt. Sie schreiben für die Wahr-

heit und zur Aufklärung: jene beschütze ich, und zu dieser arbeite ich gern mit. Dieß ist meine ganze Entschuldigung. Bin ich aber wohl im Stande Ihnen zu antworten? — **Sie fordern von einem jeden Ausleger** (und folglich auch Ihres Schreibens) **Kopf und Herz, und dann die ersten Regeln der Billigkeit**: Haben Sie aber dieses alles? Haben Sie **Kopf** genug, das wird heißen sollen, hinlängliche Kenntnisse, die Gutachten zwoer theologischen Fakultäten zu prüfen und zu beurtheilen? Fehlet es Ihnen nicht an einem wahrhaft **guten Herzen**? Hat ein fühlendes gutes Herz, und nicht etwa eine blendende Leidenschaft Ihre Feder geführt? Haben Sie nur die ersten Regeln der Billigkeit in Ihrem Schreiben beobachtet? — Habe aber auch ich Kopfs genug, und das Herz gut und edel, um Ihnen zu antworten? Habe ich die Regeln der Billigkeit besser in meiner Antwort, als Sie in Ihrem Schreiben, beobachtet? — Dieß sind Fragen, die wir beyde nicht beantworten können: Selbstliebe könnte uns blenden: dem unbefangenen Leser wollen wir die Entscheidung davon überlassen.

In dem Eingange Ihres Schreibens S. 4. (hier 132) wünschen Sie sich **kaltes Blut genug, um die Blindheit und Thorheiten zweyer theologischen Körper prüfen zu können.** Sie hatten diesen Wunsch nöthig, weil Sie in der nämlichen Zeile schon auffallende Grobheiten gegen zwey verehrungswerthe theologische Körper hinschrieben. Der Wunsch schlug aber fehl: Sie versprechen zwar **Seite 5. die Mängel der Einsicht oder des Herzens**, so Sie in den Gutachten dieser theologischen Fakultäten bemerken würden, **ohne Bitterkeit auszuzeichnen**: und Ihr ganzes Werkchen ist voll von Gall, pöbelhafter, und ehrenrührischer Ausdrücke. Ich will dieselben nur anmerken, ohne Ihre unhöfliche Schreibart nachzuahmen: denn Scheltworte sind keine Beweise; sie verrathen nur die schlechte Sache, die man vertheidiget, und eine niederträchtige Seele.

Ihr ganzes Schreiben will ich weder beantworten, noch gründlich widerlegen. Die beeden theologischen Fakultäten zu Heidelberg und Strasburg werden Ihnen die Abfertigung nicht schuldig bleiben, wenn sie anderst einen unbekannten Lästerer einer Antwort würdigen. Ich kenne nur einige würdige Mitglieder der theologischen Fakultät zu Strasburg, die ich, wie jedermann, der Tugenden und Verdienste schäzt, verehre. Diesen meinen Freunden und der Wahrheit zu lieb, will ich nur jenen Theil Ihres Schreibens beantworten, der auf der S. 29 Ihres Schreibens, hier S. 152. anfängt, und das strasburgische Gutachten betrifft.

Ich bin kein Theolog; mische mich auch niemals in theologische Schulstreite; doch besitze ich etwas von gesunder Vernunft, von Schlußkunst und Sittenlehre, und nach diesen allein will ich den besagten Theil Ihres Schreibens beantworten. Ob meine Antworten bündig seyen, soll, wie gesagt, das unbefangene Publikum beurtheilen. Nun zur Sache.

Gleich in dem Eingange Seite 29, (hier 152.) nennen Sie mein Herr! das strasburger Gutachten **eine Nachgeburt des heidelbergischen.** Schickt sich wohl dieser Ausdruck für einen edeldenkenden Menschen? Was soll er eigentlich bedeuten? Daß das strasburger Gutachten erst nach dem heidelberger ans Licht gekommen? In diesem Verstande ist Ihr schmutziger Ausdruck ungeschickt; soll er so viel sagen, das strasburger Gutachten sey nach Vorschrift des heidelberger abgefaßt und gleichsam nach jenem abgemodelt worden? so ist Ihr saftiger Ausdruck falsch; weil erwiesen werden kann, daß die strasburger Herren Theologen ihr Gutachten einzeln ausgearbeitet, und alsdann gemeinschaftlich unterzeichnet haben, ehe sie gewust, daß auch ein gleiches Gutachten an die heidelberger theologische Fakultät begehret worden.

Sie fahren fort: **die Herren Strasburger zeigen offenbar, daß sie im Verdammungs-Geschäffte bereits schon weiter als die Herren Heidelberger gekommen seyen.** Wie! machen sich dann die Herren Stras-

burger ein Geschäfft daraus, andere zu verdammen? Der muß das Herz wohl sehr verdorben haben, so sehr er auch auf dessen Güte pochet, dem ein so verleumderischer Gedanke einfallen kann. Ein so boshafter Anfall trifft die theologische Fakultät der katholischen hohen Schule zu Strasburg nicht, welche aus lauter verehrungswerthen, und großen Theils ansehnliche Kirchen-Würde begleitenden Mitgliedern besteht. Legt man diesen Schriften zum Prüfen vor, verlangt man ihre Meynung, und sind die Sätze anstößig, so bedauren sie die Blindheit oder Bosheit des Verfassers. fällen aber mit jener Freymüthigkeit ihr Urtheil, die jedem wahren, edeldenkenden Lehrer zukömmt. Heißt aber dieses **in dem Verdammungs-Geschäffte weiter als andere gekommen seyn**? Wenn ich nicht irre, mein Herr! so stechen Sie hier auf die Strasburger Censur über Isenbiehls Werk. Auf der 6ten Seite Ihres Briefes merke ich Spuren davon. Es ist wahr, es zauderten andere, das Kind beym rechten Namen zu nennen; einige, und zwar leider! solche, die es gleich bey seiner Geburt hätten ersticken sollen, nahmen es gar in Schutz. Die strasburger theologische Fakultät redete von der Brust und nennte ketzerisch, was ketzerisch war. That sie zuviel?... Wenn Sie, mein Herr! ein Katholik sind, wie Sie hie und da in Ihrem Schreiben scheinen wollen, so müssen Sie: **Nein** sagen. Der oberste Schiedsrichter in Glaubenssachen hat geredet; der Statthalter Christi hat, wie die Theologen von Strasburg, Isenbiehls Werk als ketzerisch verdammt. — Sind Sie ein Protestant, so liegt an Ihrem Urtheile, was katholisch oder nicht katholisch sey, nicht viel. So wie mit Isenbiehls Weißagung, so verfuhren auch die strasburger Theologen mit Wirls Lehrsätzen. Sie waren anstößig und verschiedener Censuren würdig; und diese sagte die theologische Fakultät frey heraus, wie jeder ehrliche Mann, wenn man ihn um seine Meynung fragt, thun muß. Wie steht es jetzt mit Ihrem Verdammungs-Geschäffte? Besteht es nicht ganz allein in Ihrem Hirn, und floß aus Ihrer

Feder,

Feder, um rechtschaffene Männer bey der Welt gehässig zu machen? Das heißt **Kopfs** und **Herz** genug haben, aber zum Bösen.

Nach dieser schönen Einleitung kommen Sie zu dem

1. Thesi

Aus der Sittenlehre:

Erhalte dein Leben zc.

Diesen Wirlisch und ursprünglich Federischen Satz urtheilten die strasburger Theologen als **falsch**, und **dem Worte Gottes zuwider.** Dieses können Sie nun nicht verdauen, mein Herr! die Galle lauft Ihnen gleich über, und Sie schütten sie gegen den rechtschaffenen, gründlich gelehrten, aufrichtigen, und in allgemeiner Hochachtung stehenden Herrn Abbé Louis mit vollem Maaße aus. Er und seine Herren Collegen sollen **seicht** und **elend** gesprochen haben; dieß soll daher kommen; **weil diese Feders Lehrbuch nicht einmal eingesehen haben sollen, ja Sie halten diese Herren für zu orthodox, als daß sie je ein Buch, von einem Protestanten geschrieben, nur öffnen sollten.**

Ueber diesen Ausfall, den Sie auf die gelehrten und rechtschaffenen Theologen von Strasburg, und besonders auf den Herrn Abbé Louis wagen, muß ich nur ein Paar Worte mit Ihnen reden. Ich kann Ihnen im Vertrauen und mit Wahrheit sagen, daß Herr Abbé Louis nun 30 ganzer Jahre mit ununterbrochenem, und bis zum Erstaunen aller, die ihn kennen, anhaltenden Fleiße auf die Bearbeitung aller schönen Künste und Wissenschaften, hauptsächlich aber auf die Geschichtskunde und Gottesgelehrtheit verwendet habe; daß er seine Correspondenz in alle uns bekannte Reiche habe, daß nicht nur die Katholiken,

sondern auch die Herren Protestanten, seine weitschichtige Belesenheit und tiefe Einsicht bewundern; und ich sage nicht zu viel, wenn ich behaupte, daß er mehr Bücher in seinem Leben durchstudiret habe, als Sie vom Namen kennen. Wenn ich seine Arbeiten gegen Ihren Brief halte, so bin ich sicher, daß ich wahr rede. Sie sind daraus ziemlich kennbar, wie der Wolf aus der Klaue. So orthodox und gewissenhaft immer Herr Abbé Louis und seine Herren Collegen sind, so lesen sie doch alle neue, und besonders von Protestanten geschriebene Bücher; freylich nicht, wie manche thun, um ein süßes, heimlich darinn liegendes Gift daraus zu ziehen, und begierig einzuschlucken, sondern um es dem unvorsichtigen Leser aufzudecken, und die ihrer Leitung anvertraute Jugend vor Ansteckung zu bewahren. In dem Gebethbuche für die Bruderschaft des H. Sakraments, so zu Strasburg im Jahre 1759 gedruckt worden; in dem französischen Controvers-Katechismus P. Kleppé S. J. welcher im Jahre 1756 sehr vermehrt herausgekommen, können Sie, mein Herr! eine vollkommene Kenntniß protestantischer Schriften und Meynungen antreffen. An diesem hatte Herr Abbé Louis den größten Antheil; jenes ist ganz von ihm, obschon er aus Demuth nicht seinen Namen, sondern nur seine Approbation vordrucken ließ.

Dieser Ihr Einfall von der Orthodoxie der strasburger Theologen bringt mich auf einen andern: daß nämlich Ihnen, wie dem Herrn Abbé Wirl, nicht schädlich seyn würde, wenn Sie ein wenig mehr orthodox, in Ihrem Verstande, wären; das heißt: wenn Sie nicht so begierig auf protestantische Bücher wären; wenn Sie wenigstens nebst diesen auch die göttlichen Schriften, die darüber commentirenden Väter etwas fleißiger studirten, und da wenigstens dieser ein katholischer Priester ist (ob Sie auch einen schwarzen oder gar violetten Rock tragen, weis ich nicht) etwas mehr katholische Scribenten zu lesen und zu verstehen suchten: Es wäre Hundert gegen Eins zu wetten, des Herrn Wirls Lehrsätze und Ihr Brief darüber wären nie ans Licht gekommen.

Verzeihen Sie mir, mein Herr! diese kurze Abweichung von unserm Zwecke. Ich war einige Vertheidigung der angetasteten Ehre der Strasburger Theologen schuldig, deren einige zu kennen ich die Ehre habe; und ich wollte Ihnen so gar in Ihren Ausschweifungen auf dem Fuße folgen. Nun wieder ins Gleiß.

Der erste Satz aus der philosophischen Sittenlehre des Herrn Wirl lautet also:

» Erhalte dein Leben, und alles das, was zu deiner Natur und
» zur Vollkommenheit derselben gehöret, ist die Grundpflicht,
» welche die Vernunft einem jeden Menschen gegen sich selbst
» vorschreibt.

diesen nennten die Strasburger Theologen 1) **falsch**, nicht, als wenn der Mensch nicht schuldig wäre sein Leben zu erhalten, sondern falsch nennten sie, daß diese Schuldigkeit **die Grundpflicht** des Menschen gegen sich selbst sey.

Wie überweisen Sie nun, mein Herr! daß dieses theologische Urtheil irrig sey? — dadurch, daß **Feder** in seinem 3ten § lehre, die Selbsterhaltung begreife auch in sich die Vollkommenheit des Leibes und **Geistes**; Tugend sey mehr als Leben, und dieses müsse zuzeiten jenem nachstehen. — Dieses lehrt **Feder**: mithin ist das strasburger Urtheil über **Wirls** Satz irrig.

Wie elend ist dieser Schluß! Bedenken Sie doch, mein Herr! daß die strasburger Theologen nicht **Feders**, sondern **Wirls** Sätze zu beurtheilen hatten. Dem wirlischen Satze waren aber keine so gut lautende Milderungen beygefügt; und wenn eine Fakultät Sätze beurtheilt, so nimmt sie solche, wie sie liegen, und denkt nicht, darf auch nicht denken, wie etwan dieser oder jener die zur Beurtheilung vorgelegte Sätze fein auslegen und verschönern könne; sonst würde man niemals ein Urtheil über einen niedergeschriebenen Satz fällen können. Der trockene Buch-

stab des wirlischen Satzes sagte ganz allein; die Erhaltung des Lebens, und alles was zur Natur und **ihrer** Vollkommenheit gehöre, sey die **Grundpflicht** des Menschen gegen sich selbst. Dieß ist aber falsch. Sie beweisen es selbst in Ihrem Schreiben. Was ist **Grundpflicht**? – **Eine solche**, sagen Sie Seite 31. (hier S. 153.) **aus welcher die übrigen Pflichten z. B. gegen sich selbst, richtig und ungezwungen sich herleiten lassen, und auf welche man bey Auflösung der Pflichten als auf ihren letzten Grund zurückkommen muß.** Lassen sich aber aus dem wirlischen Satze: **Erhalte dein Leben** :c. **alle** Pflichten, **die der Mensch** sich selbst schuldig ist, ganz natürlich und ungezwungen herleiten? Alle diese Pflichten sind sie wohl auf die Selbsterhaltung, als ihrem Grunde, gebauet? Sie behaupten es zwar, mein Herr! aber irrig. Die Bezähmung unserer Leidenschaften wird doch von Ihnen unter die Pflichten des Menschen gegen sich gezählt werden; und wie wäre es, wenn man das Leben selbst dadurch verlängern könnte, wenn man einer Leidenschaft auch gegen Gottes Geboth, den Zügel schießen ließe? Der Fall ist wohl möglich. Nach dem wirlischen Satze müßte es nicht nur erlaubt, sondern Pflicht seyn. Selbsterhaltung ist nach ihm die Grundpflicht; alles also, was zur Selbsterhaltung abzweckt, ist Pflicht. Es kann Fälle geben, wo man um Tugend und Religion das Leben selbst hinwerfen muß; dieß ist Laster, wenn Selbsterhaltung **Grundpflicht** ist. Wer immer den wirlischen Satz, wie er daliegt, liest, wird so denken: Ich muß mein Leben erhalten, und alles was zu meiner Natur und zur Vollkommenheit dieser meiner Natur gehöret, dieß ist die **Haupt- und Grundpflicht**, die mir Gott ins Herz gelegt; ich darf also für meinen Nebenmenschen, für das Vaterland mein Leben niemals aufopfern; ja nicht einmal für Gott selbst: Er kann es nicht von mir fordern, ja mir nicht einmal erlauben, er würde sonst der von ihm mir vorgeschriebenen **Grundpflicht**, und

also sich selbst widersprechen. Dieß sind die Gedanken, die sich von selbst bey Lesung des wirlischen Satzes darstellen.

Hätte dieser junge Mann, **der bieder und richtig denkt, ja richtiger und auffallend heller sieht, als andere,** wie Sie ihn ausposaunen, **seinen ziemlichen Kopf** wohl anwenden wollen; hätte er ein wahrhaft gutes Herz gehabt, und aus dessen Trieb etwas zur Aufklärung und Bildung anderer beytragen wollen, so hätte er niemals einen so dunkeln, auf Schrauben gesetzten, und, wie er liegt, falschen Satz niedergeschrieben; er hätte vielleicht als **Grundpflicht** des Menschen gegen sich **die Bestrebung um wahre Glückseligkeit,** angegeben. Sein Satz hätte vielleicht so geheißen: **Bestrebe dich stäts um deine wahre Glückseligkeit! dieß ist die Grundpflicht, welche die Vernunft einem jeden Menschen gegen sich selbst vorschreibt.** Er hätte alsdann diesem allgemeinen und noch unbestimmten Satze die Erklärung in folgenden Sätzen beyfügen müssen, worinn wahre und Scheinglückseligkeit bestehe; er hätte den Unterschied zwischen ewigen und zeitlichen, geistigen und körperlichen Gütern bestimmen, und anzeigen sollen, welche in Collisionsfällen den andern vorzuziehen wären, um der Grundpflicht des Menschen gegen sich, das ist, der Bestrebung um **wahre** Glückseligkeit genug zu thun. So hätte Herr Wirl deutlich, wahr und christlich gelehrt und geschrieben.

Aber das wäre zu andächtig, zu fromm, zu altgläubisch gewesen; dieß steht nicht für einen neuen Philosophen! das heißt: man muß Gott und Religion auf die Seite setzen, um vernünftig und gelehrt zu scheinen; als wenn beydes nicht beysammen stehen könnte! Unsere heutigen Witzlinge wollen nur nach der Vernunft handeln: dadurch geht es ihnen, wie dem Hrn. Wirl: Sie fallen in Irrthum: denn

Der Satz des Hrn. Wirl ist 2tens **dem Worte Gottes zuwider,** so sehr Sie auch, mein Herr! über diese strasburger Theologen-Censur betreten seyn mögen. Der Beweis ist leicht:

wenn die **Grundpflicht** des Menschen ist mehr für die Seele, als für den Leib zu sorgen; wenn Gott will, man solle jene nicht fürchten, welche nur den Leib tödten, sondern vielmehr jenen, der Leib und Seel zu Grund richten kann: so ist falsch, daß die Erhaltung des Lebens und Vervollkommnung der Natur die Grundpflicht des Menschen seyen. Waren die Worte Christi zu seinen Jüngern beym Matth. 10. v. 28. ein Geboth oder nur ein Rath? Antworten Sie, mein Herr! wie Sie wollen. In beyden Fällen hätten die Jünger nach dem wirlischen Satze dem Heilande sagen können: Wie, Meister! wir müssen unser Leben vor allem andern erhalten; wir müssen unsere Natur vervollkommnen (diese verschraubte Redensart hätten die guten Jünger, so wenig als wir, verstanden) dieß ist die **Haupt- und Grundpflicht**, die du uns ins Herz geprägt; wie verlangst du, daß wir dem Tode ohne Furcht entgegen gehen und das Leben für dich hinwerfen sollen? du giebst ja Widerspruch in deinen eigenen Gesetzen! —

Ueberlegen Sie, mein Herr! diese ganz natürliche Folge aus dem wirlischen Satze, und Sie werden fassen, daß die strasburger Theologen Recht hatten, wenn sie ihn als **dem Worte Gottes zuwider** urtheilten. Dieses zu begreifen braucht es eben nicht viel Kopf; es ist genug, wenn nur das Herz gut ist.

Was Sie von der Zuflucht zur Concordanz beysetzen, ist kahl und abgeschmackt: Kein jähriger Theolog, vielweniger Männer, die ihr halbes Leben der göttlichen Wissenschaft widmen, brauchen einen Text zu suchen, um ihn einem so auffallend bösen Satze entgegen zu setzen. Schulknaben, die ihren Katechismus wissen, werden leicht ein Dutzend an den Fingern herzählen.

Daß die strasburger Herren Theologen **entschlossene Ketzermacher** seyen, ist eine Lästerung, die ich oben bereits geahndet, und die ihre eigene Abgeschmackigkeit abfertigt. Ich lasse es dabey, und komme mit Ihnen zum

Thes. 2.

» Selbstmord kann in keinem Falle zur pflichtmäßigen Hand-
» lung werden; wohl aber Verstümmlung des Körpers.

Diesen Satz beurtheilten die strasburger Herren Theologen als **übel klingend**, male sonantem. Sie meynen mein Herr! diese Censur sey deshalben gefällt worden, **weil der Satz zu hart ausgedrückt sey.** Sie schießen fehl in Ihrer Muthmassung: es geschah deswegen, weil dieser Satz **nicht hart genug** ausgedruckt, oder **zu gelind** und unvorsichtig niedergeschrieben war. Die ganz natürliche Folge, die jeder denkende Leser, wenn er auch kein Strasburger ist, daraus ziehen muß, und die die strasburger Herren Theologen daraus gezogen haben, nennen Sie **eine Verdrehung.** Wie beweisen Sie aber, daß es eine sey? Recht trefflich. Der badische Lehrer nimmt keine ganz gleichgültige Handlung an, und den Selbstmord hält er gar nicht dafür. Das kann seyn: aber dieß konnte man nicht aus seinem Satze errathen. Es liest den wirlischen Satz ein von seinen Glaubigern getrückte Bürger, ein ruinirter Spieler, ein mit Eifersucht oder mit einem bösen Weibe geplagter Ehemann, ein halbgelehrter junger Flüchtling, dem sein Lasterleben Ueberdruß erreget, (denn man schreibt ja heut zu Tage in deutscher Sprache, um auch von Unstudirten gelesen und verstanden zu werden) er liest: **der Selbstmord sey niemals Pflicht**, das heißt: man **müsse** sich niemals umbringen; ist es nicht ganz natürlich, daß der Halbgelehrte oder gar Unstudirte ohnehin zur Schwermuth geneigte Leser daraus folgere: **So ist es doch wenigstens nicht verbothen, sich selbst umzubringen;** und kann eine solche Lehre nicht veranlassen, daß der Unglückliche dem beklemmten Herzen mit einem Messer Luft mache?

Es ist bekannt, und Sie können es nicht läugnen, daß der Selbstmord heut zu Tage ziemlich gemein sey; ja man sucht so gar diese verdammte Raserey in offentlichen Schriften zu rechtfertigen; und dieß sind die Früchte der allenthalben unter dem Scheine der Aufklärung verdrängten Religion, der überhand nehmenden Freyheit zu denken und zu schreiben, und daraus nothwendig entspringenden allgemeinen Sittenverderbniß. Nun frage ich Sie, ob in solcher Lage der Sachen nicht unvorsichtig (damit ich keinen schärfern Ausdruck brauche) gehandelt sey, den Selbstmord in offentlichen Blättern zwar zu berühren, aber gleichsam nur darüber zu schleichen und von ihm ganz allein zu sagen: **er sey niemals gebothen**? Warum setzte denn der badische Lehrer nicht dazu: **er sey allzeit verbothen**? Auf diese Art hätte er deutlich, vollständig und rechtschaffen gelehrt. Ein redlicher Lehrer schweigt entweder gar von einem Gegenstande, wenn er ihn etwan aus gewissen Ursachen nicht berühren will, oder er behandelt ihn ganz und gründlich. Ich will zwar glauben, Hr. Wirl habe keine böse Absicht bey Niederschreibung dieses Satzes gehabt (denn ich habe gewiß den Verdammungsgeist nicht, bin auch kein Ketzermacher) aber das bleibt doch allemal wahr, daß sein Satz unvorsichtig, seicht und übellautend sey. Dieses ist es aber, und nicht mehr, was die strasburgischen Theologen von ihm geurtheilt haben. Ueberdenken Sie nun, was ich hier geschrieben, aber mit einem freyen und forschenden Geiste, und entschuldigen Sie den Hrn. Wirl, wenn Sie können. In meinen und in den Augen eines jeden unbefangenen Lesers ist er nicht ganz rein.

Was ist aber das, daß Sie am Ende dieses Abschnittes so schnurren und schimpfen über den Ausdruck: hodierni philosophastri? Sie hätten klüger gethan, wenn Sie geschwiegen hätten: man könnte schier meynen, Sie fänden sich getroffen, und wollten sich um Ihre Mitbrüder annehmen.

» Sey Menschenfreund mit Weisheit .... vergiß endlich deine
» eigene Wohlfahrt nicht **über die Vortheile anderer:**
» sind vernünftige Arten, die bey Ausübung der Pflichten gegen
» andere zu beobachten.

Das Urtheil der strasburger Herren Theologen über diesen Satz fiel abermal dahin aus, daß er **übellautend**, *male sonans*, sey, weil er, so wie er liegt, andeutet, man müsse seine eigene Wohlfahrt dem Vortheile des Nebenmenschen **allzeit** vorziehen, welches falsch und nach dem nichtswerthen Egoismus, nach der gottlosen Lehre eines **Machiavell**, **Hobbes** und **Spinosa** schmecket.

Wie rechtfertigen Sie nun, mein Herr! Ihren Spießgesellen Hrn. Wirl, wie entschuldigen Sie seinen allgemein lautenden Satz? Sie sagen, der badische Lehrer habe dadurch nur andeuten wollen, die Pflichten gegen sich selbst seyen **der Ordnung nach** von höherm Range, als die Pflichten gegen andere. Dieß ist wahr; aber dieß ist falsch, daß die Pflichten gegen sich **jedesmal der Verbindlichkeit nach** stärker seyen, als die Pflichten gegen andere. Sie gestehen selbst ein, daß in gewissen Fällen jene diesen weichen müssen, und bestärken es durch Beyspiel.

Aber mein! warum hat denn Ihr Freund Hr. Wirl nicht diese Ausnahmen, diese nothwendigen Erklärungen beygesetzt? Sie behaupten, **ein Lehrer handle nicht unbescheiden, wenn er nur Grundregeln, Grundsätze giebt, die Ausnahmen aber in seinen Lehrsätzen nicht ausdrückt.** Mein Herr! wo haben Sie doch diese schöne Lehrart her? Ist denn nicht nothwendig, daß ein Lehrer, wenn er seinem Amte genugthun will, vollständig und deutlich lehre? Machen aber nicht Grundregeln sammt den nöthigen Ausnahmen ein Ganzes? und kann man wohl diese von jener absöndern und gar auslassen, ohne die Lehre zu stümmeln, unvollkommen, übel-

lautend, ja dem Leser gefährlich zu machen. Letzthin schrieb jemand diesen Satz so gerad hin: **Man darf niemand umbringen.** Merken Sie, mein Herr! es war einer, der andere lehren wollte. Was halten Sie von diesem Satze? Wenn Sie denken und rechtschaffen sind, so müssen Sie sagen: das heißt nicht gründlich lehren: wenn dieser Mann den Leser nicht irre führen wollte, so hätte er die Ausnahmen der nothwendigen Selbstvertheidigung, eines rechtmäßigen Krieges, der Obrigkeit, die gegen Uebelthäter das Schwert zücket, gleich beyfügen sollen. — Sie haben recht! — aber halten Sie gegen diesen Satz den wirlischen: kein Ey sieht dem andern ähnlicher. Begreifen Sie dieses, und gestehen Sie nur offenherzig, daß Hr. Wirl unvorsichtig und übellautend geschrieben, und daß seine Freunde und Helfer jetzt erst, da er im Gedränge ist, ihn durch Beysätze, Wendungen und Drehungen dem gerechten Tadel entreißen wollen. Kommen wir miteinander zum

4. Thes. 22.

» Gründe, die wider die Vielweiberey streiten, haben vor jenen,
» die für dieselbe angeführet werden, das Uebergewicht....

Die strasburger Herren Theologen hielten dafür, dieser Satz sey zu seicht, zu hinläßig abgefasset worden; der Leser könne leichtlich daraus folgern, es sey **nur wahrscheinlicher**, daß die Vielweiberey verbothen sey, da doch heut zu Tage **gewiß** ist, daß sie unerlaubt sey; der badische Satz sey also **übellautend.** Ihre Vertheidigung dieses Satzes ist eben so übel gerathen, als die vorhergehende: Sie bestehet darinn, der Satz gegen die Vielweiberey sey, als eine **Vernunft-Wahrheit** betrachtet, vor dem entgegen gesetzten **mehr wahrscheinlich**, dabey bleibe es; nach dem Ausspruche der ewigen Wahrheit sey er ganz gewiß und unbezweifelt. Das letzte klingt katholisch. Die Offenbarung setze zwar dem Philosophen in seinem Forschen im-

mer die heiligsten Gränzen; **allein** er **der Philosoph bemühe sich nur aus der Vernunft Beweise für seine Sätze aufzubringen, und nach der Wichtigkeit derselben**, das ist: der aus der Vernunft **allein** hergeholten Beweisen, **bemesse er Wahrheit oder Falschheit, Gewißheit oder Ungewißheit.** Daß diese Lehrregel, die Sie mein Herr! (der 15jährige Schüler) aufstellen, sittenverderblich, der Religion nachtheilig, dem Staate gefährlich und gewissenlos sey, werde ich bald in der Folge zeigen, und dadurch erweisen, daß die strasburger Herren Theologen recht hatten, da sie den Satz gegen die Vielweiberey, so wie ihn Hr. Wirl hingeschrieben, als **übellautend** bemerket haben.

Gleich nach Ihrem schönen Schülers-Vernünfteln wagen Sie einen kleinen Nebenhieb auf den **guten Hrn. Professor Ditterich**, wie Sie ihn nennen: Sie **bedauren ihn, daß er eben diesen Grundsatz in seinem kurz erschienenen Naturrechte aufgestellet habe.** Diese Stelle kam mir ungemein dunkel vor, und ich weis diesen Augenblick noch nicht, auf welche Stelle seines Naturrechtes Sie stechen wollten. Ich ließ es mir auf der Stelle holen, und las es bedachtsam durch. Nirgendwo fand ich, daß er lehre, man könne oder solle das Naturrecht oder die praktische Sittenlehre aus der Vernunft **allein** herholen; ich bemerkte vielmehr, daß dieser christliche Lehrer (so viel ich ihn kenne, schämt er sich dieses Beywortes nicht) mit der Natur- und Vernunftlehre allenthalben die Offenbarung sorgfältig verbinde, um seine christlichen Zuhörer vollständig zu unterrichten, um ihnen eine wahre und anwendbare Kenntniß ihrer Pflichten beyzubringen. Es kann also unmöglich seyn, daß Sie durch Ihren dunklen Ausdruck haben sagen wollen, der Hr. Professor Ditterich ziehe in seinem Naturrechte **nur** die Vernunft zu Rath, und lasse Offenbarung Offenbarung seyn. Es kann auch nicht seyn, daß Sie

diesem Lehrer aufbürden wollten, er lehre, wie Hr. Wirl: es sey nur **wahrscheinlicher**, daß die Vielweiberey verbothen, als daß sie erlaubt seye, da Hr. Prof. Ditterich an der 146 und 150 Seite seines Naturrechtes ausdrücklich lehret und beweiset, daß die Vielweiberey wenigstens nach den abgeleiteten Naturregeln, nach den Naturgesetzen zweyter Ordnung verbothen sey. Seite 147. Nro. 4. und Seite 154. Nro. 6. setzet er, wie jeder redliche und christliche Lehrer thun soll, ausdrücklich hinzu, daß jedoch, was immer die sich selbst überlassene Vernunft dazu sage, die Vielweiberey heut zu Tage durch göttlich geoffenbarte und landesherrliche Gesetze **gewiß** verbothen und unerlaubt sey.

Bedauren Sie aber vielleicht eben deswegen den Hrn. Prof. Ditterich, daß er von der Vielweiberey so denkt und geschrieben, so thun Sie ihm dadurch einen merklichen Dienst: von Leuten, die so schreiben, wie Sie, höhnisch bedauert, und gar geschimpft werden, macht Ehre. Dieser Weltmann kann auch stolz darauf seyn, daß einige Halbkatholiken und schlechte Geistliche an seinem Naturrechte weiter nichts auszusetzen wissen, als daß es zu fromm, zu altgläubisch und nicht nach dem verdorbenen Geschmacke der heutigen Witzlinge abgefaßt sey. Der redliche Leser wird darinn die ächten Grundsätze der Billigkeit, viel nützliches und vergnügendes antreffen, wenn gleichwohl dieses Werkchen die Ehre hat, Ihnen zu misfallen. Freylich kann ein Lehrbuch, wo eine demüthige Ethik zum Grunde gelegt ist, bey Leuten nicht großen Beyfall finden, die von Eigenliebe strotzen, von eitler Wissenschaft aufgeschwollen nichts als Windblasen durch geschwülstige Worte aus sich schnellen.

Dieß ist nun, mein Herr! was Sie dem strasburger Gutachten besonders entgegen gesetzt, und was ich zu beantworten für gut befunden. Ich will nur noch ein Paar Worte über das Ende Ihres Schreibens sagen:

Sie schimpfen Seite 36. (hier S. 157.) in niederträchtigen, einem Gelehrten unanständigen und boshaften Ausdrücken über

die strasburger theologische Fakultät, weil sie **erstens** dem Hrn. Wirl verhoben, daß er die praktische Philosophie aus der Vernunft **allein** seinen christlichen Zuhörern vortrage, und weil sie verlangt, die Vernunft müsse sowohl bey einem christlichen Lehrer als Lehrling der Offenbarung untergeordnet seyn, und man solle diese jener stäts beysetzen. Was thun Sie nun, mein Herr! um diese Lehre bey ihrem Leser lächerlich und verhaßt zu machen?... Sie begehen ein offenbares Falsum, und schreiben, mit Ehren zu melden, eine dicke schändliche Lüge hin: **Lieber Gott!** schreiben Sie Seite 36. (hier S. 158.) **sind denn die guten Theologen zu Strasburg ganz von Sinnen?.. Welche widersprechende Forderungen! Philosophie ohne Vernunft...** Herr! haben Sie noch einen Funken von Ehrlichkeit in sich, so muß er Ihnen die Schamröthe ins Gesicht treiben, wenn Sie diese Ihre eigenen Zeilen lesen. Suchen Sie gleich (und ich bitte den geneigten Leser es auch zu thun) suchen Sie in der strasburger Censur auf der Seite 28. die 20te Zeile; was lesen Sie da? — Non excusandus videtur thesium auctor ex eo, quod philosophiam practicam *ex ratione* TANTUM *doceat* &c. das heißt auf gut deutsch: der Verfasser dieser Lehrsätze ist deswegen auch nicht wohl zu entschuldigen, weil er die praktische Philosophie **aus der Vernunft allein lehret.** — Mit welcher Stirn konnten Sie denn aus diesem strasburgischen Satze das entscheidende Wort **allein** ausmerzen? Wie konnten Sie so unverschämt seyn, und den gelehrten, von der Universität zu Paris, mehrern hohen Schulen Deutschlands hochgeschätzten strasburgischen Herren Theologen die kindische und abgeschmackte Meynung andichten, als verlangten sie, man solle **Philosophie ohne Vernunft lehren?** — Das unpartheyische Publikum muß sie wegen diesen schlechten Streichen verachten. Die strasburgische theologische Fakultät verargte nur dem Hrn. Wirl, daß er als ein Christ, Katholik, und Priester die prak-

tische Sittenlehre christlichen Jünglingen aus der Vernunft **al- lein** lehre und beybringe; sie verlangte, ein christlicher Lehrer solle zwar aus seinen Schülern vernünftige Menschen machen; er solle ihr Herz und ihren Verstand nach Vernunftgründen ausbilden; allein er müsse und solle zugleich die Offenbarung der Vernunft beysetzen, damit er christlich lehre, und nicht in der Mitte des Christenthums junge Heyden bilde.

Und haben die Herren Strasburger hierinn wohl unrecht? — Darf dann jetzt in dem hellen Mittage des Christenthums ein Christ, ein katholischer Christ, nach der Vernunft **allein** denken und handeln? — Kann dann ein Christ der sich allein überlassenen Vernunft in allem trauen? Der Heyden Lehrer befiehlt doch im 2ten Briefe zu den Corinthern Kap. 10. den Verstand zum Dienste des Glaubens gefangen zu nehmen? — War er etwan nicht bey Sinnen oder dumm und abergläubisch, da er dieß schrieb? — und wo käme das Christenthum hin, wenn man der Vernunft **allein** folgen dörfte? — **Du bist Gott einen Dienst schuldig!** dieß ist alles, was die Vernunft in Betracht der Religion lehret; sie bestimmt nicht, worinn dieser Dienst bestehen soll; ja wenn man die Vernunft **allein** höret: so stehet es einem jeden frey, Gott so zu ehren, wie er glaubt, daß es Gott gefällig sey. Darfen wir Christen aber bey dieser alleinigen Vernunftlehre stehen bleiben? — Wenn Hr. Wirl und Sie **ja** sagen, so verliere ich alle Worte mit Ihnen; Sie gehören alsdann unter den großen Haufen der Freygeister und Indifferentisten, denen alle Arten Gott zu dienen gleichgültig sind. Sagen Sie aber zu dieser Frage **nein**, wie Sie sagen müssen, wenn Sie ein Christ seyn wollen, so ist ja Ihr Satz falsch, daß man in Bestimmung der Pflichten des Menschen, unter welche auch der Gottesdienst gehöret, bey der Vernunft **allein** stehen bleiben solle, und der strasburger Satz ist wahr, daß ein christlicher Sittenlehrer mit der Vernunft die Offenbarung vereinbaren müsse.

Aber **dieß ist das Geschäfft der Theologen**, schreiben

Sie recht meisterhaft Seite 37. (hier 158.) **diese sollen fest an die Vernunft-Wahrheiten anbauen.** Was wollen Sie damit sagen? So viel, wenn ich nicht irre, die Gottesgelehrtheit müsse aus der Offenbarung noch beysetzen, was in der Philosophie nicht gelehrt worden. Das geht an bey jenen, die sich, nachdem sie Weltweisheit studirt, der Gottesgelehrtheit widmen; denen kann man freylich, wiewohl mit großer Mühe, den durch eine auf heydnische Art, das ist: aus der Vernunft **allein** gelehrte Weltweisheit verdorbenen Verstand wieder zurecht bringen. Gehen aber alle Jünglinge aus der Schule der Weltweisheit zu jener der Gottesgelehrtheit über? Widmet sich nicht ein großer Theil nach jener gleich der Rechtsgelehrtheit, der Arzneykunst, dem Soldatenstande? Und wer soll dann bey diesen **an die Vernunft-Wahrheiten anbauen**? Ich bilde mir einen jungen Menschen ein, der frisch aus der wirlischen Schule kömmt und Jurist wird. Die Regeln, die er empfieng, waren z. B. **Selbstliebe ist der einzige ursprüngliche Grundtrieb des Menschen. – Erhalte dein Leben .... ist Grundpflicht – Selbstmord ist nie gebothen – Gründe wider die Vielweiberey sind wahrscheinlicher, als jene für sie. – Zeitliche Güter verachten .... ist allzeit pflichtwidrig** – wie wird man wohl diesem Menschen die Pflichten gegen den Fürsten, gegen das Vaterland, auch mit Hintansetzung seines eigenen Wohls, beybringen? wird er nicht vielmehr die hobbesischen Sätze von Eigennutz begierig ergreifen, und hitzig vertheidigen? wird er nicht die Strafen auf Selbstmord als vernunftwidrig, die Vielweiberey als wenigstens wahrscheinlich erlaubt ansehen? wird er nicht ein schwärmender Feind gegen Ordensgeistliche, ein eigennütziger Bürger, ein schlechter Unterthan werden? Man weis ja, daß die ersten Eindrücke in das wächserne Herz der Jugend tief und größtentheils unauslöschlich sind.

Um Sie ganz zu überführen, mein Herr! so frage ich Sie:

können die Lehren, die Hr. Wirl seinen Lehrlingen in seiner praktischen Philosophie aus der Vernunft allein beygebracht, so bleiben, wie sie lauten, oder müssen sie in höhern Schulen theils wiederrufen, theils gemilderet und in Ordnung gebracht werden? Ist das erste, so ist ja nicht wahr, daß das Geschäfft der Theologen sey, an diese Vernunft-Wahrheiten erst anzubauen; ist das zweyte, so ist die Lehrart des Hrn. Wirl mangelhaft, und in Betracht jener, die niemals Theologie hören werden, für die Lehrlinge und den Staat gefährlich.

Wenn Sie, mein Herr! nach allem diesem, um Ihrem Freund aus der Noth zu helfen, noch behaupten sollten, ein Lehrer der Weltweisheit könne mit Hintansetzung aller Offenbarung, aus der Vernunft allein der Jugend Lehrsätze beybringen, so muß ich Ihnen sagen, daß es Schade sey, daß Sie und Hr. Wirl nicht zur Zeit, wo das Lycäum der Peripatetiker berühmt war, die Weltweisheit gelehrt haben; dort hätte man Ihnen unter den heydnischen Weltweisen, die ebenfalls aus bloßer Vernunft lehrten und die Welt verführten, vielleicht noch hinter der Thüre ein Plätzchen vergönnet. Aber aus der Reihe christlicher Weltweisen müssen ihre Namen ausgestrichen werden.

Das letzte, was die strasburger Herren Theologen an den wirlischen Lehrsätzen ausstellen, ist, daß dergleichen philosophische Sätze in deutscher Sprache verfasset würden: weil 1) dadurch dem gemeinen und ungelehrten Manne mannichfaltige Gelegenheit zur Aergerniß könne gegeben werden (rudibus multiplex scandali occasio dari potest, sind die eigentlichen Worte der strasburger Censur) und weil 2) es nützlicher und anständiger wäre, die Weltweisheit in lateinischer Sprache abzuhandeln, damit dadurch die Jugend zur Gottesgelehrtheit und Rechtswissenschaft, oder zur Arzneykunst, welche in lateinischer Sprache gemeiniglich gelehret werden, besser zubereitet würden. Diese gegründete und wohlgemeynte Warnung der Herren Strasburger ebenfalls verhaßt und lächerlich zu machen, verfälschen Sie aber-

ma

auf die niederträchtigste Weise die strasburger Censur: Steht dann in derselben, wie Sie Seite 37. (hier 159.) vorgeben: trägt man Philosophie in der Muttersprache vor, **so wird dadurch der gemeine Mann geärgeret?** — Die Herren Strasburger sagen nur: **es könne Gelegenheit zur Aergerniß gegeben werden**, nämlich alsdann, wenn die deutschen Sätze nicht mit der größten Behutsamkeit, und in engester Verbindung mit der Offenbarung verfasset werden; und weil gemeine unstudirte Leute gar leicht aus einem übel verstandenen Satze Böses ziehen, so sey vernünstiger, das Sichere zu wählen, und dem gemeinen Manne alle auch entfernte Gelegenheit zur Aergerniß abzuschneiden, und eine so haikle Wissenschaft in lateinischer Sprache vorzutragen.

Verlangen aber dadurch die Herren Strasburger, **die edle deutsche Sprache solle vernachläßigt werden?** keineswegs: aber sie behaupten, es sey zu ihrer Vervollkommnung eben nicht nothwendig, die praktische Sittenlehre in deutscher Sprache zu lehren. Verlangen Sie, man solle **mit Vernunft-Wahrheiten Eigenhandel treiben, und den gemeinen Mann roh ohne Aufklärung lassen?** Nein, mein Herr! die strasburger Herren Theologen, diese gemeinnützige, eifrige Arbeiter für das Wohl des Nebenmenschen wünschen von Herzen die Aufklärung des gemeinen Mannes; aber sie behaupten, es müsse eben der Schullehrer nicht seyn, der durch deutsche Sätze den Schuster und Schneider aufkläre. Er solle die ihm anvertraute Jugend durch eine ächte, gründliche und christliche Sittenlehre aufklären und unterweisen (welches in lateinischer Sprache gar füglich geschehen kann) und diese seine Zöglinge, wenn sie recht gebildet sind, sollen mit der Zeit von dem Redestuhl in Kirchen, oder von den Richterstühlen, oder auch als Hausväter die Unstudirten wieder so weit unterrichten und aufklären, als es ihrem Stande angemessen ist; auf solche Art würde die Aufklärung des gemeinen Mannes viel sicherer bewirket werden, als

wenn Blätter, worauf in deutscher Sprache verschraubte und gefährliche Sätze gedruckt sind, in den Caffee- und Bierhäusern herumfahren.

Der Schaden, der durch die deutsche Lehrart für höhere Wissenschaften erwachset, ist fühlbar, und die Erfahrung zeigt ihn schon wirklich. Wird Dicht- und Redekunst und besonders die Philosophie in deutscher Sprache gelehret, so wird die lateinische vernachläßiget: und wie wird dann der aus einer solchen deutschen Schule gekommene Theolog die heilige Schrift, die darüber commentirenden heiligen Väter, die Canonen der Kirchenversammlungen, die größtentheils latein geschrieben sind, verstehen, und gegen die Glaubensfeinde anwenden? Wie wird ein solcher Jurist sein eigenes Gesetzbuch, die berühmtesten Authoren benutzen? **Gebe man aber die Gottesgelehrtheit, die Rechtswissenschaft rc. in deutscher Sprache!** dieß ist Ihr Wunsch, mein Herr! aber auch zugleich der Wunsch aller Freygeister und Religionsfeinde. Es wünschen diese Kinder der Finsterniß, unter dem scheinbaren Vorwand der Verschönerung der deutschen Sprache, die lateinische zu verdrängen, damit wir in dem Alterthum nicht mehr hell sähen; sie denken uns so die Waffen aus den Händen zu reißen, die wir aus den Denkmälern der ersten Jahrhunderten der christlichen Religion, aus den Schriften der ältesten Kirchenväter und Concilien hernehmen, und womit wir die Neuerer in Glaubenssachen zu Boden schlagen, und für die Göttlichkeit der christlichen Religion siegen.

Allein der HERR wird diesen Wunsch seiner Feinde vereiteln; da in seinen Händen die Herzen der Könige sind, hoffe ich mit Grund, er werde dieselben leiten, daß sie dem Neuerungsgeiste in Religion und Wissenschaften mit vereinten Kräften entgegen arbeiten, dem reißenden Strohme seichter Philosophie, verführerischen Lehren, welcher die mehresten Reiche überschwemmt, starken Damm setzen. Dieß ist es, was ich und alle redliche Deutschen mit mir von dem höchsten Oberhaupte Deutschlands wünschen und

mit Grund erwarten, da von diesem erleuchteten Monarchen erst neulich alle Schriften, so gegen Religion und gute Sitten streiten, zu schreiben und zu verbreiten ernstlich verbothen worden. Dieß hoffet auch Deutschland von jenen Männern, denen der Große Joseph das Staatsruder, und die Leitung der Schulen und Wissenschaften bereits anvertrauet, und in Zukunft noch anvertrauen wird. Freyheit, auch im Denken und Schreiben, muß den Gelehrten, nicht nur Deutschlands, sondern auch anderer Reiche, gelassen werden; aber eine Freyheit, die nicht in Gottlosigkeit ausarte, die der gesunden Vernunft und der Offenbarung untergeordnet seye, die nicht den Sturz der Religion und guten Sitten nach sich ziehe. Nur bey einer solchen beschränkten, keineswegs aber bey einer zügellosen, Freyheit stehen die Thronen der Fürsten sicher und blühen die Reiche. „ „ Daß auch der unsterbliche Joseph aus jener den großen Häusern Oesterreich und Lothringen angestammten Frömmigkeit die gränzenlose Freyheit unserer heutigen Witzlinge mächtig einschränken, und dadurch Sitten und Religion vor dem Umsturz schützen werde, **sind keine Wirkungen meiner erhitzten Einbildungskraft; mein Herr! glauben Sie mir: es werden Wirklichkeiten seyn.** Ich traue auf Gott und Joseph, auf die eifrigen Bischöffe und erleuchteten Regenten Deutschlands.

Ich förchte auch nicht den gewissenlosen Rath den Sie am Ende ihres Schreibens Seite 42 (hier 162.) geben: die aufkeimenden Genies sollten heimlich und schleichend ihre verführerischen Sätze ausbreiten; dieselben tief in die zarten Herzen senken, Cabinette und Dikasterien mit ihren verdorbenen Zöglingen besetzen; und alsdann erst, wenn solche Lehrer in der Bosheit ergrauet seyn werden, wenn die Zahl der von ihnen Verführten groß und mächtig seyn wird, sich an ihre Spitze stellen, und nicht der Unvernunft, sondern der Religion den offenbaren Krieg ankündigen. Männer, die redlich zur Aufklärung der Welt schreiben, welche die Vernunft, aber auf eine christliche Art, vervollkommnen,

sind mir und jedem christlichen Biedermann schätzbar; und diese dörfen offentlich zu Werke gehen; aber Witzlinge, welche praktische Sittenlehre aus der Vernunft **allein**, auf gut heydnisch, lehren; Neuerer, die **falsche, übellautende, dem Staate gefährliche, der Religion nachtheilige, nach Ketzerey schmekende Sätze** niederschreiben, wie Ihr Freund, Herr Wirl gethan, werden nie aufkommen; man wird das aufkeimende Unkraut in der Bruth ersticken, und solchen Wölfen die unschuldige Jugend aus den Klauen reißen.

Glauben Sie etwan mein Herr! ich habe Ihrem Spießgesellen Herrn Wirl zu viel gethan, und Ihr Schreiben nicht genugsam beantwortet, so mache ich Ihnen hiemit einen Vorschlag: Nehmen Sie die Masque ab: nennen Sie sich! ich thue es auch auf der Stelle, und nenne mich in offentlichen Blättern. Alsdann wollen wir, der Welt kenntbar, Sätze für Sätze in offentlichen Schriften wechselweise berühren, damit die Wahrheit obsiege.

Ich wünschte noch aus einer andern Ursache Sie zu kennen: Ich arbeite zum Zeitvertreib an einer Sammlung von allen seichten Vernünfteleyen, vermummten Bosheiten, und gottlosen sittenverderblichen Sätzen, welche in den Brochüren, fliegenden Blättchen und artigen Werkchen unserer heutigen Witzlinge und so genannten Philosophen zerstreuet liegen. Wenn ich Ihren Namen wüßte, so sollten Sie es nächstens haben. Sie könnten Ihre ganze Bibliothek verkaufen: in diesem einzigen Bändchen würden Sie ihre ganze Wissenschaft finden. Es wird zum Titel haben: **Die boshaften Thorheiten der neumodischen Philosophen.**

Also heraus mit dem Namen, wenn Sie ihn dörfen hören lassen! Bis dieß geschieht, unterschreibe ich mich nur

Den 6ten März 1781.

Ein Freund der Wahrheit.

N. S. Heute, den 2ten April, erhielt ich August Ludwig Schlözers Professors in Göttingen Briefwechsels 46tes Heft, worinn vorzüglich die neuesten Versuche einiger Exjesuiten in Bruchsal, Heidelberg und Strasburg, die Barbarey in Deutschland einzuführen, erzählt und beurtheilt werden. Für die wirlischen Sätze ist gar viel artiges, aber nichts bedeutendes darinn. Die Ausdrücke sind ausgesucht, und können zum Beweise dienen, daß in unserm verfeinerten Jahrhundert noch die Stallsprache hie und da üblich sey. Denken Sie nur, mein Herr! der alte längst vermoderte Busenbaum mußte wieder auf die Bühne, um Ekel und Grausen zu erwecken. Die Exjesuiten gehen mich nichts an; aber doch dachte ich: wissen denn die Herren Göttinger nichts besseres, um sich an den Exjesuiten zu reiben, als daß sie, was schon hundertmal ausgepeitscht ist, wieder abschreiben, und das Papier so elend verderben? In Frankreich riefen die Gassenknaben schon vor 20 Jahren: Busenbaum! Busenbaum! wenn sie einander förchten machen wollten. Eines ist gar armselig in diesem Hefte: Herr Professor Schlötzer zählt auch die Theologen zu Strasburg unter die Exjesuiten, welche die Barbarey in Deutschland einführen wollen. Ich bedaure den guten Mann: unter allen strasburger Theologen ist kein einziger Exjesuit. Er muß schlechte Correspondenten haben, sonst hätte er sich in seinem Briefwechsel nicht so schändlich verhauen. Ein guter Freund, der die Parallel zwischen der Jesuiten und Rabinen Moral in Absicht auf die Lehrmethode Seite 259 im schlözerischen Hefte bey mir gelesen, hat mir versprochen, nächstens eine Parallel zwischen Herrn Feders und Helvetius Lehre in Anbetracht der Sitten und Religion herauszugeben; auch habe ich von sichern Orten her vernommen, daß noch etwas weniges wegen einer gewissen Stelle in eben diesem Hefte bald erscheinen wird, welches dem possirlichen Herrn Schlözer die Schnaken vertreiben und dafür Grillen machen wird.

XIV.

CENSURÆ

A Rev.^mo & Cels.^mo Episcopo & Principe Spirensi in Epistolam germanicam (supra pag. 129 positam), ejus authorem & fautores latæ.

NOS AUGUSTUS DEI GRATIA EPISCOPUS SPIRENSIS, ECCLESIÆ PRINCIPALIS WEISSENBURGENSIS PRÆPOSITUS, S. R. I. PRINCEPS, COMES DE LIMBURG STIRUM &c. &c.

EA numquam non fuit quorundam agendi ratio, quemadmodum plurium jamdum, nostri autem præcipue seculi experientia comprobat, ut dum veritatis hostes aperta fronte eam impugnare non auderent, tenebricosis id larvatisque & sine nomine, loco aut saltem venia profusis in lucem scriptis efficere conarentur. Saluberrime proin dudum tum ab Ecclesiastica, tum Seculari potestate ad reprimendam ejusmodi audaciam constitutum fuit, nequid nisi approbatione prævia pro materiarum diversitate munitum

typis ederetur; quam quidem legem nos non ita pridem pro Diœcesi nostra verbis gravissimis renovavimus. Esse vero nihilominus dolemus, quorum protervia tam grave, tanta utriusque Potestatis authoritate munitum, tam repetitum Superiorum suorum mandatum contemnere conscientiæ suæ ratione insuper habita non dubitat, siquidem doctrinam moralem Apostoli, qui Superioribus etiam ob conscientiam obediendum esse vult, & non Pseudophilosophiæ cujusdam sequi velint; id quod non solum Clerici nostri WIHRL, sed & ejus Apologetæ, sive authoris schediasmatis sub titulo: Sendschreiben an einen Freund, in welchem die Beurtheilungen der theologischen Fakultäten in Heidelbarg und Strasburg gründlich widerlegt werden, exempla comprobant. Partum huncce clancularium, ne fuco quodam minus peritis imponat, pro tradita nobis a Deo judicandi in rebus fidei & morum authoritate, habita matura deliberatione, cum non aperta solum adversus factorum veritatem mendacia & calumnias, sed & doctrinam plane perversam contineat, debito stigmate notandum judicavimus. Atque idcirco dictum schediasma tanquam complectens propositiones falsas, erroneas, scandalosas, temerarias, a sensu Catholicæ Ecclesiæ plane alienas, hæresi faventes condemnamus, insuperque, siquidem ejus Author fortassis sit clericus jurisdictioni nostræ subjectus, eum in debitam proterviæ suæ pœnam ab officio & beneficio suspendimus, suspensumque, atque inde, si censuræ isti se conformiter gerere detrectarit, irregularem quoque, prout jam alias juris est, declaramus. Eum quoque vel eos, qui ex Clero nostro impressionem dicti schediasmatis quoquo modo adjuverint, pariter suspendimus atque suspensum vel suspensos eadem ratione hisce pronuntiamus. Præterea, siquis ex Clero nostro vel seculari vel regulari ulla ratione

inpoſterum aliquid ſive intra ſive extra Diœceſin noſtram imprimi typis curaverit, aut impreſſionem quoquo modo adjuvare auſus fuerit, quin prius nobis pro cenſura debita exhibitum fuerit, hunc itidem ipſo facto etiam ſine ulla alia declaratione accedente ab officio & beneficio ſuſpenſum eſſe volumus. Porro adverſus dicti ſchediasmatis Authorem, aliosque hujus mandati noſtri transgreſſores, ſi quo tempore in notitiam noſtram pervenerint, alia adhuc ad compeſcendam eorum audaciam idonea nobis hiſce reſervamus, condemnationem autem declarationemque hanc noſtram atque mandatum, ut nemo ignorantiam prætexere queat, univerſæ Diœceſi noſtræ communicari volumus. Datum Bruchſaliæ in curia noſtra epiſcopali die X Martii MDCCLXXXI.

AUGUSTUS
Epiſcopus & Princeps Spirenſis. (L.S.)

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gall, Franz Anton [Sonstige] / Gall, Franz Anton. / Schnitzler, August

Collectio Scriptorum Ad Theses Philosophicas Badenses De Die 16. Martii MDCCLXXX. Spectantium = Sammlung der Schriften über die Badischen Lehrsä tze aus der praktischen Philosophie vom 16 März 1780

[Erscheinungsort nicht ermittelbar] 1781

4 Polem. 724 n
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10688668-2
VD18 14424487